Homers Werke.

Verteutscht

von

Karl August Kütner.

Zweeter Band.

Ilias.

XIII —— XXIV.

Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung
1781.

Der Ilias

Dreizehntes Buch.

Als nun Jupiter Hektorn und seine Trojaner bis zu den Schiffen gebracht hatte, verließ er sie da, zu unaufhörlicher Arbeit und Drangsal: er selbst kehrte die leuchtenden Augen weg, und schaute fernhin ins Land der rossepflegenden Thrazier, der streitbaren Mysier und Hippomolgen, der gerechtesten aller Menschen, die von der Milch ihrer Pferde sich nähren und lange Jahre leben. Gen Troja wandt er sein Antliz nicht ferner, und glaubte gewiß, keiner der Unsterblichen werde, Trojanern oder Griechen zum Beistande, sich wieder aufmachen.

König Neptun hatte dieß alles bemerkt; denn er saß hoch auf dem Gipfel des waldigen thrazischen Samus, von dannen er den ganzen Ida, die Stadt des Priamus und die Schiffe der Achäer überschauen konnte, und sah staunend dem Schlachtkampfe zu. Da hinauf war er aus seinem Meer gestiegen, sah und erbarmte sich der Achäer, die nun den Trojanern unterlagen, und zürnte deßhalb unwillig auf Jupitern. Urplözlich stieg er den steilen Berg hinab, eilig fortschreitend; und unter des Gottes unsterblichen Füßen zitterten, wenn er auftrat, Wald und Höhen. Drey Schritte that er, und erreichte mit dem vierten schon Aegä, seinen Wohnsitz, wo im Abgrunde des Meers sein gold-

ner helleuchtender unzerstörbarer Palast steht. Als er dort angelangt war, schirrte er seine flugschnellen erzfüßigen goldgemähnten Rosse an den Wagen; er selbst zog eine goldne Rüstung an, faßte die goldne künstliche Peitsche, und bestieg seinen Wagen, mit dem er eilig über die Wellen hinjagte. Ueberall sprangen die Meerwunder aus den Wasserhöhlen empor, ihren Beherrscher erkennend; das Meer ebnete sich freudig vor ihm her, und die Rosse flogen so schnell darüber hinweg, daß auch unterhalb die eherne Axe nicht benezt ward: so kam er bald zu den Schiffen der Achäer.

Zwischen Tenedos und dem hüglichen Imbros ist im Abgrunde des Meers eine weite Grotte, wo der Erderschütterer seine Rosse vom Wagen spannte, ambrosisches Futter ihnen vorwarf und goldne unauflösliche unzerbrechliche Fesseln an ihre Füße band, damit sie da ruhig die Wiederkunft ihres Regierers erwarteten. Er selbst ging unter die Geschwader der Griechen.

Die Trojaner folgten noch immer, wie Flammen oder Sturmwolken zusammengedrängt, mit unerlöschlicher Hitze dem Priamiden Hektor, erhuben Lärm und wildes Geschrey, und hoften noch, die Schiffe der Achäer zu erobern und sie selbst bey den Schiffen alle niederzumetzeln. Neptun, der Erdumfasser, Erderschütterer, munterte, sobald er dem Meer entstiegen war, die Achäer auf, und redte, dem Kalchas an Gestalt und Stimme gleich, die beiden Ajaxe, die selbst schon voll muthigen Eifers waren, zuerst also an:

Ajaxe, die Völker könntet ihr retten, wenn ihr, statt schändlicher Flucht, eurer Tapferkeit eingedenk wärt. Nirgend fürcht ich so sehr die kühnen Anfälle der Trojaner, die nun durch die große Mauer im Gedräng eingebrochen sind; denn die fußgeharnischten Achiver wer-

werden sie alle bestehn; aber hier, auf eurer Seite, muß ich Verlust und Niederlage ahnden, weil hier Hektor, der ein Sohn des allmächtigen Zevs zu seyn rühmt, wüthend, einer Feuerlohe gleich, seine Schaaren aufführt. Möcht euchs ein Gott ins Herz geben, selbst wacker zu stehn, und auch andre anzuhalten: so würdet ihr, trotz seines Grimms, auch wenn selbst Jupiter seinen Muth beseelte, doch wieder von den flüchtigen Schiffen ihn zurückschlagen.

Er sprachs, berührte beide mit seinem Zepter, füllte beide mit mächtiger Kraft, und machte beider Glieder, Schenkel und Hände leichter. Und nun entwich er; einem schnellfliegenden Habicht gleich, der von steilen hangenden Klippen sich erhebt, und hinabschießt ins Blachfeld, einen andern Vogel zu verfolgen: so schnell floh der Erderschütterer Neptun. Ajax, Oileus Sohn, nahm dieß wahr und sprach also zum Sohn des Telamon:

Ajax, uns gebeut einer der olympischen Götter, in Gestalt des Sehers, vor den Schiffen zu streiten; — denn dieß war Kalchas, der Vogeldeuter, nicht; ich erkannte die Fußtapfen des wegeilenden, und Götter sind immer kennbar; — daher ist auch in meinem Herzen die Begierde nach Streit und Schlacht von neuem entflammt worden: nach Streit streben unterhalb meine Füße, und oben die Hände.

Ajax Telamonius erwiederte: So zittern am Speer auch meine tapfern Hände nach Streit, auch mein Muth erhebt sich, und ich fühle unterhalb beide Füße sich regen; ich wollt in meiner Hitze mit Hektorn, dem unersättlichen Kämpfer, allein es aufnehmen.

So redten beide, fröhlich ob der Streitgier, die der Gott in ihr Herz gelegt hatte. Indeß munterte

Neptun auch die hintersten Schaaren auf, die noch bey den flüchtigen Schiffen sich abkühlten: denn aller Glieder waren ermattet von den Arbeiten der Schlacht, und kummervoll die Seelen, wenn sie die Trojaner ersahn, die schon mit lautem Getöse die große Mauer überstiegen hatten: dieß sahn alle, mit Thränen im Aug, und keiner hofte, dem Verderben zu entrinnen. Als aber Neptun unter sie trat, machte er ihren Muth plözlich von neuem rege. Er kehrte sich zuerst gegen Teucern, gegen Leitus, Peneleus, Thoaß, Deipyrus, Meriones und Antilochus, die streitkundigsten, und redte, sie anzureizen, die geflügelten Worte:

O! Schande euch selbst, Argiver, junge Knaben seyd ihr! Wolltet ihr streiten, unsre Schiffe könnten wohl erhalten werden: wenn ihr aber dem gefahrvollen Streit euch entzieht, so ist schon der Tag da, an dem die Trojaner uns alle tödten sollen. Ach! welch ein großes Wunder, das ich nie wähnte, muß ich nun sehn mit meinen Augen; welche Schande, daß in unsre Schiffe die Trojaner dringen, die doch, — gleich flüchtigen Hirschen, welche, den Lüchsen, Panthern und Wölfen zu Speise, ohnmächtig, ungeboren zum Streit, scheu durch den Forst irren, — sonst immer vor der Macht der Achiver zitterten, und im Streit nicht einen Augenblick wider sie Stand hielten: diese kämpfen nun, fern von ihrer Stadt, bey den Schiffen; durch Fahrlässigkeit des Führers und Trägheit der Krieger, die mit jenem uneins sind, und, statt ihre Schiffe zu vertheidigen, allda sich tödten lassen. Doch ist auch König Agamemnon an alle diesem Schuld, weil er den behendfüßigen Achill verunglimpft hat; so dürfen doch wir vom Streit nicht ablassen. Laßt uns dem Uebel vielmehr steuern: des wackern Herz ist ja leicht umzukehren.

kehren. — Schande, wenn ihr tapfersten im Heer alle nachließt in eurer Tapferkeit: einen ohnmächtigen Mann, der aus dem Kampfe wegschleicht, wollt ich drum nicht schelten; euch aber verarg ichs von ganzer Seele. O! ihr weichherzigen, eure Feigheit kann leicht unser Unglück vergrößern! Schämt euch, und nehmt den Tadel andrer zu Herzen! — Nun ist der Streit hitziger als je; denn Hektor, der die Thore schon und die starken Riegel durchbrochen hat, würgt mächtig innerhalb unsrer Schiffe!

So trieb Neptun die Achiver an. Aber um die beiden Ajaxe standen schon die undurchdringlichen Phalangen, die weder Mars, noch Minerva, die Völkererweckerin, tadeln konnten; denn die wackersten standen hier, und erwarteten die Trojaner und den edlen Hektor: in den dichtgeschloßnen Gliedern stieß Speer an Speer, und Schild an Schild; ein Schild stüzte den andern, ein Helm den andern, und Männer Männer. Bey dem Bewegen ihrer Häupter klirten an einander die stralenden dickbebuschten Helme; so dicht standen die Schaaren. Ihre Lanzen blinkten, geschwungen von kühner Faust; alle strebten gegen die Feinde, und brannten vor Streitgier. Die Trojaner thaten, aneinander gedrängt, zuerst den Angriff, und Hektor stürzte wüthend voraus. Wie ein schmetterndes Felsenstück, das ein reißender Strom, nachdem er mit ungeheuren Fluten die Banden der Felsen zerbrochen hat, vom Gipfel wegspühlte, von oben herab springend niederrollt, daß der Wald umher zitternd erschallt; unaufhaltsam stürzt es daher in seiner Gewalt, bis es das Thal erreicht, und dann still steht in der Hitze seines Laufs: so stürzte jezt Hektor einher, und drohte, würgend bis ans Meer, in die Zelte und Schiffe der

Achiver zu brechen; als er aber auf ihre dichten Phalangen stieß, stand er still, ihnen nah entgegenstrebend. Die Söhne der Achiver zückten die Schwerter und zweischneidige Lanzen ihm entgegen, und trieben ihn ab; er hielt an sich, fuhr zusammen, und rief mit mächtiger Stimme gegen seine Trojaner:

Steht, Trojaner, Lycier und Dardanier, steht festen Fusses itzt; mir werden die Achiver nicht lange Widerstand thun, obgleich sie so festgeschlossen stehn. Meinem Speere sollen sie bald weichen, wenn anders der mächtigste der Götter, Junos hochdonnernder Gemahl selbst, zum Streite mich anreizte.

So sprach er, und erweckte jedes Muth und Stärke. Deiphobus, der Priamide, schritt, stolzer Gedanken voll, mit langsamen Schritten unter ihnen einher, und hielt den gerundeten Schild, der ihn bis auf die Füße deckte, vor sich: aber Meriones schleuderte die blitzende Lanze wider ihn aus, und traf in den ledernen Schild; doch durchbohrte er ihn nicht, denn der lange Speer brach vorn ab. Deiphobus schwenkte, den Speer des streitbaren Meriones fürchtend, seinen Schild weit vor sich; aber jener trat zurück unter seine Haufen, entrüstet über den verlornen Sieg, und den Speer, den er zerbrochen hatte: längs den Zelten und Schiffen der Achiver ging er hin, aus seinem Gezelt einen andern langen Speer zu holen. Jene aber stritten indeß; und überall war ungeheures Geschrey.

Teucer, Telamons Sohn, erlegte zuerst einen der feindlichen Krieger, Imbrius, den Sohn des pferdereichen Mentor. Pedaum bewohnte er, ehe die Söhne der Achäer ankamen, und Medesikaste, des Pria-

mus

mus natürliche Tochter, war seine Gemahlin. Als aber der Danaer wohlberuderte Schiffe gelandet waren, kam er nach Ilium, und war geehrt unter den Trojanern; denn er wohnte selbst in Priams Palaste, der ihn liebte, wie seine Söhne. Diesen verwundete Telamonius itzt mit dem langen Speer unters Ohr, und riß ihn wieder heraus, daß jener hinsank; der Esche gleich, die auf dem Gipfel eines weitsehenden Berges, gefällt vom Eisen, samt ihren weichen Blättern zur Erde stürzt; so fiel dieser, und sein prächtiges Rüstzeug klirrte über ihm. Teucer lief herbey, die Waffen ihm abzunehmen; aber mitten im Laufe warf ihm Hektor die stralende Lanze nach; er sah es vorher, und wich aus, und dem Amphimachus, Kteatus Sohne, der herbey zum Streit kam, fuhr der Speer in die Brust, daß er krachend, mit klirrender Rüstung, niedersank. Hektor rannte herbey, dem heldenmüthigen Amphimachus den schläfedeckenden Helm vom Haupte zu reißen; Ajax aber schoß ihm im Anlaufe den blitzenden Speer entgegen, der zwar seinen Körper, welcher ganz in furchtbares Erz gekleidet war, nicht berührte, aber doch den erhabnen Schild durchfuhr, und gewaltsam ihn stehen machte; er wich zurück von den beiden Leichnamen, und die Achiver schleppten sie zu sich hinüber. Stichius und der edle Menestheus, die Führer der Athener, trugen den Amphimachus durchs Heer, und den Imbrius die beiden Ajaxe, die rüstigen Söhne der Schlacht. Wie zween Löwen eine wilde Ziege, die sie scharfzähnigen Hunden abjagten, hoch über dem Boden hinweg durchs dicke Gehölz schleppten; so trugen die streitbaren Ajaxe diesen in der Höhe davon, zogen die Rüstung ihm aus, und der Oilide hieb ihm erbittert den Kopf vom weichen Nacken,

cken, und schleuderte dann, einer Kugel gleich, ihn durchs Gedränge, daß er vor Hektors Füßen in den Staub hinrollte.

Neptun, heftig entrüstet über den Fall seines ertödteten Enkels, wandelte nun längs den Zelten und Schiffen der Griechen umher, spornte sie zum Streit an, und bereitete den Trojanern Verlust und Unheil. Itzt betrat er den rüstigen Idomeneus, der wiederkehrte von seinem Genossen, welcher im Treffen mit dem scharfen Erz ins Knie verwundet war: seine Krieger hatten ihn in sein Zelt getragen, und Idomeneus, der ihn den Aerzten empfohlen, kam daher zurück, um wieder im Lärm der Schlacht der erste zu seyn. An Gestalt und Sprache dem Thoas gleich, der, im ganzen Pleuron und hohen Kalydon, über die Aetolier herrschte, und vom Volk als ein Gott geehrt ward, redte Neptun also zum Idomeneus:

Idomeneus, Führer der Kreter, wo sind nun alle die Drohungen, welche jüngst die Söhne der Achiver wider die Trojaner ausstießen?

Und ihm erwiederte der Führer der Kreter, Idomeneus: O! Thoas, keiner der Krieger ist, wie ich sehe, jetzt in Schuld; denn wir alle sind zum Kampfe bereit: Furcht macht keinen muthlos, und keiner entflieht aus Trägheit dem verderblichen Streite: dem allgewaltigen Zevs muß es so gefallen, daß die Achiver, fern von ihrem Argos, hier ruhmlos umkommen. Doch, Thoas, da du selbst sonst so streitbar warst, und auch andre, die du fahrläßig findest, wieder anfeuerst, so säume jetzt nicht, und ermuntre jeden der Männer.

Hierauf antwortete der Erderschütterer Neptun: Idomeneus, der kehre nie von Troja zurück, sondern

werde

werde den Hunden hier zur Speise, der an diesem Tage vom Streit ablassen will. Jtzt eile, nimm deine Waffen, und komm hieher; wir dürfen nicht zögern, wenn wir, beide vereint, etwas thun wollen: auch zween der feigsten können gemeinsam tapfrer sich halten; wir sind doch beide mit tapfern zu kämpfen geschickt.

So redte der Gott, und entwich wieder ins Gewühl der streitenden. Idomeneus aber legte, sobald er in sein Zelt kam, die schöne Rüstung an, ergriff zween Wurfspieße, und kehrte zurück; dem zückenden Blitze gleich, den Jupiter, den Menschen zum Zeichen, vom lichtvollen Olymp herabschleudert, daß seine Stralen weitumher alles erhellen; so glänzte das Erz um die Brust des laufenden. Meriones, sein treuer Gefährte, begegnete nicht fern vom Zelt ihm, daher einen ehernen Speer zu holen; und der tapfere Idomeneus rief:

Meriones, Sohn des Molus, behendfüßiger, trautester meiner Genossen, warum verlässest du Streit und Schlacht, und kommst hieher? Bist du vielleicht verwundet? Hat dich etwan ein spitziger Pfeil getroffen? Oder kömmst du, mir etwas zu verkünden? Ich mag nicht im Zelte mich ausruhn, sondern will streiten.

Und der kluge Meriones antwortete: Idomeneus, Führer der erzgeharnischten Kreter, ich komme, einen Speer aus deinem Zelte zu holen, denn den meinigen hab ich am Schilde des wüthenden Deiphobus zerbrochen.

Idomeneus versezte: Einen, ja zwanzig Speere kannst du finden, stehend an der glänzenden Wand, die ich alle von getödteten Trojanern erbeutete. Ich

streite

streite mit den feindlichen Männern nicht fernher; und deßhalb hab ich auch genug Lanzen, erhabne Schilde, Helme, und blinkende Panzer genug.

Und Meriones versezte wieder: Auch bey meinem Zelt und schwarzen Schiffe liegen viel erbeutete trojanische Waffen; aber diese sind mir so nahe nicht, daß ich sie gleich fassen könnte. Auch ich bin noch immer meiner Tapferkeit eingedenk, und stehe, wenn Streit und und Schlacht beginnt, im ruhmvollen Gefecht unter den vordersten. Bleib ich im Kampfe schon einem und dem andern der erzgepanzerten Achiver unbemerkt, so, glaub ich, muß dirs doch gewiß kund seyn.

Ihm antwortete der Führer der Kreter, Idomeneus: Ich kenne deine Tapferkeit; wozu redest du dieß alles? Denn wenn wir tapfern vor den Schiffen in einen Hinterhalt gestellt werden, — da, wo der Muth der Männer am meisten sich zeigt, und bald offenbar wird, wer feig oder wacker ist: denn die Farbe des muthlosen erbleicht da, zitternd steht er mit gebognen Knieen, beide Füße festgestemmt, vor Furcht des Todes pocht ihm heftig das Herz in der Brust, und seine Zähne klappen; aber des tapfern Mannes Farbe bleibt ungewandelt, er bebt nicht, und wünscht ungeduldig, bald zum Streit hervorzubrechen: — da, Meriones, ist deine Kraft und dein Muth untadlich. Wirst du dann im Gedränge des Treffens fernher, oder aus der Nähe, verwundet; da fliegt dir, der du stets vor den Haufen der ersten Streiter vorausstürzest, kein Geschoß hinten in den Nacken, oder Rücken, sondern immer in Brust und Leib. Doch, laß uns nicht weiter, hier stehend, wie Blödsinnige, plaudern; uns könnt es einer sehr verargen; geh du stracks zum Zelt, und fasse den gewichtigen Speer.

Er sprachs, und Meriones riß, dem behenden Mars gleich, den ehernen Speer aus dem Zelt, und folgte, voll Streitgier, dem Idomeneus. Wie der menschentödtende Kriegsgott ausgeht zum Kampfe, von seinem starken furchtlosen Sohne, dem Schrecken begleitet, der auch den herzhaftesten Krieger zitternd macht; aus Thrazien ziehn sie beide gerüstet aus zu den Ephyrern, oder muthigen Phlegyern; denn beide schützen sie nicht zugleich, und schaffen einem nur Sieg; so schritten Idomeneus und Meriones, die Führer der Schaaren, mit stralendem Erze gewapnet, ins Gefecht, und Meriones redte zu jenem also:

Sag, Deukalionide, von welcher Seite willst du, daß wir ins Getümmel uns mischen? Willst du zur Rechten des Heers, oder durch die Mitte, oder zur Linken? Ich glaube, die Achiver haben von allen Seiten Streit genug.

Idomeneus antwortete: Auf der Mitte des Schifflagers sind schon andre, die tapfer Hülfe leisten; da sind die beiden Ajaxe und Teucer, der treflichste Bogenschütze, der auch im Handgemenge wacker ist: diese werden dem Priamiden Hektor, so muthvoll er in den Streit stürzt, genug zu schaffen machen. Es wird ihm schwer werden, mit aller seiner Hitze, der Macht und Kraft ihrer Hände zu widerstehn, und die Schiffe anzuzünden; Jupiter müßte selbst einen flammenden Feuerbrand herab auf die flüchtigen Schiffe werfen. Und Ajax, Telamons großer Sohn, weicht keinem Menschen, der sterblich ist, und die Gaben der Ceres genießt, und von Erz und großen Steinen getroffen werden kann; selbst dem Achill, dem Durchbrecher der Schlachthaufen, giebt er im Standgefechte nichts nach; aber an Behendigkeit der Füße muß er ihm weichen.

chen. Daher laß uns gegen die Linke des Heers eilen, und sehn, ob wir einem, oder einer uns Ruhm schaft!

So sprach er, und Meriones eilte fort, ähnlich dem flüchtigen Kriegsgotte, bis er den Flügel des Heers erreichte, den Idomeneus ihm anwies. Als aber die Feinde den Idomeneus, einer Feuerflamme gleich, ersahn; ihn und seinen Begleiter in schöngearbeiteten Waffen; ermunterten sie im Gedräng einer den andern, und stürzten ihm alle entgegen. Beide wurden handgemein, und vor den Hintertheilen der Schiffe begann nun der Streit. Wie zur Zeit, wenn vieler Staub auf den Straßen liegt, und ein pfeifender Windsturm sich erhebt, von der Gewalt des Windes hohe Staubwolken in der Höhe sich sammlen; so ward zwischen beiden der Streit rege, und mit entbrannten Herzen strebten im Getümmel alle sich niederzustoßen. Von langen scharfgespizten Speeren starrte die ganze verderbliche Schlachtordnung: bey dem Zusammenstoßen der Männer, blendete von den leuchtenden Helmen, von den blanken Panzern und blitzenden Schilden eherner Glanz die Augen; und der mußte kühnes unerschrockenen Herzens seyn, der bey dem Anschauen des wilden Streits fröhlich und unerschüttert blieb.

Die zween machtvollen Söhne Saturns, in Partheyen getheilt, bereiteten den Helden schwere Drangsal: denn Jupiter wollte, den schnellfüßigen Achill zu ehren, Hektorn und seinen Trojanern Sieg verleihn, und dennoch auch die griechischen Schaaren nicht ganz vor Ilium verderben, sondern Thetis allein und ihrem heldenmüthigen Sohne willfahren; Neptun aber, der heimlich dem blauen Meer entstiegen war, munterte durch seine Gegenwart die Argiver auf; ihn schmerzte, daß sie unter den Trojanern erlagen, und er zürnte

deßhalb heftig auf Jupitern. Zwar waren beide einerley Geschlechts und Ursprungs, aber Jupiter war der ältre und erfahrnere; und darum wagte Neptun auch nicht, offenbar den Griechen beizustehn, sondern reizte nur immer, in eines Menschen Gestalt, ihre Schaaren an. Diese beide schlossen mit dem unzerreißlichen unauflöslichen Seile des harten Streits und gleichgefährlicher Schlacht, eng zusammenschließend, beide Heere ein, und machten viele in die Kniee sinken.

Idomeneus, schon halbgrau, rief den Danaern Muth zu, und brach selbst, schreckerregend, unter die Trojaner. Er tödtete den Othryoneus, der kürzlich erst, auf das Gerücht des Kriegs, aus Kabesus kommen war und Priams reizendste Tochter, die Kassandra, ohne Mitgift ehlichen wollte. Eine große That, die Söhne der Achiver, versprach er, mit Gewalt von Troja wegzutreiben: daher hatte der greise Priamus ihm die Tochter zu geben gelobt, und er stritt, bauend auf dieß Versprechen. Idomeneus zielte mit dem blitzenden Speer auf ihn, und traf ihn, indem er mit stolzen Schritten einhertrat. Sein eherner Panzer hielt den Wurf nicht auf; mitten im Leibe blieb der Speer haften; er fiel mit Geräusch nieder, und Idomeneus rief, ihm hohnsprechend, also:

Othryoneus, glücklich über alle Sterbliche will ich dich preisen, wenn du das in der That vollführst, was du dem Priamus angelobt, und wofür er seine Tochter dir versprochen hat. Auch wir könnten dir Verheißungen thun, und sie erfüllen; die schönste der Töchter des Atriden wollten wir aus Argos zur Gattin dir zuführen, wenn du das volkreiche Ilium uns sobald erobern hälfst. Aber folge mir itzt, und laß uns bey den meerbesegelnden Schiffen über diese Verlobung

weiter Gespräche pflegen; denn auch wir geben nicht geringe Ausstattung.

So sprach Held Idomeneus, und zog ihm beym Fuße durch den wüthenden Streit. Asius lief, ihn zu rächen, vor seinen Rossen daher, die sein Begleiter immer so nahe, daß sie die Schultern ihm anschnaubten, nachtrieb, und wollte den Idomeneus mit dem Speer durchbohren. Aber jener kam ihm zuvor, und schoß ihm die Lanze unterm Kinn in den Hals, daß sie hinten wieder herausfuhr. Er fiel nieder, wie ein Eichbaum, eine weiße Pappel oder hohe Fichte sinkt, die die Holzschläger im Gebirge zu einem Schiffbalken mit scharfgeschliffnem Eisen fällten; so lag er vor seinen Rossen und Wagen ausgestreckt, knirschte die Zähne zusammen, und ballte mit der Faust den blutigen Staub. Seinem Begleiter entfiel sein erster Muth, und er wagte nicht, nun den Händen der Feinde zu entrinnen, die Rosse umzulenken; ihn erholte der streitbare Antilochus, und bohrte, troß des ehernen Panzers, ihm den Speer in den Leib. Keuchend fiel er herab vom künstlichen Sitz, und Antilochus, der Sohn des heldenmüthigen Nestor, trieb von den Trojanern die Rosse zu den Achäern hinüber. Deiphobus, den Asius schmerzte, trat nahe gegen den Idomeneus, und schoß die blinkende Lanze; Idomeneus, der dieß sah, wich dem ehernen Geschoß aus, und verbarg sich unter dem gerundeten Schilde, der aus Stierhaut und ehernen Bleche bereitet war, und zween Handhaben hatte; darunter krümmte er sich zusammen; der eherne Speer flog über ihm hinweg; und der Schild klang dumpf, vom reißenden Speere gestreift. Aber nicht vergebens hatte ihn Deiphobus aus der nervigen Faust gejagt; denn er traf Hypsenorn, den Hirten der Völ-

ker,

ket, unter der Brust in die Leber, daß er sterbend in die Kniee sank. Deiphobus rief, rühmend, laut über ihm:

Asius liegt doch nicht ungerochen; er wird, ob er gleich zu des Orkus eisernen Thoren hinabwandern muß, doch in seiner Seele sich freun, daß ich einen Gefährten ihm nachschicke!

So rief er; die Achiver alle verdroß seine Ruhmredigkeit, und dem streitbaren Antilochus bracht er vornehmlich das Herz auf. Aber dieser ließ, obgleich harmvoll, seinen Genossen nicht liegen, sondern lief hinzu, deckte ihn mit seinem Schilde, und zween seiner Mitstreiter, Mezisteus, des Echius Sohn, und der edle Alastor, trugen ihn, lautstöhnend, auf den Schultern zu den hohlen Schiffen hin.

Auch Idomeneus ließ seinen Muth nicht erkalten, und strebte noch immer, einen der Trojaner in finstre Todesnacht zu bergen, oder, auch selbst fallend, doch von den Achivern das Verderben zu entfernen. Itzt zwang durch den Idomeneus Neptun des gottgenährten Aesyetes treflichen Sohn, den wackern Alkathous; — ein Eidam des Anchises war er, und hatte dessen älteste Tochter Hippodamia zur Ehe, die Vater und Mutter daheim von Herzen liebten, weil sie im Chor aller ihrer Gespielinnen die schönste, klügste und arbeitfähigste war, und deßhalb auch mit dem edelsten im weiten Troja vermählt wurde; — diesen umnebelte Neptun jetzt die Augen, und fesselte seine Glieder, daß er weder zurückfliehn, noch seitab weichen konnte, sondern, wie ein Pfeiler, oder hochwipflicher Baum, unbeweglich dastand, bis Idomeneus ihm den Speer mitten in die Brust bohrte: der eherne Harnisch, der seinen Körper bewahrte, tönte klirrend, ge-

spalten vom Speer; er selbst fiel mit Getöse nieder, den Speer im Herzen, das, heftigpochend, den eschenen Schaft noch lange zittern machte, bis endlich der Speer alle seine Gewalt verlor. Idomeneus rief, darob rühmend, also mit lauter Stimme dem Deiphobus zu:

O! Deiphobus, ist dir das nicht völlige Genugthuung, daß nun drey für einen getödtet sind? Armer, leer ist dein Rühmen! Stelle dich selbst mir entgegen, und lerne Jupiters Enkelsohn kennen! Jupiter zeugte Minos, den Hüter der Kreter, Minos den Deukalion, und Deukalion mich, zum König vieler Männer im weiten Kreta; von daher bin ich, dir, deinem Vater und andern Trojanern zum Verderben, auf den Schiffen hieher kommen.

Er sprachs, und Deiphobus war unentschlossen, ob er zurückgehn, und einen der muthigen Trojaner zum Helfer herbeirufen, oder mit ihm es allein aufnehmen sollte. Aber seinem Herzen schien es heilsamer, den Aeneas anzugehn: im hintersten Treffen fand er ihn stehn; denn er zürnte noch immer auf den edlen Priamus, daß er, so wacker er auch überall unter den Kriegern sich hielt, doch minder ihn ehrte. Deiphobus trat vor ihn hin, und redte die geflügelten Worte:

Aeneas, Führer der Trojaner, itzt mußt du dem Gemahl deiner Schwester beistehn, wenn du anders für deinen Verwandten noch besorgt bist. Folge mir, den Alkathous zu rächen, der einst, mit deiner Schwester vermählt, als Knaben in seinen Behausungen dich erzog: ihn hat Idomeneus, der Lanzenbrecher, getödtet.

So sprach er, und regte dem Aeneas das Herz im Busen auf, daß er mit ihm, auf Streit erpicht, dem

Idome-

Idomeneus entgegentrat. Aber diesen ergriff nicht kindisches Zagen; ruhig stand er, dem Eber im Gebirge gleich, der, seiner Stärke gewiß, im öden Walde den kommenden Lärm der Jäger erwartet; auf seinem Rücken sträuben alle Borsten empor, feurig glüht sein Aug, und er wezt die Hauer, Jäger und Hunde zurückzutreiben: so stand Idomeneus festen Fußes, und erwartete den Anlauf des rüstigen Aeneas. Aber seinen nächsten tapfern Genossen, dem Askalaphus, Aphareus, Deipyrus, Meriones und Antilochus, rief er die geflügelten Worte zu:

Eilt, Freunde, mir Einem zur Hülfe; mir macht Aeneas Furcht, der mit behenden Füßen zum Streit wider mich herrennt; denn er ist wacker in Kampf und Schlacht, und noch in der Blüthe der Jugend, die allein mächtige Stärke giebt! Wär er gleichen Alters mit mir, so wie er an Muthe mir gleich ist, ich wäre des Siegs so gewiß als er.

Er sprachs, und alle traten einmüthig neben ihm hin, und lehnten die Schilde an ihre Schultern. Auch Aeneas ermunterte von der andern Seite die seinen, allermeist den Deiphobus, Paris und edlen Agenor, die mit ihm die Trojaner befehligten; und diesen folgten ihre Schaaren. Wie Schaafe von der Trift dem Widder zur Tränke folgen, und darob der Hirt inniglich sich freut; so freute sich Aeneas in seiner Seele, als er den Trupp Völker ihm nacheilen sah. Diese stürzten nun, des Alkathous halber, mit langen Speeren in die Feinde; auf ihrer Brust erklang fürchterlich das Erz, als sie im Streit auf einander fielen: aber zween streitbare Männer, treflich vor allen, Idomeneus und Aeneas, beide dem Mars gleich, strebten vornehmlich einer des andern Körper mit dem wüthenden Erze

zu verwunden. Aeneas schleuderte zuerst den ehernen Speer auf den Idomeneus; aber dieser sah es, und wich aus; und die Spitze des Speers, der der mächtigen Faust vergebens entflogen war, fuhr schwingend in den Boden. Idomeneus jagte den seinen dem Oenomaus mitten in dem Leib, zersprengte die Höhlung des Panzers, und innerhalb zerfleischte das Erz sein Eingeweide; er fiel hin in den Staub, und griff mit flacher Hand in die Erde. Idomeneus riß den langen Speer wieder aus dem Leichname; aber die schöne Rüstung konnte er ihm nicht von den Schultern ziehn, weil die Geschosse zu häufig auf ihn flogen. Seine Füße waren auch nicht mehr fest genug zu geschwinden Anfällen, nicht flüchtig genug, dem ausgeworfnen Speere nachzueilen, oder andern auszuweichen. Daher wehrte er im Handgemenge zwar immer die Gefahr des Todes ab, aber bey der Flucht trugen ihn seine Füße nicht so schnell aus dem Streite. Als er nun itzt mit langsamen Schritten zurücktrat, schoß ihm Deiphobus, sein steter unversöhnlichster Feind, den blitzenden Speer nach. Aber auch dießmal warf er fehl, und traf den Askalaphus, den Sohn des Mars, in die Schulter, daß er in den Staub hinsank, und mit den Händen in die Erde griff. Der lautschreyende wüthende Kriegsgott erfuhr es sogleich nicht, daß sein Sohn im hitzigen Kampfe gefallen sey, denn er saß im Olymp, unter goldnen Wolken, bey den andern Unsterblichen, die sich, nach Jupiters Rathschluß, vom Streit entfernt hielten. Aber im Schlachtfelde fielen die Krieger, des Askalaphus wegen, nun wüthender auf einander. Deiphobus riß dem Askalaphus den blinkenden Helm vom Haupt, und Meriones dem flüchtigen Mars gleich, schoß diesem alsbald den

Speer

Speer in den Arm, daß der breite Helm seinen Händen wieder klirrend entfiel. Schnell, als ein Geyer, stürzte Meriones dann noch einmal auf ihn los, zog seinen mächtigen Speer aus dem Arme, und trat zurück unter die Geschwader der seinen. Den Deiphobus faßte sein Bruder Polites mitten um den Leib und zog ihn aus dem Getöse der Schlacht zu seinen Rossen, die hinter dem Treffen mit Wagen und Fuhrmanne standen. Diese führten ihn, ächzend unter bittern Schmerzen, zur Stadt, und aus der verwundeten Hand floß häufiges Blut. Die andern aber stritten noch, und erregten unaufhörliches Geschrey.

Itzt fiel Aeneas auf den Aphareus, der wider ihn sich erhub, und bohrte den scharfen Speer ihm in die Gurgel; sein Haupt sank seitwärts nieder, Schild und Helm folgten, und ihn umgab die Nacht des Verderbens. Antilochus, der den Thoon den Rücken kehren sah, verwundete ihn im heftigen Anfalle; die ganze Ader, die den Rücken hinauf bis an den Nacken läuft, durchschnitt er, daß jener rücklings in den Staub niederfiel und beide Hände nach seinen geliebten Genossen ausstreckte. Antilochus lief sogleich hinzu und zog ihm, überall umherschauend, die Rüstung von den Schultern. Hie und da traten die Trojaner um ihn herum und schossen ihre Pfeile in seinen breiten Schild; denn des Antilochus Körper konnten sie mit dem wüthenden Erze nicht erreichen, weil Neptun, der Erderschütterer, den Sohn Nestors allenthalben, selbst unter den häufigsten Wurfpfeilen, bedeckte. Auch Antilochus selbst verbarg nimmer vor den Feinden sich, sondern wandelte stets mitten unter ihnen; nie war sein Speer müßig; immer schwenkt' er ihn, umherzielend, und war immer in seiner Seele bedacht, fernher einen zu schies-

sen, oder in der Nähe anzufallen. Adamas, der Asiade, merkte den Vorsatz, und schoß ihm die eherne Lanze mitten in den Schild; aber Neptun mit dem blauen Hauptthaare brach, des Antilochus Leben zu schützen, den Schaft ab, daß nur ein Stück der Lanze, gleich einem abgebrannten Pfahle, stecken blieb im Schilde, und die andre Hälfte zur Erde fiel. Adamas wich, dem Tode zu entkommen, wieder unter die seinen zurück; aber Meriones sezte dem weichenden nach und schoß ihm seinen Speer zwischen die Schaam und den Nabel; den gefährlichsten Ort für den verwundeten Unglücklichen. Da hinein jagt er ihm den Speer; und jener sank nieder, am Speere zappelnd, gleich dem Stiere, den Hirten im Gebirge mit gewundnen Stricken binden und gewaltsam fortschleppen. So zappelte der verwundete eine Weile, bis Held Meriones hintrat, ihm den Speer wieder aus dem Leibe riß, und Finsterniß seine Augen umhüllte. Den Deipyrus hieb Helenus mit einem thrazischen großen Schwert in den Schlaf und schlug ihm den Helm herunter; dieser fiel gewaltsam zur Erde, und einer der streitenden Achiver, dem er vor die Füße rollte, hub ihn auf; jenem aber schloß schwarze Todesnacht die Augen. Held Menelaus, darüber entrüstet, schritt drohend, den scharfen Speer schwingend, auf den Helenus zu; und dieser spannte stracks seinen hörnernen Bogen. Beide griffen nun zugleich sich an; einer schleuderte den scharfen Speer aus, und der andre schnellte den Pfeil von der Senne. Der Priamide traf auf der Brust den hohlen Panzer; aber der bittre Pfeil prallte zurück. Wie schwarze Bohnen oder Erbsen auf einer großen Tenne, vom wehenden Wind und der Gewalt des worfelnden, über der breiten Wurfschaufel weit aufspringen; so flog der bittre

Pfeil vom Panzer des ruhmvollen Menelaus weitprallend zurück. Aber der wackre Atride traf mit seinem ehernen Speere die Hand, die den geglätteten Bogen hielt, daß er am Bogen sie ganz durchbohrte; da wich Helenus, dem Tode zu entgehn, unter die Geschwader seiner Genossen zurück, und schleppte an der herabhangenden Hand den eschnen Speer mit sich fort. Der heldenherzige Agenor zog ihn aus der Hand und verband diese mit schaafwolligem Leder; von der Schleuder, die sein Begleiter trug.

Aber Pisander schritt gerad auf den ruhmvollen Menelaus los; denn ihn führte sein böses verderbliches Schicksal dem Tode zu, daß er von dir, Menelaus, im schweren Kampf erlegt würde. Als beide nah auf einander stießen, schoß der Atride fehl, und sein Speer flog seitwärts; Pisander aber traf den Schild des erhabnen Menelaus; doch konnt er ihn nicht ganz durchbohren, weil der breite Schild das Erz zurückhielt und der Speer abbrach; deß aber freute er sich schon in der Seele und hofte Sieg. Atrides zückte nun sein silberbeschlagnes Schwert und stürzte Pisandern entgegen; und dieser zog alsbald unter seinem Schild eine blanke eherne Streitaxt hervor, in der ein langer glattgehobelter Stiel von Oelbaumholze stak; und so fielen beide zugleich auf einander. Pisander hieb den Menelaus über die erhabne Spitze des dickbehaarten Helms; jener aber schlug den Anlaufenden das Schwert über der Nase in die Stirne, und zersplitterte den Knochen, daß ihm die blutigen Augen vor die Füße nieder in den Staub fielen, und er selbst, sich krümmend, nachsank. Menelaus setzte die Ferse ihm auf die Brust, zog seine Rüstung aus und sprach rühmend also:

So werdet ihr doch endlich die Schiffe der ritterli-

chen Danaer verlassen, ihr bundbrüchigen Trojaner, die ihr des gefährlichen Streits nie müde werdet. Auch von andern Bosheiten und Schandthaten seyd ihr nicht frey, die ihr, ihr schaamlosen, an mir allein verübt habt: ihr habt den Zorn des hochdonnernden Zevs, der für die Gastfreiheit wacht, nicht gescheut; und dieser wird eure prächtige Stadt zerstören. Ihr entführtet mir, ohn Ursache, nebst noch viel andrer Haabe, meine junge Gemahlin, die gastfreundlich euch bewirthete. Und itzt wollt ihr in unsre meerbesegelnde Schiffe verderbliches Feuer werfen und die wackern Achäer alle morden; aber endlich werdet ihr doch einmal, so sehr ihr itzt wüthet, vom Streit ablassen müßen! — Vater Zevs, du bist ja unter allen Göttern und Menschen der weiseste; und doch kömmt dieß alles von dir! Du willfährst den frevelhaften Trojanern, die stets auf Unrecht und Gewalt sinnen, und des heillosen verderblichen Streits nie satt werden können! Alle Dinge werden endlich ekelhaft: Schlaf, Liebe, süßer Gesang und fröhliche Tänze, deren jeder gewiß lieber bis zum Ueberdruß genießt, als des Streits; aber die Trojaner sind im Streit unersättlich!

So redte der edle Menelaus, zog die blutbesprizte Rüstung vom Leichname, gab sie den seinen, und trat dann wieder zurück unter die vordersten Streiter.

Nun fiel Harpalion, des Königs Pylämenes Sohn, auf ihn, der seinem Erzeuger gen Troja in den Streit gefolgt war und sein Vaterland nie wiedersehen sollte. Dem Atriden warf er die Lanze mitten in den Schild, den er aber nicht ganz durchbohren konnte. Aus Furcht des Todes floh er zurück unter seine Mitstreiter, und schaute allenthalben umher, daß keiner mit dem Erz ihn verwunden möchte. Meriones aber schleuderte dem

flichen-

fliehenden einen ehernen Wurfpfeil nach, und traf ihn hinten in den rechten Schenkel, daß der Pfeil unterm Knochen an der Blase wieder herausfuhr. Da sank er in die Kniee, hauchte in den Armen seiner geliebten Genossen die Seele aus, und lag nun, wie ein Wurm, ausgestreckt auf der Erde; schwarzes Blut rann von ihm und benezte den Boden. Um ihn herum versammleten sich die edlen Paphlagonier, huben ihn in einen Wagen und führten den Leichnam trauernd gen Ilium: unter diesen war auch sein Vater, der bittre Thränen weinte; aber der Tod seines Sohns blieb ungerochen.

Paris, entrüstet über dessen Fall, — denn er war unter vielen andern Paphlagoniern sein vertrauter Gastfreund — schoß im Zorn einen ehernen Pfeil vom Bogen. Unter den Griechen war einer, Euchenor, des Sehers Polyidus Sohn, der zu Korinth wohnte, und Muth und Reichthum besaß; er wußte sein verderbliches Schicksal zuvor und segelte dennoch gen Troja; denn sein alter treflicher Vater hatte vorher ihm oft gesagt, daß er daheim an schwerer Krankheit sterben, oder unter den Schiffen der Achäer von den Trojanern werde bezwungen werden; und daher vermied er lieber die gräßliche Krankheit und die Beschimpfungen der Achäer, die ihn erwarteten, wenn er zurückblieb. Diesen traf Paris itzt unter der Kinnlade am Ohr, daß die Seele plözlich aus seinem Körper entwich und gräuliche Finsterniß ihn umhüllte.

So stritten diese, gleich lodernden Feuerflammen. Hektor aber, Jupiters Liebling, wußte nicht, daß am linken Flügel der Schiffe seine Schaaren von den Achivern litten: denn der Sieg war schier auf Seiten der Griechen, die Neptun mächtiglich anfeuerte und selbst in seinem Vermögen unterstüzte. Hektor verweilte noch

immer

immer auf der Seite, wo er durch die Mauer und Thore eingedrungen war, und die dichten Reihen der beschildeten Danaer durchbrochen hatte; da, wo am Ufer des Ajax und Protesilaus Schiffe standen, wo die Mauer am niedrigsten war, und Männer und Rosse sich hitzig vertheidigten. Allda standen die Böotier, die langgekleideten Jaonier, die Lokrier, die Phthier und die edlen Epeer, die den göttlichen Hektor, der, einer Feuerlohe gleich, ungestüm hereinbrach, immer abwehrten, aber nicht ganz zurückschlagen konnten. Im Vordertreffen standen die auserlesensten Athener, die Menestheus, der Sohn des Peteus, anführte; und unter diesen waren Phidas, und Stichius und der tapfre Bias: die Epeer befehligte Meges, Amphion und Dracius; und Medon und der streitbare Podarkes die Phthier. — Medon war ein natürlicher Sohn des göttlichen Oileus, ein Bruder des Ajax, und wohnte in Phylace, fern von seiner Heimath, weil er den Bruder seiner Stiefmutter Eriopis, mit der Oileus vermählt war, ermordet hatte; Podarkes aber war ein Sohn Iphiklus, des Phylaciden. — Diese standen itzt in ihren Waffen vor den heldenherzigen Phthiern, und stritten, mit den Böotiern vereint, die Schiffe zu vertheidigen. Ajax, des Oileus behender Sohn, wich vom Ajax Telamonius nicht einen Fuß breit; sondern, wie auf einem Brachfelde zween braune Stiere die Pflugschaar mit gleichem Muthe nach sich schleppen, daß zwischen ihren Hörnern vieler Schweiß hervorrinnt; ein geglättetes Joch sondert sie allein von einander, indem sie durch die Furchen schreiten und das Erdreich tief aufbrechen; so standen diese vereint hart neben einander. Telamons Sohne folgten noch viele seiner wackern Genossen, die ihm auch den Schild abnahmen, wenn Müdigkeit und

Schweiß

Schweiß seine Kniee ermatteten; aber den heldenmüthigen Oiliden begleiteten seine Lokrier nicht; denn sie waren zum Standgefechte nicht abgerichtet genug. Sie trugen keine eherne roßbebuschte Helme, keine gerundeten Schilde und eschene Lanzen, sondern waren allein mit Bogen und Schleudern, von Wolle gewürkt, gen Ilium kommen; damit schossen sie häufig und trennten oft die Phalangen der Trojaner. — Itzt stritten in prächtiger Rüstung die beiden Ajaxe wider die Trojaner und den erzgeharnischten Hektor; aber hinter ihnen versteckt schossen die Lokrier ihre Pfeile, und die Trojaner, dadurch in Unordnung gebracht, ließen ab vom Streite. Ja, sie mußten, nach großer Niederlage, von den Schiffen und Zelten ins hohe Ilium zurückfliehn, wenn Polydamas nicht noch also zum kühnen Hektor geredet hätte:

Hektor, immer noch bist du zu unbiegsam, andrer Vermahnungen zu hören. Willst du denn, da Jupiter dir so große Kriegserfahrung gegeben hat, deßhalb auch an Klugheit über jeden andern erhaben seyn? Alles kannst du wahrlich nicht umfassen. Einem verleiht Zeus kriegrische Gaben, einem die Kunst des Tanzes, der Zither oder des Gesangs; und einem andern flößt der erhabne Gott Klugheit ins Herz, daß er vielen andern rathe; ein solcher kann Städte retten; und nur der sie besitzt, kennt ihren Nutzen. Itzt vernimm, was mir am ersprießlichsten scheint. Rings um dich her brennt der Streit: einige der Trojaner, die die Mauer durchbrochen haben, entziehn sich dem Gefechte schon, und andre wenige kämpfen, bey den Schiffen zerstreut, wider zu viele. Daher kehr um und versammle die Obersten alle hieher, damit wir sodann sicher uns berathen können, ob wir von neuem, wenn Zeus uns

ferner Sieg verleiht, in die wohlberuderten Schiffe fallen, oder lieber, noch unbezwungen, uns zurückziehn wollen? Fürwahr, ich fürchte, die Achiver möchten die gestrige Schuld uns heut erwiedern; denn itzt ruht der unersättliche Streiter Achill noch bey den Schiffen, der nun vielleicht nicht lange mehr vom Kampfe bleiben wird.

So redte Polydamas, und Hektorn gefiel sein ersprießlicher Rath. Urplötzlich sprang er samt der Rüstung aus dem Wagen und rief mit lauter Stimme die geflügelten Worte:

Polydamas, versammle du hier die vornehmsten alle; ich will dorthin gehn und dem Streite vorstehen, und, wenn ich alles da gethan habe, schleunig wiederkehren.

Er sprachs, riß mit Ungestüm sich fort; einem beschneiten Berge gleich; und flog lautschreyend durch Trojaner und Bundsvölker. Jene versammleten sich, als sie Hektors Stimme vernahmen, alle plötzlich zu dem wackern Polydamas; Hektor aber lief unter den ersten Streitern umher, und suchte den Deiphobus, den König Helenus, Adamas und den Hyrtaciden Asius auf. Aber er fand sie nicht mehr unverwundet und unerblichen; denn sie lagen schon bey den Schiffen, von den Händen der Achiver getödtet; und innerhalb der Stadtmauer waren noch viele, nah und fernher, schwer verwundet. Auf dem linken Flügel der thränenvollen Schlacht traf er endlich den edlen Paris, der schönlockigen Helena Gemahl, der seine Genossen ermunterte und zum Streit antrieb. Hektor trat hin zu ihm und redte die schmähenden Worte:

Unselger Paris, der du schön von Bildung, aber weibisch und ein Verführer bist, sage, wo hast du den

Deiphobus, den Adamas, den Helenus, und Asius, des Hyrtakus Sohn? Wo ist Othryoneus? — Nun ist ganz Ilium von seiner Höhe gefallen, und auch dich erwartet gewisses Verderben!

Paris erwiederte: Hektor, du willst nur dem unschuldigen Vorwürfe machen: zu andrer Zeit blieb ich vielleicht vom Treffen entfernter. Aber mich hat meine Mutter nicht ganz muthlos geboren; denn seitdem du bey den Schiffen den Streit rege gemacht hast, kämpfen wir hier unaufhörlich mit den Danaern. Unsre Genossen, nach denen du fragst, sind schon alle getödtet. Deiphobus und Helenus allein sind, beide mit langen Speeren in die Arme verwundet, hinweggegangen; denn noch hat Saturnius sie vorm Tode bewahrt. Auf dann, führ uns wohin dein Herz will; mit williger Seele werden wir folgen; ich glaube nicht, so viel noch meiner Kräfte sind, an Tapferkeit nachzulassen; aber über Vermögen kann auch der eifrigste nicht streiten.

Er sprachs, und besänftigte das Herz seines Bruders. Und nun schritten sie beide in den hitzigsten Streit, dahin, wo Cebriones stand, und Polydamas, Phalces, Orthäus, der göttliche Polyphötes, und Palmys, und Askanius und Morys, Hippotions Söhne, die erst den vorigen Tag aus dem fruchtbaren Askanien kommen waren, und die Jupiter schon itzt in den Streit trieb. Diese schritten einher, gleich einem brausenden Windwirbel, der nach dem Donner des Vater Zevs über die Fluren streicht, und mit wildem Geheul aufs Meer fällt, daß die weitschallenden aufbrausenden Wogen, weiß von Schaum, eine hinter der andern, schwellend sich thürmen; so wandelten die Trojaner, blitzend vom Erze, vorn und hinten an einander gedrängt,

drängt, ihren Führern nach. Hektor aber schritt voraus, dem Menschenwürger Mars gleich: vor sich trug er einen glattgerundeten Schild, dick mit Häuten überzogen, und darüber noch mit vielem Erze belegt; und um seine Schläfe wankte der leuchtende Helm. Ueberall suchte er in die Phalangen der Griechen zu brechen, und wähnte, sie würden ihm, der unterm Schilde bedeckt einhertrat, ausweichen. Aber deren Muth konnt er nicht wanken machen. Ajax kam mit großen Schritten hervor, und rief, ihn auffodernd, also:

Heilloser, komm näher! Wozu willst du die Argiver schrecken? Wir sind des Streits noch nicht unkundig, und nur itzt durch Jupiters feindliche Geißel bezwungen. Du wähnst schon in deiner Seele, unsre Schiffe zu verwüsten; aber auch unsre Hände sind bereit, dich zurück zu schlagen: und wahrlich, viel eher wird eure wohlbewohnte Stadt von diesen unsern Händen erobert und verheeret werden. Dir, sag ich, steht die Zeit bevor, da du, fliehend, dem Vater Zevs und allen Unsterblichen flehen wirst, daß deine schönbemähnten Rosse, die dich unter Staubwolken durch die Ebne zur Stadt zurückführen sollen, schneller als Falken seyn möchten.

Kaum hatte dieß Ajax geredet, als rechter Hand ein hochsteigender Adler über ihm aufflog. Die Schaaren der Achiver jauchzten, durch dieß Zeichen muthiger gemacht, ihm nach; aber der edle Hektor erwiederte:

Geschwätziger breitschultriger Ajax, was redtest du da? O! wär ich so gewiß mein lebelang des erhabnen Jupiters Sohn, von der ehrwürdigen Juno geboren, und also verehrt, wie Pallas und Apoll; als dieser Tag allen Argivern Verderben bringt! Unter ihnen sollst auch du getödtet werden, wenn du es wagst, meinen

nen langen Speer zu erwarten, der dir den schönen glatten Körper zerfleischen wird: der Trojaner Hunde und alle Vögel sollst du, ausgestreckt bey euren Schiffen, mit deinem Fett und Fleische sättigen.

Er sprachs, und führte seine Helden an, die mit ungeheurem Geschrey ihm folgten; und hintenher jauchzten die Schaaren ihnen nach. Auch die Argiver schrieen gegenseits laut auf, und erwarteten, eingedenk ihrer Tapferkeit, den Anlauf der trojanischen Helden: und beider Geschrey drang durch den Aether zu Jupiters glänzenden Wohnungen empor.

Der Ilias

Vierzehntes Buch.

Nestor, der in seinem Zelte trank, vernahm das Geschrey, und redte zu dem Asklepiaden die geflügelten Worte:

Sag, edler Machaon, wie soll es uns gehn? Immer lauter wird bey den Schiffen das Geschrey der raschen jungen Krieger. Bleib aber hier und trinke rothen Wein, bis die schönlockige Hekamede dir ein warmes Bad zurichtet und von dem blutigen Schmutze dich säubert: ich will hinausgehn und umherschaun.

So sprach er, faßte den schöngearbeiteten Schild seines Sohns Thrasymedes, des Rossebezähmers, der gleich im Zelt lag mit schimmernden Erze; denn jener hatte den Schild des Vaters. Auch ergriff er einen starken erzbeschlagnen Speer, trat hinaus vors Zelt und ersah die gräuliche Verwüstung: die Achiver sah er zerstreut, sah die Trojaner wüthend ihnen nachstürzen, und die große Mauer verwüstet. Wie das weite Meer mit stiller Bewegung schwärzlich sich erhebt, wenn es den nahenden Hauch wehender Winde vorhersieht, und eher auf keine Seite mit Macht sich wälzt, bevor nicht ein bestimmter Wind von Jupitern herabkömmt; so war der Greis lang unentschlossen in seiner Seele, ob er zu den Geschwadern der ritterlichen Danaer sich wenden, oder Agamemnon, den Hirten der Völker, aufsuchen sollte. Nach langem Bedenken schien es ihm ersprießlicher, zu dem Atriden zu gehn. Indeß würgten die Krieger einer den andern im Streit, und auf ihren Körpern erklang das Erz, von Schwertern und zweigespizten Lanzen erschüttert.

Nestorn

Nestorn aber begegneten die gottgebornen Könige, die, alle von Geschossen verwundet, längs den Schiffen heraufkamen; Tydides, Ulyß und der Atride Agamemnon. — Fern vom Gefecht standen ihre Schiffe am Meergestade; denn die erstern waren weit auf die Ebne gezogen, und an ihren Hintertheilen die Mauer. Das Ufer selbst, so breit es war, konnte sie nicht alle fassen; die Schaaren hätten dazwischen zu bedrängt gestanden; und daher waren die Schiffe reihenweis gestellt, und erfüllten dennoch die ganze Küste, bis an die Vorgebirge zu beiden Seiten. — Diese wandelten itzt, auf ihre Lanzen gestüzt, hinter einander daher, dem Gewühl des Streits zuzusehn, und ihr Herz war traurig im Busen. Ihnen begegnete der alte Nestor und erschreckte sie noch mehr. König Agamemnon aber redte mit lauter Stimme also:

O! Nestor, Sohn des Neleus, du Stolz der Achäer, warum hast du den verderblichen Streit verlassen und kommst hieher? Ich fürchte sehr, Hektor werde nun seine Drohworte, die er einst unter den versammleten Trojanern ausstieß, in Erfüllung bringen! Er vermaß sich, nicht eher von den Schiffen gen Ilium zurückzukehren, als er mit Feuer sie verbrannt und uns bey denselben alle getödtet hätte. Diese seine Drohungen werden nun bald ausgeführt seyn. Ihr unsterblichen Götter, alle wohlgerüstete Griechen müssen doch, so wie Achilles, wider mich Groll im Herzen hegen, und bey den Schiffen nicht streiten wollen!

Ihm erwiederte der alte ritterliche Nestor: Es ist alles schon geschehn, und selbst der donnernde Zevs kann nichts mehr ändern. Schon ist die Mauer, auf die wir, als eine sichere Schuzwehr, uns verliessen, niedergestürzt; hartnäckig streiten die Feinde bey

den Schiffen, und du solltest, auch wenn du genau Acht gäbst, nicht mehr unterscheiden können, wo die Achiver in Unordnung weichen; unter den Feinden vermischt, werden sie niedergemetzelt, und das Geschrey steigt himmelan. Doch, laß uns berathschlagen, was nun zu thun sey; vielleicht treffen wir noch einen heilsamen Entschluß; ich wollte nicht, daß wir ins Gewühl uns wagten; denn ein verwundeter vermag nichts im Streite.

Und König Agamemnon antwortete: Nestor, da die Feinde schon unter unsern Schiffen streiten, und die Mauer und der Graben, den die Danaer mit vieler Arbeit aufwarfen und für die sicherste Brustwehr für sich und ihre Schiffe hielten, nichts helfen, so muß es doch wahrlich des allmächtigen Jupiters Wille seyn, daß die Achiver, fern von ihrem Argos, hier ruhmlos umkommen sollen. Ich weiß die Zeit, da er den Danaern gnädig beistand; ich weiß aber auch nun, daß er die Trojaner, gleich himmlischen Göttern, zu Ruhm erhebt, und unsre Kraft und Hände fesselt. Auf dann, und folgt alle meinen Worten; laßt uns die Schiffe, die zunächst am Meere stehn, fassen und hinaus in den weiten Ocean ziehn; wir können sie da so lang ankerfest halten, bis die stille Nacht kömmt, in der die Trojaner vielleicht vom Streite ruhn werden, und dann die andern alle nachziehn. Es ist nicht schimpflich, dem Unglücke selbst in der Nacht entfliehn: dem ist besser, der durch die Flucht dem Verderben enteilt, als der sich greifen läßt.

Ihn sah der weise Ulyß scheel an und sprach: Atrides, welche Reden sind deinen Lippen entfahren! Verderblicher, wärst du doch Führer eines andern unthätigen Heers, und nicht unser Gebieter, denen Jupiter

ver-

liehn hat, von Jugend an bis ins Alter Thaten des Kriegs zu thun, bis wir darunter erliegen! Du bist also bereit, die große Stadt der Trojaner, um die wir schon so viel Ungemach erlitten haben, zu verlassen? Schweig ja, damit kein andrer Achiver deine Worte vernehme, die keiner aus seinem Munde gehn ließe, der vernünftig zu sprechen weiß, der den Zepter führt, und dem so große Schaaren gehorsamen. Deine vorgebrachte Meinung muß ich verwerfen; du gebeutst uns, nun, da Streit und Schlacht wüthen, die wohlberuderten Schiffe ins Meer zu ziehn, damit den Trojajanern, nach ihrem Wunsche, vollends alles gelinge, und uns schweres Verderben ereile. Wenn erst im Meer die Schiffe sind, dann werden die Achiver nicht länger aushalten im Gefecht, sich zagend umsehn und wegfliehn; und dann hat, Führer der Schaaren, dein Rath viel geschadet.

Agamemnon, der König der Völker, versezte: O! Ulyß, deine Scheltungen machen meine Seele betroffen. Ich gebiete ja nicht, daß die Söhne der Achiver, wider Willen, die wohlberuderten Schiffe vom Ufer ziehn sollen. Jtzt komm einer und rathe besser als ich: er sey Jüngling oder Greis; mir soll er willkommen seyn.

Und da begann der streitbare Diomedes also: Ein solcher ist hier; wir dürfen nicht lange suchen; wenn ihr anders gehorchen wollt, und darum, daß ich unter euch allen der jüngere bin, nicht unwillig meine Meinung verwerft. Doch, auch ich stamme vom edlen Geschlecht, vom Tydeus, den zu Theben ein Erdhügel bedeckt. Denn Protheus zeugte drey treffliche Söhne, die alle in Pleuron und dem hohen Kalydon wohnten; den Agrius, Melias und Oneus, den Erzeuger meines

Vaters, der unter seinen Brüdern der wackerste war. Auch dieser wohnte da; aber mein Vater lies, nach langem reisen, in Argos sich nieder; so wollten es Zevs und die andern Götter. Er ehlichte von Adrasts Töchtern eine, und besaß ein Haus, gesegnet an Vermögen; er hatte viel waizentragende Felder, viele Gärten, voller Pflanzen und Bäume, und zahlreiche Heerden, und war unter allen Achivern der trefflichste Speerschwinger. Dieß alles, das Wahrheit ist, muß ich euch sagen; denn so werdet ihr nicht träg und machtlos von Abkunft mich achten, und deßhalb meinen freymüthigen Rath, der wohl ersprießlich seyn muß, verwerfen. Auf! laßt uns in den Streit gehn, ob wir gleich verwundet sind; uns treibt die Noth! Allda können wir nicht fern vom Treffen stehn, unausgesezt von Pfeilen, damit keiner über Wunden Wunden empfange. Andre können wir durch unser Ermuntern in den Streit treiben, die sonst uns willfahrten, itzt aber fern stehn und nicht kämpfen.

Er sprachs; alle merkten auf seine Worte und gehorchten, und wandelten fort, und König Agamemnon schritt vor ihnen her.

Neptun, der Erderschütterer, sah dieß alles, trat, in eines Alten Gestalt, hin zu ihnen, faßte den Atriden Agamemnon bey der Rechten und redte laut die geflügelten Worte:

Atrides, nun frohlockt Achills frevelhaftes Herz im Busen, da er die Flucht und Niederlage der Achiver sieht; denn er hat nicht das mindeste gute Gefühl. Doch, er verderbe, und Zevs lohn ihn mit Schmach! Auf dich sind die Unsterblichen nicht so erzürnt; die trojanischen Führer und Hauptleute werden wieder den Staub der weiten Ebenen aufregen, und du wirst

sie

sie von Zelten und Schiffen zur Stadt zurückfliehn sehn.

Er sprachs, schrie laut und rannte schnell durchs Feld. Wie neun- oder zehntausend Krieger im Getöse des Streits aufschreyn; so laut schrie jetzt aus tiefer Brust der Erderschütterer, und erweckte in den Herzen der Achiver neuen Muth, unaufhörlich zu fechten und zu kämpfen.

Dieß bemerkte die goldthronende Juno mit ihren Augen; auf dem Gipfel des Olymp stand sie und sah, wie ihr Bruder und Schwieger im ruhmvollen Streite sich eifrig bewies, und freute sich darob in der Seele. Jupitern sah sie auf der höchsten Spitze des quellenreichen Ida sitzen; und der war ihrem Herzen verhaßt. Listig sann die schönäugige Göttin, wie sie des erhabnen Jupiters Seele berücken möchte. Das beste schien ihr, sich gefällig zu schmücken, zum Ida zu gehn und Jupitern zu reizen, daß er, von ihrer Schöne bezaubert, mit ihr der Liebe zu pflegen begehrte, und sie dann über Augenlieder und Herz einen süßen lieblichen Schlummer ausgießen könnte. Daher ging sie sogleich in ihr Gemach, das ihr Vulkan, ihr trauter Sohn, erbaut hatte; feste Thüren waren in die Pfosten eingepaßt, und ein verborgnes Schloß angebracht, so daß kein andrer Gott sie öffnen konnte. Dahinein trat sie und schloß die glänzenden Thüren hinter sich zu: mit Ambrosia säuberte sie ihren reizenden Körper und salbte sich mit fettem ambrosischen Oele, das so lieblich und wohlriechend war, daß, wenn es in Jupiters erzgegründetem Palaste nur aufgerührt ward, der Geruch davon über Erd und Himmel ausdüftete. Damit salbte sie den schönen Körper, kämmte ihr Haupthaar und legte mit den Händen es in glänzende schöne göttliche

Locken, die ihr vom unsterblichen Scheitel herabflossen. Dann legte sie das göttliche Gewand an, das ihr Minerva künstlich gewebt und prächtig gestickt hatte; und schnallte es über der Brust mit goldnen Spangen zusammen. Auch gürtete sie sich mit einem Gürtel, den hundert Quasten schmückten; in die durchlöcherten Ohrlappen hing sie ein niedliches Paar drey-steiniger Ohrringe, die schön in die Augen leuchteten. Ihr Haupt hüllte die größte der Göttinnen in eine prächtige neugewürkte Stirnbinde, die rein war wie die Sonne, und band zierliche Schuhe an die glatten Füße. So am ganzen Körper geschmückt, verließ sie ihr Gemach, rief die Venus, von andern Göttern abe, zu sich, und sprach also:

Willst du, geliebte Tochter, meiner Bitte willfahren, oder sie mir versagen, darum erzürnt, daß ich den Danaern und du den Trojanern beistehst?

Ihr antwortete Venus, die Tochter des Zevs: Juno, ehrwürdige Göttin, Tochter des großen Saturnus, sage, was du im Sinn hast; mir gebeut mein Herz alles zu erfüllen; wenn ich anders kann und es thunlich ist!

Juno, voll schlauer List, erwiederte: Theile mir deinen zaubrischen Liebreiz mit, wodurch du alle Götter und Menschen bezähmst. Ich will an die äußersten Grenzen der fruchtreichen Erde, zum Ocean, dem Urvater der Götter, und der Mutter Thetis gehn, die mich einst in ihre Behausungen von der Rhea aufgenommen und sorgfältig gepflegt und erzogen haben; damals als der weitdonnernde Zevs den Saturn erdab ins öde Meer stieß. Diese will ich heimsuchen und einen bittern Zank zwischen ihnen schlichten. Schon lange Zeit, seitdem sie beide gegen einander Groll hegen, enthalten sie sich der gemeinschaftlichen Umarmung.

mung. Kann ich durch mein Zureden ihre Herzen bewegen, und sie wieder zu vertraulicher Liebespflege zurückführen, so muß ich ihnen immerdar lieb und ehrenwerth seyn.

Und Venus, die Freundin holdseligen Lachens, versezte: Nicht ziemt es, und steht mirs frey, dir die Bitte zu versagen, denn du schläfst in den Armen des hocherhabensten Gottes.

Sie sprachs, und löste den schöngestickten wundervollen Gürtel ab von der Brust: in diesem waren all ihre mächtigen Reize verschlossen; Liebe, schmachtendes Verlangen, und holde Gespräche waren darinn; das beredte Gespräch, das oft selbst der Weisen Herz berückt. Diesen gab sie der Juno in die Hand und sagte:

Nimm hin den Gürtel, und verbirg ihn in deinem Busen; diesen wundervollen Gürtel, der alles in sich faßt. Ich hoffe, du sollst nicht wiederkehren, ohne das ausgerichtet zu haben, was dein Herz vorhat.

So sprach sie; die schönäugige große Juno lächelte, und verbarg lächelnd den Gürtel in ihrem Busen. Venus, Jupiters Tochter, ging wieder in den Palast zurück; aber Juno verließ eilig den Gipfel des Olympus, schritt über Pierien, über das anmuthige Emathien, über die beschneiten hochgipflichen Gebirge Thraziens hinweg, und betrat nicht mit ihren Füßen den Boden. Vom Athos wandelte sie dann hinab ins wogige Meer, und erreichte Lemnus, die Heimath des göttlichen Thoas. Allda fand sie den Schlaf, den Bruder des Todes, schlug ihre Hand in die seine, und sprach also:

O! Schlaf, König aller Götter und Menschen, hast du je auf mein Begehr gemerkt, so folge mir

itzt; ich will allezeit dir gewogen seyn. Schläfre mir Jupiters leuchtende Augen, sobald ich ihn zärtlich umarmt habe, plözlich ein; ich will dir dafür einen schönen unverweslichen goldnen Stuhl schenken; — mein Sohn Vulkan, der auf beiden Füßen hinkt, wird ihn, und einen Fußschemel dazu, dir bereiten; — auf dem du beym Gastmahle deine schlanken Füße kannst ruhen lassen.

Aber der holdselige Schlaf gab ihr zur Antwort: Juno, ehrwürdige Göttin, Tochter des großen Saturnus, jeden andern der unsterblichen Himmlischen wollt ich leicht einschläfern; selbst den weitrauschenden Ocean, unser aller Erzeugern; aber Jupitern mag ich mich nicht nahn, und nicht, wenn er mirs selbst nicht gebeut, ihn schlummern machen. Schon ehedem hat dein Geheiß mich vorsichtig seyn gelehrt; an dem Tage, da sein heldenmüthiger Sohn Herkules, von Ilium, die er geplündert hatte, wieder ablandete. Da ergoß ich mich zaubernd über Jupiters Seele, und du stelltest ihm indeß Arglist und Trug; auf dem Meer erwecktest du wüthende Sturmwetter, und triebst jenen ab von seinem Laufe gegen das wohlbewohnte Kos; aber Jupiter ward, als er wieder erwachte, darob unwillig, machte alle Götter im hohen Saale zittern, und suchte vornehmlich mich auf; aus dem Aether herab hätt er mich hin ins Meer geschleudert, wenn nicht die Nacht, die Bezähmerin der Götter und Menschen, zu der ich flüchtete, mich gerettet hätte. Denn er beruhigte sich noch, so zornig er war, weil er der behenden Nacht zuwider zu handeln fürchtete. Und itzt, o Juno, legst du mir abermal ein so gefahrvolles Unternehmen auf!

Die große schönäugige Göttin versezte: Schlaf, wozu bedenkst du dich also? Glaubst du denn, der weit-

donnern-

donnernde Zevs sey den Trojanern so sehr gewogen, als er damals wegen seines Sohns Herkules aufgebracht war? — Doch folge mir; ich verspreche dir eine der jungen Charitinnen, Pasitheen, nach der dein Herz so schmachtet, zur Gemahlin zu geben.

So sprach sie; der Schlaf aber freute deß sich inniglich, und antwortete: Auf dann, schwöre mir bey den unentweihlichen Wassern des Styx, berühre mit einer Hand die Mutter Erde, und das spiegelnde Meer mit der andern, und alle Götter der Unterwelt, die den Saturn umgeben, rufe zu Zeugen an, daß du Pasitheen, die jüngste der Charitinnen, die mein Herz so sehnlich begehrt, zur Gattin mir schenken wollest!

Er sprachs, und Juno, die weißarmige Göttin, gabs ihm nach; sie schwur, nach seinem Willen, und rief die unterirdischen Götter alle, — Titanen ist ihr Name — zu Zeugen an. Als sie nun geschworen und den Eid betheuert hatte, verließ sie mit dem Gott Lemnus und Imbrus; beide vollbrachten, verhüllt in Finsterniß, schleunig die Reise, und langten bald an der vordersten Spitze des quellenreichen Ida, der Mutter des Gewilds an, wo sie das Meer zuerst verliessen; und nun wandelten sie über den Boden dahin, und unter ihren Füßen zitterte der Wald. Der Schlaf blieb allda, bevor Jupiters Augen ihn sähn, und bestieg eine schlanke Tanne, die höchste des Ida, die durch die Luft in den Aether hinauf ragte. Da saß er, unter den dicken Aesten versteckt; dem lautstimmigen Vogel im Gebirge gleich, der Chalcis unter den Göttern, und unter den Menschen Cymindis heißt.

Aber Juno stieg schnell zu Gargarus, dem höchsten Gipfel des hohen Ida, empor; Jupiter, der Wolkensammler, ward sie gewahr, und, wie er sie sah, füll-

te Liebe sein weises Herz, so stark, als da sie beide, ohne Wissen ihrer Erzeuger, heimlich sich das erstemal umarmten. Er trat hin zu ihr, und sprach also:

Juno, zu was Ende kömmst du hieher vom Olymp? Du hast ja weder Rosse noch Wagen bey dir, die du besteigen könnest.

Voll Arglist erwiederte die erhabne Juno: Ich will an die äußersten Grenzen der fruchtreichen Erde, zum Ocean, dem Urvater aller Götter, und der Mutter Thetis gehn, die mich einst in ihren Behausungen sorgfältig gepflegt und auferzogen haben. Diese will ich heimsuchen, und einen bittern Zank zwischen ihnen schlichten. Schon lange, seitdem sie gegen einander Groll hegen, enthalten sie beide sich der süßen Liebespflege. Am Fuß des wasserreichen Ida stehn meine Rosse, die mich über Meer und Land dahintragen werden. Ich komme darum vom Olymp hieher zu dir, daß du nicht zornig werdest über mich, wenn ich stillschweigend zu den Wohnungen des tiefrauschenden Oceans abginge.

Und Jupiter, der Wolkensammler, antwortete: Juno, es sey dir vergönnt, dahin zu gehn; aber laß uns zuvor der süßen Umarmung pflegen. Nie hat einer Göttin, nie eines Weibes Liebe so mächtig mein ganzes Herz bezwungen; so war ich nicht in Irions Gattin entbrannt, die den Pirithous, der eines Gottes Weisheit besitzt, geboren hat; so nicht in Danaen, des Akrisius schönfüßige Tochter, die Erzeugerin des Perseus, des treflichsten aller Helden: so liebt ich die schöne Phönizierin nicht, die mir den Minos und Rhadamanth gebar, so nicht Semelen und Alkmenen, mit deren einer ich den tapfern Herkules, und den Bacchus, die Wonne der Sterblichen, mit der andern erzeugt

habe.

habe. Nicht Ceres, die schönlockige Königin, nicht die glorreiche Latona, und du selbst hast mir nie so mein Herz besessen, als ich itzt dich liebe, und sehnsuchtsvoll nach dir schmachte.

Die große schlaue Juno versezte: Unbesonnener, was redest du? Hier auf dem Gipfel des Ida willst du mit mir der Liebe fröhnen, hier; wo alles offen und sichtbar ist? Wie, wenn einer der ewigen Götter uns hier in der Umarmung überraschte, und hinginge, und es den andern Himmlischen verriethe? Da möcht ich, wenn ich vom Lager aufgestanden wäre, nie wieder deine Behausung betreten; denn mir wäre das Schmach und Vorwurf. Doch wenn du wirklich willst, und es deinem Herzen also gefällt, so hast du ja ein Schlafgemach, das dein Sohn Vulkan dir erbaut, und mit festen Thüren verwahrt hat; dahin laß uns gehn, und da der Liebe pflegen, so wie du wünschest.

Zevs, der Wolkensammler, gab ihr zur Antwort: Fürchte nicht, Juno, daß einer der Götter, oder der Sterblichen einer, uns sehn wird; ich will um dich eine goldne Wolke weben, die selbst die Sonne mit ihrem scharfsichtigen Auge nicht durchschauen soll.

So sprach Saturns Sohn, und schlang schon die Arme um seine Gemahlin. Die göttliche Tellus ließ unter ihnen frische Kräuter aufsprießen; thauigen Lotus, nnd Krokus und dichtblühende weiche Hyacinthen, die beide sanft über den Boden erhuben. Auf diesem Lager ruhten sie, und breiteten ein schönes goldnes Gewölk umher, aus dem leuchtender Thau troff.

So schlummerte, von Schlaf und Liebe bezwungen, auf dem hohen Gargarus der Vater der Götter, und hielt seine Gemahlin in den Armen. Aber

der

der Gott des Schlafs lief eilig durch die Schiffe der Achäer, dem Erdumfasser Neptun dieß alles zu verkünden. Hin trat er zu ihm, und redte die geflügelten Worte:

Nun, o Neptun, stehe rüstig den Danaern bey, und schaff ihnen Sieg, so lange Jupiter noch schläft; ich habe sanften Schlummer über ihn ausgegossen, und Juno hat ihn durch Liebe bethöret!

So sprach er, und entwich wieder unter edle Menschengeschlechter. Den Neptun aber reizte er noch mehr an, den Danaern zu helfen. Unter die vordersten sprang er hervor, und rief:

Argiver, wollen wir Hektorn wieder Sieg lassen, daß er endlich unsre Schiffe erobre, und Ruhm davonbringe? Mag Er doch dieß wähnen, und deß sich rühmen, weil Achill, zornig im Herzen, noch bey seinen Schiffen weilt: wir dürften sein so ängstlich nicht harren, wenn wir nur einer den andern selbst zu tapfrer Gegenwehr ermunterten. Auf! gehorcht meinem Rathe; laßt uns, die wir die größten und wackersten im Heere sind, mit Schilden bewehrt, die Häupter mit blitzenden Helmen bedeckt, und lange Speere in den Händen, aufbrechen; ich selbst will vor euch einherziehn, und bin gewiß, Hektor wird, so ungestüm er itzt wüthet, unsern Anfall nicht bestehn. Ist irgend ein tapfrer, der nur eine kleine Tartsche trägt, der gebe sie dem minder herzhaften, und nehme von ihm den größern Schild!

So rief er, und alle merkten auf seine Worte, und gehorchten. Selbst die Könige, Tydides, Ulyß und Agamemnon, ordneten, obgleich verwundet, die Geschwader, gingen unter allen herum, und vertauschten die mavortischen Waffen; starke gaben sie starken,

und die geringern den schwachen. Als diese nun die Körper alle mit blitzendem Erze gewapnet hatten, schritten sie fort, und vor ihnen her Neptun, der Erderschütterer, der in der nervigen Faust ein langes gräßliches Schwert, dem Blitze gleich, hielt; ein Schwert, dem keiner im verderblichen Streite zu widerstehn vermochte, dessen Blinken schon die Männer in Furcht trieb. Die Trojaner aber stellte der edle Hektor zur Schlacht. So schickten itzt Neptun mit dem blauen Haar und der ruhmvolle Hektor zum hitzigsten Gefecht sich an; dieser vor den Trojanern, und jener vor den Argivern. Brausend strömte die Flut der Krieger herein zu Zelten und Schiffen; alle fielen mit ungeheurem Geschrey auf einander. Weder des Oceans Wogen, vom stürmenden Boreas fernher ans Ufer geschlagen, brüllen so mächtig, noch prasselt das Feuer, das im tiefen Gebirge den Forst verschlingt, so furchtbar, auch braust in hochwipflichen Eichen die wilde tobende Windsbraut so gewaltig nicht, als itzt Trojaner und Griechen schrien, die mit furchtbarem Lärm auf einander stießen.

Held Hektor warf gegen den Ajax, auf den er gerade losging, zuerst den Speer aus, und fehlte nicht, sondern traf ihn auf die Brust, wo die zwey Wehrgehenke, eines des Schildes und des silberbeschlagnen Schwerts das andre, hingen; und diese schützten seinen Körper noch. Hektor ward zornig, daß sein Geschoß vergebens aus der Hand geflogen war, und trat, selbst dem Tode zu entgehn, zurück unter seine Genossen. Aber Ajax Telamonius warf ihm ein Felsenstück nach, deren hie und da viele, als Stützen der Schiffe, vor den Füßen der streitenden lagen; ein solches warf er ihm über den Rand des Schildes, nah am Halse,

vor die Brust, daß es, gleich einer Spindel gedreht, rollend auf ihn schlug. Wie, vom Donnerkeile des Vater Zevs geschmettert, ein Eichstamm, samt der Wurzel, umsinkt, und aus ihm starker Schwefelgeruch ausdünstet; der welcher nahe dabey ihn fallen sah, steht betäubt da, denn der Blitz des großen Gottes ist furchtbar; so sank itzt der starke Hektor nieder in den Staub; der Speer entfiel seiner Hand, Schild und Helm fielen nach, und um ihn erklang die eherne Rüstung. Mit großem Geschrey stürzten die Söhne der Achiver herbey, und hoften, ihn zu sich hinüberzuziehn; ihre Geschosse flogen häufig auf ihn; aber keiner konnte, weder fernher noch nah, den Hirten der Völker verwunden. Die tapfersten der Trojaner, Polydamas, Aeneas, der edle Agenor, Sarpedon, der Führer der Lycier, und der unbescholtene Glaukus, umgaben ihn sogleich: auch keiner der andern versäumte ihn; alle hielten ihre schöngerundeten Schilde vor und trugen ihn endlich auf den Händen aus dem Streit, bis er seine behenden Rosse erreichte, die hinterm Treffen, samt ihrem Regierer und Wagen, standen, und den lautächzenden zur Stadt führten. — Als diese mit ihm an die Fuhrt des schönfließenden wirbelvollen Xanthus kamen, den Jupiter zeugte, da legten sie ihn aus dem Wagen zur Erde, und gossen ihm Wasser ein; er erholte sich wieder, schlug die Augen auf, und spie, auf den Knieen sitzend, schwarzes Blut; aber bald sank er wieder hin, und seine Augen umgab schwarze Nacht; denn der Wurf des Steins zwang seine Seele noch.

Sobald die Argiver Hektorn wegfahren sahn, stürzten sie muthiger in die Trojaner, und dachten wieder Streit. Weit voraus vor den andern ereilte der behende Ajax Oileus mit der spitzigen Lanze den Enopiden

Satnius, den an des Satniois Ufern eine der Nymphen dem weidenden Enops gebar; diesem stieß itzt der Oilide den Speer in die Weiche, daß er rücklings niederstürzte; und um ihn begannen Trojaner und Griechen heftigen Streit. Polydamas, Panthous Sohn, kam, den Speer schwingend, ihn zu rächen, und schoß des Areilykus Sohn, Prothoenorn, in die rechte Schulter; der mächtige Speer fuhr hindurch, und er fiel nieder in den Staub, und griff mit flacher Hand nach der Erde. Polydamas rief rühmend also mit lauter Stimme:

Fürwahr, dem heldenmüthigen Panthoiden ist doch der Speer nicht vergebens aus der starken Faust geflogen; einem der Argiver steckt er im Körper, und der wird, darauf sich stützend, mit ihm hinab in Plutos Wohnungen wandeln!

So rief er, und die Argiver verdroß sein Rühmen, vornehmlich den Ajax Telamonius, an dessen Seite Prothoenor gefallen war; daher warf er dem weggehenden sogleich die blitzende Lanze nach. Zwar entging Polydamas, der noch zu rechter Zeit seitab wich, dem schwarzen Tode; aber Antenors Sohn, Archilochus, fing den Wurf auf; denn ihm hatten die Götter Verderben beschieden. Diesem fuhr die Lanze zwischen Kopf und Nacken ins oberste Wirbelbein, und durchschnitt beide Sehnen; und Kopf, Mund und Nase berührten eher, als des Fallenden Kniee, den Boden. Daher rief auch Ajax dem edlen Polydamas zu:

Erwäge, Polydamas, und sage mir in Wahrheit, ob dieser Mann nicht würdig war, um Prothoenorn zu fallen? Mir scheint er nicht feig, oder von feigen entsprossen zu seyn. Ist er wohl Antenors Bruder oder Sohn? Dessen Geschlechte dünkt er mir ähnlich!

Dieß sprach er, und wußte was er fragte vorher schon; die Trojaner aber schmerzte sein Rühmen. — Itzt gab Akamas, der vor seinen ertödteten Bruder trat, dem Böotier Promachus, welcher den Leichnam schon bey den Füßen fortschleppen wollte, mit dem Speer eine Wunde, und rief voll Uebermuths also mit lauter Stimme:

Argiver, die ihr ein Raub feindlicher Geschosse und unerschöpflich an Drohungen seyd, uns trifft doch allein nicht Trübsal und Kummer; auch ihr werdet dereinst hier getödtet werden! Seht, wie Promachus, von meinem Speere bezwungen, entschlummert! Mein Bruder bleibt doch nicht lang ungerochen! Mit Recht wünscht wohl jeder Kriegsmann, einen nahen Freund zum Rächer seines Falles zurückzulassen.

So rief er, und den Achivern ging sein Prahlen durchs Herz; dem Peneleus vornehmlich bracht er die Seele auf, daß er stracks auf ihn losfiel. Aber Akamas hielt gegen seinen Anlauf nicht Stand, und Peneleus verwundete, statt seiner, den Ilioneus, des heerdenreichen Phorbas erzeugten, den Merkur unter allen Trojanern am meisten liebte, und reichlich mit Gütern gesegnet hatte; den einzigen Sohn seiner Mutter; diesem schoß Peneleus unter den Augbranen mitten ins Auge, und stach ihm den Augapfel aus; der scharfe Speer durchbohrte Aug und Hinterhaupt; er sank nieder, und streckte die beiden Arme empor; und Peneleus zückte sein scharfes Schwert, und hieb ihm den Nacken ab, daß Kopf und Helm auf dem Boden hinkollerten. Aber noch immer stak der mächtige Speer im Auge; Peneleus hub das Haupt, einem Mohnkopfe gleich, auf dem Speer in die Höhe, und sprach rühmend zu den Trojanern:

Trojaner,

Trojaner, verkündet dem Vater und der Mutter des Ilioneus, daß sie daheim im Hause trauern; denn auch des Promachus Gemahlin wird über ihren wiederkehrenden Gemahl nicht frohlocken können, wenn wir Söhne der Achiver einst wieder aus Troja werden zurückgekehrt seyn.

Er sprachs, sie aber erbleichten alle vor Furcht, und schauten jeder umher, wo sie dem Verderben entrinnen wollten.

Sagt mir nun, himmlische Musen, wer von den Achivern, nachdem Neptun das Glück des Streits umkehrte, zuerst blutigen Raub ereilte?

Ajax, Telamons Sohn, schlug zuerst den Gyrtiaden Hyrtius, den Führer der muthigen Myster; Antilochus aber erlegte den Phalces und Mermerus, und nahm ihnen die Waffen. Meriones tödtete den Morys und Hippotion, und den Prothoon und Periphetes Teucer. Agamemnon, der König der Schaaren, verwundete den Hyperenor in den Unterleib; das Erz zerfleischte inwendig sein Eingeweide, durch die geöfnete Wunde fuhr die Seele aus, und Finsterniß umgab seine Augen. Ajax aber, Oileus behender Sohn, würgte die meisten; denn keinen trugen seine Füße so leicht, den Männern nachzusetzen, unter denen Jupiter die Flucht rege gemacht hatte.

Der Ilias
Funfzehntes Buch.

Als die fliehenden nun wieder über Wall und Graben gesezt, unter den Händen der Danaer viele bezwungen waren, und sie nun, blaß vor Furcht, bey ihren Wagen Halte machten; da erwachte wieder, auf dem Gipfel des Ida, Jupiter aus den Umarmungen der großen Juno. Eilig sprang er auf, und schaute zu Trojanern und Griechen hinab, sah die Trojaner fliehn, sah hintenher die Argiver sie verfolgen, und den König Neptun mitten unter ihnen. Aber Hektorn sah er im Felde liegen; um ihn her saßen seine Genossen; er selbst athmete keuchend, schier ohne Leben und Kraft, und spie Blut: denn nicht der ohnmächtigste der Achiver hatt ihn getroffen. Der Vater der Götter und Menschen fühlte gegen ihn Erbarmung, blickte, grimmig schauend, die Juno an, und sprach:

Arglistige, unheilstiftende Juno, dein Trug hat doch Hektorn vom Streit ablassen und seine Schaaren fliehen gemacht. Vielleicht, daß abermal der Lohn deiner heillosen Listen zuerst dich trift, und ich mit Schlägen dich züchtige. Weißt du nicht mehr, wie du einst schwebend in der Höhe hingst, und ich an deine Füße zween Ambose und um die Hände goldne unzerbrechliche Fesseln band? Da hingst du zwischen Aether und Wolken; alle Götter im hohen Olymp härmten sich darob, und konnten nicht, um dich herumstehend, dich erlösen; denn welchen ich drüber griff, den warf ich des Himmels Zinnen hinunter, daß er athemlos auf die Erde fiel: und auch so war mein Zorn, des göttlichen Herkules halber, noch nicht gestillt; denn

diesen hattst du, durch Hülfe des Boreas und der Stürme, voll freventlicher List, weitab von seinem Laufe, durchs wüste Meer, endlich ans volkreiche Kos getrieben. Von da erlöste ich ihn wieder, und führte ihn, nach viel erlittnen Drangsalen, zurück ins rossenährende Argos. Daran will ich dich von neuem erinnern, daß du von deinen bösen Anschlägen ablassest, und erfahrst, ob mein Beischlaf dir frommen werde, zu dem du, von andern Göttern fern, so listig mich verlockt hast.

Er sprachs, und die schönäugige große Juno fuhr erschrocken zusammen, und versezte die geflügelten Worte:

Das wisse Tellus, und über mir der weite Himmel, und die Wasser des unterirdischen Styx, das doch der allergrößte kräftigste Eidschwur der seligen Götter ist; bey deinem heiligen Haupt, und unser beider hochzeitlichem Bette, — bey dem ich nicht fälschlich schwören mag — betheure ich dir, daß nicht auf meinen Antrieb der Erderschütterer Neptun Hektorn und seine Trojaner schlägt, und die Achiver schüzt! Sein eignes Herz reizt ihn dazu; denn er hat Mitleid mit den Griechen, die er bey den Schiffen erliegen sieht. Ich selbst wollte gern ihm rathen, dahin zu gehn, wohin du, Wolkenverbreiter, ihm gebeutst.

Sie sprachs, und der Vater aller Götter und Menschen lächelte, und gab ihr die geflügelten Worte zurück:

Ehrwürdige schönäugige Juno, wärst du von nun an unter den Unsterblichen mit mir gleiches Willens, so sollte gewiß auch Neptun, und wenn er noch so gern anders wollte, stracks zu deinem und meinem Wollen sein Herz wenden. Daher, wenn du wahr-

haft und aus der Seele geredt hast, so geh unter die Versammlung der Götter, und rufe Iris und Apollo, den treflichen Bögner, hieher zu mir; jene, daß sie zum Heere der erzgepanzerten Griechen eile, und dem König Neptun, aus dem Streite wieder in seine Behausungen zurückzukehren andeute: Phöbus Apoll aber soll Hektorn beleben, ihm neue Kraft einathmen, und ihn aller Schmerzen, die jezt noch sein Inres beklemmen, vergessen machen. Unter die Achiver mag er Furcht und Flucht jagen, und sie zurücktreiben, daß sie bis unter die wohlberuderten Schiffe des Peliden Achilles entfliehn. Dieser wird dann seinen Freund Patroklus aussenden, und der edle Hektor ihm mit seinem Speere vor Ilium erlegen, nachdem er vorher viele andre tapfre Männer, und unter diesen auch meinen Sohn, den göttlichen Sarpedon, getödtet hat. Endlich wird der edle Achill, entrüstet über den Tod seines Patroklus, auch Hektorn hinrichten; und von der Zeit an sollen die Trojaner, nach meinen Schickungen, immer wieder von den Schiffen zurückgeschlagen werden, bis die Achiver endlich, durch Minervens klugen Rath, das hohe Ilium erobert haben. Aber eher werd ich meinen Groll nicht ersticken, oder einem der Unsterblichen die Danaer zu schützen vergönnen, bevor ich den Wunsch des Peliden nicht erfüllt habe, wie ich an dem Tage, da Thetis fußfällig, ihren Sohn, den Städteverwüster, zu rächen, mich bat, ihr mit heiligem Hauptschütteln zusagte.

So sprach er, und die weißarmige Juno gehorchte, und eilte von den idäischen Bergen zum hohen Olymp. Wie eines Mannes Seele, der viele Länder bereist hat, schnell sich erinnert: ich war hier und dort; und vieles mit einemmale sich vorstellt; so schnell durcheilte

die große Juno ihren Weg, und kam auf den hohen Olymp. Im Saale des Zevs fand sie die unsterblichen Götter versammlet, die, sobald sie sie sahn, alle flugs aufstanden, und die Becher ihr zureichten. Sie aber ging alle vorbey, und nahm allein von der schönwangigen Themis den Becher an; denn diese kam ihr entgegen, und sprach:

Juno, weßhalb bist du hieher kommen? Einer erschrocknen scheinst du gleich. Hat vielleicht Saturns Sohn, dein Gemahl, dich zittern gemacht?

Ihr antwortete die weißarmige Juno: Frage, Göttin Themis, mich nicht darum: du weißt ja selbst, wie übermüthig und unverträglich sein Herz ist. Bereite du nur den Unsterblichen hier im Saal ein Gastmahl; vor den Göttern allen sollst du dann hören, was Jupiter für verderbliche Thaten droht. Ich glaube nicht, daß aller Herzen, der Sterblichen und der Götter, gleich fröhlich bleiben werden; wenn auch einer bis dahin wohlgemuth schmauste.

So sprach die große Juno, und sezte sich nieder. Alle Götter im Palaste des Zevs härmten sich darob. Juno verzog ihre Lippen zum Lächeln, aber die Stirne blieb über den schwarzen Augbranen unerheitert, und unmuthsvoll redete sie also:

Kindische Seelen sind wir, daß wir thörigt auf Jupitern zürnen, oder gar durch Bitten und Gewalt ihn zu halten gedenken. Fern sitzt er, unbekümmert um uns, und läßt durch nichts sich bewegen. Er pocht darauf, daß er unter allen Himmlischen an Kraft und Stärke der mächtigste ist. Daher ertragt, was er jedem Uebels thut. Schon itzt, denk ich, ist dem Mars Leid wiederfahren; denn des rüstigen Gottes Sohn, Askalaphus, sein Liebling, ward in der Feldschlacht getödtet.

Sie sprachs, und Mars schlug sich mit flacher Hand in die starken Hüften, und rief klagend:

Verargt mirs nicht, ihr himmlischen Mächte, wenn ich stracks zu den Schiffen der Achiver mich aufmache, den Tod meines Erzeugten zu ahnden; und wäre mirs auch vom Schicksale verhängt, getroffen vom Blitze des Zevs, unter andre Leichen, in Blut und Staub hinzusinken.

Also sprach er, und gebot dem Schrecken und der Angst, die Rosse anzuspannen; er selbst aber kleidete sich in die leuchtende Rüstung. Und itzt wär ein viel größrer, weit gefährlicher Groll in Jupiters Herzen wider die Unsterblichen rege worden, wenn nicht Minerva, für alle Götter besorgt, von ihrem Sitz aufgefahren und hinaus vor den Saal gesprungen wäre. Sie riß dem Mars gleich den Helm vom Haupte, und von der Schulter den Schild, zog ihm den ehernen Speer aus der starken Faust, legt' ihn abseits, und redte zu dem ungestümen Gotte die strafenden Worte:

Rasender, wahnsinniger, du giebst dich verloren! Hast du kein Ohr zu hören? Ist dein Verstand und deine Schaam dahin? Vernahmst du nicht, was die weißarmige Juno sprach, die kürzlich erst von Jupitern wiedergekehrt ist? Willst du selbst, nach viel erlittnem Ungemache, kummervoll und gezwungen zum Olymp zurückkehren, und auch uns andern allen Unheil und Jammer erwecken? Urplözlich wird er Trojaner und Griechen verlassen, zu uns in den Olymp kommen, uns zu schrecken und ängsten, und einen nach dem andern, den unschuldigen und schuldigen, ergreifen. Darum gebiet ich dir, der Rache deines Sohns zu vergessen; schon mancher, der stärker und muthiger war, als er, liegt schon getödtet, oder wird bald getödtet

tödtet werden: und schwer ists, aller Menschen Kinder und Enkel vom Tode zu retten.

So sprach sie, und sezte den wüthenden Mars wieder auf seinen Stuhl nieder. Aber Juno rief den Apoll und Iris, die Bothin der Unsterblichen, aus dem Saal, und redte die geflügelten Worte zu ihnen:

Jupiter gebeut euch, schleunig auf den Ida zu kommen; und wenn ihr allda angelangt seyd und Jupiters Antliz gesehn habt, so thut, was er euch andeutet.

Nach diesen Worten kehrte die große Juno wieder zurück und sezte sich nieder auf ihren Stuhl. Jene flogen eilig davon und erreichten bald den quellenreichen Ida, die Heimath des Gewildes. Den weitdonnernden Sohn Saturns fanden sie sitzend auf Gargarus, und ihn umfloß eine düftende Wolke. Als sie ihm nahe kamen, blieben sie stehn; und Jupiter freute sich, als er sie sah, darum daß sie die Befehle seiner Gemahlin so schnell befolgt hatten. Die Iris redt er zuerst also an:

Eile, behende Iris, und verkünde dem Könige Neptun frey meinen Willen. Gebeut ihm, Streit und Schlacht zu verlassen, und zu der Schaar der Götter oder ins tiefe Meer zurückzukehren. Wollt er meinen Worten zu gehorsamen sich weigern, so soll er bedenken, daß er, so stark er immer ist, meine Gewalt nicht bestehn kann; denn ich bin so sehr an Macht der größre, als ich an Jahren der ältre bin. Scheut denn sein Herz sich nicht, mir sich gleich zu stellen, den alle fürchten?

So sprach er; Iris mit den windschnellen Fittigen gehorchte und flog von den idäischen Bergen hinab zum heiligen Ilium. Wie Schneegestöber oder frostiger Hagel, getrieben vom heitermachenden Nordwind, aus den Wolken herabfliegt; so flog Iris schnell ihre

Bahn dahin, trat vor den Erderschütterer und sprach also:

Blaulockiger Gott, vom erhabnen Zevs komm ich mit einer Bothschaft zu dir. Er gebeut dir, Streit und Schlacht zu verlassen, und zu der Schaar der Götter oder ins tiefe Meer zurückzukehren. Und wofern du seinen Worten zu folgen dich weigerst, droht er, wider dich selbst zum Kampfe sich aufzumachen. Dir befiehlt er, seinen Händen auszuweichen, weil er, so wie an Jahren der ältre, also auch an Kraft dir überlegen ist. Scheut denn dein Herz sich nicht, ihm, den alle fürchten, sich gleichzustellen?

Unmuthsvoll versezte der gewaltige Meergott: Fürwahr, Jupiter hat, so mächtig er ist, doch hochfahrend geredet, wenn er mich, der ich an Ehre ihm gleich bin, mit Gewalt zu zwingen dräut. Drey sind wir, die Rhea dem Saturn gebar; Jupiter, ich, und Pluto, der König der Hölle. Alles ist dreifach getheilt, und jedem gleiche Macht und Hoheit zugefallen. Ich empfieng im Loose das blaue Meer zur steten Wohnung; dem Pluto ward das Reich der Finsterniß, und Jupitern fiel der weite Himmel, Luft und Wolken zu. Aber die Erde und der hohe Olymp sind immer noch unser aller; daher häng ich von Jupiters Willen nicht ab; er bleibe, so mächtig er ist, ruhig in seinem Bezirke. Mit seinen Händen woll er ja nicht, als einen feigen, mich schrecken. Seine Töchter und Söhne, die er selbst gezeugt hat, mag er eher mit Drohworten in Furcht jagen: diese werden, aus Zwange, jedem seiner Befehle gehorsamen.

Ihm versezte die behende windfüßige Iris: Soll ich also, blaulockiger Gott, deine harte bittre Rede dem Zevs hinterbringen? Willst du nichts darinn ändern?

dern? Des Weisen Herz ist ja leicht biegsam. Du weißt wohl, daß die Strafgöttinnen überall den ältern begleiten.

Neptun, der Erderschütterer, antwortete: Göttin Iris, deine Worte sind Recht und Wahrheit. Es ist heilsam, wenn auch ein Bothe weiß, was gut ist. — Aber das kränkt mich doch in der Seele, daß Jupiter den, den das Schicksal ihm an Macht und Gerechtsame gleichgemacht hat, mit bittern Worten zu schelten wagt. — Und doch will ich, obgleich verunglimpft, ihm nachgeben. Aber noch sag ich dir, und drohe; wofern er, mir, der Juno, Minerven, dem Merkur und Vulkan zu Trutze, des hohen Iliums schont, und es nicht zerstören und den Achivern nicht Siegsruhm geben will; so wiß er, daß ein unheilbarer Groll über uns obwalte.

Er sprachs, verließ die Geschwader der Griechen, und fuhr hinab in den Ocean; aber die Achiver vermißten ihn sehr.

Nun redte der wolkensammelnde Zevs also zum Apollo: Holder Phöbus, geh du stracks zum erzgewaffneten Hektor: denn der Erdumfasser ist, unserm schweren Zorn auszuweichen, wieder zurück ins weite Meer gegangen; ohne dieß hätten selbst die unterirdischen Götter, die um den Saturn sind, großen Streit vernommen. Ihm und mir ists besser, daß er sich gescheut, und meiner Kraft nachgegeben hat; nicht ohne Schweiß wär es sonst hingangen. Faß du nun die prächtige Aegis, und schrecke, sie schwingend, die Achiver. Aber dir, Weitzielender, liege der edle Hektor vornehmlich am Herzen; fach in ihm so lang Kühnheit und Muth an, bis die Achiver wieder zu ihren Schiffen an den Hellespont zurückgeflohn sind. Dann will ich selbst

That und Wort also fügen, daß auch die Achiver von ihrem Leiden sich erholen können.

Also redte Jupiter, und sein Sohn Apollo gehorchte: vom Idagebirge eilt er hinab, gleich einem schnellen Falken, dem Würger der Tauben, dem behendesten alles Geflügels. Des Priamus heldenmüthigen Sohn fand er aufrecht sitzend; er lag nicht mehr und hatte kurz vorher wieder Leben gesammlet, so daß er seine Genossen um sich her erkennen konnte; nicht Angstschweiß, nicht schweres Athmen entkräfteten ihn mehr, da Jupiters Wink ihn wieder erquickte. Der weitschleudernde Phöbus trat vor ihn hin und sprach:

Hektor, Sohn des Priamus, warum sitzest du, getrennt von andern, so kraftlos da? Quält dich irgend ein Schmerz?

Und mattherzig erwiederte der streitbare Hektor: Wer bist du, trautester der Götter, der du, vor mir stehend, mich fragst? Weißt du nicht, daß vor den Schiffen der Achäer mich Ajax, dessen Genossen ich niederstieß, mit einem Feldsteine auf die Brust geworfen und dadurch von meiner Tapferkeit abzulassen gezwungen hat? Schon wähnt ich, heut noch die Schatten und Plutos Behausungen zu sehn; denn schier haucht ich die Seele aus.

Ihm versezte König Apollo: Sey nun getrost; Saturnius hat vom Ida mich dir zum Helfer geschickt, dir mächtiglich beizustehn, mich, Phöbus Apolln, den Gott mit dem goldnen Schwerte, der ich vorher schon dich und eure hohe Stadt deckte. Auf nun, und ermuntre zahlreiche Ritter, mit den behenden Rossen zu den hohlen Schiffen zu jagen! Ich will voraus eilen, ihnen den Weg ebnen und die Söhne der Achäer in die Flucht schlagen.

So

So sprach er, und hauchte dem Hirten der Völker neue große Kraft ein. Wie ein Roß, an der Krippe mit Gerste genährt, die Banden zerreißt, und, im rauschenden Flusse zu baden, schnell durch die Felder trabt, stolz in seiner Schönheit sich bäumt, seinen Nacken, von Mähnen umflattert, munter emporwirft, und leicht den bekannten Anger erspringt; so erhub Hektor, nachdem er des Gottes Stimme vernommen, behend Schenkel und Kniee, und feuerte seine Ritter an. Wie, wenn Jäger und Hunde einen hörnigen Hirsch oder wilden Geißen verfolgen, und ein hoher Fels oder dickschattiger Wald ihn rettet, daß keiner ihn ereilen kann; dann von ihrem Geschrey erweckt ein furchtbarer Löwe feldein kömmt, und alle, mitten in der Hitze des Nachsetzens, zurückschreckt; so verfolgten bis itzt die Danaer mit gezückten Schwerten und Lanzen die Trojaner; aber als sie Hektorn wieder die Reihen der Männer durchstreichen sahn, ergriff sie Schrecken, und ihr Muth sank danieder. Unter ihnen trat Thoas, Andrämons Sohn, der tapferste der Aetolier, auf, der erfahren im Speerschleudern und auch im Standgefecht wacker war, und mit dem wenig Achiver an Beredsamkeit wetteifern konnten; dieser redte klugheitsvoll also zu ihnen:

Götter, welch ein Wunder seh ich mit diesen meinen Augen! Hektor ist wieder munter vom Tod erstanden. Wir alle glaubten, er sey unter den Händen des Ajax erblichen; aber einer der Unsterblichen hat ihn, der schon so vielen Danaern die Seelen entriß, erlöst und gerettet. Er wird unser noch mehr würgen; denn nicht ohne des Donnerers Willen steht er so voll kühnen Muths wieder im Vordertreffen. Auf, gehorcht alle meinen Worten; laßt die Schaaren zurück zu den Schiffen kehren, uns aber, die wir im Heer die tapfer-

sten

sten zu seyn rühmen, hier Stand halten. Vielleicht können wir mit vorgehaltnen Speeren den Anlauf der Feinde abwenden; denn Hektor wird doch, so ungestüm er einherrennt, in die Haufen der Danaer zu brechen scheun.

Er sprachs, und alle gaben ihm Beifall. Ajax, Idomeneus, Teucer, Meriones und Meges riefen die vornehmsten alle und stellten sie Hektorn und den Trojanern entgegen; aber die Schaaren der minder tapfern zogen zurück zu den Schiffen. Die Trojaner, dicht an einander geschlossen, thaten zuerst den Angriff, und an ihrer Spitze trat mit großen Schritten Hektor einher: vor ihm ging Phöbus Apollo, verhüllt in Gewölk, und trug die furchtbare schwere leuchtende Aegis in der Hand, die Vulkan dem Zevs, zum Schrecken der Männer im Streit, bereitet hatte: mit dieser wandelte er vor den Schaaren daher. Aber die Argiver erwarteten in dichtgedrängten Gliedern ihren Anlauf; von beiden Seiten erhub sich wildes Geschrey; viele Pfeile sprangen von Bogen, und aus tapfern Händen viele Wurfspieße: einige hafteten in den Körpern der Krieger, andre fuhren, bevor sie noch die Körper ereilten, blutdürstend zwischen den streitenden in die Erde. Solang Phöbus Apollo die Aegis unbewegt hielt, trafen die Geschosse von beiden Seiten, und viele fielen. Aber sobald Apoll sie den ritterlichen Danaern gerad entgegenschwang und selbst laut aufschriee, da fiel ihr Muth im Busen, und sie vergaßen all ihrer Tapferkeit. Wie zween wilde Thiere eine Rinderheerde, oder eine Heerde Schaafe, deren Hüter fern ist, plözlich überfallen und zerstreun; so flüchteten die Achiver ohne Widerstand; denn Apollo jagte Schrecken unter sie und schafte den Trojanern und Hektorn Sieg. Itzt schlug

im Gewühl der Flucht einer den andern danieder. Hektor tödtete den Stichius, des Menestheus trauten Genossen, und den Führer der erzgeharnischten Böotier, den Arcesilaus. Aeneas erlegte den Medon und Jasus; Medon war ein natürlicher Sohn des göttlichen Oileus und des Ajax Bruder, und wohnte, fern von seiner Heimath, in Phylace, weil er daheim den Bruder seiner Stiefmutter Eriopis ermordet hatte; Jasus aber war ein Führer der Athener, und des Sphelus Sohn. Den Mecisteus tödtete Polydamas, Polites den Echius, und den Klonius der edle Agenor. Paris schoß dem Deiochus hintenher in die Schulter, und durchbohrte sie ganz.

Indeß diese nun die getödteten auszogen, flüchteten die Achiver, hier und dort, noch immer über Wall und Graben, und eilten hin durch die Mauer. Hektor aber ermunterte mit lauter Stimme die Trojaner, mit den fliehenden in die Schiffe zu brechen und die blutige Beute fahren zu lassen.

Wen, rief er, ich abseits der Schiffe treffe, den will ich sogleich selbst tödten, und seine Schwestern und Brüder sollen seinem Leichname keinen Scheiterhaufen aufrichten, sondern vor unsrer Stadt ihn die Hunde zerfleischen!

So sprach er, peitschte seine Rosse an und jagte rufend durch die Reihen; und jene schrien alle dräuend mit ihm und lenkten mit ungeheurem Lärm die wagenziehenden Rosse dahin. Phöbus Apollo warf vor ihnen her die Anhöhen des tiefen Grabens hinein in die Mitte, und bahnte, gleich einer Brücke, einen breiten großen Weg, so weit als ein Mann, der aus allen Kräften wirft, seinen Speer schleudern kann. Durch diesen Weg drangen sie haufenweis herein; vor ihnen

her ging Apollo, die furchtbare Aegis in der Hand, und stürzte die Mauer der Achiver so leicht nieder, als ein Knabe einen Haufen Sand am Meere, den er erst mit kindischer Lust aufbaute, wieder spielend mit Händen und Füßen zerstört. So vernichtetest du, stralender Phöbus, auf einmal alle Müh und saure Arbeit der Achiver, und zwangst sie selbst zu zaghafter Flucht. So getrieben, machten sie bey den Schiffen endlich Halte, vermahnten einer den andern, huben die Hände zu allen Göttern empor, und flehten jeder mit lauter Stimme. Nestor, der Hort der Achiver, streckte vornehmlich seine Hände zum sternevollen Himmel empor und betete:

Vater Jupiter, hat irgend einer im fruchtbaren Argos dir feiste Schenkel von Farren oder Schaafen verbrannt, dich um eine glückliche Rückkehr angefleht, und du gnädig auf sein Flehn gemerkt; so gedenke deß itzt; entferne den Tag des Verderbens und laß die Achiver nicht also von den Trojanern hingerichtet werden!

So betete Nestor, und der allsehende Zevs ließ, zum Zeichen, daß das Gebet des greisen Neleiden erhört sey, einen lauten Donner rollen. Die Trojaner aber, die Jupiters Willen darinn zu vernehmen glaubten, stürzten nun heftiger unter die Achiver, erpicht auf Streit. Wie große Meereswellen zur Zeit des Sturms, der die Fluten aufwiegelt, über die Seiten eines Schiffs hinschlagen; so stiegen die Trojaner mit großem Geschrey über die Mauer. Ihre Rosse trieben sie hinüber und stritten mit den scharfen Speeren nun innerhalb der Schiffe; einige von ihren Wagen herab, andre aber herab von den schwarzen Schiffen, die sie bestiegen hatten, mit langen Stangen, die zum Seegefecht auf den Schiffen lagen, und vorn mit Erz beschlagen waren.

So lange Trojaner und Achiver um die Mauer, außerhalb der Schiffe, fochten, saß Patroklus im Zelte des unbescholtnen Eurypylus, ergözte mit holden Gesprächen ihn, und goß ihm schmerzstillende Mittel in die gefährliche Wunde. Aber als er wahrnahm, daß die Trojaner die Mauer schon erklettert hatten und Geschrey und Flucht unter den Danaern herrschten, da schlug er sich in die Hüften und rief wehklagend und jammervoll:

Eurypylus, ich kann, so sehr du meiner bedarfst, nicht länger bey dir hier verweilen: draußen hat grosser Streit sich erhoben! Dein Knappe mag indeß dich unterhalten; ich will zum Achill eilen und zum Gefecht ihn anreizen. Vielleicht daß ich, mit einer Gottheit Hülfe, durch mein Zureden sein Herz bewege. Eines Freundes Vermahnung hilft doch immer.

So sprach er, und seine Schenkel trugen behend ihn fort. Aber die Achiver bestanden festen Fußes den Anlauf der Trojaner, und konnten jedennoch, ob ihrer gleich weniger waren, sie von den Schiffen nicht abwehren. Auch die Trojaner vermochten nicht, die Phalangen der Griechen zu durchbrechen und in ihre Zelte und Schiffe zu dringen. Wie das Richtscheid in den Händen eines Zimmermanns, dem Minerva seine Kunst eingeprägt hat, einen Schiffsbalken gerade richtet; so gerade gleich war itzt Streit und Schlacht auf beiden Seiten. Hie und da stritten sie vermischt bey den Schiffen; Hektor aber trat dem ruhmvollen Ajax entgegen. Um ein Schiff her kämpften diese lange; jener konnte den Ajax nicht abtreiben und die Schiffe in Brand stecken, und dieser konnte jenen, nachdem ihn Jupiter einmal so nah gebracht hatte, nicht wieder entfernen. Itzt jagte der edle Ajax dem Sohne des Klytius, Ka-

letorn, der Feuer an ein Schiff trug, seinen Speer in die Brust, daß er krachend niedersank, und der Feuerbrand seiner Hand entfiel. Als Hektor seinen Befreundten vor dem schwarzen Schiff im Staube ausgestreckt sah, rief er lautschreyend den Trojanern und Lyciern:

Trojaner, Lycier und nahestreitende Dardanier, weicht hier im Gedräng keiner aus dem Streite, sondern rettet den Sohn des Klytius, daß ihm, der im Kampfe bey den Schiffen fiel, die Achiver sein Rüstzeug nicht ausziehn!

So rief er, und schleuderte die Lanze gegen den Ajax; aber ihn verfehlend traf er den Lykophron, Mastors Sohn, den treusten Genossen des Ajax, — der bey ihm sich aufhielt, weil er in seiner Heimath, dem heiligen Eilande Cythere, einen ermordet hatte; diesem schoß er, indem er neben dem Ajax stand, den scharfen Speer über dem Ohr in den Kopf; und rücklings sank er vom Hintertheile des Schiffs hinab in den Staub, und seine Glieder erkalteten. Ajax fuhr erschrocken zusammen und sprach zu seinem Bruder:

Guter Teucer, unser treuer Genoß ist getödtet, Mastors Sohn, den wir, als er von Cythere zu uns kam, väterlich liebten und ehrten. Ihn hat Held Hektor erlegt. — Wo sind nun deine tödtlichen Pfeile, wo dein Bogen, den Phöbus Apollo dir gab?

So sprach er; Teucer verstand ihn, und kam, den schnellenden Bogen und pfeilvollen Köcher in der Hand, zu ihm hingelaufen. Eilig warf er seine Geschosse unter die Trojaner und traf den Klitus, Pisenors edlen Sohn, den Gefährten des glorreichen Polydamas, der die Zügel in seinen Händen hielt; er tummelte die Rosse, und wollte sie, Hektorn und den Trojanern zu Gefallen, hin unter die drängenden Phalangen jagen; aber

mitten in seiner Hitze kam plözlich der Tod über ihn, von dem keiner ihn retten konnte; denn der leiderwekende Pfeil fuhr ihm hinten in den Nacken. Er sank aus dem Wagen, und seine Rosse wichen zurück und schleppten den leeren Wagen rasselnd dahin. Der edle Polydamas ward es sogleich inn und stellte sich den Rossen entgegen. Dem Astynous, Protiaons Sohne, übergab er sie, und befahl ihm, sie stets vor Augen zu haben: er selbst aber mischte sich wieder unter die vordersten Streiter. Teucer langte noch einen andern Pfeil hervor, auf den erzgewaffneten Hektor ihn abzuschnellen; und er hätt ihn bey den Schiffen der Achäer vom Gefecht abgebracht, wenn ihn mitten im tapfern Schlachtkampfe der Pfeil entseelt hätte: aber dem allweisen Zevs blieb es nicht verborgen, der, Hektorn zu bewahren, solchen Ruhm Teucern vorenthielt. Denn als er die gewundne Senne des treflichen Bogens gegen Hektorn anspannte, zerriß sie; der schwere eherne Pfeil sprang seitab, und seiner Hand entfiel der Bogen. Teucer staunte darob und sprach also zu seinem Bruder:

Ach! alle meine Vorsätze zu Streit hat ein Gott mir vereitelt, der meiner Hand izt den Bogen entschlug; auch zersprengte er mir die neugedrehte Senne, die ich erst heut darüber spannte, und die stark genug war, viele abspringende Pfeile auszuhalten!

Ihm versezte der große Ajax Telamonius: O! Lieber, laß Pfeil und Bogen fahren, da der Gott, der den Danaern übel will, ihn zerbrochen hat faß den langen Speer, wirf einen Schild über die Schultern, kämpfe selbst im Handgemenge mit den Trojanern und ermuntre die andern Krieger auch. So werden sie, obgleich übermächtig, doch ohne Verlust nicht die wohlberuderten Schiffe erobern; aber wir müßen des Streits immer eingedenk seyn.

So sprach er, und jener legte den Bogen weg im Zelt, hing einen vierfachen Schild über die Schultern, und sezte einen künstlichgeschmiedeten Helm auf sein wackres Haupt, der mit Roßhaar bemähnt war, und dessen Busch fürchterlich herabwallte: auch faßt' er einen gewichtigen Speer, vorn mit scharfem Erz beschlagen, schritt behend fort, und stand plözlich an der Seite des Ajax. Aber als Hektor Teucers Pfeile unnütz gemacht sah, rief er mit mächtiger Stimme den Trojanern und Lyciern:

Trojaner, Lycier und naheſtreitende Dardanier, seyd Männer, und bey den hohlen Schiffen nun eingedenk eures tapfern Vermögens! Izt gleich sah ich mit meinen Augen die Geschosse eines der vornehmsten Krieger von Jupitern unbrauchbar machen! Jupiters Gewalt wird den Sterblichen gar bald offenbar, denen sowohl, welchen er Vorrang verleiht, als denen, die er gering macht und nicht ferner behüten will; so wie er nun die Achiver erniedrigt und uns beisteht. Streitet, dicht in Haufen gedrängt, zwischen den Schiffen, und wen unter euch, fernher oder nah verwundet, der Tod ereilt, der sterbe; keinem ists Schande, im Streite fürs Vaterland umzukommen: er wird sein Weib, seine Kinder, sein Haus und seinen ganzen Nachlaß wohlbehalten dahinten lassen, wenn nur erst die Achiver samt ihrer Flotte wieder zurück in ihre Heimath gesegelt sind.

Er sprachs, und erweckte jedes Muth und Stärke. Auf der andern Seite redte den seinen auch Ajax also zu:

O! Schande euch selbst, Argiver! Izt ists besser, umkommen als leben; wenn unsre Schiffe nur gerettet werden! Hoft ihr denn, wenn Hektor diese einmal erobert

hat

hat, ein jeder zu Fuß ins Vaterland heimzukehren? Hört ihr nicht, wie Hektor, der ungestüm die Schiffe zu verbrennen strebt, alle seine Schaaren aufreizt? Nicht zu Reihentänzen; in den Streit heißt er sie gehn. Kein Rath, kein Entschluß ist heilsamer für uns, als gerade mit Hand und Kraft in die Feinde zu stürzen. Es ist besser, auf einmal sterben oder unverlezt davonkommen, als nach und nach, ungerochen, bey den Schiffen hier von weit geringern Männern im Kampf aufgerieben werden.

So sprach er, und fachte Muth und Kühnheit in jedes Herzen an. Hierauf schlug Hektor den Schedius, Perimedes Sohn, den Führer der Phocenser; Ajax aber den Laodamas, Agenors edlen Erzeugten, einen Befehlshaber der Fußvölker. Polydamas tödtete den Otus aus Cyllene, den Genossen des Phyliden, einen Obersten der heldenmüthigen Epeer; und als Meges dieß sah, fiel er auf den Polydamas los; aber Polydamas wich schräg aus, daß ihn der Phylide verfehlte; denn Apollo gestattete nicht, daß unter den ersten Streitern der Sohn des Panthous fiele. Dem Krösmus aber stieß jener die Lanze mitten in die Brust, daß er mit dumpfen Getöse niedersank, und er die Rüstung ihm auszog. Indeß fiel Dolops, im Lanzenbrechen erfahren, ein Sohn des treflichen Lampus, des Laomedontiden, den Meges an, und bohrte seine Lanze mit heftiger Gewalt in die Mitte des Schildes. Aber ihn bewahrte der dicke schöngepaßte Panzer, den Phyleus einst aus Ephyra vom Flusse Selleis brachte, und den ihm König Euphetes, sein Gastfreund, zur Brustwehr im Streite, geschenkt hatte: dieser entfernte jetzt vom Körper des Sohns das Verderben. Meges stieß jenem mit seinem scharfen Speer in die oberste Run-

dung des ehernen dick mit Roßhaar bebuschten Helmes, und schnitt ab den ganzen Mähnenbusch, der noch von frischer Purpurfarbe glänzte, daß er hinfiel in den Staub. Indem aber Meges standhaft mit dem Dolops stritt und selbst noch Sieg zu erringen hofte, kam ihm Held Menelaus zu Hülfe: unbemerkt trat er mit seinem Speer dem Dolops zur Seite und durchstach ihm von hinten die Schulter, daß die Spitze mit reißender Gewalt tief in die Brust fuhr, und jener vor sich hin zu Boden sank. Und nun fielen beide auf ihn, seine Rüstung von den Schultern abzureißen. Hektor aber ermunterte seine Verwandten alle, den Hiketaon zuerst, und dann den tapfern Melanippus: einst, als die Feinde noch fern waren, weidete dieser in Perkote die Rinder; sobald aber die wohlberuderten Schiffe der Danaer landeten, kam er wieder gen Ilium, und war groß unter den Trojanern; denn er wohnte neben dem Priamus, der ihn, seinen Söhnen gleich, liebevoll ehrte; diesen beschok Hektor itzt also:

So wollen wir denn, Menalippus, noch immer fahrläßig säumen? Rührt der Tod deines Schwiegers dein Herz nicht? Siehst du nicht, wie jene dort um die Rüstung des Dolops sich mühn? Auf, folge mir! Nicht mehr dürfen wir fernher mit den Argivern streiten, bevor wir nicht sie selbst getödtet, oder sie unsre hohe Stadt erobert und Iliums Bürger alle niedergestoßen haben.

So sprach er und schritt voraus; und der göttergleiche Krieger folgte. Die Argiver aber munterte der große Ajax Telamonius von neuem auf.

Freunde, rief er, seyd Männer, laßt Schaam in euren Seelen erwachen, und scheut einer den andern im hitzigen Schlachtgetümmel! Mehr, die noch Schaam beseelt,

beseelt, werden erhalten als getödtet; aber dem fliehenden wird keine Rettung, kein Ruhm!

So rief er, und sie waren alle selbst schon die Feinde aufzuhalten gefaßt. Dennoch nahmen sie seine Worte zu Herzen, und umgaben die Schiffe, wie mit einer ehernen Mauer; aber Jupiter reizte noch die Trojaner wider sie. Und der streitbare Menelaus ermunterte den Antilochus also:

Antilochus, unter den Achivern ist keiner jünger als du, keiner auf den Füßen behender und zum Streite keiner so gestärkt als du; daher mache dich auf; vielleicht daß du bald im ersten Ausfall einen der Trojaner verwundest!

Er sprachs, und kehrte selbst wieder zurück, als er diesen angereizt hatte. Antilochus brach sogleich aus dem Vordertreffen hervor, und schleuderte, um sich herum schauend, den blinkenden Speer. Indem er warf, wichen die Trojaner aus einander; aber er schoß den Speer nicht umsonst, sondern traf Hiketaons muthigen Sohn, den Menalippus, der gleich zum Streit aufbrach, neben der Warze in die Brust, daß er krachend niedersank, und die Rüstung über ihm klirrte. Antilochus lief hinzu; wie ein Jagdhund auf ein verwundetes Reh rennt, das der Jäger aus seinem Lager auftrieb und mit dem Pfeile bezwang; so fuhr der kriegrische Antilochus itzt auf den Menalippus zu, die Waffen ihm abzunehmen. Dieß ersah der edle Hektor, und kam, hindurch durch den Streit, ihm eilend entgegen. Antilochus, so ein furchtloser Krieger er war, hielt nicht Stand, sondern zog sich zurück; dem wilden Thiere gleich, das, wenn es einen Hund, oder den Hüter bey der Heerde selbst, gewürgt hat, wegeilt, ehe noch mehr ihm nachzusetzen

sich versammlen; so floh Nestors Sohn itzt, und Hektor und seine Trojaner schickten ihm mit ungeheurem Geschrey einen verderblichen Pfeilregen nach. Doch, als er die Geschwader der seinen erreicht hatte, stand er wieder, ihnen entgegen gekehrt. Fleischgierigen Löwen gleich, stürzten die Trojaner nun unter die Schiffe, und führten Jupiters Gebot aus, der immer noch ihre Stärke vermehrte, den Muth der Achiver schwächte, und ihnen den Ruhm des Siegs entriß. Hektorn, den Priamiden, wollt er so weit erheben, bis er brennendes unauslöschliches Feuer in die Schiffe würfe, und die ganze übertriebene Bitte der Thetis erfüllt wäre. Mit seinen Augen wollte der allweise Zevs das Leuchten eines lodernden Schiffs sehn, und dann erst die Trojaner zurückschlagen und den Danaern neuen Sieg verschaffen. Darauf bedacht, trieb er Hektorn itzt, der selbst schon voll Ungestüm tobte, mitten unter die Schiffe. Gleich dem Mars, wenn er seinen Speer erhebt, oder verderblichem Feuer gleich, das im tiefen Gebirgthale den dicken Forst verschlingt, raste dieser; Schaum stand ihm vorm Munde, unter dräuenden Augbranen blizte sein Aug, und der Helm wankte fürchterlich um des streitenden Haupt. Jupiter selbst ward vom Himmel herab sein Helfer, der itzt unter viel andern Männern ihn allein zu Ruhm erhub; denn sein Leben hatte nur kurze Frist noch, und Pallas Minerva schon den Tag verhängt, an dem er von der Kraft des Peliden fallen sollte. Hektor strebte, da, wo er das dickste Gedräng und die schönsten Waffen sah, in die Reihen zu brechen; aber er konnte doch, so entbrannt er auch war, nicht eindringen; denn in vierfache Glieder geschlossen, hielten die Achiver ihn auf; hohen großen Klippen gleich,

die

die weit das Meer überschaun, und den heftigsten Stößen pfeifender Winde, und den hohen Wogen, die sie beströmen, mächtiglich trotzen; so standhaft widerstanden die Danaer itzt den Trojanern, und flohn nicht. Aber Hektor, überall feuerhell leuchtend, sprang immer vorwärts und stürzte sich mitten unter die Haufen. Wie, von Windstürmen aufgewiegelt, die Flut in ein behendes Fahrzeug stürzt, und ganz mit Schaum es bedeckt; in den Segeln pfeift die grimmige Windsbraut, und die Schiffer zittern alle vor Furcht; denn kaum einen Fuß breit sind sie vom Tod entfernt; so zerspaltete Schrecken itzt den Griechen das Herz in der Brust. Und wie ein grimmiger Löw unter die Rinder fällt, die zahllos auf langen bewässerten Auen weiden, und einen Hirten haben, der nicht geschickt genug ist, dem wilden Thiere, das eins seiner Heerde zu würgen dräut, zu widerstehen; zwar wandelt er bald unter den vordersten, bald unter den hintersten umher, aber der Löwe bricht in die Mitte, zerfleischt eins, und macht die andern alle fliehn; so wurden itzt die Achiver alle von Hektorn und dem Vater Zevs in die Flucht getrieben. Hektor erlegte allein den Periphetes aus Mycene, den Sohn des Kopreus, welcher ehedem der Bothschafter Königs Eurystheus an den Herkules war; seinen unbeträchtlichen Vater übertraf er durch allerley Tugenden, im Laufen und Kämpfen, und an Klugheit war er einer der ersten unter den Mycenäern; dieser gab Hektorn herrlichen Ruhm. Denn indem er sich umwenden wollte, blieb er unten am Schilde, das gegen die Geschosse bis auf die Knöchel ihn deckte, mit dem Fuße hangen, und fiel rücklings nieder; und um des Fallenden Schläfe klirrte fürchterlich der Helm. Hektor nahm dieß sogleich wahr,

lief zu ihm hin, bohrte den Speer ihm in die Brust, und tödtete ihn, nah vor seinen Streitgenossen, die, obgleich kummervoll, ihn nicht retten konnten, und selbst vor dem edlen Hektor erzitterten. Nun wichen sie zurück hinter die Schiffe, die zuerst aufs Land gezogen waren, und, wie eine Brustwehr, sie schirmten; aber hintenher strömten die Feinde nach. Gezwungen wichen die Argiver zwar von den vordersten Schiffen, doch blieben sie da bey den Zelten stehn, und zerstreuten sich nicht tiefer durchs Lager: Schaam und Furcht hielten sie zusammen; unaufhörlich schrien sie ermunternd gegen einander, und Nestor vornehmlich, der Hort der Achiver, bat und beschwur jeden bey seinen Aeltern also:

O! Freunde, rief er, seyd Männer, und scheut euch in der Seele vor andern Menschen! Gedenkt eurer Kinder, Weiber, Güter und Aeltern, sie mögen nun leben, oder schon todt seyn! Bey diesen, die nicht gegenwärtig sind, beschwör ich euch bittend, tapfer zu stehn, und nicht furchtsam zu fliehn!

So sprach er, und erweckte jedes Muth und Stärke: Minerva nahm die finstre, vom Schicksal umhergebreitete Wolke von ihren Augen, und nun ging ihnen, von der Seite der Schiffe sowohl, als des Streits, erhellendes Licht auf: sie sahn nun den streitbaren Hektor, und auch ihre Genossen, die sowohl, die hinter ihnen, vom Streit entfernt, standen, als die, welche bey den flüchtigen Schiffen noch fochten. Dem heldenmüthigen Ajax gefiel es nicht mehr, stehn zu bleiben, wo die andern Söhne der Achiver standen, sondern er wandelte mit großen Schritten auf den Verdecken der Schiffe herum, und schwung in der Faust eine große Stange, die mit eisernen Schienen beschlagen,

und

und zwey und zwanzig Palme lang war. Wie ein Mann, im Pferderennen geschickt, vier Rosse, die er aus vielen andern sich auserwählt hat, vom Felde, durch die Heerstraße, zu einer großen Stadt führt; Männer und Fraun sehn mit Verwundrung ihm zu; denn, ohne zu gleiten, schwingt er sich sicher von einem aufs andre, indeß sie alle schnell forttraben; so schritt Ajax weitschreitend über die hohen Verdecke der Schiffe, und seine Stimme drang in den Aether. Unaufhörlich ermunterte er, fürchterlich schreyend, die Danaer, ihr Lager zu vertheidigen. — Hektor aber weilte nicht unter seinen wohlgewapneten Geschwadern, sondern stürzte voraus; einem schwarzen Adler gleich, der unter einen Trupp befiederter Vögel, Gänse, Kraniche, oder langhälsige Schwäne, die am Bord eines Flusses weiden, herabschießt; so drang Hektor itzt an ein schwärzliches Schiff mit Ungestüm an; Jupiter trieb von hinten mit seiner großen Hand ihn vorwärts, und drängte seine Schaaren ihm nach. Nun ging bey den Schiffen neuer hitziger Streit an. Unermattet und unermüdlich schienen die Krieger auf einander zu fallen; denn alle stritten mit äußerster Wuth. Die Achiver fürchteten nun, dem Verderben nicht mehr zu entgehn, sondern umzukommen; die Trojaner aber wähnten all' in ihrer Seele, die Schiffe bald anzuzünden, und die wackern Achiver tödten zu können. Mit diesen Gedanken drangen sie beide hartnäckig auf einander.

Hektor aber ergriff das Hintertheil eines schnellen schönen meerbesegelnden Schiffs, das den Protesilaus gen Troja gebracht, und ihn von dannen nicht wieder ins Vaterland zurückführen sollte. Vor dessen Schiffe würgten Trojaner und Griechen einer den andern:

nicht Pfeile, nicht Wurfspieße erwarteten sie fernher mehr, sondern stritten, sich nahe stehend, gleichen Muths voll, mit scharfen Beilen und Streitäxten, großen Schwerten und scharfbestählten Lanzen. Viele schöne Schwerte, schwarz am großem Griffe bewunden, fielen, theils aus den Händen, theils von den Schultern der fechtenden Männer, zur Erde; der schwarze Boden strömte von Blut. Hektor ließ das Schiff, dessen Hintertheil er einmal gefaßt hatte, nicht wieder fahren, und rief den Trojanern:

Bringt Feuer, und streitet fort in drängenden Haufen! Heut giebt Jupiter uns einen Tag, der besser ist als alle vergangne, an dem wir die Schiffe erobern sollen, die wider Willen der Götter hieher kommen sind, und, durch Trägheit unserer Aeltesten, uns so viele Trübsal gemacht haben. Jene hielten mich, der ich lange schon bey den Schiffen streiten wollte, samt dem ganzen Heer immer auf. Doch hat auch damals der weitdonnernde Zevs unsre Seelen bethört, so reizt er doch nun selbst durch sein Geheiß uns an.

Er sprachs, und jene stürzten wüthender unter die Argiver. Ajax bestand sie nicht länger, da sie mit Geschossen ihn überschütteten; und trat, voll Todesfurcht, von dem Verdecke zurück auf eine Ruderbank; allda stand er lauernd, hielt immer noch mit seinem Speer die Trojaner ab, die brennendes Feuer herbeytrugen, und rief noch, fürchterlich schreyend, gegen die Danaer:

Freunde, heldenmüthige Danaer, Diener des Mars, seyd Männer, und wieder eingedenk des tapfern Vermögens! Wo haben wir Helfer hinter uns, wo eine schirmende Mauer, die vom Verderben uns rette? Um uns ist keine Stadt, mit Thürmen befestigt,

in der wir uns vertheidigen, und ein Volk finden könnten, das für uns stritte. Mitten in den Gefilden der wohlgerüsteten Trojaner stehn wir, hart am Meer und weit von unsrer Vaterlandserde. Daher ist alles Heil allein in unsern Händen, und nicht wenn wir ablassen zu streiten.

So sprach er, und wüthete rasend mit seinem Speere. Jeder Trojaner, der, von Hektorn angereizt, mit loderndem Feuer den hohlen Schiffen sich näherte, ward vom Ajax verwundet, welcher jeden mit seinem Speer empfieng: und deren traf er itzt zwölfe vor den Schiffen.

Der Ilias

Sechzehntes Buch.

Also kämpften diese vor dem wohlberuderten Schiffe. Patroklus trat indeß hin vor Achilln, den Hirten der Völker, und vergoß heiße Zähren; einer Quelle gleich, deren schwarzes Wasser herab von hohen Klippen sprudelt. Der behendfüßige edle Achill blickte voll Mitleid ihn an, und redte die geflügelten Worte:

Warum weinst du, Patroklus? einem kleinen Mädchen gleich, das neben der Mutter herläuft, und von ihr auf die Arme genommen seyn will, an ihr Kleid sich anhängt, und die eilende aufhält, und thränenvoll zu ihr in die Höhe sieht, bis sie es aufnimmt; so, Patroklus, weint dein Aug itzt rinnnende Thränen. Hast du den Myrmidoniern, oder mir etwas zu verkünden? Hast du aus Phthia für dich eine Bothschaft empfangen? Noch lebt ja Menötius, Aktors Sohn, und auch der Acacide Peleus lebt noch unter den Myrmidoniern, deren Tod uns allerdings Trauern machen würde. Oder, stöhnst du der Achiver wegen, daß sie nun, ihres Frevels halber, also bey den hohlen Schiffen erlegt werden? Sag es, verheele mirs nicht, damit wir es beide wissen.

Tiefseufzend erwiederte Patroklus: O! Achilles, Sohn des Peleus, du tapferster aller Griechen, zürne deßhalb nicht auf mich; denn die Achiver bedrückt zu schwere Trübsal. Schon liegen alle, die vorher die wackersten waren, nah und fernher verwundet, in den Schiffen. Fernher ist Tydeus Sohn, der streitbare Diomedes, verwundet, und Ulyß und Agamemnon im Handgemenge. Auch dem Eurypylus hat ein Pfeil

die Hüfte aufgeritzt. Alle diese sind itzt in den Händen der Aerzte, die mit allerley Mitteln sie zu heilen sich mühn. Aber du bist unerbittlich, Achilles! Solch ein Zorn, wie du hegst, müße nie sich meiner bemeistern! O! du, tapfer zu andrer Unglück, wer wird dereinst deiner sich annehmen, wenn du jetzt so schmähliches Verderben von den Achivern nicht entfernen willst? Unbarmherziger, nicht der ritterliche Peleus war dein Erzeuger, und deine Mutter nicht Thetis; dich hat das schwärzliche Meer, dich haben schroffe Felsen geboren; denn dein Herz ist zu grausam. Fürchtest du selbst irgend eine Weissagung, oder hat deine göttliche Mutter dir etwas vom Zevs enthüllt, so schick eilig mich aus, und gieb mir die Geschwader deiner Myrmidonier mit; vielleicht geht in mir den Danaern ein Stral des Ruhms auf. Laß deine Waffen mich anlegen; vielleicht werden die Trojaner, im Wahn, du seyst es selbst, aus dem Streit weichen, und die Söhne der Achiver, die zu viel schon gelitten haben, sich wieder ermannen können; im Krieg ist auch die kleinste Erholung vortheilhaft. Wir gestärkten werden dann die lang ermatteten Feinde gar leicht wieder von Zelten und Schiffen in die Stadt zurücktreiben.

So bat Patroklus, der Unbesonnene! der selbst Tod und Verderben sich erflehte. Der schnellfüßige Achill versezte seufzend:

Ach! treflicher Patroklus, was redest du? Ich scheue keine vernommne Weißagung, und auch meine göttliche Mutter hat mir von Jupitern nichts böses offenbart; mich schmerzt es nur in der Seele, daß einer, der sich mächtiger dünkt, das meine mir rauben und meine Beute mir entreißen wollen. Dieß ist der

Harm,

Harm, der noch itzt mein Herz durchnagt. Die junge Schöne, die die Söhne der Achiver zur Belohnung mir auserwählten, und die ich, bey Eroberung ihrer Vaterstadt, mit meinem Speer erwarb, hat König Agamemnon mir, als dem verachtesten Mann, aus den Armen gerissen. Doch, vergessen sey, was einmal geschehn ist. Nicht ewig darf ich zürnen, denn ich habe selbst bey mir beschlossen, dann den Groll aufzuheben, wenn Geschrey und Streit meinen Schiffen sich nähern würden. Itzt lege du mein prächtiges Rüstzeug an, und führe die streitbaren Myrmidonier ins Gefecht. Machtvoll haben die Trojaner, wie schwarzes Gewölk, die Schiffe umringt; am Gestade des Meers sind die Argiver in einem engen Raum eingeschlossen, und die ganze trojanische Stadt stürzt in stolzer Zuversicht daher; denn sie sehn die Spitze meines stralenden Helms nicht mehr. Hätte König Agamemnon mir nachgegegeben, sie sollten bald fliehend alle Gräber umher mit ihren Leichnamen füllen; nun aber bestreiten sie unser Heer in der Enge. Nicht mehr wüthet in des Tydiden Händen der Speer, die Danaer zu retten, nicht mehr hab ich des Atriden mir so feindselige Stimme vernommen; überall erschallt das Rufen Hektors, des Menschentödters, der seine Trojaner anspornt, welche schreyend über die ganze Ebne sich ausgebreitet und die Achiver im Streit überwältigt haben. Aber dennoch brich du, Patroklus, mit Gewalt unter sie, und rette die Schiffe, daß sie nicht brennendes Feuer hineinwerfen, und uns die Rückkehr vereiteln. Gehorche dem, was ich dir auflege, damit du mir Ehre und Ruhm erwerbest, und sie die schöne Dirne, nebst noch viel andern herrlichen Gaben, mir wieder überantworten. — Hast du die Feinde von den Schiffen entfernt,

so kehre wieder, und begehre nicht, wenn dir Junos donnernder Gemahl einmal Siegsruhm verliehn hat, ferner mit den kriegrischen Trojanern zu kämpfen; so möchtest du meinen Ruhm vermindern. Führe nicht, fröhlich ob des Streits, deine Schaaren, die Trojaner niedermetzelnd, bis vor Ilium, damit keiner der ewigen Götter vom Olymp wider dich herabsteige; — denn Apollo, der Weitschleuderer, liebt sie zärtlich; — kehre zurück, wenn du die Schiffe gerettet hast, und laß jene durchs Gefilde sich würgen. O! Vater Zevs, Minerva und Phöbus Apollo, möchte keiner unter den Argivern dem Tod entgehn, und wir beide allein erhalten werden, und allein Iliums heilige Mauern einstürzen!

So redten diese gegen einander. Ajax aber, den die Geschosse der Feinde ganz überschütteten, konnte ferner nicht Stand halten, da Jupiter und die lärmenden Trojaner, die all auf ihn zueilten, ihn bezwangen. Sein leuchtender Helm erklang, von Pfeilen getroffen, fürchterlich um die Schläfe; denn überall prallten unaufhörlich ihre Geschosse an. Dem Ajax selbst ermüdete die linke Schulter, die den Schild, den er immer hin und her wenden mußte, stets fest trug. Dennoch aber konnten die Trojaner, so häufig sie auf ihn schossen, ihn nicht ganz aus seiner Stellung bringen: sein Athem ward immer kürzer; allenthalben rann ihm der Schweiß vom Körper, und er konnte sich nimmer erholen; denn allenthalben her kam Verderben über ihn.

Sagt mir nun, himmlische Musen, wie zuerst Feuer in die Schiffe fiel?

Hektor, der dem Ajax nahe trat, durchhieb ihm mit seinem großen Schwerte den eschenen Speer vorn an der Spitze, die er ganz abschlug. Vergebens schwang

Ajax nun den zerstümmelten Schaft in der Hand, und die eherne Spitze fiel weithin klirrend zur Erde. Ajax erkannte das Werk eines Gottes und erstarrte; er sah, daß Jupiter seinen kriegrischen Rath vereiteln und den Trojanern durchaus Sieg geben wollte. Daher wich er zurück, außerhalb ihrer Geschosse, und sie warfen ins flüchtige Schiff sogleich wüthendes Feuer, dessen unauslöschliche Lohe schnell umher sich verbreitete. So lief das Feuer um das ganze Hintertheil. —— Achilles aber schlug sich in die Hüften und sprach zum Patroklus:

Eile, edler Patroklus, Regierer der Rosse! Schon seh ich unter den Schiffen die feindliche Flamme wüthen! Eile, daß die Feinde sie nicht erobern, und wir dann selbst kaum mit der Flucht uns retten können! Leg geschwind die Rüstung an; ich will die Schaaren versammlen!

Er sprachs, und Patroklus waffnete sich mit stralendem Erze. Erst legt' er schöne Beinharnische, mit silbernen Häften zusammengefügt, an die Füße, und den künstlichgeschmiedeten bestirnten Panzer des behendfüßigen Aeaciden um die Brust; über die Schultern hing er ein silberbeschlagnes ehernes Schwert, und dann den großen gewichtigen Schild. Einen blankgehämmerten mit Roßhaar bebuschten Helm sezt er aufs Haupt, dessen Mähne fürchterlich herabwallte. Dann faßt er zween starke Speere, die seiner Faust gerecht waren; denn den einzigen schweren großen mächtigen Speer des erhabnen Peliden nahm er nicht; keiner unter allen Achivern, als Achilles allein, konnt ihn schwingen, den eschnen Speer, den Chiron einst auf dem Gipfel des Pelius fällte, und seinem Vater, zum Verderben künftiger Helden, schenkte. Dem Avtomedon,

den

den er nach Achilln, dem Durchbrecher der Reihen, am meisten liebte, und der im Streit allezeit sein treuster tapferster Gefährte war, gebot er, die Rosse anzuspannen. Und dieser jochte bald die behenden Rosse, Xanthus und Balius, die dem Winde gleich flogen, vor den Wagen: dem Zephyr gebar diese die schnelle Podarge einst, als sie auf einer Wiese, nah am Ocean, weidete. An einen Nebenriemen spannte er noch den treflichen Pedasus, den Achill kürzlich in Eetions Stadt erbeutete, der, als ein sterbliches Roß, zugleich mit unsterblichen einhertrabte. Achilles aber wandelte längs den Zelten umher und rüstete die Myrmidonier. Wie blutgierige Wölfe, die, wüthender Stärke voll, einen großen hornigen Hirsch im Waldthale zerfleischen; aller Rachen triefen von schwarzem Blut, und der ganze Schwarm eilt einer rinnenden Quelle zu, mit schmalen Zungen vom Wasser zu lecken; noch speyen sie geronnenes Blut; unschreckhaft schlägt ihr Herz in der Brust, und ihre Bäuche schwellen; so schritten itzt die Führer und Häupter der Myrmidonier neben dem tapfern Genossen des behenden Aeaciden muthvoll einher, und in ihrer Mitte stand Achilles, der Freund des Mars, und spornte die beschildeten Krieger und ihre Rosse mächtiglich an.

Auf funfzig Schiffen hatte Jupiters Liebling, Achill, seine Truppen gen Troja geführt, und auf jedem saßen funfzig Männer an den Ruderbänken. Ueber alle diese hatt er fünf Führer bestellt, die sein ganzes Zutrauen verdienten; er selbst aber führte die Oberherrschaft. Einen Haufen befehligte Menestheus, der einen prächtigen Panzer trug, und ein Sohn des Flußgotts Sperchius war: die schöne Polydora, die Tochter des Peleus, gebar ihn dem unermüdlichen Sperchius, mit

dem sie, ein sterbliches Weib, der Liebe pflog, und Borus, des Prieres Sohn, der um große Brautgeschenke sie geehlicht hatte, führte nur den Vaternamen. Ueber den zweeten Haufen war der kriegrische Eudorus Befehlshaber, den des Phylas Tochter, Polymela, die im Reihentanze so schön war, ans Licht brachte: sie sah der mächtige Tödter des Argus, Merkur, unter Sängerinnen und Tänzern im Chore Dianens, die einen goldnen Köcher trägt und am Geschrey der Jagd sich ergözt; er sah sie und entbrannte; stieg hinauf zu ihr auf den Söller des Hauses und schlief heimlich bey ihr; und ihm gebar sie den ruhmvollen Sohn, Eudorus, der im Streit und Wettlaufe gleich rüstig war. Sobald Ilithyia, die Vorsteherin der Gebärenden, ihn hervor ans Licht gezogen, und er den Glanz der Sonne sah, nahm Echekles, Aktors Sohn, diese zu sich in sein Haus und schenkte ihr herrliche Brautgaben; ihn aber erzog der alte Phylas mit Vatermilde, und liebte ihn, als ob er sein eigner Sohn wäre. Pisander, der Mämalide, der nach dem Freunde des Peliden im Speergefecht unter allen Myrmidoniern der treflichste war, stand vor dem dritten Haufen; Phönix, der greise Rossebezähmer, führte den vierten auf, und den fünften Alcimedon, des Laerceus untadlicher Sohn. Als nun Achill alle diese samt ihren Führern in Schlachtordnung gestellt hatte, sprach er also mit dräuendem Ernste:

Ihr Myrmidonier, keiner vergesse der Drohungen, mit denen ihr alle, während meines Grolls, bey den flüchtigen Schiffen gegen die Trojaner euch vermaßt. Oft murrtet ihr wider mich und spracht: Harter Sohn des Peleus, dich hat deine Mutter mit Galle gesäugt: warum, unerbittlicher, zwingst du deine Genossen, unthätig bey den Schiffen zu harren? Laß uns zurück

übers

übers Meer nach unsrer Heimath segeln, da so verderblicher Zorn deine Seele füllt. Dieß, ihr Krieger, warft ihr oft mir vor; nun aber ist große Gelegenheit zu streiten da, die ihr vorher so eifrig erheischtet; nun fechte jeder, der ein wackres Herz hat, tapfer wider die Trojaner!

So sprach er, und entflammte den Muth aller. Dichter schlossen die Geschwader sich an einander, als sie den König hörten. Wie ein Mann die Mauer eines hohen Hauses aus wohlgepaßten Steinen zusammenfügt, damit kein Wind durchdringe; so dicht schlossen die Helme und erhabne Schilde. Ein Schild stützte den andern, ein Helm den andern, und Männer stützten Männer: die dickbebuschten Helme schlugen bey dem Bewegen der Häupter mit den blinkenden Kanten zusammen; so dichtgedrängt standen die Schaaren. Vor allen aber rüsteten zween Männer sich, Patroklus und Avtomedon, die, gleichen Muths voll, an der Spitze der Myrmidonier zu kämpfen strebten.

Achilles kehrte nun wieder in sein Zelt zurück und öffnete den Deckel einer schönen künstlichgezimmerten Kiste, die die silberfüßige Thetis ihm mit aufs Schiff gab, und mit Leibröcken, mit wärmenden Mänteln und wolligen Teppichen angefüllt hatte. Darinn lag auch ein prächtiger Kelch, aus dem kein andrer Mann röthlichen Wein trank, und aus dem er selbst auch keinem Gott, als allein dem Zevs, Trankopfer brachte. Diesen nahm er itzt aus der Kiste, reinigte ihn und spühlte dann in klarem Quellwasser ihn ab. Er selbst wusch sich die Hände, schöpfte rothen Wein ein, stellte sich mitten ins Gehöft, betete und goß, himmelan schauend, Wein zum Opfer aus; Jupiter aber, der Gott der Blitze, merkte auf ihn, indem er also betete:

König Jupiter, du, der Pelasgier Gott und Herrscher im kalten Dodona, wo deine Priester, die Sellier, umher wohnen, die nie ihre Füße waschen und auf bloßer Erde ruhn; schon hiebevor hast du mein Flehn erhört, und, mich rächend, die Söhne der Achiver heimgesucht; daher erfülle mir nun auch die Bitte! Ich selbst will hier im Schifflager bleiben und allein meinen Freund, samt vielen Myrmidoniern, in den Streit schicken. Ihm, o weitschreckender Gott, sende du Ruhm voraus, und fülle sein Herz in der Brust mit muthiger Zuversicht; damit Hektor erfahre, ob unser Genosse auch allein zu streiten wisse, oder ob dann nur seine Fäuste sieghaft sich regen, wenn ich mit ihm zum Kampfe mich aufmache. Hat er Streit und Geschrey von den Schiffen wieder entfernt, dann laß ihn wohlbehalten, mit allen meinen Waffen und wackern Kriegsgefährten, zu meinem Lager wiederkehren!

So flehte der Held, und Jupiter hörte ihn; gelobte das eine und verneinte das andre: von den Schiffen sollte Patroklus Gefecht und Schlacht entfernen, aber unbeschadet sollt er von dannen nicht wiederkehren. Als Achilles nun dem Vater Zevs also gefleht und Trankopfer gebracht hatte, ging er hinein ins Zelt und verwahrte den Kelch wieder in der Kiste. Dann trat er hinaus, dem blutigen Kampfe der Trojaner und Griechen zuzusehn.

In gerüsteten Haufen rückten diese schon mit dem heldenmüthigen Patroklus an, alle bestrebt, in die Trojaner zu brechen. Wie ein Wespenschwarm aus seinem Nest am Wege, von muthwilligen unverständigen Knaben gereizt, die sich und vielen andern Unglück bereiten, hervorbricht; den vorüberreisenden Wanderer, der unwissend sie berührt, fällt jede wüthend an, ihre

Jungen

Jungen zu vertheidigen; mit solchem hartnäckigen Muthe stürzten die Myrmidonier aus den Schiffen, und ihr Geschrey stieg himmelauf. Patroklus aber ermunterte seine Krieger also mit lauter Stimme:

Ihr Myrmidonier, Genossen des Peliden Achilles, seyd Männer und eurer Tapferkeit eingedenk, damit wir wackern Freunde deß, der bey den Schiffen der Argiver der allertapferste ist, ihm Ruhm erstreiten, und Agamemnon Atrides, der König der Schaaren, einsehe, wie er sich geschadet, daß er den streitbarsten aller Achiver entehrte!

Er sprachs, und alle fühlten neuen Muth und Stärke. Dichtgedrängt fielen sie unter die Trojaner, und fürchterlich hallten die Schiffe vom Geschrey der Achiver wieder. Als die Trojaner des Menötius wackern Sohn, ihn und seinen Begleiter, in stralender Rüstung ersahn, ward aller Herz unruhig, und die Phalangen stuzten; denn alle wähnten, der schnellfüßige Pelide habe seinem Groll entsagt und sich wieder ausgesöhnt; und alle blickten umher, wo sie dem Verderben entrinnen könnten.

Patroklus warf den blitzenden Speer zuerst aus, recht in die Mitte des Gedrängs, beym Schiffe des heldenherzigen Protesilaus, und traf den Pyrächmes, der aus Amydon, vom breitrollenden Axius her, die ritterlichen Päonier geführt hatte; diesem schoß er in die rechte Schulter, daß er ächzend rücklings in den Staub sank, und alle seine Päonier um ihn her entflohn; denn Patroklus schreckte sie alle, nachdem er ihren Führer, der im Streit der wackerste war, ertödtet hatte. Von den Schiffen trieb er sie weg und löschte die lodernden Flammen; halbverbrannt verließ er das Schiff; mit ungeheurem Lärm flohn die Trojaner; die

Danaer aber breiteten sich unter den hohlen Schiffen aus, und das Getöse ward übertäubend. Wie wenn der Donnergott von einem hohen Berggipfel eine schwere Wolke wegwälzt, alle Wartthürme, alle Gebirghöhen und Waldthäler wieder sichtbar werden, und weit am Firmament der unermeßliche Aether sich ausbreitet; so erholten sich itzt die Danaer, da das feindliche Feuer getilgt war; doch war des Streits noch kein Ende; noch flohn die Trojaner nicht ganz mit gewandten Rücken vor den Achivern von den schwarzen Schiffen weg, sondern widersezten sich noch, und wichen hie und da nur aus Noth. Nun, da der Streit überall sich verbreitete, tödtete ein Mann den andern. Des Menötius tapfrer Sohn stach zuerst dem fliehenden Areilykus den scharfen Speer in die Hüfte, zerschellte mit dem durchdringenden Erze den Knochen; und er sank aufs Angesicht hin zur Erde. Der streitbare Menelaus verwundete den Thoas in die Brust, die neben dem Schilde bloß war, daß er sterbend erblich. Dem anfallenden Amphiklus kam Meges, der Phylide, zuvor, und stach ihm erst unten in die Wade; die Spitze des Speers durchschnitt alle Sehnen, und Finsterniß umgab seine Augen. Einer von Nestors Söhnen, Antilochus trieb dem Atymnius die scharfe Lanze durch den Unterleib, daß er stracks vor ihm hin zur Erde fiel: Maris, entrüstet über den Tod seines Bruders, trat vor den Leichnam und schwang dem Antilochus seinen Speer entgegen; aber der göttergleiche Thrasymedes, der andre Sohn Nestors, ereilte diesen, bevor er den Antilochus verwundete, mit seiner Lanze, schoß ihm in die Schulter, und die Spitze der Lanze durchschnitt alle Muskeln des Oberarms und den ganzen Knochen: krachend fiel er nieder, und sein Angesicht umhüllte finstre Nacht.

So

So wallten beide, von den zween Brüdern bezwungen, hinab in den Erebus; diese wackern Genossen Sarpedons, des Amisodarus trefliche Söhne, der einst die unbezwingliche Chimäre, zum Unglück vieler Menschen, ernährte.

Ajax, der Oilide, lief auf den Kleobulus zu, der im Gewühl aufgehalten ward, griff ihn lebendig und entseelte ihn, indem er mit dem großen Schwerte den Nacken ihm spaltete. Sein ganzes Schwert ward warm von Blut; und der schwarze Tod und das gewaltige Schicksal schlossen jenes Augen.

Peneleus und Lykon stießen zum Handgefecht auf einander; denn beide hatten ihre Speere vergebens geworfen und sich verfehlt; daher liefen sie nun mit den Schwerten zusammen. Lykon hieb jenem über die Spitze des bebuschten Helms; aber sein Schwert sprang ab am Griffe. Peneleus schlug ihm das seine unterm Ohr in den Nacken, den es ganz, bis an die Haut, durchschnitt, an der der Kopf nun herunterhing; und aus des verwundeten Gliedern wichen Leben und Geist.

Meriones ereilte mit flüchtigen Füßen den Akamas, und schoß ihm, als er seinen Wagen bestieg, in die rechte Schulter, daß er herausstürzte, und Nacht seine Augen umgab.

Dem Erymas stieß Idomeneus das wüthende Erz in den Mund, daß hinten unterm Gehirn die Spitze wieder herausdrang: die meisten Gebeine wurden zersplittert, die Zähne ausgebrochen, seine beiden Augen unterliefen mit Blut, das ihm auch aus Nase und offnem Munde rann; und ihn bedeckte die schwarze Wolke des Todes. — So würgte jeder der Führer einen feindlichen Krieger.

Noch immer strebte der große Ajax, den erzgehar-

nischten Hektor zu werfen; dieser aber, erfahren in den Künsten des Kriegs, deckte seine breiten Schultern mit dem ledernen Schilde, und beobachtete vorsichtig das Geschwirr der Pfeile und die tönenden Wurfspieße. Er sah den Sieg schon anderseits sich wenden; aber dennoch hielt er Stand und schüzte seine Genossen. Wie nach stiller Heiterkeit eine Wolke vom Olymp den Himmel überzieht, wenn Jupiter finstre Regenschauer herauffährt; so erhub sich izt unter den Trojanern Flucht und Geschrey, und nicht ohne großen Verlust eilten sie von den Schiffen zurück über den Graben. Hektorn brachten seine schnellen Rosse samt den Waffen hinüber; aber die Schaaren ließ er dahinten, die der breite Graben zu weilen zwang; und viele flüchtige Rosse zerbrachen die Deichseln ihrer Wagen und ließen sie zurück. Ihnen sezte Patroklus nach, ermunterte die Danaer und drohte Verderben den Trojanern. Mit Flucht und Geschrey füllten diese alle Wege; wirbelnder Staub stieg zu den Wolken empor, und die harthufigen Rosse rannten fliegend vom Schifflager zur Stadt. Drohend jagte Patroklus seine Rosse dahin, wo er die meisten sich drängen sah; viele Männer fielen unter die Räder von den Wagen herab aufs Angesicht, und viele Wagen auch schlugen krachend um. Aber seine flüchtigen unsterblichen Rosse, die die Götter dem Peleus einst schenkten, sezten schnell hinüber und rannnten immer vorwärts: denn ihn reizte sein Muth gegen Hektorn; diesen wollt er ereilen; aber auch diesen trugen seine behenden Rosse davon. Wie von stürmischen Regengüssen zur Zeit des Herbsts die ganze schwarze Erde überschwemmt wird, wenn Jupiter strömende Wasser ausschüttet und zornvoll die Menschen züchtigt, die gewaltthätig an öffentlicher Stäte falsch Gericht halten, das

Recht

Recht verdrehn und nicht die Rache der Götter scheun; deren Flüße schwellen alle zu Fluten an, sie reißen viele Bergstücke mit sich hinab, stürzen rauschend von den Höhen ins schwärzliche Meer, und alle Saaten der Menschen werden wüste; so seufzten itzt die fliehenden Rosse der Trojaner.

Als Patroklus nun die ersten Haufen abgeschnitten hatte, trieb er sie wieder nach den Schiffen, und ließ sie nicht, nach ihrem Wunsche, die Stadt erreichen: zwischen den Schiffen, dem Fluß und der hohen Mauer fiel er würgend unter sie und rächte den Tod vieler der seinen. Da schoß er dem Pronous den blitzenden Speer in die Brust, die sein Schild nicht deckte, daß er erstarrte. Dieser stürzte krachend nieder; und Patroklus fiel nun den Thestor, Enops Sohn, wüthend an, der gekrümmt auf dem glatten Wagensitze saß, und innig erschrocken war, und schon die Lenkseile fallen ließ; ihm stieß er den Speer in den rechten Backen, hindurch durch die Zähne, und zog ihn dann, hangend am Speer, über den Ring des Wagens herüber. Wie ein Fischer, der auf einer hervorragenden Meerklippe sitzt, einen großen Fisch an der Schnur und dem glänzenden Angelhaken aus dem Wasser aufs Land zieht; so zog Patroklus diesen, der den Mund weit aufthat, am blitzenden Speer aus dem Wagen und ließ ihn hinab auf den Mund fallen; und indem er fiel entfuhr ihm die Seele. Dann warf er den Eryalus, der wider ihn hervorstürzte, mit einem Steine so stark an den Kopf, daß er unterm dichten Helm mitten von einander borst, und dieser hinsank aufs Angesicht und Todes erblich. Darauf stieß er den Erymas, den Amphoterus, Epyltes, Tlepolemus, den Damastoriden, den Echius, Pyres, Ipheus, Evippus, und Polymilus, den Argeaden, einen über den andern, zu Boden. Als

Als Sarpedon seine gewapneten Streitgenossen so vom Patroklus würgen sah, rief er den wackern Lyciern die scheltenden Worte zu:

O! schämt euch, Lycier! Wo flieht ihr hin? Seyd ihr itzt alle so eilfertig? Ich allein will dem Helden entgegentreten, und sehn, wer der sey, der so große Dinge thut; der schon so viel Unheil den Trojanern gemacht und vielen tapfern das Leben geraubt hat.

So sprach er, und sprang samt der Rüstung aus dem Wagen zur Erde. Auch Patroklus sprang, als er dieß sah, herab von seinem Wagen; und nun stürzten diese, gleich krummklauigen krummgeschnäbelten Adlern, die mit lautem Flügelklatschen auf einer jähen Klippe kämpfen, fürchterlich gegen einander. — Sie sah der Sohn des verschlagnen Saturn, erbarmte sich ihrer, und sprach also zur Juno, seiner Gemahlin und Schwester:

Ach! daß nach dem Rathe des Schicksals, Sarpedon, mein Liebling, von des Menötius Sohne bezwungen werden soll! Unentschlossen ist mein Herz noch im Busen, ob ich aus der thränenvollen Schlacht ihn lebendig ins fruchtbare Lycien entrücken oder zugeben soll, daß er unter Patroklus Hände falle!

Ihm versezte die schönäugige große Juno: Ungöttlicher, was redest du? Willst du einen sterblichen Mann, der vorher schon dem Tode bestimmt war, vom traurigen Sterben erlösen? Thu es; wir Götter werden nicht alle dir Beifall geben. Doch sag ich dir, merk es: Wenn du jezt den Sarpedon lebendig zu seiner Heimath bringst, so bedenke, ob nicht nachher auch jeder andre Gott seinen trauten Sohn aus der gefährlichen Schlacht wird retten wollen; denn um Priams Königsstadt streiten viele Söhne der Unsterblichen, die du alle

wider

wider dich aufbringen wirst. Laß ihn im Streit unter den Händen des Patroklus bezwungen werden; und wenn schon Seel und Leben von ihm gewichen sind, so laß den Tod und den holden Schlaf seinen Leichnam ins weite Lycien bringen; allda werden seine Brüder und Freunde ihn bestatten, und ihm Grabhügel und Prunksäule aufrichten; dieß sind die Ehrengeschenke der Todten.

Sie sprachs, und der Vater der Götter und Menschen willfahrte ihr. Er träufelte blutige Regentropfen herab auf die Erde, seinem geliebten Sohne zur Ehre, den im fruchtbaren Troja, vom Vaterlande fern, Patroklus tödtete.

Als sie beide nun nahe vor einander standen, bohrte Patroklus dem edlen Thrasymelus, dem wackern Gefährten des Königs Sarpedon, den Speer in den Unterleib, daß seine Glieder erstarrten. Auch Sarpedon, der den andern Wurf that, schoß fehl mit dem blinkenden Speer, und traf das Roß Pedasus in die rechte Schulter, daß es keuchend das Leben verhauchte, mit lautem Aechzen in den Staub sank, und sein Odem verflog. Die zwey andern wurden scheu; das Joch knarrte, und die Lenkseile verwickelten sich, als das Seitenpferd niedersank. Aber Avtomedon erfand bald dawider ein Mittel; er zückte sein langes Schwert von der fleischigen Hüfte und hieb mit einemmale das Roß vom Seitenriemen; und jene richteten sich sogleich wieder gerad und zogen an den Strängen. Aber die beiden Helden fielen von neuem hartnäckig auf einander.

Und abermal fehlte Sarpedon mit dem blitzenden Speere, daß die Spitze des Patroklus linke Schulter vorbeiflog und ihn nicht erreichte; diesem aber entflog das Geschoß nicht vergebens; er traf den Sarpedon

mitten

mitten in die Brust, daß er niedersank; einem Eichstamm, einer Fichte, oder der hohen Pappel gleich, die im Gebirge die Bauleute mit neugeschliffnen Aexten zu Schiffsbalken fällten: so lag dieser vor seinen Rossen und Wagen ausgestreckt, knirschte die Zähne zusammen, und ballte mit den Händen den blutigen Staub. Wie ein Löwe, der unter eine Rinderheerde fällt, einen braunen Stier, den muthigsten der weidenden Rinder, würgt, daß er ächzend im Rachen des Löwen erstirbt; so stöhnte jezt der Führer der beschildeten Lycier, vom Patroklus erlegt, und seufzte noch also zu seinem trauten Genossen:

O! guter Glaukus, wackerster der Krieger, izt solltest du streitbarer und kühner seyn als je. Izt sey verderblicher Kampf dir, der du immer thätig bist, vornehmlich angelegen. Ermuntre du, überall umherschreitend, die Führer der Lycier, für ihren Sarpedon zu streiten, und ring über mir selbst mit dem ehernen Speere. Schande wäre dirs und Schmach dein Lebelang, wenn die Achiver mir, der ich bey den Schiffen ertödtet ward, die Rüstung auszögen. Sey du wacker, und sporne dein ganzes Volk an.

Indem er dieß sprach, umgab Todesnacht ihm Augen und Antlitz: denn Patroklus sezte die Ferse auf seine Brust, und riß den Speer samt dem anhangenden Herze wieder aus dem Körper; und der Spitze des Speers folgte die Seele nach. Seine schnaubenden Rosse, die, nun vom Wagen ihrer Regierer abgetrennt, fliehen wollten, hielten allda die Myrmidonier an. Glaukus ward innig gerührt, als er seines Freundes Stimme vernahm, und sein Herz pochte, daß er ihm nicht helfen konnte. Drückend strich er sich mit der Hand den Arm, der ihn heftig schmerzte, und den ihm

Teucer, von der hohen Mauer herab die Seinen vertheidigend, mit einem Pfeil im Anlaufe verwundet hatte. Flehend rief er dem weitzielenden Apoll also:

Höre mich, König Apollo, der du irgendwo im feisten Lycien, oder in Troja, weilst! Aller Orten kannst du einen so gequälten Mann, als mich itzt, erhören. Ich hab eine schwere Wunde; meine ganze Hand durchwüthet stechender Schmerz; ungestillt rinnt das Blut noch; meine Schulter wird starr, und ich kann den Speer nicht mehr halten, und nicht mehr mit den Feinden kämpfen. Der tapferste der Männer, Sarpedon, Jupiters Sohn, ist ertödtet; und Jupiter rettet auch seinen Erzeugten nicht. Heile du mir, o König, diese schmerzvolle Wunde, lindre die Pein, und schenke mir Kräfte, daß ich meine Lycier alle zum Streit anfeuern, und selbst um den Leichnam des erschlagnen kämpfen kann!

So flehte Glaukus, und ihn hörte Phöbus Apoll; er hemmte die Schmerzen, stillte das schwarze, rinnende Blut der Wunde, und hauchte wieder Muth in sein Herz. Glaukus empfand es, und freute sich, daß der große Gott sein Flehn sobald erhört hatte. Ueberall schritt er umher, und entflammte die Führer der Lycier, um den Sarpedon zu streiten. Dann ging er mit grossen Schritten, die wackersten der Trojaner, den Polydamas, den edlen Agenor, Aeneas und den erzgeharnischten Hektor herbeyzurufen. Er trat hin zu ihnen, und redte die geflügelten Worte:

Hektor, nun hast du deiner Bundsverwandten ganz vergessen, die, fern von ihren Freunden und ihrem Vaterlande, deinethalben ihr Leben dahingegeben; denn du mühst dich nicht vom Verderben sie zu retten. Sarpedon, der beschildeten Lycier Oberster, der mit eigner

Macht,

Macht, mit Recht und Gericht, Lycien beherrschte, liegt ertödtet: ihn hat unter Patroklus Händen der eherne Mars mit seinem Speere bezwungen. Macht euch auf, ihr Freunde, und verhütet, daß die Myrmidonier nicht, erbittert über den Tod der vielen Danaer, die wir bey den flüchtigen Schiffen mit unsern Speeren erlegten, dem Leichname die Rüstung abziehn, und ihn mishandeln.

Er sprach's, und die Trojaner ergriff plözlich unleidlicher unwiderstehlicher Harm; denn Sarpedon war, obgleich ein Fremdling, ein Bollwerk für ihre Stadt; er hatte viele Truppen hergeführt, und unter ihnen im Streit immer am tapfersten gefochten. Heftig entbrannt stürzten sie gerade gegen die Danaer; und Hektor, ob des Sarpedon ergrimmt, stürzte voraus. Aber Patroklus feuerte die Achiver herzhaft zum Widerstand an, und sprach zu den beiden Ajaxen, die selbst vor Streitgier flammten:

Ajaxe, jezt strebt, die Feinde zurückzuschlagen, wie ihr sonst, auch unter tapfrern, thatet. Sarpedon, der die Mauer der Achiver zuerst erkletterte, liegt getödtet: o! könnten wir sein Rüstzeug von den Schultern ziehn, den erbeuteten Leichnam selbst mishandeln, und einen seiner Genossen, der uns entfernen will, mit dem wüthenden Erze bezwingen!

So sprach er, und diese waren alle für sich schon bereit, die Feinde zu entfernen. Als nun beide, die Trojaner und Lycier sowohl, als Myrmidonier und Achiver, ihre Phalangen mit Stärke beseelt hatten, stürzten sie, um den Leichnam zu streiten, gräßlich schreyend gegen einander; und die Waffen der Krieger klirrten furchtbar. Jupiter breitete verderbliche Nacht über die Schlacht aus, damit um seinen geliebten Sohn

Sohn neuer blutiger Streit rege würde. Die Trojaner brachten die Achiver zuerst zum weichen; denn nicht der zaghafteste der Myrmidonier, Epigeus, des heldenherzigen Agakleus Sohn, ward verwundet. Im volkreichen Budium herrschte er vordem; aber er tödtete seinen wackern Schwieger, und entfloh deßhalb zum Peleus und der silberfüßigen Thetis, und diese sandten ihn mit Achilln, dem Durchbrecher der Reihen, als Begleiter, ins rossenährende Troja, allda wider die Trojaner zu streiten. Diesen warf itzt der edle Hektor, indem er an den Leichnam Hand anlegte, mit einem Feldstein an den Kopf, daß er unterm starken Helme mitten zerborst, und jener aufs Antlitz über den Leichnam hinfiel, und Todesnacht ihn umschattete. Patroklus ward durch den Fall seines ertödteten Genossen innig gerührt, und brach eilig aus dem Vordertreffen hervor; dem schnellen Habicht gleich, der fliehende Dohlen oder Elstern verfolgt: so stürzte Patroklus, der Pferdebändiger, seines Genossen halber erbittert, gerad unter Lycier und Trojaner. Er warf den Sthenelaus, Ithämenes geliebten Sohn, mit einem Stein an den Nacken, und zerschmetterte alle Sehnen. Da wichen die vordersten Streiter und der edle Hektor selbst zurück. So weit ein langer Speer fliegt, den ein Mann, im Wettkampfe, oder auch im Streit unter würgenden Feinden, aus allen Kräften hinschleudert; so weit wichen die Trojaner, von den Achivern verdrängt, rückwärts. Glaukus aber, der beschildeten Lycier Oberster, kehrte zuerst um, und tödtete den heldenmüthigen Bathykles, Chalkons Erzeugten, der in Hellas wohnte, und durch Reichthum und Güter unter den Myrmidoniern einer der mächtigsten war: diesem bohrte Glaukus den Speer mitten in die Brust,

indem er sich umwandte, und jener, im Nachsetzen, ihn schon erreichen wollte. Mit Getöse fiel er zu Boden: bittrer Schmerz durchdrang die Achiver alle, als sie den streitbaren fallen sahn; aber die Trojaner freuten deß sich innig, und eilten und umringten ihn haufenweis; auch die Achiver vergaßen ihrer Tapferkeit nicht, sondern brachen mit aller Macht unter sie. Da tödtete Meriones einen rüstigen Trojaner, Laogonus, den kühnen Sohn Onetors, der ein Priester des idäischen Zevs, und, wie ein Gott, unterm Volke geehrt war: ihm stach er den Speer zwischen Kinn und Ohr; alsbald wich die Seele aus seinen Gliedern, und gräuliche Finsterniß umgab ihn. Aeneas schleuderte nun die eherne Lanze gegen den Meriones, und hoffte, ihn, der unter seinem Schild einhertrat, zu treffen; aber er sah es und wich aus der ehernen Lanze, daß sie seitab und hinter ihm in den Boden fuhr: lange zitterte der Schaft über der Erde, bis endlich das starkgeworfne Erz alle seine Gewalt verlor. So fuhr des Aeneas Speer, der ihm vergebens aus der Hand geflogen war, itzt in den Boden, und er, darob unwillig, rief:

Meriones, dich hätt ich nun, so ein geschickter Springer du bist, mit meinem Speer auf ewig zur Ruhe bracht, wenn ich dich einmal getroffen hätte!

Und Meriones, der Lanzenbrecher, erwiederte: Aeneas, es wird dir, so wacker du bist, doch schwer werden, alle Seelen, die wider dich im Kampfe sich erheben, alsbald zu entleiben; denn auch du bist sterblich. Werd ich mit dem scharfen Erze dich erzielen, so sollst du, trotz deiner zuversichtlichen Stärke, mir Ruhm, und Pluto, dem Regierer der schwarzen Rosse, die Seele geben!

So sprach er, und des Menötius tapfrer Sohn beschalt ihn darob: Meriones, sprach er, wozu redest du wackrer dieß alles? O! Freund, auf Schmähreden werden die Trojaner nicht vom Leichname weichen, bevor nicht einen die Erde umfassen wird. Unser Arm allein entscheidet das Ende des Streits, und Worte den Ausgang der Rathsversammlung. Daher dürfen wir hier nicht Worte häufen, sondern streiten.

Also sprach er, schritt voraus, und der götttergleiche Krieger ihm nach. Wie im Waldthale das Getöse der Holzschläger erschallt, und weitumher gehört wird; so erhub sich nun von der breiten Erde das Geklirr eherner Rüstungen, und der ledernen Schilde, auf die Schwerte und zweischneidige Speere trafen. Itzt hätt auch der scharfsichtigste nicht mehr den edlen Sarpedon erkannt; so war er mit Geschossen, mit Blut und Staub, vom Scheitel bis auf die Füße, bedeckt. Unaufhörlich drängten die Krieger sich um den Leichnam; summenden Fliegenschwärmen gleich, die zur Zeit des Lenzes, wenn die Melkgelten voll Milch stehn, in den Hürden sich ausbreiten; solch Gewühl war itzt um den Leichnam. Jupiter kehrte seine stralenden Augen nicht weg vom Schlachtkampfe, sondern schaute unverwandt hinunter, und überlegte mit seiner großen Seele viel über des Patroklus Tod: unentschlossen war er, ob auch ihn im blutigen Gefecht der edle Hektor vor dem Leichname des göttlichen Sarpedon mit dem Erze würgen, und die Rüstung von den Schultern ziehn, oder ob er vorher noch vielen schwere Trübsal erwecken solle. Dieß besann er, und verhing endlich, daß des Peliden streitbarer Freund die Trojaner und den wüthenden Hektor zurück zur Stadt triebe, und vielen die Seelen entrisse. Hektorn beugt er erst den Muth, daß er in seinen Wa-

gen sprang, ihn zur Flucht wendend, und die Seinen auch zurückzufliehn anmahnte; denn er erkannte Jupiters heilige Wagschaalen. Auch die tapfern Lycier standen nicht mehr, sondern kehrten alle fliehend um: ihren König sahn sie, mit durchbohrter Brust in dem Haufen der Leichname liegen, und über ihm noch viele, die all auf Jupiters Wink im Handgemenge gefallen waren. Nun zogen die Achiver dem Sarpedon die eherne stralende Rüstung von den Schultern, und Menötius wackrer Sohn übergab sie seinen Mitstreitern, daß sie zu den hohlen Schiffen sie trügen. Aber der wolkensammlende Zevs sprach also zum Apoll:

Eile, trauter Phöbus, hebe den Leichnam Sarpedons unter dem Geschoßhaufen hervor, säubre vom schwarzen Blut ihn, trag ihn weit weg, wasch in Flußwaßer ihn ab, salb ihn mit Ambrosia, und leg ihm ein unsterbliches Gewand an. Dann übergieb ihn den Zwillingsbrüdern, dem Tod und Schlafe, daß sie schnell ins weite volkreiche Lycien ihn bringen. Dort mögen seine Brüder und Verwandten ihn bestatten, und ihm Grabmal und Prunksäule aufrichten; denn dieß ist das letzte Ehrengeschenk der Todten.

Er sprachs, und Apollo stieg, dem Befehle seines Erzeugers gehorsam, hinab von den idäischen Bergen ins Schlachtfeld, zog den edlen Sarpedon unter einem Haufen von Geschossen hervor, trug ihn weg, und wusch ihn im rinnenden Flusse, salbte ihn mit Ambrosia, legte unsterbliche Kleider ihm an, uud übergab ihn den beiden Zwillingsbrüdern, dem Tod und Schlafe, die schnell ihn ins weite volkreiche Lycien brachten.

Patroklus befeuerte den Avtomedon und seine Rosse, und sezte den Lyciern und Trojanern nach. Der

Thor

Thor, sich selbst gab er dahin! — Hätt er dem Rathe des Peliden gefolgt, er wäre dem Schicksale des schwarzen Todes entgangen. Aber Jupiters Rathschluß ist immer mächtiger als der Menschen ihrer; er zwingt oft den Tapfern zur Flucht, und nimmt denen den Sieg, die er selbst zu streiten entflammte: und itzt regte er auch diesem das Herz im Busen auf. Wen, o Patroklus, tödtetest du, da die Götter nun zum Tode dich riefen, zuerst, wen zuletzt? — Erst fiel Adrestus, dann Avtonous, Echeklus, Elasus, Mulius und Pylartes; diese erlegt er, und die andern alle flohn. Itzt hätten die Söhne der Achiver, vom Patroklus aufgeführt, Trojas hohe Thore durchbrochen; denn dieser wüthete vor allen mächtig mit seinem Speere; wenn Phöbus Apollo nicht auf der festgebauten Warte sich hingestellt, ihm Verderben bereitet, uud die Trojaner geschützt hätte. Dreimal stieg Patroklus an einer Ecke der hohen Mauer an, und dreimal stieß ihn Apollo mit Ungestüm zurück, und schlug mit der unsterblichen Hand an den blitzenden Schild. Als er aber mit eines Gottes Gewalt das viertemal anrennte, da scholt der weitschleudernde Phöbus ihn dräuend also:

Weich, edler Patroklus! Das Schicksal will nicht, daß die Stadt der heldenmüthigen Trojaner von deinem Speer, auch nicht von Achilln, der doch viel tapfrer ist, zerstört werde.

Er sprachs, und Patroklus zog weit sich zurück, dem Zorne des fernzielenden Gottes zu entgehn. Hektor aber hielt noch mit seinen Rossen am skäischen Thor, und war zweifelhaft, ob er wieder zum Streit ins Gedränge jagen, oder seine Schaaren bey der Mauer zusammenrufen wollte. Indem er dieß bey sich erwog, kam Phöbus Apoll; einem jungen tapfern Krieger,

dem Asius, gleich, der ein Bruder der Hekuba, und des Dymas Sohn war, welcher in Phrygien am Sangarflusse wohnte; in dessen Gestalt trat ihm Phöbus Apollo zur Seite und sprach:

Hektor, warum lässest du vom Streit ab? Dieß steht dir schlecht an. Wär ich um so viel tapfrer, als ich geringer, denn du, bin; dich sollte dein Säumen gereun. Auf! jage die harthufigen Rosse dem Patroklus entgegen; vielleicht daß du ihn tödtest, und Apollo dir Ruhm verleiht!

So redte der Gott, und entwich wieder ins Gedränge. Hektor aber gebot dem rüstigen Cebriones, die Rosse gerad in den Streit zu jagen. Apollo trat in die Mitte der Geschwader, brachte die Argiver in unselige Verwirrung, und gab Hektorn und seinen Trojanern Sieg. Hektor fuhr vor allen Danaern vorbey, und tödtete keinen; gegen Patroklus allein trieb er die harthufigen Rosse. Patroklus sprang gleich aus seinem Wagen zur Erde, hielt in der Linken den Speer, und ergriff mit der Rechten einen weißen rauhen Stein, den er kaum fassen konnte, und warf ihn, festgestemmt, jenem entgegen. Nicht lange blieb er von seinem Mann entfernt, und warf auch nicht vergebens, sondern traf mit dem scharfen Stein Cebriones, den Fuhrmann Hektors, einen natürlichen Sohn des Priamus, der die Lenkseile hielt, mitten in die Stirne: beide Augbranen und den Knochen zerschmetterte der Stein, die Augen fielen ihm vor den Füßen in den Staub nieder; er selbst aber stürzte, gleich einem Taucher, herab vom künstlichen Sitz, und die Seele wich aus seinen Gebeinen. Hohnlachend spottete Patroklus ihm also nach:

Fürwahr, ein leichter behender Mann! Wie geschickt

schickt weiß er unterzusinken! Wär er auf dem fischreichen Meer, er könnte durch Austernfischen viele sättigen; er würde, selbst beym Sturme, leicht über Bord springen; denn wie schön taucht er nicht hier im Felde vom Wagen unter! Wahrlich, auch unter den Trojanern sind geschickte Wassertaucher!

So sprach er, und fiel auf den Cebriones los, mit der Wuth eines Löwen, der die Hürden verwüstet, und in die Brust verwundet wird, und unter seiner eignen Kraft erliegt; so wüthend sprang Paroklus auf den Cebriones. Hektor fuhr sogleich aus seinem Wagen zur Erde; und nun rangen beide um den Leichnam. Wie zween Löwen, beide hungernd, im Gebirge mit stolzen Muth um einen getödteten Hirsch kämpfen; so strebten die zween erfahrnen Streiter, Hektor und des Menötius Sohn, um den Cebriones, einer des andern Körper mit dem grausamen Erze zu durchbohren. Hektor ergriff den Leichnam beym Haupt, und ließ ihn nicht wieder fahren, und Patroklus hielt ihm fest am Fuß; die andern aber, Trojaner und Danaer, wurden handgemein. — Wie, wenn im Waldthale des Gebirges Eurus und Notus einen tiefen Forst, Buchen, Eschen und dickrindige Kornelbäume umzureißen wetteifern, die weitverbreiteten Aeste mit ödem Geräusch in einander fallen, und krachend zerbrechen; so stürzten die Trojaner und Achiver wechselweis auf einander, und würgten sich; und keiner dachte an schändliche Flucht. Viele spitzige Lanzen und befiederte Pfeile, von den Sennen geschnellt, fuhren um den Cebriones her in den Boden; viele Schilde der streitenden wurden neben ihm von ungeheuren Steinen zerschmettert; er aber lag, uneingedenk des Rosselenkens, weit ausgestreckt im Staubwirbel.

Solang die Sonne noch zur Mitte des Himmels aufschritt, würgten die Geschosse unter beiden; als sie aber nun zum Niedergange sich neigte, da gewannen die Achiver, wider des Schicksals Willen, die Oberhand: sie zogen den Cebriones, mitten aus dem Gedränge der Trojaner, unter den aufgehäuften Pfeilen hervor, und rissen ihm sein Rüstzeug von den Schultern. Patroklus aber brach mit erbittertem Herzen unter die Trojaner: dreimal fiel er, gleich dem behenden Mars, gräßlich schreyend, unter sie, und erlegte dreimal neun Männer. Aber als er den vierten Angriff that, da schwebte der Tod schon über ihm: denn Phöbus Apollo trat im Blutkampfe furchtbar ihm entgegen. Patroklus sah ihn nicht im Gewühl, weil er mit dicker Finsterniß umwebt, an ihn rückte: hinter ihm stand er, und schlug ihn mit flacher Hand zwischen den breiten Schultern in den Rückgrad; und alsbald ergriff Schwindel seine Augen. Phöbus Apollo schlug ihm den Helm vom Haupte, daß er den Rossen klirrend unter die Füße rollte, und der Mähnenbusch mit Staub und Blute befleckt ward. Gewiß, vorher war dieß dem schönbebuschten Helme nie wiederfahren, da er eines göttlichen Mannes, des Peliden, Haupt und Stirne deckte: jezt aber gab ihn Jupiter dem Hektor, daß er auf sein Haupt ihn sezte. — Immer näher kam jenem nun das Verderben; sein langer schwerer erzbeschlagner Speer zerbrach ihm unter den Händen, sein Schild, der ihn bis auf die Füße deckte, fiel ihm samt dem Wehrgehenke von der Schulter; König Apollo, Jupiters Sohn, löste seinen Harnisch auf, Starrsucht ergriff sein Herz, seine Kniee wankten, und sinnlos stand er nun da. Von hinten stieß ihm einer der Dardanier den scharfen Speer zwi-

schen den Schultern in den Rückgrad; Euphorbus, der Panthoide, der im Speerschwingen, im Wagenrennen und an Schnelligkeit der Füße alle seines Gleichen übertraf, und ehedem schon, als er kaum ankommen war, zwanzig Männer aus ihren Wagen geworfen hatte. Dieser gab dir, ritterlicher Patroklus, die erste Wunde, und bezwang dich nicht. Denn sobald er seinen eschnen Speer wieder aus dem Körper gezogen hatte, lief er zurück in die Geschwader der Seinen, und bestand den Patroklus, der doch ganz unbewehrt war, im Kampfe nicht: aber der wich, von dem Schlage des Gottes und dem Speere bezwungen, unter seine Genossen, und entrann dem Tode. Hektor, der den heldenherzigen Patroklus, verwundet vom scharfen Erze, wegeilen sah, stürzte durch die Reihen hindurch auf ihn zu, und bohrt ihm sogleich seinen Speer in den Unterleib; das Erz drang tief ein; er sank krachend nieder, und machte seinen Schaaren großes Trauern. Wie ein Löw einen mächtigen Eber kämpfend bedrängt, wenn beide mit stolzem Muthe auf einem Berggipfel um einen kleinen Quell streiten; beide wollen trinken, aber der Löwe zwingt endlich den schnaubenden Eber durch Uebermacht; so entriß itzt Hektor, der Priamide, dem wackern Sohne des Menötius, der so viele getödtet hatte, die Seele, und rief, rühmend über ihm, die geflügelten Worte:

Patroklus, du wähntest schon, unsre Stadt zu verheeren, und die trojanischen Frauen auf den Schiffen zur Knechtschaft in dein Vaterland wegzuführen! Du Thor! Hektors schnelle Rosse streiten wetteifernd für diese; ich selbst aber, der treflichste der Troja-

ner im Speergefechte, entferne von ihnen den Tag der Knechtschaft. Dich werden hier die Geyer auffressen! — Unglücklicher, dich hat Achill nicht, so tapfer er ist, gerettet, der doch, als du von ihm ausgingst, so vieles dir anbefahl. Kehre, sprach er, edler Patroklus, nicht eher zu den hohlen Schiffen wieder, als bis du Hektorn, dem Menschentödter, den blutigen Harnisch auf der Brust gespaltet hast! So sprach er, und beredte dich unbesonnenen!

Matt und röchelnd versezte Patroklus: Prahle nur, Hektor, mit ruhmredigen Worten! Dir haben Jupiter und Apollo, die mich leicht überwältigen konnten, den Sieg gegeben; denn sie selbst haben mein Rüstzeug mir von den Schultern gezogen. Und wären zwanzig, wie du, mir entgegen getreten, ich hätte sie mit meinem Speer alle getödtet. Aber mich hat das verderbliche Schicksal, und der Latona Sohn, und unter den Sterblichen Euphorbus, erlegt; du allein bist kommen, mich getödteten auszuziehn. Ich sage dir, bewahre es in deinem Herzen: auch du wirst nicht lang mehr im Leben wandeln; schon schweben Tod und Schicksal über dir; denn Achill, des Aeakus treflicher Enkel, wird dich würgen.

Indem er dieß sprach, umdeckte der Tod ihn, und seine Seele flog, ihr Verhängnis bejammernd, aus dem männlichstarken jugendlichen Körper in den Orkus hinab. Und noch rief der edle Hektor dem sterbenden nach:

Patroklus, warum weißagst du mir Verderben? Wer weiß, ob nicht Achill, der schönlockigen Thetis Sohn

Sohn, noch eher, von meiner Lanze durchbohrt, die Seele verhauchen wird?

Er sprachs, sezte die Ferse auf dem Leichnam, und zog seinen ehernen Speer aus der Wunde, mit dem er stracks gegen Avtomedon, den göttlichen Begleiter des Aeaciden, losging, ihn zu durchbohren bestrebt. Aber den retteten die unsterblichen Rosse, die einst dem Peleus die Götter schenkten.

Der Ilias

Siebzehntes Buch.

Atreus Sohn, der streitbare Menelaus, erfuhr bald, daß Patroklus von den Trojanern im Gefecht bezwungen sey. Er eilte, mit stralendem Erze gerüstet, durch die vordersten Streiter hervor, und deckte den Leichnam; einer Kuh gleich, die das erstemal geworfen hat, und kläglichbrüllend um ihr Kalb umherschleicht und es schüzt. So schritt der blonde Menelaus um den Patroklus her, hielt seinen Speer und den gerundeten Schild ihm vor, und drohte dem, der ihm entgegenkäme, den Tod. Auch des Panthous wackrer Sohn verließ den Leichnam des Edlen nicht, sondern trat hin, und sprach zum kriegrischen Menelaus:

Sohn des Atreus, Zögling Jupiters, Führer der Schaaren, weiche zurück, verlaß den Todten, und gönne mir die blutige Rüstung. Keiner der Trojaner und glorreichen Bundsvölker hat vor mir im hitzigen Streite den Patroklus verwundet, daher laß unter den Trojanern mich Siegsruhm ärnten; sonst möchte ich den Speer auf dich werfen, und die Seele dir rauben.

Voll Unwillen antwortete der blonde Menelaus: Vater Zevs, ist es nicht Schande, so ruhmredig zu prahlen! Nicht Panther, nicht Löwen und wüthende Eber, die doch übermüthig mit mächtigem Grimme trotzen, pochen so auf ihre Stärke, als die Söhne des Panthous in ihrem Stolze sich brüsten! Doch, auch Hyperenor, der Rossebändiger, ward seiner Jugend nicht froh, als er muthwillig mich reizte; er warf mir vor, ich sey unter allen Danaern der feigherzigste; und nun, glaub ich, hat er doch nicht, zur Freude

seiner

seiner Gattin und der ehrwürdigen Erzeuger, sein Vaterland wiedergesehn. So will ich deine Kraft auch ersticken, wenn du wider mich Stand hältst: aber ich rathe dir, lieber unter die Schlachthaufen zurückzuweichen, und nicht gegen mich vorzutreten, wenn du nicht Gefahr laufen willst, denn, was einmal geschehn ist, ersieht dann der Thor auch.

So sprach er; und jener achtete nicht darauf, sondern versezte: Nun, o Menelaus, Zögling des Zevs, sollst du für meinen Bruder, den du tödtetest, und deß du jetzt prahlend dich rühmst, büßen. Seine Gattin machtest du zur frühen Wittwe, und den Aeltern untröstliches Leid und Trauern: sie würd ich in ihrem Jammer beruhigen, wenn ich dein Haupt und deine Waffen brächte, und dem Panthous und der edlen Phrontis sie darreichte. Doch, nicht länger will ich damit anstehn, ich, der ich nicht unkundig des Streits, sondern kühn und wacker bin.

Er sprachs, und schoß jenem in den gerundeten Schild; aber er durchbohrte das Erz nicht, denn die Spitze des Speers bog um am dichten Schilde. Dann that auch Menelaus Atrides den Angriff, und flehte vorher zu Jupitern. Er traf jenem, indem er zurücktreten wollte, tief in die Gurgel, und stieß nach mit mächtiger Faust, daß die Spitze hinten im weichen Nacken wieder herausdrang: krachend sank er nieder; über ihm ertönte die Rüstung; und sein Haupthaar, gleich der Huldinnen ihrem, und die Locken, mit Gold und Silber durchflochten, beströmte Blut. Wie ein Gärtner im sonnigen Grunde, wo Wasser die Fülle rieselt, einen jungen schönbegrünten Oelbaum auferzieht; sanfte wehende Lüfte rütteln seine Zweige, die voll weißer Blüthen hangen; aber plözlich erhebt sich ein

Wirbelwind, entwurzelt und wirft ihn nieder zur Erde; so erlegte jetzt Menelaus Atrides den Euphorbus, des Panthous streitkundigen Sohn, und griff nach seinem Rüstzeuge. Wie ein Löw, im Gebirge ernährt, trotzend auf seine Stärke, mitten aus einer Rinderheerde das feisteste raubt, mit Stärke es faßt, den Nacken ihm bricht, es zerfleischt, und Blut und Eingeweide verschlingt; fernher schreyen Hirten und Hunde auf ihn, und wagen es doch nicht ihm nahe zu kommen; denn sie selbst zittern, blaß vor Furcht; so erdreistete jetzt sich keiner unter den Trojanern, wider den ruhmvollen Menelaus hervorzutreten. Leicht hätt Atrides nun des Panthoiden herrliche Rüstung erbeutet, wenn nicht Phöbus Apoll ihn darum beneidet, und Hektorn, der mächtig, wie Mars wüthete, wider ihn angereizt hätte. Dem Mentes, einem Führer der Cikonen, an Gestalt gleich, rief er mit lauter Stimme die geflügelten Worte:

Hektor, was läufst du den Rossen des erhabnen Aeaciden nach, die du doch nicht ereilen kannst? Schwerlich wird ein andrer Sterblicher, denn Achilles allein, den eine unsterbliche Mutter gebar, sie bändigen und am Wagen regieren. — Indeß hat dir Menelaus, des Atreus mavortischer Sohn, einen der tapfersten deiner Trojaner, Euphorbus, den Panthoiden, getödtet, und seiner Tapferkeit ein Ende gemacht.

So sprach der Gott, und verlor sich wieder im Getümmel. Hektorn drang bittrer Schmerz durch die Seele; er schaute längs den Schaaren umher, und sah bald jenen die prächtigen Waffen wegschleppen, und diesen ertödtet auf der Erde liegen; und schwarzes Blut rann ihm ans der offnen Wunde. Den unauslösch-

löschlichen Flammen Vulkans gleich, lief er im blitzenden Erze, laut schreyend, durchs Vordertreffen; des Atreus Sohn vernahm die gellende Stimme, und sprach stöhnend also zu seiner großen Seele:

Ach! wehe mir! Verlaß ich die schöne Rüstung und den Patroklus, der hier, mich zu rächen, im Streite fiel, so kann jeder der Danaer, der es sieht, mich schmähn; wag ichs allein aber, aus Schaam der Furcht, Hektorn und die Trojaner zu bestehn, so werden die vielen mich Einzigen leicht umringen: denn Hektor, der rüstigste Krieger, führt seine Schaaren gerade hieher. Doch wozu bedenk ich dieß alles? Will ein Mensch, einem Gotte zu Trutz, mit einem Manne streiten, den ein Gott ehrt, so muß bald groß Ungemach ihn treffen. Daher wird mirs keiner der Danaer verargen, wenn ich vor Hektorn weiche, der auf eines Gottes Geheiß kämpft. Könnt ich den wackern Ajax sogleich ausspähn; dann wollt ich mit ihm zum Streit umkehren und auch einem Gott mich widersetzen. Vielleicht könnten wir den Leichnam noch, dem Peliden zur Freude, wegschleppen: unter allem Uebel wäre dieß doch das beßre.

Indem er solches in seinem Herzen bedachte, rückten die Trojaner schon in Gliedern heran, und Hektor vor ihnen. Menelaus aber wich zurück und verließ den Leichnam, oft sich umkehrend; dem bärtigen Löwen gleich, den Hirten und Hunde mit Geschrey und Wurfspießen von einer Hürde wegtreiben; sein tapfres Herz schwillt ihm auf in der Brust, und unwillig geht er von dannen; so entfernte sich itzt der blonde Menelaus vom Patroklus. Als er aber die Geschwader der seinen erreichte, stand er still, und sah nach dem großen Ajax, Telamons Sohne, sich

um.

um. Und schnell nahm er am linken Flügel der Schlacht seiner wahr, wo er zu Streit und Muth seine Genossen befeuerte; denn auch ihnen hatte Phöbus Apollo Schrecken und Flucht eingejagt: zu ihm hin lief er alsbald, und sprach, vor ihm stehend:

Ajax, laß uns eilen, dort um den ertödteten Patroklus zu kämpfen, damit wir doch nur den nackenden Leichnam allein dem Achill zurückbringen können; denn sein Rüstzeug hat Hektor, der rüstige Streiter, schon!

So sprach er, und regte dem Ajax das Herz auf. Durch die vordern Haufen lief er hindurch, und der blonde Menelaus mit ihm. Hektor, der dem Patroklus die göttliche Rüstung schon ausgezogen hatte, schleppte den Leichnam fort, sein Haupt mit dem scharfen Erze von den Schultern zu schlagen, und den Rumpf den trojanischen Hunden zur Speise vorzuwerfen. Als aber Ajax, den thurmhohen Schild in der Hand, ihm nahe kam, lief er zurück unter seine Geschwader, sprang behend in den Wagen, und überantwortete die Waffen seinen Trojanern, daß sie, ihm zum ewigen Ruhme, zur Stadt sie trügen. Ajax stellte sich vor dem Menötiaden hin und hielt den breiten Schild ihm vor; einem Löwen gleich, der, wenn er seine Jungen ausführt, und ihm im Walde die Jäger begegnen, vor jene tritt, und, seiner Stärke voll, die Augen grimmig umherdreht, und die Wimpern niederzieht, daß sie das Auge ganz beschatten; so stand Ajax itzt vor dem edlen Patroklus, und neben ihm Menelaus Atrides, dem sein Herz immer ängstlicher pochte. Glaukus aber, des Hippolochus Sohn, der Führer der Lycier, blickte scheel auf Hektorn und beschalt ihn also:

Hektor, dein Ansehn ist männlich, aber nicht kriegrisch dein Muth, und leer der Ruhm deiner Tapferkeit;

keit; denn immer fliehst du. Siehe zu, wie du dein Volk und die Stadt mit denen allen, die in Ilium geboren sind, erhalten wollest; denn keiner der Lycier wird ferner, eure Stadt zu vertheidigen, wider die Danaer sich aufmachen, da ihr uns unser unablässiges streiten gegen die Feinde bisher so schlecht vergolten habt. Wie willst du, Fahrlässiger, einen der geringern im Heere retten, da du Sarpedon, deinen Gastfreund und Blutsverwandten, den Argivern zum Raube liegen ließest; ihn, der im Leben dir sowohl, als eurer Stadt, so viel ersprießliches that! Ihn konntest du nicht den Hunden entreißen. — Folgten die Lycier mir, so kehrte ich wieder zu meiner Heimath zurück; denn über Troja schwebt nahes Verderben. Hätten die Trojaner itzt den herzhaften unerschrocknen Muth, der Männer beseelt, die für ihr Vaterland willig in die Gefahren des Streits sich werfen; so könnten wir den Patroklus bald hinein nach Ilium schleppen. Hätten wir den Leichnam erst aus dem Schlachtfeld in Priams Königsstadt gebracht; o! dann würden die Argiver bald selbst Sarpedons Rüstung uns zum Lösegelde darbieten, und wir diesen nach Ilium bringen können. Denn nun ist der Begleiter eines Helden erlegt, der selbst bey den Schiffen der Achiver der tapferste ist, und auch tapfre Genossen hat: aber du vermagst nicht, dem heldenmüthigen Ajax Stand zu halten, oder den Feinden nur ins Auge zu sehn und wider sie zu streiten; denn jener ist tapfrer als du.

Der streitbare Hektor blickte ihn erbittert an und versezte: Glaukus, wie kannst du wackrer so übermüthig reden? O! Freund, ich glaubte vorher, du seyst unter allen Insassen des fruchtbaren Lyciens der einsichtvollste; nun aber, da du so redest, und sprichst, ich

hätte den Ajax nicht bestehn können, misfällt mir deine Denkart. Ich scheue nicht den Streit und nicht das stampfen der Rosse, sondern Jupiters allmächtigern Rathschluß, der den tapfersten oft zu fliehen zwingt, und den Sieg ihm entreißt, und oft wieder selbst zum Kampf ihn anfeuert. Tritt itzt neben mich, und sieh, ob ich den ganzen Tag der unthätige sey, den du mich schiltst, ob ich keinen, auch den herzhaftesten rüstigsten der Danaer, von der Leiche des Patroklus wegschlagen werde.

Er sprachs, und ermunterte mit lauter Stimme seine Schaaren: Trojaner, rief er, Lycier und Dardanier, seyd eingedenk des tapfern Vermögens, indeß ich selbst des erhabnen Achill prächtige Rüstung anlege, die ich dem Leichname des streitbaren Patroklus abzog!

So rief der muntre Hektor, und verließ den lärmenden Streit. Mit behenden Füßen erreichte er seine Genossen bald, die des Peliden prächtige Waffen zur Stadt trugen. Fern von der thränenvollen Schlacht stand er itzt und vertauschte die Rüstung: die seine gab er den Trojanern, daß sie ins heilige Ilium sie trügen; er aber that Achills unsterbliches Rüstzeug an, das einst die himmlischen Götter seinem Erzeuger geschenkt hatten; und dieser, schon Greis, gab sie dem Sohne, der aber nicht in den Waffen des Vaters das Alter erlebte.

Als der wolkensammlende Zevs Hektorn, fern vom Streit, die Rüstung des göttlichen Peliden anlegen sah, schüttelte er sein Haupt und sprach bey sich selbst also:

Ach! Elender, noch denkt dein Herz an den Tod nicht, der dir so nah schwebt! Du rüstest dich mit den unsterblichen Waffen des tapfersten Mannes, der alle zittern macht: ihm hast du den liebreichen wackern

Freund

Freund ermordet, und sein Rüstzeug von Haupt und Schultern gerissen: doch, itzt will ich dir Sieg verleihn, und dafür in voraus dich schadlos halten, daß du nie vom Streite wiederkehren, und Andromache nicht in des Peliden Rüstung dich aufnehmen wird.

So sprach Saturnius, und winkte mit finstern Augenbranen. Hektorn paßten sie schicklich an; furchtbare blutdürstige Streitsucht ergriff sein Herz, und alle seine Glieder wurden lebhafter und fester. Jauchzend trat er nun unter seine Genossen, durchaus dem Peliden gleich, in dessen Waffen er glänzte. Zu jedem ging er und mahnte ihn an; den Mesthles erst, und dann den Glaukus, den Medon, den Thersilochus, Asteropäus, Disenor, Hippothous, Phorzys, Chromis und Ennomus, den Seher; diese alle zu befeuern, sprach er die geflügelten Worte:

Hört, ihr zahlreichen Rotten der nachbarlichen Bundsvölker, euch hab ich nicht, aus Mangel und Bedürfniß der Menge, jeden aus seiner Stadt, aufgeboten; sondern, daß ihr der Trojaner Frauen und Kinder gegen die kriegrischen Achiver willig mir beschützen hälft. Und darum erschöpfe ich auch meine Völker durch Abgaben und Lieferungen, und erquicke nach Vermögen euch alle. Deßhalb muß itzt jeder dem Feinde gerad entgegengehn, beides, zu sterben oder zu leben, bereit; denn dieß ist des Krieges Loos. Wer aber den Leichnam des Patroklus zu den rossezähmenden Trojanern herüberziehn und den Ajax entfernen wird, dem soll die eine Hälfte des Raubes, und mir die andre, zufallen; und auch sein Ruhm wird dem meinigen gleich seyn.

Er sprachs, und sie stürzten mit erhobnen Speeren alle drängend in die Danaer, und hoften alle, dem Ajax

Telamonius den Leichnam zu entreißen. Die Thoren! er raubte vielen über dem Leichname das Leben! Itzt sprach Ajax also zum streitenden Menelaus:

O Freund, Zögling Jupiters, ich hoffe nicht, daß wir beide aus dem Streit entkommen werden. Nicht so sehr bin ich um des Patroklus Leichnam besorgt, der nun bald die trojanischen Vögel und Hunde sättigen wird, als um dein und mein Leben: denn Hektor umnachtet alles mit Kriegswolke, und über uns schwebt Tod und Verderben. Auf! rufe die tapfersten der Danaer; vielleicht hört dich einer!

Also sprach er, und der streitbare Menelaus rief, ihm gehorsam, also mit lauter Stimme den Danaern:

Freunde, Führer und Befehlshaber der Argiver, die ihr beym feyerlichen Mahl an Agamemnons und Menelaus Seite zecht, und alle über Schaaren gebietet, und von Jupitern Ehr und Ruhm habt, nicht jeden der Führer kann ich unterscheiden, da das Feuer des Streits überall wüthet; einer von euch trete doch hervor, und laß es sich nahegehn, daß Patroklus nun ein Raub der trojanischen Hunde werden soll!

Er sprachs, und der behende Sohn des Oileus vernahm ihn, und eilte durchs Gewühl des Streits ihm zu: nach diesem kam auch Idomeneus, und Idomeneus Schildträger, Meriones, ähnlich dem Menschenwürger Mars. Und wie könnt ich der Achiver Namen alle nennen, die den Streit itzt von neuem begannen? Die Trojaner thaten zuerst den Angriff, und Hektor schritt voraus vor ihnen. Wie an der Mündung eines vom Zevs herabrollenden Flusses die hohen Meerwellen gegen den Strom brausen, daß weitumher die Gestade von den anschlagenden Wogen wiederhallen; so laut ertönte das Geschrey der Trojaner itzt.

Die

Die Achiver aber standen, alle eines Herzens, mit den ehernen Schilden zusammengeschlossen, um den Sohn des Menötius herum, und ihre leuchtenden Helme beschattete Saturnius mit dicker Finsterniß: denn er haßte den Patroklus, als er lebend noch und des Achilles Begleiter war, nimmer; itzt aber verdroß es ihn selbst, daß er den Hunden der Feinde zum Raube werden sollte; deßhalb entflammte er seine Genossen auch, ihn zu vertheidigen. Und doch brachten die Trojaner die muntern Achiver zuerst zum weichen; sie verließen den Leichnam und entflohn; und die übermüthigen Trojaner tödteten, so wüthend sie waren, deren keinen, sondern schleppten allein den Leichnam hinweg. Aber auch die Achiver blieben nicht lang entfernt; denn Ajax führte sie stracks wieder zurück, er, der an Gestalt und männlichen Thaten, nach dem erhabnen Peliden, unter allen Danaern der treflichste war. Gerade brach er ins Vordertreffen der Feinde, an Muth einem Eber gleich, der im Gebirge junge blühende Jäger und Hunde leicht zerstreut, sobald er durchs dichte Gehölz ungestüm umkehrt; so trennte des erlauchten Telamon edler Sohn die Phalangen der Trojaner, die den Patroklus umringt hatten, und schon ihn nach ihrer Stadt zu schleppen und Ruhm zu erjagen hoften. Hippothous, ein Sohn des pelasgischen Lethus, zog ihn beym Fuß schon an einem Riemen, den er um die Knöchel gewunden hatte, durchs Schlachtgetümmel, Hektorn und den Trojanern gefällig zu werden; aber urplözlich kam das Verderben über ihn, davon keiner, so gern er gewollt, ihn retten konnte. Telamons Sohn rannte durchs Gedräng auf ihn los und bohrt ihm den Speer durch den erzbeschlagnen Helm; der dickbebuschte Helm spaltete, von der Spitze des Speers und der Gewalt des stoßen-

den durchstochen; blutiges Hirn sprizte samt dem Blut aus der Wunde; seine Kraft verging; er ließ den Leichnam des heldenmüthigen Patroklus wieder aus der Hand zur Erde fallen, und sank nun selbst aufs Antliz zu dem todten nieder; fern vom feisten Larissa fiel er, und konnte seinen Aeltern nicht die Mühe der Erziehung vergelten, da sein Leben so kurz war, und ihn Ajax hier mit dem Speere bezwang. Nun schleuderte Hektor den blitzenden Speer auf den Ajax; dieser aber sah es und wich aus, daß er, statt seiner, einen andern traf; Schedius, des Iphitus muthigen Sohn, den tapfersten der Phocenser, der in Panopeus wohnte und viele beherrschte; diesen schoß er mitten in die Gurgel, daß die eherne Spitze hinten über der Schulter wieder herausdrang, und er mit Geräusch und klirrenden Waffen zu Boden stürzte. Ajax aber schoß dem Phorcys, Phönops Sohne, der den Hippothous vertheidigte, mitten in den Unterleib, hindurch durch die Höhlung des Panzers; und das Erz zerfleischte sein Eingeweide, daß er zu Boden sank und mit flacher Hand in die Erde griff. Da wichen die ersten Streiter, und auch der edle Hektor, zurück; aber die Argiver erhuben lautes Geschrey, schleppten die Leichname des Phorcys und Hippothous weg, und zogen ihnen die Rüstungen von den Schultern. Itzt hätten schier die Trojaner, von den streitbaren Achivern getrieben, vor Zaghaftigkeit sich in Ilium hineingeworfen, und die Achiver, selbst wider Jupiters Willen, durch Tapferkeit und eigne Stärke herrlichen Ruhm errungen: aber Apollo trat in Gestalt des Herolds Periphas, der als Herold alt worden war, und immer kluge Anschläge wußte, zu dem Aeneas, und sprach, ihn zu befeuern, die Worte:

Aeneas, wie könnt ihr, auch wider eines Gottes

Willen, euer hohes Ilium retten, jenen gleich, die allein auf ihre Stärke, Macht und Tapferkeit, und auf die Menge ihrer unerschrockenen Schaaren sich verlassen? Uns giebt Jupiter itzt vor den Danaern Sieg, und dennoch flieht ihr zaghaft und streitet nicht!

Er sprachs; Aeneas erkannte den weitzielenden Gott, und rief mit lauter Stimme gegen Hektorn: Hektor, und all ihr Führer der Trojaner und Bundsvölker, Schande, daß wir in unsrer Feigheit vor den streitbaren Achivern gen Ilium entfliehn! Selbst einer der Unsterblichen trat itzt zu mir und sprach, der allweise Zevs sey unser Helfer im Streite. Laßt uns daher stracks auf die Danaer losgehn, damit sie den Leichnam des Patroklus doch nicht ungestört zu den Schiffen bringen!

Also sprach er, und sprang selbst heraus vor die ersten Streiter; und alle kehrten mit ihm um und traten den Achivern entgegen. Da erzielte Aeneas den Leokritus, Arisbas Sohn, den wackern Genossen des Lykomedes, mit seiner Lanze. Innigen Mitleids voll sah der streitbare Lykomedes ihn fallen, brach hervor gegen die Trojaner, schleuderte den blinkenden Speer aus, und traf Hippasus Sohn, den Apisaon, einen Hirten der Völker, unterm Herz in die Leber, daß er Todes erblich; aus dem fruchtbaren Päonien war er gen Troja kommen, und nach dem Asteropäus der streitbarste seines Volks. Asteropäus fühlte gegen ihn Erbarmen, und stürzte ungestüm hervor, mit den Danaern zu kämpfen bestrebt. Aber itzt konnt er es nicht; denn alle, die den Patroklus umringten, waren ringsumher mit ihren Schilden umzäunt, und hielten die Speere vor sich. Ajax schritt immer unter ihnen herum, befeuerte sie noch mehr, und gestattete nicht, daß einer vom Leich-

name wich, oder vor den andern zum Streit hervorbrach. Unbeweglich standen alle, auf Geheiß des grossen Ajax, um den Leichnam, und vertheidigten ihn herzhaft: rothes Blut beströmte die Erde; viele der Trojaner und ihrer muthigen Bundsverwandten, und viele Danaer auch, sanken entseelt über einander zu Boden: denn nicht ohne Blut stritten auch diese. Doch fielen ihrer weniger, weil sie bloß im Gedränge die Drangsalen der Schlacht immer abzuwehren sich mühten.

So kämpften die Schaaren, brennendem Feuer gleich. Itzt schien es, als wären Sonn oder Mond in Gefahr: denn die tapfersten alle, die des Patroklus Leichnam umzingelten, bedeckte Finsterniß; indeß alle andre, Trojaner und Achiver, in freyer Heitre stritten; weitumher um diese breitete der Sonne blendender Schimmer sich aus, und keine Wolke stieg auf über dem Feld oder einem Berge. Ueberall zerstreut kämpften sie jetzt, und ruhten wieder, und wichen einer vor des andern Geschossen: aber jene duldeten, mitten in Finsterniß und Blutschlacht, Leid und Gefahr, und die tapfersten alle wurden vom mördrischen Erze verwundet.

Zween ruhmvolle Männer, Thrasymedes und Antilochus, wußten beide noch nicht, daß Patroklus getödtet sey, und glaubten, er streite noch im dicksten Gewühl gegen die Trojaner. Sie sahn, wie ihre Genossen in gräßlicher Verwirrung fielen, und stritten selbst noch auf einer andern Seite, wohin Nestor von den schwarzen Schiffen aus sie befehligt hatte. Aber jene bestanden den ganzen Tag hindurch den hartnäckigsten Streit: und um den wackern Freund des schnellfüßigen Aeaciden wurden den kämpfenden Kniee, Füße, Hände und Augen unaufhörlich ermattet und mit Staube besudelt. Wie ein Gerber eine große Rindshaut,

die ganz mit Fett durchwachsen ist, den Arbeitern zum ausdehnen hingiebt; im Kreise stehend, zerren sie alle daran, alle Nässe preßt durch vieles ziehen sich aus, die Fettigkeit dringt durch, und die Haut selbst dehnt sich allgemach weiter; so zogen beide jezt in einem engen Raume den Leichnam hin und her; die Trojaner hoften, ihn gen Ilium zu bringen, und die Achiver, zu den hohlen Schiffen hin: gräßliches Getöse begann über ihm; weder Mars, der Völkererwecker, noch Minerva, selbst im bittersten Zorn, hätten den Muth der Krieger itzt tadeln können; so viele Gefahr und Arbeit verhing Jupiter an diesem Tage, des Patroklus halber, über Männer und Rosse.

Noch wußte der edle Achill auch nicht, daß Patroklus gefallen sey; denn fern von den behenden Schiffen, unter Iliums Mauern, stritten die Männer; daher wähnte er in seiner Seele, dieser werde, sobald er die Thore Trojas erreicht hätte, lebend wiederkehren; denn er glaubte nicht, daß Patroklus ohne, ja nicht mit ihm die Stadt verheeren werde. Dieß hatte seine Mutter, die ihm Jupiters Rathschlüße treulich offenbarte, kundgethan: aber sie hatte das Unglück, das schon geschehn war, doch nicht verkündet; nicht, daß sein liebster Genosse getödtet sey.

Jene stürzten, die scharfen Speere in den Händen, noch unabläßig an einander und würgten sich; und einer der erzgeharnischten Achiver sprach:

Freunde, unrühmlich wärs, zu den hohlen Schiffen zurückzukehren; und sollt auch unter uns allen die schwarze Erde bersten! Das ist besser, als daß wir die wackern Trojaner den Leichnam nach ihrer Stadt schleppen und Ruhm davontragen lassen.

Und auch unter den heldenmüthigen Trojanern be-

gann einer: Freunde, will einmal das Schicksal, daß wir alle neben dem Leichnam hier bezwungen werden, so weiche nun keiner aus dem Streite!

So sprach ihrer einer, und erweckte den Muth seines nächsten Genossen. Ohn Unterlaß wüthete der Streit noch; und eisernes Getön stieg durch die Leere des Aethers zum ehernen Himmel empor. Die Rosse des Aeaciden, die fern von der Schlacht hielten, weinten Thränen, als sie merkten, daß ihr Regierer, vom menschenwürgenden Hektor bezwungen, im Staub ausgestreckt lag. Avtomedon, Diores wackrer Sohn, trieb mit der schallenden Peitsche sie an, und redte bald Liebkosungen, bald Drohworte gegen sie; aber dennoch wollten sie weder zurück zu den Schiffen, längs dem breiten Hellespont, noch vorwärts in den Streit zu den Achivern, jagen, sondern standen, unbeweglich wie ein Denkpfeiler auf dem Grabhügel eines Todten, am schöngezimmerten Wagen, und hiengen die Häupter zur Erde: heiße Zähren rollten, indem sie voll Wehmuth ihren Regierer beweinten, von ihren Augliedern auf den Boden, und die schöne blühende Mähne, die beiden durch die Oefnungen am Joche herabfiel, ward mit Staube befleckt. Als sie Saturnius also weinen sah, erbarmte er sich ihrer, bewegte sein Haupt, und sprach also zu seiner großen Seele:

Ihr Unglücklichen, warum gaben wir euch dem Peleus, einem sterblichen Könige? Unveralternd und unsterblich seyd ihr! Gaben wir euch darum ihm, daß ihr Unheil und Widerwärtigkeit unter den Menschen ertrügt? Denn unter allem, was auf Erden webt und kreucht, ist der Mensch das unglückseligste. Doch, mit euch soll Hektor nicht auf dem prächtigen Wagen fahren; dieß sey ihm nie vergönnt. Ist es nicht genug,

daß

daß er die Rüstung hat, und des Siegs eitel sich rühmt? — Euch will ich mit Kraft und Geist die Kniee beseelen, daß ihr den Avtomedon wohl behalten aus dem Streit zu den hohlen Schiffen hintragt; denn jenen will ich noch mehr Sieg verleihn, und sie so lange morden, und an die wohlberuderten Schiffe vordringen lassen, bis die Sonne untergeht, und heilige Finsterniß heraufkömmt.

Er sprachs, und hauchte den Rossen Kühnheit und Macht ein, daß sie den Staub wieder munter aus den Mähnen schüttelten, und den leichten Wagen schnell unter Trojaner und Griechen trugen. Und nun stritt auch Avtomedon, obgleich harmvoll über seinen Freund, und fiel mit den Rossen unter die Feinde, wie ein Geyer unter Gänse. Leicht floh er zurück aus dem Getümmel der Trojaner, und jagte wieder leicht durch die Haufen ihnen nach. Aber er tödtete in der Hitze seiner Anfälle keinen feindlichen Krieger; denn er konnte, weil er allein im Wagen stand, die Rosse nicht anhalten, und seinen Speer auswerfen. Endlich ersah ihn einer seiner Streitgefährten, Alcimedon, des Aemoniden Laerceus Sohn, der hinten an seinen Wagen trat, und also zu ihm redte:

Avtomedon, welche Gottheit hat dir den verkehrten Anschlag ins Herz gegeben, und Vernunft und Nachdenken geraubt? Warum streitest du allein gegen die Trojaner im Vordertreffen, da dein Freund doch getödtet ist, und Hektor in seiner Rüstung, die er schon an den Schultern trägt, siegprangend frohlockt?

Avtomedon, Diores Sohn, versezte: Alcimedon, wer unter den Achivern kann, nach dir, die unsterblichen Rosse bändigen und zähmen, als Patroklus allein, der göttliche Fuhrmann, da er noch lebte? Aber

ihn

ihn umgeben jetzt Tod und Schicksal. Nimm du die Peitsche und die kunstvollen Zügel; ich will aus dem Wagen steigen und streiten.

Also sprach er, und Alcimedon bestieg gleich den flüchtigen Wagen, und faßte Zügel und Peitsche; Avtomedon aber sprang heraus. — Hektor sah dieß, und redete sogleich zum Aeneas, der bey ihm stand, also:

Aeneas, Führer der erzgeharnischten Trojaner, ich habe die Rosse des behenden Aeaciden mit ohnmächtigen Regierern zum Streit daherrennen sehn; und hoffe, sie zu erbeuten, wenn du mir nur folgen willst; denn unserm Anlaufe werden diese nicht lange widerstehn.

Er sprachs, und des Anchises tapfrer Sohn gehorchte. Beide schritten gerade vorwärts, die Schultern mit trocknen dichten Schilden von Rindshaut bedeckt, über die noch viel Erz gezogen war. Mit ihnen gingen auch Chromius und der göttlichschöne Aretus; und zuversichtlich hofften diese, die Männer zu tödten, und die hochgehalsten Rosse wegzutreiben. Die Thoren, nicht ohne Blut sollten sie vom Avtomedon wiederkehren; denn dieser flehte dem Vater Zevs, daß sein Herz voll Tapferkeit und Muth wurde. Zu Alcimedon, seinem treuen Genossen, sprach er itzt also:

Alcimedon, halte mit den Rossen nicht zu weit von mir, sondern so nah, daß sie mir immer auf den Rücken schnauben. Ich denke, der Priamide Hektor wird nicht eher zu wüthen ablassen, als bis er uns getödtet, Achills schönmähnige Rosse bestiegen, und die Geschwader der Unsrigen in die Flucht geschlagen hat, oder selbst auch unter den vordersten übermannt wird.

Er sagts, und rief den beiden Ajaxen und dem Menelaus: Ajaxe, Führer der Achiver, und du, Menelaus, überlaßt den Leichnam der Vertheidigung an-

drer tapfrer, daß sie herzhaft ihn umgeben, und die Haufen der Feinde abtreiben; ihr aber entfernt von uns lebenden den Tag des Verderbens. Wider uns stürmen durch die thränenvolle Schlacht Hektor, Aeneas und der Trojaner tapfersten heran. Doch dieß sey den Göttern anheimgestellt; auch ich will den Speer werfen; Jupiter wird deß sich annehmen.

So sprach er, schleuderte den langen Speer aus, und traf in des Aretus überallglatten Schild: dieser hielt den Speer nicht auf, das Erz riß sich hindurch, und drang ihn, durch den Gurt, in den Unterleib. Wie ein Mann mit scharfer Axt einem wilden Stier hinter den Hörnern in den Nacken schlägt, und die ganze Sehne durchhaut, daß er aufspringend niederstürzt; so taumelte dieser rücklings zur Erde, der Speer durchzitterte lange sein Eingeweide, und macht ihn endlich erkalten. Hektor aber schleuderte die blinkende Lanze nun auf den Avtomedon; doch dieser sah es von fern, und wich dem ehernen Geschoß aus, daß es seitab hinschlüpfte, und hinter ihm in dem Boden fuhr; lange schüttelte sich der Schaft der gewichtigen Lanze, bis sie nach und nach all' ihre Kraft verlor. Und itzt wären beide mit den Schwerten auf einander gestoßen, wenn nicht die Ajaxe, auf das Rufen ihres Genossen, durchs Getümmel herbeigeeilt, und die erbitterten aus einander gebracht hätten. Diese schauend, wichen Hektor, Aeneas und der göttlichgebildete Chromius zurück, und ließen den Aretus mit zerfleischten Herzen allda liegen; und Avtomedon, dem behenden Mars gleich, nahm ihm sein Rüstzeug, und rief rühmend:

Wahrlich, schon fühle ich mein Herz von dem Harme, den des Patroklus Tod mir machte, wieder erleichterter, ob ich gleich einen viel geringern erlegt habe!

So

So sprach er, warf die blutige Beute in den Wagen, und stieg dann selbst hinein, an Händen und Füssen mit Blut besprizt; dem Löwen gleich, der einen Stier gewürgt hat. Um des Patroklus Leichnam aber begann neuer ungestümer thränenvoller Streit. Ihn erregte Pallas Minerva, die jezt himmelab stieg, gesandt vom weitdonnernden Zevs, dessen Herz schon umgekehrt war, die Danaer anzufeuern. Wie wenn Jupiter über des Himmels Runde einen purpurstreifigen Regenbogen ausbreitet, der Krieg, oder scharfen Frost verkündet, und alle Menschen auf Erden von ihrem Tagwerke ruhn, und die Heerden trauern macht; so trat Minerva, von luftigem Gewölk umschattet, ins Heer der Achiver, und entflammte jeden der Männer. Des Atreus Sohn, den wackern Menelaus, der ihr gleich der nächste war, redte sie zuerst, an Gestalt und Sprache dem Phönix gleich, also an:

Dir, Menelaus, wärs doch ewige Schmach und Schande, wenn hier unter Iliums Mauern des edlen Achills trauten Genossen die Hunde zerreißen sollten. Strenge daher selbst unermüdet dich an, und ermuntre deine Schaaren alle!

Ihr versezte der streitbare Menelaus: O! Vater Phönix, erfahrner Greis, gäbe mir Minerva nur Kraft, und wendete sie die mördrischen Geschosse von mir, so wollt ich den Patroklus nicht verlassen, und wohl ihn schützen; denn sein Tod schmerzt mich in der Seele. Aber Hektor wüthet mächtig, wie verwüstende Flammen, und sein Speer würgt unaufhörlich, da Jupiter einmal ihm Ruhm verleiht!

So sprach er, und Minerva freute sich, daß er vor allen Göttern sie angefleht hatte. Mit mächtiger Kraft belebte sie seine Schultern und Kniee, und sein

Herz

Herz mit der Kühnheit einer Wespe, die, obgleich oft weggejagt, dennoch immer wiederkömmt, und, dürstend nach menschlichen Blute, zu stechen sich auffezt; mit solcher Kühnheit füllte die Göttin sein Innres. Er trat hin zum Leichname des Patroklus, und warf den blitzenden Speer aus. Unter den Trojanern war einer, Podes, Eetions Sohn, reich und tapfer, und unter allen seines Volks von Hektorn vorzüglich geliebt, und sein Vertrauter und Tischfreund; diesem schoß der blonde Menelaus, indem er fliehend dahinrannte, durch den Leibgurt; das Erz drang tief ein; er fiel krachend zur Erde, und Menelaus Atrides zog den Leichnam von den Trojanern zu den Geschwadern der Seinen hinüber. Itzt trat Apollo vor Hektorn hin, und reizte ihn an, dem Asiaden Phänops gleich, der sein geliebtester Gastfreund war, und in Abydus wohnte; diesem ähnlich redte der weitschleudernde Gott ihn also an:

Hektor, welcher unter den Achivern wird ferner dich scheun, da du nun selbst vor Menelaus dich entsetzest, der doch immer ein weichlicher Krieger war, und itzt den Leichnam allein von den Trojanern weggeschleppt hat? Auch deinen trauten, tapfern Genossen, Podes, den Sohn Eetions, hat er mitten unter den ersten Streitern getödtet!

So sprach er; Hektorn umwölkte Leid und Zorn, und er schritt, mit stralendem Erze gerüstet, hervor durch's Vordertreffen. Itzt ergriff Saturnius die prächtige leuchtende Aegis, und umwälzte den Ida mit Wolken; zückende Blitze fuhren unter dumpfen Donnern herab, und der Ida bebte; den Trojanern verlieh er abermal Sieg, und brachte wieder Flucht unter die Achiver.

Peneleus, der Böotier, floh zuerst; denn er ward, indem

indem er sein Angesicht immer gerade gegen die Feinde kehrte, vom Polydamas, der ihn ereilte, mit dem Speer oben in die Schulter gestreift, und die Spitze drang ein bis auf den Knochen. Dann schoß auch Hektor dem Leitus, Alektryons heldenmüthigen Sohne, mit seinem Speer ins Handgelenk, und zwang ihn, vom Streit abzulassen: zitternd floh er, immer umherschauend, und verzweifelte, je wieder die Lanze fassen und gegen die Trojaner fechten zu können. Hektorn traf Idomeneus, als er auf den Leitus losfiel, in den Panzer, hart neben der Warze auf der Brust; aber die Spitze des langen Speers brach ab; die Trojaner schrieen laut auf, und Hektor zielte wieder auf Idomeneus, den Deukalioniden, der im Wagen stand. Ihn verfehlte er, und traf den Köranus, des Meriones Schildträger, der ihm aus dem schöngebaueten Lyktus gefolgt war. — Idomeneus hatte zuerst die wohlberuderten Schiffe verlassen, und war zu Fuß kommen; und itzt hätt er den Trojanern großen Sieg gegeben, wenn Köranus nicht alsbald die behenden Rosse hergeführt hätte; ihm kam er zum Heil, und rettete vom Tod ihn, er selbst aber ward von Hektorn, dem gewaltigen Menschenwürger, entseelt: — diesen traf Hektor in die Mitte des Kinns und Ohrs; die Spitze des Speers schlug ihm die Zähne aus, und durchschnitt die Zunge; er sank herab vom Wagen, und ließ die Lenkseile zur Erde fallen. Meriones bückte sich nieder, ergriff sie, und sprach also zum Idomeneus:

Treibe nun mit der Peitsche die Rosse an, bis du die geschwinden Schiffe erreicht hast: du selbst siehst, daß der Sieg nicht mehr bey den Achivern ist!

Er sprachs, und Idomeneus peitschte die schönmähnigen Rosse zu den hohlen Schiffen hin; denn schon

hatte

hatte Furcht sein Herz befallen. Menelaus und der großherzige Ajax merkten beide, daß Jupiter itzt den wechselnden Sieg den Trojanern zuneigte, und Ajax, Telamons großer Sohn, begann also:

Götter! auch der unmündige sieht, daß Vater Jupiter den Trojanern Siegsruhm verleiht! Ihre Geschosse treffen alle, die des feigen so gut des tapfern; denn Jupiter lenkt jedes gewiß: aber die unsern fallen alle fehlfliegend zur Erde. Auf! laßt uns dennoch uns klüglich berathen, wie wir den Leichnam herausreißen, und selbst, unsern geliebten Genossen zur Freude, wiederkehren wollen: denn diese sehen kummervoll auf uns, und glauben nicht, daß wir Hektors unwiderstehlichen mördrischen Händen uns entgegensetzen, sondern alle noch bey den schwarzen Schiffen fallen werden. Wäre doch einer bereit, dem Peliden eilig Bothschaft zu bringen; denn er weiß immer noch nicht, daß sein trauter Genosse getödtet ist. Noch kann ich keinen unter den Achivern erkennen, da wir alle, Männer und Rosse, in Finsterniß tappen. — Vater Jupiter, nimm von den Söhnen der Achiver die Nacht hinweg, laß es hell werden, und unsre Augen wieder sehn, und dann tödte uns im Licht, wenn dirs also gefällt!

So sprach er, und Vater Jupitern erweichten seine Thränen. Er zerstreute die Finsterniß, und trieb weg den düstern Nebel, daß die Sonne wieder leuchtete, und das ganze Schlachtfeld sichtbar ward; und da sprach Ajax also zum streitbaren Menelaus:

Sieh dich nun um, Menelaus, Zögling des Zevs, ob du vielleicht den Antilochus, Nestors heldenmüthigen Sohn, noch lebend erblickst, und gebeut ihm, dem kriegrischen Achill eilig die Bothschaft zu bringen, daß sein geliebtester Freund ertödtet sey!

Er sprachs; der streitbare Menelaus gehorchte und eilte von dannen. Wie ein Löwe von den Hürden geht, der im Kampfe gegen Jäger und Hunde ermattet ward, die die Nacht hindurch wachten, und nicht, die feisten Rinder zu rauben, ihm gestatteten; fleischgierig stürzt er heran, aber er vollbringt nichts, denn die vielen Wurfpfeile und Feuerbrände, von kühnen Händen geschleudert, schrecken ihn zurück, so grimmig er wüthet; und morgens schleicht er, traurig in der Seele, wieder hinweg; so verließ itzt der wackre Menelaus ungern den Streit um Patroklus, und sorgte, die Achiver möchten vor Furcht ihn den Feinden zum Raub überlassen. Dem Meriones und den Ajaxen gab er die Worte noch:

Meriones, und ihr, Ajaxe, Führer der Argiver, erinnert euch itzt der leutseligen Mühe des unglücklichen Patroklus! Er wußte, da er noch lebte, sich jedem gefällig zu machen; aber itzt umgeben ihn Tod und Schicksal!

So sprach der blonde Menelaus, schritt fort, und schaute allenthalben umher; gleich dem Adler, dem scharfsichtigsten alles Geflügels, der, auch aus seiner Höhe herab, den Haasen ersieht, der unter dickschattigem Gebüsche schlummert, und schnell herabschießt, und ihn wegführt und würgt; so schoß itzt Menelaus seine leuchtenden Augen gegen alle Seiten umher, und spähte Nestors edlen Sohn in den Geschwadern aus. Und er fand ihn bald, am linken Flügel der Schlacht, wo er seine Schaaren muthig zum Streit anfeuerte. Menelaus trat vor ihn hin, und sprach:

Antilochus, Zögling des Zevs, auf, und vernimm die traurige Bothschaft, die wir keiner erwarten! Ich denke, du selbst siehst, daß ein Gott den Danaern Verlust,

lust, und Sieg den Troianern schaft. Getödtet ist Patroklus, der tapferste der Achiver, und den Danaern großes Leid worden. Eile du geschwind ins Schifflager, und verkünde dem Achill dieß. Vielleicht kann er den nackenden Leichnam noch unversehrt in sein Schiff bringen; denn die Rüstung hat Hektor schon.

Er sprachs, und Antilochus erstarrte vor Schrecken, als er die Rede vernahm; lange stand er sprachlos da, Thränen füllten seine Augen, und seine Zunge blieb kleben am Gaumen. Dennoch aber vergaß er den Befehl des Menelaus nicht, sondern lief urplözlich von dannen, und überantwortete seine Waffen dem Laodokus, seinem treflichen Begleiter, der ihm zur Seite die harthufigen Rosse regierte. Unter häufigen Thränen trugen ihn seine Füße aus dem Streit, dem Peliden Achilles die traurige Bothschaft zu verkünden. Und du, göttlicher Menelaus, wolltest indeß den Genossen des Archilochus, den Pyliern, die, von Gefahren umringt, sehnend seiner harreten, in deiner Kraft nicht beistehn, sondern munterteſt den edlen Trasymedes, sie zu schützen, auf, und kehrtest, ohne Weile, zu dem Leichname des heldenmüthigen Patroklus zurück. — Sobald Menelaus die Ajaxe nun wieder erreicht hatte, sprach er also zu ihnen:

Schon habe ich jenen zu den schnellen Schiffen gesandt, daß er den behendfüßigen Achilles angehe. Doch glaub ich nicht, daß er, obgleich bitterlich gegen den edlen Hektor ergrimmt, hieher kommen wird; denn ohne Waffen wird er mit den Trojanern nicht streiten wollen. Daher laßt uns unter einander ein Mittel ersinnen, wie wir den Leichnam wegbringen, und selbst aus dem Geschrey der Feinde dem Tod und Schicksal entrinnen können?

Ihm erwiederte der große Ajax Telamonius: Du hast recht geredet, glorreicher Menelaus. Hebt, Meriones und du, nur flugs den Leichnam auf, und tragt ihn eilig aus dem Streite: wir wollen hinter euch den Trojanern und dem edlen Hektor Widerstand thun, alle von gleichem Muthe beseelt, wir, die wir sonst im hartnäckigsten Kampfe keiner von dem andern wichen.

Also sprach er, und diese huben den Leichnam auf ihren Armen hoch empor von der Erde: die trojanischen Schaaren schrieen laut daher, als sie die Achiver den Leichnam aufheben sahn, und stürzten ungestüm auf sie; Hunden gleich, die vor den Jägern her einem verwundeten Eber nachsetzen; itzt laufen sie, ihn zu zerfleischen entbrannt, aber sobald er, trotzend auf seine Stärke, sich umkehrt, da prallen sie zurück, und fliehn zitternd aus einander; so verfolgten sie die Trojaner itzt in wüthenden Haufen, und schlugen mit Schwertern und scharfbestählten Lanzen nach ihnen; doch kaum wendeten die Ajaxe sich um, und bestanden sie, als sie schon alle wieder vor Schrecken erbleichten, und keiner ferner den Leichnam zu bestreiten wagte.

So trugen diese den getödteten eilig aus dem Kampfe zu den hohlen Schiffen hin. Aber wüthender kam wilder Streit ihnen nach; einer Feuersbrunst gleich, die plözlich in einer Stadt der Menschen ausbricht, und ungestüm um sich greift; in der brennenden Glut sinken die Häuser dahin, und heulender Wind treibt schnell die Lohe weitumher; so folgte diesen itzt gräßliches Getöse der Krieger und Rosse. Wie starke muthige Mäuler durch einen felsigen Weg einen Balken oder Schiffsholz herab von den Bergen schleppen, bis all ihre Kraft unter Arbeit, Anstrengung und Schweiß ermattet; so kraftvoll trugen diese jetzt den Leichnam,

und

und die beiden Ajaxe hielten ihnen den Rücken frey. Wie ein bewaldeter Damm, der weit durchs Feld sich erstreckt, alles Wasser aufhält, den anströmenden Lauf reißender Flüsse abprallen macht, und, undurchbrechlich ihren Fluten, sie in die Ebne zurücktreten heißt; so drängten die Ajaxe die Schlachthaufen der Trojaner zurück. Sie aber folgten dennoch, und vornehmlich zween, Aeneas, Anchises Sohn, und der edle Hektor. Wie eine Wolke fliegender Elstern und Raben lautkrächzend zerflattert, wenn ein Falk unter sie stößt, der kleinre Vögel mordet; so flüchteten die Söhne der Achiver itzt fürchterlich schreyend vor Aeneas und Hektorn. Viele schöne Rüstungen der fliehenden Danaer fielen vor und hinter dem Graben hin, und der Streit wüthete noch immer ohn Unterlaß.

Der Ilias

Achtzehntes Buch.

Also kämpften diese, flammendem Feuer gleich. Aber mit eilenden Schritten kam Antilochus nun als Bothschafter zum Achill. Ihn traf er vor den hohen Schiffen, und seinem Herzen ahndete, was schon geschehn war. Denn stöhnend sprach er also zu seiner großen Seele:

Ach! was ists, daß die wackern Achiver wieder, durchs Feld zerstreut, zu den Schiffen zurückfliehn? Ach! daß nur die Götter nicht meine traurigen Ahndungen erfüllt haben, welche meine Mutter in mir erweckte, die längst mir weissagte, daß der tapferste der Myrmidonier, noch weil ich lebte, von den Händen der Trojaner bezwungen, das Licht der Sonne nicht wiedersehn werde! Schon ist wohl Menötius wackrer Sohn getödtet; der unglückliche, dem ich doch befahl, sobald er das feindliche Feuer gehemmt hätte, zu den Schiffen wiederzukehren, und nicht mit dem großherzigen Hektor zu streiten!

Indem noch diese Gedanken seine Seele beunruhigten, trat Nestors edler Sohn hin vor ihn, und sprach, heiße Thränen weinend:

Ach! Sohn des kriegrischen Peleus, eine traurige Bothschaft, die wir keiner erwarteten, wirst du vernehmen von mir! Patroklus liegt ertödtet, und jene kämpfen um den nackenden Leichnam; denn der streiterfahrne Hektor hat sein Rüstzeug schon!

Er sprachs, und Achilln umschattete die schwarze Wolke des Schmerzes. Mit beiden Händen ergriff er Asche, beschüttete sein Haupt, entstellte damit sein

schönes Antlitz, und an dem göttlichen Kleide hing überall schwarzer Aschenstaub. Er selbst wälzte sich langausgestreckt im Staub, und raufte mit eignen Händen sein Haupthaar aus. Alle Dirnen, die Achilles und Patroklus im Raub empfangen, heulten laut, innigen Kummers voll, liefen hinaus zu dem edelmüthigen Peliden, zerschlugen klatschend sich die Busen, und aller Kniee erstarrten. Auch Antilochus wehklagte, vergoß häufige Zähren, und hielt Achills Hände, dessen Herz innig beklommen war; denn er fürchtete, dieser möchte mit dem Eisen sich selbst die Gurgel durchschneiden. In gräßliches Geheul brach er aus, und ihn hörte seine große Mutter, die im Abgrunde des Meers bey ihrem alten Erzeuger saß: auch sie wehklagte laut; und alle Töchter des Nereus, die die Meertiefen bewohnen, versammleten sich ungesäumt um sie. Da kam Glauce, Thalia, Cymodoce, Nesäa, Spio, Thoa, die schönäugige Halia, Cymothoe, Aktäa, Limnorea, Melita, Jaira, Amphitoe, Agave, Doto, Proto, Pherusa, Tynomene, Dexamene, Amphinome, Kallianira, Doris, Panope, die göttliche Galatea, Nemertis, Apseudis, Kallianassa, Klymene, Janira, Janassa, Mära, Orithyia, und die schönhaarige Amathea; alle diese, und noch viele andre Oceaniden kamen itzt, und füllten die stralende Grotte, schlugen sich kläglich an die Busen, und unter ihnen hub Thetis also zu jammern an:

Vernehmt, unsterbliche Schwestern, alle die Trübsal, die meine Seele peinigt! Ach! ich jammervolle! ich unglückselige Gebärerin des tapfersten Sohns! Kaum hatt ich den treflichsten der Helden, den unbescholtnen wackern, ans Licht gebracht, ihn, wie einen jungen Sprößling, aufwachsen sehn, und erzogen,

gleich einer Pflanze in fruchtbarem Boden, als ich schon auf den kleinen Schiffen gen Ilium ihn senden mußte, dort wider die Trojaner zu streiten: und ihn soll ich von dannen in die Behausungen des Peleus nie wiederkehren sehn. Aber, so lang er lebt und das Licht der Sonne schaut, muß er sich grämen, und ich kann nicht hingehn und ihm helfen. Doch itzt will ich mich aufmachen, meinen geliebten Sohn zu sehn, und zu hören, was für Betrübniß ihn, auch fern vom Streite, befallen hat?

Sie sprachs, und verließ die Grotte. Die Nymphen alle begleiteten sie thränend; vor ihnen her theilte das Meer sich; und als sie das fruchtreiche Troja erreichten, stiegen sie, eine nach der andern, ans Gestade, da, wo unter den vielen Schiffen der Myrmidonier der behendfüßige Pelide ruhte. Ihm, der schluchzend stöhnte, trat itzt die große Mutter nah, umfaßte mit gellendem Geheul ihres Sohns Haupt, und redte wehklagend die geflügelten Worte:

Sohn, was weinst du? Welch Trauern beklemmt dein Herz? Sag es ohne Verheelen! Dir hat Jupiter ja erfüllt, was du jüngst mit aufgehabnen Händen ihn batest: die Söhne der Achiver sind alle ja bey ihren Schiffen in die Enge getrieben, bedürfen deiner, und erliegen schier unter großen Nöthen!

Tiefseufzend erwiederte der schnellfüßige Achill: Ja, meine Mutter, dieß hat der olympische Zevs mir erfüllt; aber, was hab ich Wonne davon, da nun Patroklus, mein trautester Freund, umkommen ist? Ihn, den ich vor allen meinen Genossen ehrte, den ich liebte, wie mein eignes Leben, ihn hab ich verloren; Hektor hat ihn ermordet, und ihm die große wundersame prächtige Rüstung ausgezogen, die die Götter einst an

dem

dem Tage dem Peleus schenkten, als er, ein sterblicher Mann, mit dir das Brautbett bestieg. O! hättest du unter den unsterblichen Meergöttinnen ewig verborgen gewohnt, und Peleus eine sterbliche Gattin geehlicht! Denn nun hast du selbst untröstliches Leid dir aufgebürdet, da dein Sohn sobald getödtet, und du nimmer in deinem Palast ihn wiedersehn wirst! Aber, nicht leben will ich, und nicht unter Menschen wandeln, bevor nicht Hektor, von meinem Speere durchbohrt, die Seele verhaucht, und um des Patroklus Tod gebüßt hat.

Thetis versezte mit häufigen Thränen: Fürwahr, mein Sohn, du wirst mir, wie du selbst sagst, bald entrissen seyn; denn nach Hektors Tode wird auch dich das Schicksal plözlich ereilen!

Und seufzend antwortete der schnellfüßige Pelide:

Mag ich doch den Augenblick sterben, da ich meinen Freund im Tode nicht zu schützen vermocht. Er starb, fern von seinem Vaterland, in banger Sehnsucht nach mir, der ich dem Verderben ihn entreißen konnte. Nun aber, da ich meine süße Vaterlandserde nie wiedersehn soll, und weder dem Patroklus, noch vielen andern meiner Genossen, die von Hektorn alle bezwungen sind, Rettung geschaft habe, sitz ich unnütz und unthätig hier bey den Schiffen, ich, der ich im Streit doch mehr, als alle Achiver, bin; denn in der Rathsversammlung übertreffen mich viele. O! wär alle Zwietracht von Göttern und Menschen verbannt, und der Zorn, der auch den klügsten zu unsinniger Wuth hinreißt! Süßer als glatter Honig, schlüpft er ins Herz des Menschen, und wächst an, wie ein Rauch: und zu solchem Zorn hat König Agamemnon auch mich gereizt. Doch vergessen sey alles geschehne, so sehr es

noch immer mich schmerzt, und jeder aufwallende Groll im Busen erstickt. Itzt will ich hingehn, Hektorn, den Tödter meines Lieblings, aufzusuchen; freudig will ich dann, nach dem Willen des Zevs und der andern Himmlischen, den Tod umfahn. Selbst der starke Herkules, den Saturnius doch so zärtlich liebte, entging dem Tode nicht; ihn bezwang das Schicksal und Junos rächerischer Groll. So will auch ich, wenn gleiches Verhängniß über mir waltet, gern liegen, wo ich sterben werde: indeß aber will ich doch noch herrlichen Ruhm erjagen, und noch manche der Trojanerinnen und reichgebrüsteten Dardaniden mit beiden Händen die Thränen von den zarten Wangen zu wischen, und unablässig zu seufzen zwingen. Alle sollens empfinden, daß ich lange vom Streit abgelassen habe. Halte nur, die du so zärtlich mich liebst, mich nicht vom Kampfe zurück; du wirst mich doch nicht bereden.

Hierauf versezte die silberfüßige Thetis: Wahr ists, mein Sohn, es ist kein Uebel, von deinen Genossen, die so viel leiden, das Verderben zu entfernen. Aber dein ehernes stralendes Rüstzeug ist ja bey den Trojanern, und Held Hektor trägt es prangend an seinen Schultern: doch hoff ich, nicht lange mehr wird er darinn frohlocken, denn Mord und Tod sind ihm zu nah. Aber eher geh du nicht zum Streit aus, bis du mich hieher wiederkehren siehst. Denn morgen, so bald die Sonn aufgegangen ist, werde ich kommen und vom Vulkan dir schöne Waffen bringen.

So sprach sie, wandte, weggekehrt von ihrem Sohne, sich um, und sprach also zu ihren Meerschwestern:

Steigt nun wieder hinab in den weiten Schoos des Oceans, zu euren väterlichen Behausungen, und sagt dem greisen Meergotte, daß ich auf den hohen

Olymp

Olymp zu Vulkan, dem treflichen Künstler, gegangen sey, von ihm neue glänzende Waffen für meinen Sohn zu erbitten.

Sie sprachs, und jene stiegen urplözlich wieder unter die Wellen des Meers hinab. Die silberfüßige Thetis aber ging zum Olymp, ihrem geliebten Sohne prächtige Waffen zurückzubringen; und eilig trugen ihre Füße sie dahin.

Indeß waren die Achiver, vom menschenwürgenden Hektor getrieben, mit unauslöschlichem Geschrey bis zu den Schiffen am Hellespont geflohn. Auch hatten sie den Leichnam des edlen Patroklus nicht aus den Geschossen reißen können; denn die feindlichen Krieger und Rosse, und Hektor, des Priamus Sohn, der einer brausenden Lohe glich, hatten dessen sich abermal bemächtigt. Dreimal ergriff der edle Hektor seine Füße, ihn wegzuschleppen erpicht, und rief lautschreyend gegen die Trojaner; und dreimal auch entfernten ihn die beiden Ajaxe, voll rüstiger Stärke, mit Gewalt vom Leichname. Er aber fiel, trotzend auf seine Kraft, bald tobend aus dem Getümmel hervor, bald stand er wieder still, erhub lautes Geschrey, und wich nimmer rückwärts. Wie Hirten, die die Nacht hindurch im Felde wachen, einen entbrannten heißhungrigen Löwen von dem Körper eines Thiers nicht wegzujagen vermögen; so konnten auch die beiden rüstigen Ajaxe den Priamiden Hektor nicht vom Leichname zurückschrecken. Und er hätt ihn dahingeschleppt und unvergeßlichen Ruhm weggebracht, wenn nicht die schnelle windfüßige Iris, ohne Jupiters und andrer Götter Wissen, heimlich, von der Juno gesandt, himmelab zu dem Peliden kam, und, vor ihm stehend, die geflügelten Worte sprach:

Steh

Steh auf, Sohn des Peleus, furchtbarster der Helden, und rette deinen Patroklus, um dessentwillen noch immer verderblicher Streit bey den Schiffen tobt, und einer den andern tödtet. Vor dem Leichname kämpfen die Achiver, und die Trojaner, die ihn in ihr windiges Ilium ziehn wollen, prallen stürmend an sie; am meisten strebt Hektor, ihn wegzuschleppen, und hat schon beschlossen, das Haupt ihm vom weichen Nacken zu haun und an einem Pfahl aufzuspießen. Steh daher auf und ruhe so träg nicht ferner; dieß sey deinem Herzen bittre Schaam, daß Patroklus den trojanischen Hunden ein Raub werden soll; es ist dir schon Schmach, wenn er gemishandelt hieher gebracht wird.

Der edle schnellfüßige Achill antwortete: Göttin Iris, wer unter den Unsterblichen hat dich gesandt, mir dieß zu verkünden?

Und die behende windschnelle Iris versezte: Juno, Jupiters glorreiche Gemahlin, hat mich zu dir gesandt; aber weder der hocherhabne Sohn Saturns, noch ein andrer der Unsterblichen, die den beschneiten Olymp bewohnen, weiß darum.

Hierauf gab ihr der geschwindfüßige Achill zur Antwort: Wie kann ich zum Streite gehn? Jene haben meine Waffen. Auch hat meine zärtliche Mutter mir verboten, mich eher zum Gefechte zu rüsten, als ich mit meinen Augen sie wiederkehren sähe: denn sie versprach mir, vom Vulkan neue prächtige Waffen herzubringen. Und ich weiß keinen, dessen Rüstzeug ich anlegen könnte, als vom Ajax Telamonius den Schild. Aber dieser wird selbst, mitten im Getümmel der Schlacht, mit seinem Speere, des getödteten Patroklus halber, würgen.

Und Iris, die schnelle Bothin, erwiederte: Auch

wir wissen, daß dirs an Waffen gebricht; aber doch geh ohne diese zum Graben und zeige dich den Trojanern; vielleicht daß sie, aus Furcht vor dir, zu fechten aufhören, und die wackern Söhne der Achiver, die schier erliegen, wieder Athem holen lassen: dieses Erholen vom Streit ist ja nur ein kleines.

So sprach Iris und entwich. Achilles, Jupiters Liebling, stund nun auf. Minerva deckte seine starken Schultern mit der reichbequasteten Aegis, und umkränzte sein Haupt mit einer goldnen Wolke, aus der hellschimmernde Flammen schossen. Wie von einem fernen Eiland, aus einer Stadt, welche die Feinde belagern, der Rauch hoch in den Aether aufsteigt; den ganzen Tag über wehren die belagerten sich hartnäckig aus ihrer Stadt, aber sobald die Sonne niedergeht, brennen überall lodernde Feuerbündel, daß irgendwoher Hülfstruppen zum Entsatz herbeisegeln sollen; der Glanz schimmert hoch auf, und alle umherwohnende sehn es; so stieg itzt der Schimmer von Achills Haupte wolkenan. Als er, außerhalb der Mauer, den Graben erreicht hatte, stand er still und mischte sich nicht unter die Achiver; denn er befolgte das heilsame Gebot seiner Mutter. Da stand er nun und schrie; auch Pallas Minerva schrie für sich, und erregte Schrecken und Lärm unter den Trojanern. Wie der Hall einer Drommete, von Feinden geblasen, die eine Stadt umringen und ihr Verwüstung drohn, allen hörbar ist; so kenntbar erklang itzt des Aeaciden Geschrey. Alle, die des Helden eherne Stimme vernahmen, ergriff Furcht und Entsetzen; und die schönmähnigen Rosse lenkten um mit den Wagen, denn ihr Herz weißagte ihnen schwere Niederlage. Ihre Regierer aber erschracken, als sie das brennende furchtbare unverlöschliche Feuer um das

Haupt

Haupt des Peliden sahn, das die blauäugige Pallas anfachte. Dreimal schrie, jenseit des Graben, der edle Achill mit mächtiger Stimme, und dreimal geriethen die Trojaner und ihre Bundsvölker in Schrecken und Unordnung. Zwölf ihrer tapfersten Männer kamen um in der Verwirrung unter ihren eignen Wagen und Speeren; und die Achiver schleppten den Patroklus nun hastig aus den Geschossen und legten ihn auf eine Bahre; wehklagend umgaben ihn seine treuen Gefährten; und der behendfüßige Achill folgte, und weinte heiße Zähren, als er seinen trauten Freund, den er mit Roß und Wagen ins Treffen geschickt hatte, vom scharfen Erze zerfleischt, auf der Bahre liegen sah.

Juno, die schönäugige große Göttin, hieß nun die unermüdliche Sonne meerunter in des Oceans Fluten gehn. Ungern ging sie hinab; und die Achiver machten alsbald des harten gefahrvollen Streits ein Ende. Auch die Trojaner entzogen sich dem blutigen Gefecht, spannten ihre geschwinden Rosse von den Wagen, und versammleten sich, bevor sie das Abendmahl bereiteten, zu einem Kriegsrathe; aufrechtstehend hielten sie die Versammlung, und keiner wagte sich niederzusetzen; denn aller Glieder zitterten noch ob der Erscheinung Achills, der so lang vom jammervollen Streit entfernt gewesen war. Der weise Polydamas, der allein die Zukunft, wie die Vergangenheit, durchspähte, der Hektors steter Freund und mit ihm in einer Nacht geboren war, und so viel im Rath, als jener mit dem Speere vermochte, hub unter ihnen einsichtsvoll also zu reden an:

Bedenkt euch wohl, meine Freunde; ich rathe, nun in die Stadt zurückzukehren, und nicht bey den Schiffen die schöne Morgenröthe zu erwarten; denn wir sind

hier zu weit von der Stadtmauer entfernt. So lange jener Held noch mit dem göttlichen Agamemnon zürnte, waren uns die Achiver im Streite minder gefährlich, und mit Freuden übernachtete ich bey den flüchtigen Schiffen, und hofte, wir würden sie noch erobern; aber nun fürcht ich den raschen Peliden mit Zittern; er wird, in seiner ungestümen Hitze, nicht weilen im Felde, wo Trojaner und Achiver die Wuth des Streits gleichrüstig bestehn; sondern um unsre Stadt und die Frauen darinn wird er fechten. Daher laßt uns in die Stadt uns werfen; gehorsamt mir; erfolgen wird was ich sage. Itzt hat die ambrosische Nacht den behenden Peliden vom Streit ruhn gemacht; aber wenn er morgen, allen kennbar, in seinen Waffen hervortritt, und uns hier trift; o! dann wird jeder, der ihm entrinnt, gern ins heilige Ilium flüchten, und viele Trojaner den Hunden und Geyern zur Speise werden. O! daß ich nie solches hören dürfte! Wenn ihr aber, obgleich ungern, meinen Worten folgt; so können wir die Nacht hindurch, innerhalb der Stadt, versammlet bleiben; durch Thürme, durch hohe Thore und die festeingehängten glattbehobelten passenden Thorflügel wird unsre Stadt so lang genug gesichert seyn. Früh aber, wenn die Morgenröthe anbricht, wollen wir in unsern Rüstungen auf die Brustwehren uns stellen; so möcht es ihm schwerer fallen, von den Schiffen unter unsern Mauern uns zu bestreiten. Er wird dahin wieder zurückkehren müßen, wenn er, umher um unsre Stadt schweifend, seine hochhalsigen Rosse müdegejagt hat. Und hineinzudringen wird er nicht Macht genug haben; auch verheeren wird er sie nie; denn noch vorher werden ihn die Hunde auffressen.

Itzt blickte der streitbare Hektor ihn scheel an und

sprach: Polydamas, mir misfällt deine Rede, da du zur Stadt zurückzufliehn räthst. Seyd ihr denn des Harrens innerhalb eurer Bollwerke noch nicht müde? Sonst rühmten alle Sterbliche die Stadt des Priamus als reich an Gold und Erz; aber nun sind ja all unsre Kostbarkeiten dahin; denn seitdem der erhabne Zevs auf uns zürnt, ist unsrer Haabe viele gen Phrygien und ins schöne Mäonien zum Verkauf weggeführt worden. — Nun, da der Sohn des schlauen Saturn mich bey den Schiffen Ruhm erjagen und die Achiver am Meer hat einschließen lassen, bring du Thor nicht solchen Rath in der Versammlung vor. Keiner der Trojaner wird dir gehorchen; denn ich werd es keinem gestatten. Auf! folgt alle meinem Vorschlage. Nehmt, in Rotten vertheilt, das Abendmahl ein, bestellt die Wachen, und seyd jeder selbst auf der Hut. Ist aber einer unter den Trojanern seiner Haabe wegen bekümmert, der bring sie her und gebe sie dem Heere Preis; es ist doch besser daß einer der unsrigen, als die Achiver, ihrer genießen. — Und morgen laßt uns mit Aufgange der Morgenröthe alle gerüstet bey den hohlen Schiffen wieder hitzigen Streit erregen. Ist auch der edle Achill wirklich zum Kampf aufgestanden, so soll er doch, wenn er will, hartnäckigen Widerstand finden: ich werde nicht vor ihm aus dem lärmenden Streite fliehn, sondern ihn trotzig erwarten; und da mag er, oder auch ich, Siegsruhm erringen. Das Glück des Kriegs ist allen gemein, und würgt oft den Würger.

So sprach Hektor in der Versammlung. Die Trojaner riefen ihm alle Beifall zu; die Thoren! die Minerva bethört hatte! Hektors verderblichen Rathschlägen fielen sie bey, und keiner dem Polydamas, der doch

Gutes

Gutes rieth. Darauf nahm jeder im Heer das Abendmahl ein.

Die Achiver aber betrauerten lautstöhnend die ganze Nacht hindurch ihren Patroklus. Mit tiefem Seufzen hub der Sohn des Peleus zu wehklagen an, legte die menschenwürgenden Hände auf die Brust seines Freundes, und ächzte und weinte bitterlich; dem bärtigen Löwen gleich, dem aus dem tiefen Wald ein Jäger seine Jungen geraubt hat; spät kömmt er daher, innig betrübt; spürt urplözlich durch weite Bergthäler den Fußtapfen des Mannes nach, ihn aufzufinden, und sein Herz schwellt brennender Zorn; so tiefseufzend hub Achill itzt unter den Myrmidoniern also an:

O! ihr Götter, leere Worte hab ich hingeredet an dem Tag, als ich den wackern Menötius in seinen Behausungen tröstete: ich versprach ihm, seinen ruhmvollen Sohn wohlbehalten wieder nach Opus zu bringen, wenn er Ilium verwüsten helfen und sein Antheil von der Beute empfangen hätte! Aber Jupiter erfüllt nicht aller Menschen Wünsche; wir sollen hier in Troja beide mit unserm Blute die Erde röthen; denn auch mich wird der alte Peleus, der Rossebändiger, und meine Mutter Thetis nicht wiederkehren sehn, und hier das Grab mich umfassen. Nun, o Patroklus, da ich nach dir erst die Erde füllen werde, will ich nicht eher deine Leiche feyerlich begehn, als ich Hektors, deines übermüthigen Mörders, Haupt und Waffen hieher gebracht habe. Zwölf edle trojanische Jünglinge will ich dann, zur Rache deines Todes, vor dem Scheiterhaufen abschlachten. Indeß magst du so lang unbestattet bey den hohlen Schiffen liegen, und um dich die schöngebrüsteten Trojanerinnen und Dardaniden, die wir mit Gewalt der Waffen aus den reichen eroberten Städ-

ten weggeführt haben, Tag und Nacht mit Thränen wehklagen.

So sprach der edle Achill, und gebot seinen Genossen, unter einem hingestellten großen Kessel Feuer anzuzünden, und ungesäumt den Leichnam vom blutigen Schmutze zu säubern. Diese brachten einen Kessel von weitem Umfange, sezten ihn über brennendes Feuer, gossen Wasser hinein, und häuften die glühenden Holzscheite zusammen. Das Feuer kroch unter dem Bauche des Gefäßes umher, und das Wasser kochte: und als es im blinkenden Erze nun siedend aufsprudelte, da wuschen sie den Leichnam, und salbten ihn mit fettem Oel! In seine Wunden träufelten sie neunjährigen Balsam. Ihn selbst legten sie dann auf die Bahre, hüllten ihn vom Kopf bis auf die Füße in ein dünnes Schweißtuch, und deckten einen weißen Teppich darüber. Die ganze Nacht hindurch trauerten die Myrmidonier vor dem behendfüßigen Achill mit lautem Aechzen um ihren Patroklus. — Jupiter aber sprach also zur Juno, seiner Gemahlin und Schwester:

Endlich, schönäugige große Juno, hast du doch dein Werk vollbracht, und den schnellfüßigen Sohn des Peleus wieder aufgereizt. Traun! die wackern Achiver müßen aus dir selbst geboren seyn!

Ihm erwiederte die schönäugige göttliche Juno: Unerträglicher, was hast du wieder geredet? Vollbringt doch ein Mensch, der nur sterblich und nicht so weisen Rathes ist, oft an dem andern seine Drohungen; wie viel mehr sollt ich, die mächtigste der Göttinnen, die ich mit dir von einem Vater erzeugt, und auch, du Beherrscher aller Himmlischen, deine Gemahlin bin, den Trojanern in meinem Zorne nicht Unheil bereiten können?

So redeten die beiden mächtigsten der Götter gegen einander.

Aber die silberfüßige Thetis kam nun zu dem unverweslichen bestirnten ehernen Palaste Vulkans, den der hinkende Gott sich selbst, ein Wunder allen Göttern, erbauet. Ihn fand sie, voll Arbeit, schwitzend bey den Blasebälgen; denn er schmiedete auf einmal zwanzig Kessel, die schon an der Wand des festgegründeten Palasts standen. Goldne Räder hatt er unter eines jeden Bauch angebracht, so daß sie durch eignen Trieb unter die Versammlung der Götter hinlaufen und wieder zu ihm zurückrollen konnten: — ein wundersames Werk! — Alle waren fertig, bis auf die künstlichgearbeiteten Henkel, zu denen er schon die Nägel schmiedete. Indem er dieß mit erfindsamer Seele bereitete, trat die silberfüßige Thetis herein in seine Werkstatt. Seine reizende Vermählte, Charis, mit den köstlichen Stirnspangen, ersah sie zuerst, reichte die Hand ihr, und sprach also:

Holde Thetis, ehrwürdige geliebte Göttin, weßhalb kömmst du hieher in unsre Behausung? Sonst suchst du ja selten uns heim; doch tritt näher, damit ich gastfreundlich dich bewirthe.

Sie sprachs, führte die große Göttin weiter, hieß sie auf einen schönen kunstvollen silberbeschlagnen Stuhle sich niedersetzen, und schob ihr einen Fußschemel unter die Füße. Dann rief sie dem Vulkan, und sprach:

Komm her, Vulkan, Thetis bedarf deiner! Und Vulkan, der berühmte Künstler, erwiederte:

Fürwahr, eine theure ehrwürdige Göttin ist itzt in meinen Behausungen! Sie rettete mich einst, als ich aus der Höhe herabgefallen war, und lahm,

um des Eigensinns meiner schaamlosen Mutter willen, die mich verbergen sollte, Pein und Quaalen erlitt. Damals wär ich in schwerer Drangsal vergangen, wenn nicht Thetis und Eurynome, die Töchter des zurückströmenden Oceans, in ihren Schoos mich aufgenommen hätten. Bey diesen arbeitete ich in der geräumigen Grotte neun Jahre lang allerley Kunstwerke, Schnallen, Armbänder, Nestnadeln und Halsspangen; schäumend murmelte der unermeßliche Ocean um mich her; und kein Gott und kein sterblicher Mensch wußte von mir; denn Thetis und Eurynome, die mich erhalten hatten, waren allein um mich. Und Thetis kömmt itzt in meine Behausungen? — Ihr muß ich meines Danks Gelübde bezahlen. Trag ihr, indeß ich die Blasebälge mit allem Werkzeuge wegseze, ein leckeres Gericht auf.

So sprach der große feuermächtige Gott, und stand hinkend auf vom Stocke des Amboses; und seine schwachen Füße trugen mühsam ihn fort. Erst schob er die Blasebälge weg vom Feuer, und legte sein ganzes Werkzeug, mit dem er arbeitete, zusamt in eine silberne Kiste. Mit einem Schwamme wusch er sein Gesicht, beide Hände, den fleischigen Nacken und die haarige Brust, that ein Oberkleid an, faßte seinen gewichtigen Zepter, und schritt hinkend aus der Werkstatt: mit sichern Schritten gingen neben ihm, ihn zu stützen, goldne Dirnen einher, die schönen jungen Mädchen glichen: in deren Busen athmet Leben und Kraft und Stimme, und die unsterblichen Götter haben sie in Künsten unterwiesen. Aufmerksam gingen diese dem Könige zur Seite; er aber schritt schwerfällig nebenher, und sezte sich, wo Thetis stand, auf den stralenden Thron nieder, reichte die Hand ihr, und sprach:

Warum, schöne Thetis, kömmst du, ehrwürdige, geliebte, zu meinen Behausungen? Sonst kamst du ja selten. Rede, was dein Herz will; ich muß dirs erfüllen, wenn ich kann und es thunlich ist.

Thetis erwiederte, nicht ohne Thränen: Vulkan, hat wohl eine von allen olympischen Göttinnen so viel nagenden Harm in ihrem Herzen, als Jupiter mir macht? Mich allein unter allen Meergöttinnen hat er einem sterblichen Manne, dem Aeaciden Peleus, vermählt; wider Willen vergönnt ich einem Menschen mir beizuliegen: und dieser ruht schon bey mühseligem Alter kraftlos in seinen Wohnungen. Aber noch viel andre Trübsal macht Jupiter mir. Er ließ mich einen glorreichen Sohn gebären und auffsäugen; und der nahm zu, wie ein junges Pfropfreis. Ich wartete ihn, gleich einer Pflanze im fruchtbarem Boden, und sandt ihn auf den krmmen Schiffen gen Ilium in den Streit, von dannen ich ihn zu meinem Wohnsitze nie werde wiederkehren sehn. Aber solang er nun lebt, und das Licht der Sonne sieht, muß er immer kummervoll sich härmen, und ich kann in keinem ihm beistehn. Erst entriß ihm König Agamemnon die Schöne, welche die Achiver alle zum Lohn ihm auserwählt hatten. Deßhalb traurig, nagte er das Herz sich ab. Aber die Trojaner trieben bey den Schiffen alles Volk der Achiver zusammen, und ließen keinen heraus aus der Enge. Da kamen die Vornehmsten, und baten ihn, und gelobten herrliche Geschenke. Er selbst weigerte sich, sie zu vertheidigen; aber er schickte doch den Patroklus, dem er seine Waffen anlegte, mit vielen seines Volks in den Streit. Einen Tag lang rangen sie vor dem skäischen Thor, und hätten an dem Tage die Stadt selbst erobert, wenn nicht Apollo, nach viel verderblichen

Thaten, auch des Menötius wackern Sohn im Vordertreffen getödtet, und Hektorn Ruhm verliehen hätte. — Seinethalben komm ich nun zu deinen Knieen, und bitte dich, meinem Sohne, der kürzlich sterben soll, einen Schild, Helm, schöne Beinharnische und einen Panzer zu geben; denn sein Rüstzeug hat ihm sein trauter Genoß, den die Trojaner bezwangen, verloren; er selbst aber liegt ausgestreckt auf der Erde, voll bittrer inniger Betrübniß.

Vulkan, der gepriesene Künstler, gab ihr zur Antwort: Sey getrost, und mache darum dir keinerley Kummer. Denn, o! könnt ich nur so gut dem furchtbaren Tod ihn dann entrücken, wenn sein Schicksal naht, als er so schöne Waffen haben wird, die jeder Sterbliche, der sie sieht, bewundern soll.

So sprach er, verließ sie, und ging wieder zu seinen Blasebälgen; kehrte sie zum Feuer, und gebot, zu arbeiten. Diese bliesen alle in zwanzig Oefen, und machten allerley Wind, das Feuer anzufachen: bald ging er stark, wenn Vulkan eilte, und bald ließ er nach, je nachdem er arbeiten wollte. Nun warf er rohes Erz und Zinn, und köstliches Gold und Silber ins Feuer, stellte dann einen großen Ambos auf den Stock, und nahm in die rechte Hand einen schweren Hammer, und eine Zange in die Linke.

Erst bereitete er einen großen starken Schild, legte ringsum mit künstlichen Figuren ihn aus, umgab ihn mit einem hellen dreifachen glänzenden Rande, und hing ein silbernes Wehrgehenk daran. Der Schild selbst war siebenfach, und auf demselben bracht er mit erfindrischer Seele viele künstliche Schildereyen an.

Er stellte die Erde, den Himmel, das Meer, die unermüdbare Sonne, den vollen Mond, und alle himmlische

lische Zeichen vor, die den Olymp umkränzen; das Siebengestirn, die Regensterne, den großen Orion, und den Bär, der auch der Wagen genannt wird, dem Orion gegenüber steht, seinen Lauf bemerket, und unter allen Sternen allein sich nie im Ocean badet.

Er bildete dann zwo Städte, voll vernünftiger Menschen, darauf ab. In der einen waren Hochzeiten und Freudenmahle. Da wurden die verlobten Bräute bey dem Scheine der Fackeln aus ihren Wohnungen durch die Stadt geführt; und überall erschollen hochzeitliche Lieder. Die Jünglinge tanzten in hüpfenden Kreisen, und Flöten und Zithern tönten darein: die Frauen aber standen in den Vorhöfen, und sahn voll Verwundrung nach. — Auf dem Markte war eine starke Versammlung des Volks: es war ein Streit entstanden; denn zween Männer zankten um die Geldbuße, die für einen erschlagnen erlegt werden sollte. Dieser betheuerte vor dem Volk, er hab alles entrichtet, und jener läugnete, etwas empfangen zu haben. Beide verlangten, daß die Sache durch Schiedsrichter abgethan würde. Der Zuruf der Bürger war diesem bald, und bald wieder jenem günstig. Die Herolde stillten das Volk. Auf glatten Steinen saßen die Aeltesten in einem Kreise; sie hielten die Stäbe der lautstimmigen Herolde in Händen, standen damit auf, und sprachen, einer nach dem andern, ihr Urtheil. In ihrer Mitte lagen zwey Talente Goldes, das dem anheim fallen sollte, der die Sache am besten entscheiden würde.

Um die andre Stadt hatte er zwey Kriegsheere in leuchtenden Waffen gelagert. Sie waren unter sich noch uneins, ob sie alles, was die anmuthige Stadt enthielt, in zwey gleiche Theile theilen, oder sie lieber ver-

verheeren wollten. Indem sie deßhalb noch stritten, rüsteten sich die Belagerten heimlich zu einem Ausfalle. Ihre Frauen, die unmündigen Kinder und abgelebten Greise standen auf den Mauern und beschützten sie. Die andern alle rückten aus: Mars und Pallas Minerva führten sie an, und beide waren von Gold, und glänzten in goldnen Rüstungen; schön waren beide Gottheiten, und groß, wie Götter zu erscheinen pflegen, und die Völker dagegen viel unansehnlicher und kleiner. Sobald sie an den Ort kamen, der ihnen zum Hinterhalt der beste schien, an einen Fluß, aus dem alles Vieh getränkt ward, lagerten sie sich, bedeckt mit leuchtendem Erze. Fern davon standen zwo Schildwachten, die auf Schaafe und Rinderheerden lauerten. Diese kamen, und hinterher zween Hirten, die sich auf ihren Flöten belustigten, und keine Nachstellung fürchteten. Kaum wurden jene sie gewahr, als sie gleich auf sie losbrachen, die Haufen der Rinder, und die schönen Heerden weißer Schaafe wegtrieben, und ihre Hirten tödteten. Als die Belagerer, die eben in einer Versammlung saßen, den Lärm bey den Heerden vernahmen, sprangen sie eilig auf ihre flüchtigen Rosse, und verfolgten jene. Sie erreichten sie, und stritten nun an den Ufern des Flusses, und schleuderten die ehernen Lanzen auf einander. Unter ihnen wandelte die Zwietracht, der Aufruhr, und das verderbliche Schicksal, das hier einen, der erst verwundet war, dort einen unbeschädigten fest hielt, und dort wieder einen erschlagnen bey den Füßen durchs Schlachtfeld schleppte. Ein Gewand, mit Menschenblute bespritzt, umflog seine Schultern. Alle diese waren unter ihnen geschäftig, und kämpften, wie lebendige Menschen, und schleppten die Leichname von beiden Theilen dahin.

Er

Er bildete auch ein lockeres Brachfeld, einen fetten breiten dreimalgepflügten Boden mit vielen Ackerleuten darauf ab, die den Pflug mit ihrem Gespann hin und her zogen. So wie sie bey der Umkehr ans Ende des Feldes kamen, reichte ihnen ein Mann einen Becher voll süßen Weins. Und dann lenkten sie wieder in ihre Furchen ein, und eilten, ans Ende des tiefen Brachfeldes zu kommen. Dieses schwärzte sich hinter ihnen her, und schien vom Pflug umgestürzt, ob es gleich golden war; ein großes wunderbares Kunststück!

Darauf machte er ein hohes Kornfeld, in dem die Schnitter, mit scharfen Sicheln in der Hand, mähten. In gerader Reihe fielen die Garben dicht aneinander zur Erde, welche die Garbenbinder mit Seilen zusammenbunden. Drey Garbenbinder gingen den Schnittern nach, und neben diesen junge Knaben, die die Mandeln aufnahmen, und ihnen auf den Armen eilig zutrugen. Der Herr des Feldes stand stillschweigend, den Stab in der Hand, vor ihnen, und freute sich in seinem Herzen über die langen Reihen der Garben. Fern von diesen bereiteten die Diener unter einer Eiche ein Gastmahl, und waren um einen großen, abgeschlachteten Stier geschäftig. Die Frauen aber richteten den Schnittern die Abendkost zu, und rührten weißes Mehl zu einem Teige zusammen.

Er sezte auch einen schönen goldnen Weinberg darauf, der voller Trauben hing. Die Trauben waren alle schwarz, und die Stöcke selbst, in geraden Linien, auf silberne Pfähle gestüzt. Auch zog er einen lazurblauen Graben, und einen Zaun von Zinn umher. Ein einziger Fußsteig führte in denselben, auf dem zur Zeit der Weinlese die Träger gingen. Unschuldige

Mädchen und Knaben trugen in geflochtnen Körben die honigsüße Frucht; mitten unter ihnen schlug ein Knabe voll Anmuth die helltönende Zither, und sang mit zarter Stimme lieblich in die Saiten. Fröhlich sangen die andern mit ihm, stampften den Boden, und folgten ihm nach in hüpfenden Reihen.

Auch eine Heerde hochgehörnter Rinder stellte er im Bilde vor. Von Gold und Zinn waren sie gegossen, und drangen brüllend aus dem Stalle zur Weide an einen rauschenden schnellen schilfreichen Fluß. Vier goldne Hirten gingen hinter den Rindern her, und neun geschwindfüßige Hunde folgten. Zween gräuliche Löwen griffen unter den vordersten einen Stier, der kläglich stöhnte, und unter lautem Gebrüll weggeschleppt ward. Hunde und Hirten verfolgten sie, den Stier zu retten: aber sie zerfleischten sein großes Fell, und verschlangen das schwarze Blut und sein Eingeweide. Vergeblich sezten die Hirten ihnen nach, und hezten die schnellen Hunde auf sie. Denn diese wagten sich nicht, einzubeißen, sondern standen von fern, und bellten, und wichen vor ihnen.

Vulkan, der trefliche Künstler, bildete dann in einem anmuthigen Thal eine große Heerde weißer Schaafe, samt Hürden, Hütten und Ställen, darauf ab.

Auch einen künstlichen Tanz brachte er an, dem gleich, den Dädalus einst im breiten Knossus der schönlockigen Ariadne erfand. Da tanzten Jünglinge und reizende Mädchen, die Hände in einander geschlungen, im Kreise. Die Mädchen trugen weiche leinene Gewänder, und jene dichtgewürkte Oberkleider, die wie Oel glänzten. Die Mädchen trugen auch liebliche Kränze, und die Jünglinge goldne Schwerter an silbernen Gürteln. Bald drehten sie mit geschickten Füßen

sich

sich flüchtig herum; so wie ein Töpfer die Scheibe sitzend herumtreibt, daß sie laufe: bald aber hüpften sie wieder in schnellen Wendungen durch einander. Ein Haufe Zuschauer umgab den schönen Reihen, und ergözte sich daran. Zween Tänzer sangen, mitten unter ihnen, und schwenkten sich springend hindurch.

Um den äußersten Rand des kunstvollen Schildes führte er noch die ungeheuren Fluten des Oceans.

Als nun Vulkan den großen starken Schild vollendet hatte, schmiedete er auch einen Panzer, der heller, als Feuer, leuchtete, einen dichten Helm, der für Achills Schläfe paßte, und künstlich gearbeitet und mit einem goldnen Busche geschmückt war, und dann noch Beinharnische aus geschmeidigen Zinn. Das ganze Rüstzeug, so wie es fertig war, legte Vulkan nun vor der Erzeugerin Achills nieder. Sie aber fuhr, schnell, wie ein Habicht, mit den stralenden Waffen den beschneiten Olymp hinunter.

Der Ilias

Neunzehntes Buch.

Aurora im goldfarbigen Gewande stieg nun aus den Fluten des Weltmeers herauf, den Menschen und unsterblichen Göttern das Licht zu bringen. Thetis aber kam mit den Geschenken Vulkans ins Schifflager. Ihren geliebten Sohn traf sie, liegend auf dem Leichname, in Thränen und Wehklagen, und um ihn her ächzten viele seiner Genossen. Die gepriesene Göttin trat in ihre Mitte, reichte dem Peliden die Hand und sprach also:

Mein Sohn, laß ruhn den Leichnam, so sehr er dir nahe geht; denn durch Verhängniß der Götter ward er getödtet; hier nimm die prächtigen Waffen, die ich von Vulkan dir bringe, Waffen, als noch kein sterblicher Krieger trug.

So sprach die Göttin, und legte das Rüstzeug vor Achilln nieder; und furchtbar erklirrten die kunstvollen Waffen. Alle Myrmidonier ergriff Schrecken; keiner wagte sie anzuschaun, alle flohn zitternd hinweg. Aber je mehr Achill sie sah, desto grimmiger ward sein Zorn, und seine Augen funkelten, wie Feuerflammen, furchtbar unter den Augliedern. Er nahm sie in die Hände und betrachtete die stralenden Geschenke des Gottes mit Entzücken. Und nachdem er lang in ihrem Anschaun sein Herz geweidet hatte, sprach er zu seiner Mutter die geflügelten Worte:

Ja, meine Mutter, Vulkan hat uns Waffen geschenkt, wie Unsterbliche, und kein sterblicher Mann sie bereitet: ich will alsbald sie anlegen. Aber ich fürchte, daß indeß Fliegen auf den wackern Sohn des Me-

notius sich aufsezen, durch die ofnen Wunden innerhalb Würmer ausbrüten, und den Leichnam entstellen werden; denn leblos liegt er da, und leicht verzehrt die Fäulung den Körper.

Ihm versezte die silberfüßige Thetis: Mach dir darum, mein Sohn, keinen Kummer; ich will die schwärmenden Fliegen, die die Leichname der im Streit erschlagnen anfressen, von ihm wegjagen. Und läg er auch ein ganzes Jahr, so soll sein Körper doch unversehrt und immer frischer werden. Laß du die wackern Achiver alle zur Versammlung rufen, söhne mit Agamemnon, dem Hirten der Völker, dich aus, und dann rüste dich stracks zum Streit und zeige dich in deinem Vermögen!

Sie sprachs, und hauchte neuen kühnen Muth ihm ein. Dem Patroklus aber tröpfelte sie röthlichen Nektar und Ambrosia in die Nasenlöcher, und machte seinen Leichnam unverweslich.

Nun wandelte der edle Achill längs dem Gestade des Meers hin, schrie fürchterlich, und erweckte die Söhne der Achäer. Alle, die sonst stets im Schifflager blieben, die Steuermänner, die die Ruder der Schiffe führten, und die, welche das Feldgeräth bewahrten und Speisen ausspendeten, eilten izt alle zur Versammlung, da Achill wieder erschien, der so lang vom Streit gerastet hatte. Die zween Diener des Mars, Diomed und der edle Ulyß, hinkten langsam, auf ihre Speere gestemmt, herbey; denn deren Wunden waren noch ungeheilt; und sie sezten unter den ersten sich nieder. König Agamemnon kam zulezt, auch verwundet; ihn hatte Koon, Antenors Sohn, im hitzigsten Gefecht mit dem ehernen Speere getroffen. Als die Achiver nun alle versammlet waren, stund der behendfüßige Achill unter ihnen auf und begann:

Atri-

Atrides, weder mir, noch dir, hat es genüzt, daß wir mit erbittertem Herzen beide der Dirne wegen haderten! Hätte sie Diana doch an dem Tage, da wir Lyrnessus eroberten und sie wegführten, mit ihren Pfeilen getödtet; so durften nicht, meines Grolls halber, so viele Danaer, von den Feinden niedergestoßen, in die Erde knirschen! Hektorn und den Trojanern brachte dieß Heil; aber die Achiver werden unsers Haders lang eingedenk seyn. Doch vergessen sey, was einmal geschehn ist; laß uns unsre Herzen beide bezähmen. Ich hebe von nun an allen Groll auf, und will nicht, wider Geziemen, hartnäckig in meinem Zorne beharren. Aber ermuntre du die wackern Achiver eilig zum Streite, damit auch ich den Trojanern entgegen gehe, zu sehn, ob sie bey den Schiffen noch einmal übernachten wollen. Gern, hoff ich, wird jeder seine Kniee zur Flucht regen, und aus dem brennenden Streite meinem Speere zu entrinnen eilen!

Er sprachs, und die fußgeharnischten Achiver freuten sich alle, daß der heldenmüthige Pelide seinem Zorn entsagt hatte. Dann trat auch König Agamemnon auf, und redte, sitzend auf seinem Stuhl, also:

O! Freunde, wackre Danaer, Diener des Mars, hört mich, und unterbrecht meinen Vortrag durch nichts. Denn bey dem wilden Geschrey vieler verliert auch der erfahrenste Mann die Fassung, und der lautste Redner muß verstummen. — An den Peliden wende ich mich vornehmlich; merkt ihr andern alle darauf und faßt es. — Gar oft haben die Achiver meines Zwists halber mir Schmähreden gegeben; ich aber war nicht Schuld daran, sondern Jupiter, das Schicksal und Erinnys, die in ewiger Finsterniß wandelt: diese verleiteten an dem Tage der Erbitterung mein Herz zu der

schnöden That, daß ich Achilln seine Beute raubte. Aber wie konnt ich anders? Eine verderbliche Gottheit, Ate, die Tochter des Zevs, die allen schadet, hat alles vollbracht. Deren Füße sind weich; sie berührt den Boden nicht, und wandelt über den Häuptern der Männer einher und verlezt sie. Diese kann einen andern wohl zu einem Fehltritte verführen, da sie selbst Jupitern, dem mächtigsten aller Götter und Menschen, einst schadete. Juno berückte listiglich ihn an dem Tage, da im mauerfesten Theben Alkmene den starken Herkules gebären sollte. Rühmend hatte Jupiter in der Versammlung der Götter gesprochen: Hört mich, ihr Götter und Göttinnen alle, daß ich sage, was mein Herz mir zu reden gebeut. Heut wird Jlithyia, die Vorsteherin der kreißenden, einen Mann ans Licht ziehn, der über alle seine Nachbarn herrschen wird; zwar auf Erden geboren, aber von meinem Blut entsprossen. Arglistig sprach hierauf die große Juno: Du leugst, und wirst deine Rede nie erfüllt sehn. Schwöre mir, Ewiger, einen unverbrüchlichen Eid, daß der gewiß über seine Nachbarn herrschen werde, der heut geboren wird, und aus deinem Geblüt abstammen soll! Sie sprachs, Jupiter merkte den Trug nicht, schwur einen heiligen Eidschwur, und bereitete sich selbst großes Unheil. Denn Juno fuhr urplözlich die Zinnen des Olympus hinunter, und kam ins achajische Argos, wo sie des Perseiden Sthenelus edle Gemahlin kannte. Diese trug gleich im siebenden Mond einen Sohn unter ihrem Herzen, und diesen brachte sie ans Licht, obgleich er noch nicht die bestimmte Mondenzahl erreicht hatte. Der Alkmene aber machte sie lange schwere Wehen, und hemmte die Geburt. Dann kehrte sie zurück und sprach also zum Saturnius: Schon ist ein Mann geboren,

der über Argos herrschen soll, Eurystheus, des Perseiden Sthenelus Sohn, dein Geschlecht, der solch einer Herrschaft würdig ist. Dieß sprach sie, und Jupiter härmte sich darob von ganzer Seele. Und flugs ergriff er Aten, deren Haupt glänzende Locken umfliegen, und schwur im Zorn einen Eid, daß sie, die allen schadet, nie wieder auf den Olymp und in den sternevollen Himmel zurückkehren solle. Er sprachs, schleuderte sie von den bestirnten Zinnen hinunter; und so kam sie schnell zur fruchtbaren Erde. Aber er seufzte immer über sie, wenn er sah, was sein Sohn unter den Arbeiten erlitt, die Eurystheus ihm auflegte. — So konnt auch ich, als der große streiterfahrne Hektor vor den Hintertheilen unsrer Schiffe die Achiver hinrichtete, nie der Vergehungen vergessen, die mich zuerst in Schaden brachten. Aber, so wie ich von Aten dazu verleitet worden bin, und Jupiter mich bethört hat, so will ich itzt auch mich aussöhnen und große Geschenke geben. Erhebe dich nur wieder zum Streit und befeure deine Schaaren; alle Gaben, die der edle Ulyß dir gestern in deinem Zelte versprach, sollst du von mir empfangen. Warte, wenn du willst, ob du gleich schon zu streiten brennst, bis meine Diener aus meinem Schiffe die Gaben darbringen, und du siehst, wie viel ich, dich zu versöhnen, dir schenke.

Ihm antwortete der behendfüßige Achilles: Glorreicher Atride, Agamemnon, König der Schaaren, es steht bey dir, die Geschenke, nach deinem Versprechen, mir gleich zu geben, oder auch noch zurückzubehalten. Itzt laß uns des Streits wieder eingedenk seyn, und nicht mit Worten die Zeit dahinplaudern und säumen; denn noch sind große Thaten unvollbracht. Bald soll jeder der ersten Streiter sehn, wie Achilles mit seinem

ehernen Speere die Phalangen der Trojaner niederstossen wird. Dann aber suche auch jeder von euch seinen Mann zu bestehn.

Und itzt redte der kluge Ulyß noch also: Göttergleigleicher Achill, treibe du wackrer nur die Söhne der Achiver nicht nüchtern gen Ilium in den Streit; denn wenn die Phalangen der Krieger einmal auf einander gefallen sind, und ein Gott beiden Muth einathmet, dann wird das Gefecht nicht eine kleine Weile dauern. Laß die Achiver in den geschwinden Schiffen Wein und Brod genießen; dieß giebt neue Kraft und Stärke. Denn ungegessen kann kein Mann den ganzen Tag hindurch bis zu Untergange der Sonne streiten. Ist sein Herz auch noch so muthig und wacker, so werden ihm doch nach und nach die Glieder schwer, Durst und Hunger peinigen ihn, und seine Kniee wanken. Aber wer, mit Wein und Speise gesättigt, auch den ganzen Tag unter Feinden kämpft, dessen Herz bleibt kühn in der Brust, und seine Glieder ermatten nicht eher, als bis alle das Schlachtfeld verlassen. Daher laß das Volk aus einander, und gebeut, das Morgenbrod zuzurichten; König Agamemnon aber bringe seine Geschenke mitten in die Versammlung, daß jeder Achiver mit Augen sie seh, und du darob fröhlich werdest in deiner Seele. Auch steh er unter den Argivern auf, und betheure mit einem Eidschwure, daß er nicht der Briseis Bett bestiegen, und, nach der Weise der Männer und Frauen, mit ihr der Liebe gepflegt habe, damit dein Herz vollkommen besänftigt werde. Dann bewirthe er als Freund dich herrlich in seinem Gezelte, und vergesse seiner Pflicht gegen dich in keinem. Und du, Atrides, wirst ferner auch gegen jeden andern gerechter seyn; denn es ist nicht Schande, daß ein König einem

 Manne,

Manne, den er zuerst verunglimpfte, wieder Abbitte thut.

Ihm versezte König Agamemnon: Sohn des Laertes, deine Rede freut mich; denn du hast in allem recht klug gesprochen. Auch mir gebeut mein Herz, den Eid zu schwören; beym Zevs! keinen Meineid! Aber Achilles verweile, obgleich seine Seele nach Streit brennt, so lang hier; wartet auch ihr, versammlete Helden, bis aus meinen Zelten die Geschenke hergebracht und der Eid geschworen ist. Dir selbst, Ulyß, trag ichs auf, mit auserwählten edlen Jünglingen unsers Heers von meinem Schiffe die Geschenke, die wir dem Peliden gestern versprachen, samt den erkohrnen Dirnen, herzubringen. Talthybius mag indeß aus dem weiten Schifflager der Achäer mir einen Eber holen, den ich dem Zevs und der Sonne opfern will.

Hierauf antwortete der behendfüßige Achilles: Großer Atride, Agamemnon, König der Schaaren, zu andrer Zeit könnt ihr dieß alles besorgen, wenn des Streits ein Aufhören, und in meiner Brust der Würgeifer nicht mehr so mächtig seyn wird. Itzt, da noch so viele getödtet im Schlachtfelde liegen, die Hektor erlegt hat, als Jupiter ihm Sieg gab, dringt ihr schon auf Schmausen; ich wollte lieber, die Söhne der Achiver brächen nüchtern und ohne Speise zum Gefecht auf, und bereiteten erst, wenn die Sonne untergangen ist, und wir all' unsre Schmach gerochen haben, ein großes herrliches Mahl. So lange der Leichnam meines Freundes, von mördrischem Erze durchbohrt, in meinem Zelte, die Füße gegen die Thüre gekehrt, liegt, und seine Genossen um ihn her jammern, soll weder Speise noch Trank an meinen Gaumen kommen.

men. Ich denke jezt noch an kein Schmausen, sondern auf Mord, Blut und Todesächzen.

Und ihm erwiederte der kluge Ulyß: O! Achilles, Sohn des Peleus, tapferster aller Achiver, du bist zwar im Speergemenge wackrer und stärker als ich; aber ich übertreffe dich doch weit an Einsicht, denn ich bin älter als du, und habe mehr erfahren; und deßhalb beruhige sich dein Herz auf meine Worte. — Dann werden die Sterblichen bald des Streits müde, wenn das Erz viele niedermäht; und diese Aernte währt nicht gar lange, wenn einmal Jupiter, der die Fehden der Sterblichen schlichtet, seine Wagschaale sinken läßt. — Wie aber können die Achiver den erschlagnen mit ihrem Magen betrauern? Alle Tage fallen unser ja viele; wenn soll da sich einer nach den Beschwerden des Streits wieder erquicken? Wer einmal ertödtet ist, der werde von uns begraben, und, ohne Niedergeschlagenheit, einen Tag lang beweint. Aber wir andern alle, die die Wuth des Kriegs noch nicht aufgerieben hat, müßen wieder auf Trank und Speise bedacht seyn, damit wir dann desto muthiger, in unbezwingliches Erz gerüstet, unabläßigen Streit beginnen. Dann harre keiner unsres Volks einer andern Aufmunterung; jeder der da bey den Schiffen zurückbleibt, wird selbst sich Unheil bereiten: alle wollen wir dann aus unserm Lager aufbrechen und herzhaft die Trojaner angreifen.

Er sprachs, und erwählte Nestors Söhne, und den Phyliden Meges, den Thoas, Meriones, Lykomedes, und Menalippus, zu Begleitern; und diese folgten ihm eilig zum Zelt des Atriden Agamemnon. Schnell ward alles abgeredet, und noch schneller ausgeführt. Aus dem Zelte brachten sie schon die sie-

ben versprochnen Dreifüße, zwanzig blinkende Kessel, und zwölf Rosse: auch führten sie die sieben schönen geistreichen Dirnen herbey, mit denen noch die schönäugige Briseis kam. Ulyß trug die zehn Talente Goldes voraus, und legte sie mitten in der Versammlung nieder. Nun stund Agamemnon auf; und Talthybius, ein Herold von göttlicher Stimme, stand, den Eber mit der Hand haltend, dem Hirten der Völker zur Seite. Atrides zückte das Messer, das stets an der großen Scheide seines Schwerts hing, schnitt dem Eber einige Borsten ab, hub die Hände zu Jupitern empor und betete: — und alle Achiver saßen ehrerbietig und schweigend und hörten auf den König; er aber hub, die Augen gen Himmel gekehrt, also zu beten an:

Vater Jupiter, du größter herrlichster aller Götter, o! Sonne, und du Erde, und ihr Furien, die ihr den meineidigen im Tode straft, euch rufe ich zu Zeugen an, daß ich die junge Briseis nie berührt, und weder zur Liebespflege, noch irgend einem andern, ihrer bedurft habe; sondern, daß sie in meinem Zelte stets züchtig gehalten worden sey! Ist dem nicht also, so mögen die Götter alles Unglück über mich ergehn lassen, das dem heimkömmt, der durch Meineid sich an ihnen versündigt!

So betete er, und schnitt mit dem grausamen Erze dem Eber die Gurgel ab. Talthybius nahm und schleuderte ihn hinaus in die Fluten des Meers, den Fischen zur Speise. Achilles aber trat dann unter den streitbaren Argivern auf und begann also:

Vater Jupiter, du bereitest doch den Menschen lauter Ungemach! Atrides hätte nie mein Herz im Busen so sehr wider sich aufgebracht, und nie, wider

meinen

meinen Willen, die Schöne gewaltsam mir entrissen, wenn du nicht viele der Achiver hättest in den Tod geben wollen! — Auf, geht nun hin, euer Morgenmahl einzunehmen, damit wir bald wieder Streit anheben können!

Er sprachs, ließ die Versammlung aus einander; und alle zerstreuten sich längs den Schiffen. Die Myrmidonier nahmen die Geschenke, trugen sie weg zu dem Schiffe des göttlichen Peliden, stellten in seinem Gezelt sie auf, hießen die Dirnen niedersitzen, und führten die Rosse ins Gehöfte. Als Briseis, die der goldnen Venus glich, den Patroklus, zerfleischt vom mörderischem Erze, sah, sank sie hin auf den Leichnam, wehklagte laut, zerschlug mit den Händen sich den Busen, den weichen Nacken und das reizende Gesicht, und rief weinend:

Ach! Patroklus, du Liebling meines Herzens, dich verließ ich, als ich aus dem Zelt ging, noch lebendig, und nun, da ich wiederkomme, find ich, Führer der Helden, dich ertödtet! O! wie trift mich ein Unglück nach dem andern! Meinen Gemahl, den mein Vater und die zärtliche Mutter mir gaben, sah ich vor meiner Stadt mit wüthendem Erze niedergebohrt werden; ich sah drey Brüder, die alle mich liebten, in den Tod gehn: du aber hemmtest, als der behende Achill meinen Gemahl erlegt und die Stadt des göttlichen Mynes zerstört hatte, meine Thränen wieder, und versprachst mir, mich zu des Peliden erster Gemahlin zu machen, mich auf den Schiffen mit gen Phthia zu bringen, und dort unter den Myrmidoniern mir ein prächtiges Hochzeitmahl auszurichten. Daher muß ich dich, leutseligen, guten, lang untröstlich beweinen.

So sprach sie, thränenvoll, und auch die andern Schönen seufzten mit ihr; dem Scheine nach um den Patroklus, in der That aber jede über ihr eignes Unglück. Bey dem Achill versammleten sich nun die ältesten der Achiver, und baten ihn, zu frühstücken; er aber weigerte sich deß und sprach stöhnend:

Ich bitte euch, ihr trauten Genossen, wenn ihr mich liebt, nicht zu Trank und Speise mich zu nöthigen; bittrer Groll durchnagt mein Innres; und bis zu Untergange der Sonne will ich nüchtern bleiben.

Er sprachs, und ließ die Könige alle wieder von sich. Die beiden Atriden, der edle Ulyß, Nestor, Idomeneus und der alte Phönix, blieben noch bey ihm, und suchten den harmvollen zu belustigen; aber nichts ergözte seine Seele, bevor er nicht wieder in blutiger Schlacht wüthen konnte. Noch immer gedachte er seines Freundes, und hub, unaufhörlich aus tiefer Brust ächzend, also an:

Auch du, unglücklicher trautester meiner Genossen, seztest mir einst mit ämsiger Geschäftigkeit im Zelt ein köstliches Morgengericht vor, als die Achiver in thränenvoller Schlacht die rossezwingenden Trojaner anzugreifen eilten. Aber nun liegst du, zerfleischt und bleich, da; mein Herz begehrt, vor Sehnsucht nach dir, keines Tranks und keiner Speise, ob ich deren gleich genug habe. Mich konnt auch kein größres Unglück treffen; selbst nicht, wenn ich hörte, daß mein Vater gestorben sey, der vielleicht itzt in Phthia um mich, seinen Sohn, zärtliche Thränen weint, indeß ich hier unter einem fremden Volk um der verwünschten Helena willen wider die Trojaner kriege; nicht meines geliebten Sohns, des göttlichgebildeten Neoptolemus halber, der itzt in Skyrus auf-

erzogen wird, —— wenn er noch lebt —— könnt ich mehr mich grämen. Sonst hofte ich immer noch, ich würde allein, fern vom rossezeugenden Argos, hier in Troja sterben, du aber nach Phthia wiederkehren, und da meinen Sohn auf einem schnellen Fahrzeuge aus Skyrus abholen, und ihm alle meine Haabe, meine Sklaven und meinen hohen Palast übergeben. Denn Peleus ist, glaube ich, entweder schon todt, oder lebt noch in hülflosem Alter ein kummervolles Leben, und fürchtet vielleicht stets den Bothen, der ihn meinen Tod verkündet.

So sprach er weinend, und die Edlen seufzten mit ihm, und erinnerten jeder sich dessen, was sie daheim verlassen hatten. Saturnius, der ihre Betrübniß sah, erbarmte sich ihrer, und sprach alsbald zu Minerven die geflügelten Worte:

Meine Tochter, schon vergissest du ganz des besten Mannes! Ist denn Achill nun nicht ferner mehr deines Herzens Sorge? Vor den hohlen Schiffen sizt er, weinend um seinen Genossen. Alle andre sind hingegangen, ihr Morgenbrod einzunehmen; aber er ist noch nüchtern und ohne Speise. Mache dich auf und flöß ihm Ambrosia und kühlenden Nektar ein, damit ihn nicht Hunger quäle.

So sprach er, und trieb Minerven an, die selbst schon dazu bereit war. Schnell, wie ein breitbefiederter hellstimmiger Adler, fuhr sie durch den Aether himmelab: schon rüsteten im Lager die Achiver sich: sie aber flößte dem Achill Nektar und süßen Ambrosia ein, und bewahrte ihn vor nagendem Hunger. Dann kehrte sie wieder zurück zu dem Palast ihres allmächtigen Vaters. — Nun stürzten die Schaaren schon aus den schnellen Schiffen daher. Wie Boreas zur

Zeit der Kälte die gefrornen Schneeflocken, dicht auf einander, zahllos herabweht; so viel blinkende Helme, erhabne Schilde, Panzer und eschne Speere brachen itzt aus den Schiffen. Himmelan stieg der Schimmer, und die Erde umher lachte heiter im Glanze des Erzes. Dumpfes Geräusch ging auf unter den Füßen der Männer; und in der Mitte des Heers rüstete sich Achilles. Ihm knirschten die Zähne; wie Feuerflammen funkelten seine Augen, und unleidliche Wuth schwellte sein Herz. Er legte, gegen die Trojaner erbittert, die göttlichen Geschenke an, die Vulkan ihm geschmiedet hatte. Erst band er schöne Beinharnische, mit silbernen Häften zusammengehenkt, an die Füße, und auf die Brust den Panzer. Die Schultern herab hing er ein silberbeschlagnes ehernes Schwert, und ergriff dann den großen starken Schild, der, dem Vollmonde gleich, weithin schimmerte. Wie den Schiffern im Meer, die die Gewalt der Wogen, weitab von ihren Freunden, über die fischreichen Wasser dahintreibt, fernher ein brennendes Feuer leuchtet, das hoch von einem Berg oder einem Leuchtthurm auflodert; so verbreitete sich von Achills künstlichgeschmiedetem Schilde der Glanz wolkenan. Auf sein Haupt sezte er den gewichtigen Helm, der, wie ein Stern, schimmerte, und mit einem prächtigen Busche geschmückt war; denn die goldne Mähne, die Vulkan über seine Spitze dicht hingeworfen hatte, wallte flatternd umher. Itzt übte der edle Achill sich selbst in seinen Waffen, und versuchte, ob sie fest ihm anpaßten und nicht seine Glieder beschwerten: und wie Flügel waren sie ihm, und huben den König der Völker leicht empor. Dann zog er auch den schweren großen starken Speer seines Vaters aus der Lanzenscheide;

kein

kein andrer Achiver konnt ihn schwenken; Achilles allein vermocht ihn zu schleudern; den eschnen Speer, den Chiron einst auf des Pelius Gipfeln seinem Vater, zum Morde vieler Helden, fällte. Avtomedon und Alcimus jochten seine Rosse mit schönen Riemen an die Halftern, legten in ihre Mäuler Gebisse, und zogen die Lenkseile herüber an den Sitz; Avtomedon aber faßte die flimmernde Peitsche und sprang in den Wagen, und neben ihn trat Achill, zu fechten bestrebt, und glänzte in seinen Waffen, wie die leuchtende Sonne. Furchtbar rief er den Rossen seines Vaters zu:

Xanthus und Balius, ihr treflichen Söhne der schönen Podarge, bedenkt euch itzt besser, euren Regierer, wenn wir des Streits müde seyn werden, wohlbehalten wieder in die Geschwader der Danaer zurückzubringen, und laßt ihn nicht, wie den Patroklus, entseelt im Schlachtfelde liegen!

Und der schnellfüßige Xanthus beugte sein Haupt unterm Joche nieder, ließ die ganze Mähne hangend zur Erde fallen, und erwiederte, von der weißarmigen Juno gesprächig gemacht, dem Peliden:

Dießmal, furchtbarster der Helden, werden wir dich unbeschadet zurückbringen; aber doch ist der Tag deines Todes nah, und nicht wir, sondern der größte der Götter und das grausame Schicksal, werden deß Schuld seyn. Nicht durch unsre Langsamkeit und Trägheit konnten die Trojaner dem Patroklus die Rüstung von den Schultern ziehn; sondern ihn hat der wackerste der Götter, der schönhaarigen Latona Sohn, unter den ersten Streitern erlegt, und Hektorn Siegesruhm verliehn. Und liefen wir schneller, als Zephyr, der flüchtigste der Winde, bläst, so wirst du dennoch, nach des Verhängnisses Willen, von ei-

nem Gott und einem sterblichen Manne bezwungen werden.

Indem er dieß sprach, hielt Erinnys wieder seine Stimme zurück. Voll Unwillens versezte der behendfüßige Achilles:

Xanthus, warum weißagst du mir den Tod? Dir steht dieß nicht an. Ich selbst weiß allzuwohl, daß ich, fern von meinen geliebten Erzeugern, hier umkommen muß. Aber dennoch will ich nicht säumen, bevor die Trojaner nicht des Streits bis zum Ueberdrusse müde sind.

Er sprachs, und jagte die harthufigen Rosse schreyend unter den vordersten dahin.

Der

Der Ilias

Zwanzigstes Buch.

So rüsteten sich die Achiver bey den Schiffen um den Sohn des Peleus, der unersättlich auf Streit erpicht war; und an einer Anhöhe des Feldes stellten gegenüber auch die Trojaner sich. Jupiter gebot auf der Zinne des vielgipflichen Olymps der Themis, die Götter zur Versammlung zu berufen; und diese wandelte allenthalben umher, und beschied alle zum Palaste des Göttervaters. Da blieb, außer dem Ocean, kein Flußgott und keine der Nymphen aus, die in schönen Hainen, an den Quellen der Ströme, und auf kräutervollen Auen wohnen. Als sie in den Palast des wolkensammlenden Zevs kamen, sezten sie auf Stühlen in glänzenden Hallen sich nieder, die Vulkan dem Vater Zevs mit erfindsamer Seele gebaut hatte. So versammleten diese sich im Saale des Gottes. Auch Neptun stieg, auf der Göttin Geheiß, herauf aus dem Meere, sezte sich in ihre Mitte, und fragte Jupitern um seinen Willen;

Warum, sprach er, hast du, Schleuderer der Blize, die Unsterblichen wieder zusammenberufen? Hast du mit den Trojanern, hast du der Achiver wegen etwas beschlossen? Bald wird Streit und Schlacht unter beiden mächtig entbrennen.

Und Jupiter, der Wolkensammler, erwiederte: Du weißt, Neptun, den Rathschluß meiner Seele, du weißt, warum ich euch hieher beschied: mich dauren die Völker, die alle umkommen. Doch, ich will sitzen bleiben auf dem Gipfel des Olymp, und an dem Anschaun des Streits mich erlustigen; ihr aber alle geht hinab unter

unter Trojaner und Achiver, und leistet beiden Hülfe, je nachdem euer Herz will. Wenn Achilles nur wieder gegen die Trojaner kämpft, dann werden sie nicht einen Augenblick Stand halten; denn sonst entflohn sie schon zitternd, wenn sie nur ihn sahn. Itzt aber, da sein Herz des getödteten Freundes halber so erbittert ist, fürcht ich, er möchte, wider des Verhängnisses Willen, selbst Iliums Mauern durchbrechen.

So sprach Saturnius, und erweckte unvermeidlichen Streit. Die Götter alle wandelten, getheilt in Partheyen, hinab ins Schlachtfeld. Juno, Pallas Minerva, der Erdumfasser Neptun, und Merkur, der Mehrer des Gewinns, der so verschlagnen Herzens ist, eilten alle zum Schifflager der Griechen; auch Vulkan folgte hinkend, schaute mit dräuenden Blicken umher, und seine schwachen Füße trugen ihn mühsam dahin. Zu den Trojanern aber ging Mars, der Erwecker des Streits, und mit ihm der unbeschorne Phöbus, Diana, die Pfeilschützin, Latona, Xanthus und die lieblächelnde Venus. So lange die Götter noch nicht unter den Sterblichen erschienen, so lang erhuben die Achiver sich in zuversichtlichem Stolze, weil Achilles, der bisher der leidvollen Schlacht entsagt hatte, wieder hervorgetreten war; und die Trojaner zitterten alle, voll banger Furcht, als sie den behenden Peliden, dem Menschenwürger Mars gleich, in seinen Waffen schimmern sahn. Aber sobald die erhabnen Himmlischen unter die Geschwader der Männer sich mischten, da ward die wüthende Zwietracht, die die Völker entflammt, furchtbar rege: Minerva, bald außerhalb der Mauer am Graben, bald am wiederhallenden Gestade stehend, schrie laut auf; auch Mars schrie, finsterm Sturmgewölke gleich, von den Zinnen der Stadt her, und er-

munterte die Trojaner, und schritt dann wieder am Hügel Kallikolone, längs des Simois Ufern, dahin. So reizten die seligen Götter beide Schaaren auf einander, und erweckten in beiden brennende Streitgier. Der Vater der Götter und Menschen donnerte fürchterlich aus der Höhe, und Neptun erschütterte den weiten Erdkreis und die hohen Gipfel der Berge. Alle Wurzeln und Höhen des quellenreichen Ida, die Stadt der Trojaner, und die Schiffe der Achiver zitterten: Pluto, der König der Schatten, erschrack, fuhr behend auf von seinem Throne, schrie, und fürchtete, Neptun, der Erderschütterer, möchte das Erdreich über ihm spalten, und dann seine gräßlichen öden Wohnungen, die selbst die Götter scheuen, vor allen Unsterblichen und Menschen sich aufthun; so groß war das Getöse, da die Olympier selbst wider einander zu streiten sich anschickten. Gegen Neptun stand Phöbus Apollo, der die befiederten Pfeile führt, und die blauäugige Pallas wider den Mars. Diana, die Freundin des Jagdgeschreys, die von einem goldnen Bogen ihre Pfeile schnellt, die Schwester des Weitschleuderers, stellte sich der Juno entgegen, und Merkur, der Mehrer des Gewinns, der Latona. Wider den Vulkan erhub sich der große wirbelvolle Fluß, der Xanthus unter den Göttern und unter den Menschen Skamander heißt.

So strebten itzt Götter wider Götter. Achilles suchte im Gewühl vornehmlich den Priamiden Hektor auf; denn mit dessen Blut wollt er Mars, den unbezwinglichen Kriegsgott, sättigen. Apollo, der Erwecker der Schaaren, reizte jezt den Aeneas gerade auf den Peliden, und hauchte wackern Muth in sein Herz. An Gestalt und Stimme Lykaon, dem Priamiden, gleich, redte Phöbus, Jupiters Sohn, also zu ihm:

Aeneas,

Aeneas, Führer der Trojaner, wo sind die Drohungen nun, die du beym Gastmahle oft unter den Edlen in Troja ausstießest? Muthig vermaßest du dich da, mit dem Peliden Achilles immer unerschrocken zu streiten!

Und Aeneas versezte: Sohn des Priamus, wozu gebeutst du mir, wider meinen Willen, mit dem übermüthigen Peliden zu kämpfen? Schon ehedem vermocht ich nichts wider ihn; schon ehedem machte er mit seinem Speere vom Ida mich fliehn, als er unter unsre Rinderheerden fiel, und Lyrnessus und Pedasus verheerte. Doch da rettete mich Jupiter noch, der mir Kraft, und Behendigkeit meinen Schenkeln verlieh; denn ohne dieß hätt ich unter den Händen Achills und der Minerva, die vor ihm einherwandelte, ihm Sieg gab, und ihn die Trojaner und Leleger mit der ehernen Lanze zu würgen trieb, erliegen müßen. Und daher auch kann kein sterblicher Mann dem Peliden im Streit widerstehn, denn immer steht einer der Götter ihm zur Seite und entfernt von ihm das Verderben. Alle seine Geschosse treffen, und er läßt nicht ab, bis er eines Menschen Körper durchbohrt hat. — Doch zöge Jupiter die Wagschaale des Siegs in gleiche Richtung, dann sollt er, und wär er ganz von Erze, mich nicht so leicht überwältigen.

Hierauf erwiederte der Sohn des Zevs, Apollo: Auch du, o! Held, flehe die ewigen Götter an: dich hat ja, wie die Sage spricht, Venus, Jupiters Tochter, geboren; er aber ist von einer weit geringern Göttin. Jene hat Zevs gezeugt, und diese der greise Meergott. Stürz ihm stracks mit dem unbezwinglichen Erz entgegen, und laß dich nicht durch harte Reden und Drohworte zurückschrecken.

Er sprachs, und hauchte dem Hirten der Völker

hohen

hohen Muth ins Herz, daß er, gerüstet in blitzendes Erz, hinaus durchs Vordertreffen schritt. Die weißarmige Juno bemerkte bald, wie der Sohn des Anchises durch die Geschwader gegen den Peliden hervortrat, rief die himmlischen Götter zu sich, und sprach also:

Seht zu, Neptun, und du, Minerva, was ihr nun beginnen wollt. Dort ist Aeneas, mit stralendem Erze gewapnet, wider den Peliden herausgetreten; denn Phöbus Apoll hat seinen Muth befeuert. Doch wir wollen ihn von dannen nicht zurücktreiben; aber auch unser einer trete dem Achilles zur Seite, und geb ihm Kraft, daß er ausdaure und sehe, wie sehr die mächtigsten der Unsterblichen ihn lieben, und wie ohnmächtig alle sind, die Schlacht und Mord von den Trojanern zu entfernen streben. Wir wollen, von droben herab, ihm im Kampfe zur Seite stehn, und nicht zugeben, daß ihm heut Leid wiederfahre; nachher mag alles über ihn kommen, was ihm schon am Tage seiner Geburt die Parze mit ihrem Faden spann. Wird Achill nicht die Stimme der Götter unterscheiden, so wird er allerdings zittern müßen, wenn ihrer einer im Gefecht auf ihn trift; denn furchtbar ist das Anschaun der Götter, wenn sie offenbar erscheinen.

Ihr antwortete Neptun, der Erderschütterer: Juno, rede so thörig nicht; dieß entehrt dich. Ich wollte nicht, daß wir Götter auszögen in den Streit; denn wir sind die mächtigsten. Laß uns vielmehr feldein auf einer Warte uns niedersetzen, dem Kampfe zuzusehn, und die Sterblichen allein im Gefecht sich würgen. Sollt aber Mars, oder Phöbus Apollo Streit anheben, und dem Achill in der Hitze seines Muths Einhalt thun wollen, dann können wir augenblicklich zum Widerstand uns aufmachen; und dann, glaube ich,

werden

werden diese gar bald wieder, von der Kraft unsrer Hände gewaltsam bezwungen, zum Olymp, unter die Schaar der andern Himmlischen, zurückeilen müssen.

So sprach der blauhaarige Gott, und schritt voraus zu dem hohen Bollwerke des göttlichen Herkules, das diesem einst die Trojaner und Pallas Minerva errichteten, als er vor seinen Verfolgern vom Ufer zur Ebene floh. Allda sezten Neptun und die andern Unsterblichen sich nieder, und webten um ihre Schultern eine undurchdringliche Wolke. Jene aber saßen am Hügel Kallikolone, um dich, o Phöbus, du Gott des silbernen Bogen, und um Mars, den Städteverwüster. So saßen auf beiden Seiten die Götter itzt, und beschlossen Rathschläge; und beide zögerten noch, bittern Streit zu beginnen, obgleich Jupiter, vom Olymp herab, beide reizte. Aber die ganze Ebne vor ihnen wimmelte von Kriegern, und schimmerte vom ehernen Glanze der Männer und Rosse. Zitternd hallte die Erde unter ihren Füßen wieder, wenn sie zusammenstießen. Die zween tapfersten der Helden, Aeneas, des Anchises Sohn, und der edle Achill, traten, brennend vor Streitgier, hervor in ihre Mitte. Aeneas schritt zuerst dräuend einher; sein schwerer Helm wankte um die Schläfe, er hielt den beweglichen Schild vor seine Brust, und schwenkte den ehernen Speer. Ihm rannte Pelides urplözlich entgegen; dem verderblichen Löwen gleich, den ein Haufe versammleter Männer, ein ganzes Dorf, zu tödten streben; erst geht er langsam und voller Verachtung seinen Weg; aber wenn ihn einer der rüstigen Jäger mit dem Spieße berührt, da stemmt er sich krümmend mit aufgesperrtem Rachen, der Schaum geifert ihm von den Zähnen, und sein großes Herz pocht ächzend im Busen; zu beiden Seiten peitscht er

Lenden

Lenden und Hüften mit dem Schweife, und spornt sich selbst an zum Streite; wüthend stürzt er dann mit grimmigen Augen dahin, einen der Männer zu würgen, oder im Gedränge selbst umzukommen; so reizte den Peliden itzt sein kraftvolles großes Herz gegen den heldenmüthigen Aeneas. Als beide nun schon zum Angriff sich nahe standen, redte der behendfüßige edle Achill jenen zuerst also an:

Aeneas, warum bist du so weit aus den Geschwadern der Deinen hervorgetreten? Reizt dein Muth dich, mit mir zu kämpfen, und hoffst du noch, dereinst unumschränkt, wie König Priamus, über die wackern Trojaner zu herrschen? Doch, wenn du mich auch tödtest, wird dir Priamus deßhalb noch nicht seinen Zepter zum Lohne geben; denn noch hat er Söhne, und ist selbst noch gesezten Sinnes und nicht kleinmüthig. Oder, haben die Trojaner dir, wenn du mich erlegst, die schönsten fruchtbarsten Hufen Landes, zu Weinbau und Ackerfeldern gleich tüchtig, zum Geschenk versprochen? O! dieß wirst du schwerlich erlangen! Schon hiebevor habe ich mit meinem Speere dich zur Flucht geschreckt. Weißt du nicht mehr, wie du allein einst auf den idäischen Bergen von deinen Rindern vor mir mit eilenden Füßen entflohst? Da rannteſt du fort, ohne dich umzukehren, und rettetest dich nach Lyrnessus, die ich, mit Minerven und dem Vater Zevs, verwüstete. Aus ihr führte ich viele gefangne Frauen hinweg in die Knechtschaft, aber dich erlöste Zevs und die andern Himmlischen noch. Doch itzt werden sie dich nicht retten, wie du wohl wähnst; daher rathe ich dir, lieber zurück unter die Schaaren der Deinen dich zu bergen, und ehe das Verderben noch über dich kömmt, nicht wider mich hervorzutreten;

denn was dann einmal geschehen ist, sieht auch der Thor ein.

Aeneas versezte: Sohn des Peleus, hoffe nicht, wie einen unverständigen Knaben, mich mit Worten zu schrecken; auch mir ists leicht, Schmähungen und Lästerreden auszustoßen. Wir kennen beide ja unser Geschlecht, und unser beider Erzeuger, aus dem was die Sage spricht; denn weder du kennst die meinen von Ansehn, noch ich die deinen. Alle sagen, du seyst vom treflichen Peleus gezeugt, und Thetis, die schönlockige Meergöttin, sey deine Mutter. Ich aber rühme, vom heldenmüthigen Anchises und der Göttin Venus entsprossen zu seyn. Einer unser beiden Erzeuger wird wohl heut noch um seinen geliebten Sohn jammern; denn ich denke nicht, daß wir auf kindische Worte, ganz ohne Streit, von einander scheiden werden. Willst du mein Geschlecht, das viele Sterbliche kennen, nach allen meinen Urvätern wissen, so höre: Jupiter, der Wolkensammler, zeugte den Dardanus, der, als das heilige Ilium noch nicht in der Ebne stand, und allein am Fuß des quellenreichen Ida die Menschen wohnten, Dardania erbaute. Dardanus aber zeugte den König Erichthonius, den reichsten unter allen seiner Erde; auf seinen Angern weideten allein dreitausend Stuten, die noch unter jungen Füllen hüpften. Einige dieser weidenden reizten den Boreas zur Liebe, daß er, in ein blaumähniges Roß verwandelt, sie befruchtete; sie wurden trächtig, und gebaren zwölf Füllen, die, wenn sie dahin auf den Boden hüpften, leicht über die Spitzen der Aehrenhalmen traten, und keinen zerknickten. Selbst auf der Fläche des Meers sprangen sie gaukelnd einher, und schlüpften leicht über Wogen und Wellen. — Erichthonius zeugte den Tros,

den

den König in Troja, aus dem wieder drey trefliche Söhne, Ilus, Assarakus und der göttlichgebildete Ganymedes entsprangen. Ganymedes war der schönste der Menschen, den die Götter, seiner holden Schönheit halber, in den Himmel entrückten, daß er Jupiters Mundschenke sey, und unter den Unsterblichen wohne. Ilus zeugte den unbescholtnen Laomedon, Laomedon den Tithonus, den Priamus, Lampus, Klytius und Hiketaon, einen Zweig des Mars. Dem Assarakus ward Kapys geboren; Kapys zeugte den Anchises, und Anchises mich; Priamus aber den edlen Hektor. Aus diesem Geschlecht und Blute stamme ich ab: Jupiter aber mehrt und mindert die Macht und Hoheit der Menschen nach seinem Willen; denn er ist allmächtig. Doch, nicht länger laß uns, in der Mitte beider Schlachtordnungen, wie Knaben, plaudern. Wir könnten beide genug bösen Leumund gegen einander ausstoßen; nicht ein hundertrudriges Fahrzeug sollt ihn ertragen; denn die Zunge der Menschen ist zu beweglich, viele, mancherley Reden sitzen auf ihrer Spitze, und weit ist zu beiden Seiten das Feld der Worte. Auf jedes, das man ausspricht, hört man ein gleiches. Wozu wollen wir in Wortgezänk und Streitreden mit einander hadern? den Weibern gleich, die, von nagender Zwietracht entflammt, heraustreten auf die Straße, sich schimpfen, und viel wahres und falsches reden, je nachdem es der Zorn ihnen eingiebt. Mich wackern wirst du durch Worte nicht von meiner Tapferkeit abbringen, streit erst mit Erze wider mich. Auf dann, laß uns beide bald die ehernen Speere gegen einander prüfen!

Er sprachs, und schoß die eherne Lanze in den furchtbaren gräulichen Schild; und der große Schild brüll-

te dumpf von der Spitze der Lanze. Pelides schwang ihn bebend mit starker Faust weit vor sich, und glaubte, des heldenmüthigen Aeneas langer Speer möchte ihn durchdringen; der unbedachtsame! er besann in seiner Seele sich nicht, das Waffen der Götter von sterblichen Menschen nicht leicht bezwungen werden, und nachgeben. Auch itzt durchbohrte der reißende Speer des muthvollen Aeneas den Schild nicht; denn das Gold, mit dem Vulkan ihn ausgelegt hatte, hielt ihn auf. Zwey metallene Blätter durchstach er, aber noch blieben drey unversehrt; denn Vulkan hatte fünffach ihn überzogen, zweimal mit Erz, zweimal inwendig mit Zinn, und einmal mit Golde, welches itzt der ehernen Lanze widerstand. Nach ihm warf auch Achill seinen langen Speer aus, und traf in des Aeneas gerundeten Schild, oben in den Rand, wo das Erz am dünnsten herumlief. Auch eine dünne Stierhaut war darübergezogen; aber des Peliden eschner Speer drang ganz hindurch, und der Schild erklang vom reißenden Wurfe. Aeneas bückte gekrümmt sich nieder, hielt zitternd den Schild weit vor sich, und der Speer haftete, noch weiter zu dringen erpicht, hinter ihm in der Erde; aber beide Zirkel um den großen Schild herum waren abgespalten. Aeneas, der der Gewalt des Speers noch ausgewichen war, erhub sich wieder; Zittern und bange Furcht umwölkten seine Augen; er bebte, als er das Geschoß neben sich im Boden haften sah; und Achilles stürzte nun, voll hitziger Streitsucht, mit gezücktem Schwert auf ihn, und schrie fürchterlich. Aber Aeneas erfaßte einen gewichtigen ungeheuren Stein, den zween der itztlebenden Menschen kaum forttragen würden; diesen ergriff er allein, und schleuderte ihn schon in der Faust. Und er hätte den heranstürzenden

mit

mit dem Stein auf Helm oder Schild getroffen, und wäre dann selbst von dem Peliden mit dem Schwert entseelt worden, wenn nicht Neptun, der Erderschütterer, dieß bemerkt, und unter den unsterblichen Göttern also geredet hätte:

O! ihr Unsterblichen, mich schmerzt es in der Seele, daß der heldenmüthige Aeneas itzt, von dem Peliden bezwungen, in den Orkus hinabfahren soll! Der Thor! er ließ von Apollo, dem Weitschleuderer, sich zum Kampfe bereden, der das Verderben nun nicht von ihm entfernen wird! Aber warum soll dieser unschuldige das Ungemach erdulden, das andre verdient haben, — er, der allen Göttern des Himmels immer willfährig Opfer und Gaben bringt? Auf! laßt uns ihn dem Tod entrücken; auch Saturnius würde zürnen, wenn ihn Achill tödtete; denn das Schicksal will, daß er erhalten werde, damit das Geschlecht des Dardanus, den Jupiter unter allen seinen Kindern, die aus ihm geboren sind, und selbst unter allen sterblichen Frauen, am zärtlichsten liebt, nicht ganz ohne Nachkommen erlösche; des Priamus Geschlecht haßt Saturnius lange schon: aber Aeneas und seiner Söhne Kinder, die künftig geboren werden, sollen dereinst über Trojas Volk mächtiglich herrschen.

Ihm antwortete die schönäugige große Juno: Berathschlage du dich selbst, Erderschütterer, mit deiner Seele des Aeneas halber, ob du aus der Gefahr ihn entreißen, oder ihn, so ein treflicher Krieger er ist, von dem Peliden willst lassen bezwungen werden. Ich und Pallas Minerva haben einmal unter den Unsterblichen allen mit vielen Eiden geschworen, durch unsern Beistand nie den Tag des Verderbens von den Trojanern zu entfernen, selbst dann nicht, wenn ganz Troja in

verwüstenden Flammen aufgehn wird; denn die streitbaren Söhne der Achiver werden sie noch mit Feuer verbrennen.

Als Neptun, der Erderschütterer, dieß vernahm, ging er fort durch Streit und durchs Geschwirr der Speere, und kam, wo Aeneas und der edle Achill kämpften. Des Peliden Augen umwölkte er mit Finsterniß, zog selbst den erzbeschlagnen Speer aus dem Schilde des heldenherzigen Aeneas, und warf ihn dem Achill vor die Füße. Den Aeneas hub er dann mit eines Gottes Gewalt hoch über den Boden empor, und dieser sezte, von der Hand des Gottes getragen mit einem Sprung über viele Reihen von Männern und Rossen hinweg, und erreichte schnell den Nachtrab der Schlachtordnung, wo die Kaukonen standen, und zum Gefecht sich rüsteten. Itzt trat der Erderschütterer Neptun nahe vor ihn hin, und redte die geflügelten Worte:

Aeneas, welche Gottheit reizt dich unbesonnenen, wider den Peliden dich im Streit zu erheben, der doch weit tapfrer, als du, und noch mehr der Unsterblichen Liebling ist? Weich ihm aus, wenn du wieder ihm begegnest, damit du nicht, dem Verhängniß entgegen, in die Wohnungen des Orkus hinabfahrest. Wird aber dereinst Tod und Schicksal den Achill bezwungen haben, dann streite wieder muthig unter den ersten; denn kein andrer Achiver wird dich tödten.

So sprach der Gott, und verließ ihn allda, nachdem er rathgebend ihn unterrichtet hatte. Urplözlich nahm er dann die dicke Finsterniß dem Peliden von den Augen, daß er wieder im Licht um sich her sah; und seufzend begann dieser also zu seiner großen Seele:

Götter, welch großes Wunder seh ich mit diesen meinen Augen itzt! Hier liegt der Speer auf der Erde,

den Mann aber, auf den ich, ihn zu tödten, ihn abschoß, seh ich nirgend. Fürwahr, auch den Aeneas müssen die unsterblichen Götter lieben, ob ich gleich wähnte, er rühme deß sich eitel. So leb er denn; ihn wird sein Muth nicht wieder reizen, mit mir es aufzunehmen, da er dießmal dem Tod entronnen ist. Doch die streitbaren Danaer will ich von neuem aufmuntern, und andre Trojaner muthig bestehn.

Er sprachs, sprang unter die Reihen der Männer, und befeuerte jeden. Steht nicht, rief er, ihr edlen Achiver, fern von den Trojanern, sondern macht euch auf, Männer wider Männer, und beginnt frischen Muths den Streit. Ich kann, so tapfer ich bin, nicht so viele verfolgen und mit allen kämpfen; selbst Mars, der doch ein unsterblicher Gott ist, und auch Minerva nicht, würden die großen Reihen der Schlachtordnung umgehn und überall thätig seyn können. So viel meine Kraft, meine Schenkel und Hände vermögen, werd ich kein Haarbreit zurückweichen aus dem Streit; in die Glieder werd ich tief einbrechen, und wehe dann dem, der meinem Speere zu nahe kömmt!

So sprach er, sie anzufeuern. Auch Hektor ermunterte scheltend seine Trojaner, und vermaß sich, dem Achill entgegen zu treten. Also rief er:

Heldenmüthige Trojaner, erzittert nicht vor dem Peliden! Mit Worten könnt ich selbst den erhabnen Himmlischen mich widersetzen; aber schwer ists, mit dem Speere; denn sie sind weit zu mächtig. Auch Achill wird nicht alle sein Reden erfüllen; eins wird er vollbringen, und das andre wieder, mitten in der Hitze seiner Wünsche, unvollendet lassen müßen. Ich will ihm entgegentreten, und wär auch die Kraft sei-

ner Hände Feuerflammen gleich; ja, wären seine Hände Feuerflammen gleich, und sein Herz blinkendem Eisen!

So ermunterte Hektor seine Trojaner; alle schwenkten ihre Speere dem Feind entgegen; und nun brachen beide machtvoll in einander und erhuben lautes Geschrey. Itzt redte Phöbus Apollo, der Hektorn zur Seite stand, also zu ihm:

Hektor, tritt nicht aus der Schlachtordnung heraus wider Achilln, sondern empfang ihn in den Gliedern und im Gedränge der streitenden, damit er nicht mit einem Wurfgeschosse dich erziele, oder mit seinem Schwerte verwunde!

Er sprachs; Hektor zitterte, als er die Stimme des Gottes vernahm, und stürzte sich wieder in seine dichtgedrängten Schaaren. Aber Achilles sprang, rüstiger Stärke voll, mit furchtbarem Geschrey unter die Trojaner. Erst erlegte er den Iphition, des Otrynteus wackern Sohn, einen Führer vieler Völker, den eine der Najaden am Fuße des beschneiten Tmolus, im reichen Hyde, dem Städteverwüster Otrynteus gebar; diesem, der muthig und dreist daherstürzte, bohrte der edle Achill seinen Speer mitten in den Kopf, daß er in zwey Stücken zerborst; krachend sank er zur Erde; und Achill rief rühmend über ihm:

Hier liegst du nun, Sohn des Otrynteus, furchtbarster aller Krieger: hier hat dich der Tod umfangen. Am See Gygäa wardst du geboren, dort sind deine väterlichen Aecker, die der fischreiche Hyllus und Hermus mit wirbelnden Wellen bespühlen!

So sprach er rühmend; aber jenem deckte Finsterniß die Augen, und seinen Leichnam zermalmten im Vordertreffen die Rosse der Achiver mit den Rädern ihrer Wagen. Nach diesem ereilte Achilles den Sohn

Antenors, Demoleon, einen rüstigen Streiter, und stach ihm durch den erzbeschlagnen Helm in den Schlaf; der eherne Helm widerstand dem Speere nicht; denn die reißende Spitze fuhr hindurch in den Schedel, zermalmte inwendig sein ganzes Hirn, und bezwang den hitzigen Streiter. Dann bohrte er dem Hippodamas, der vom Wagen sprang und vor ihm her floh, den Speer in den Rücken, daß er, die Seele verhauchend, laut aufbrüllte: so brüllt ein Stier, den, dem König Neptun zum Opfer, Jünglinge dahinschleppen; und des Opfers freut der Gott sich. Aus den Gebeinen des brüllenden entwich nun die dräuende Seele; und Achilles eilte mit seinem Speere dem göttergleichen Polydorus, einem Sohn des Priamus, entgegen. Ihn ließ sein Erzeuger im Gefecht nicht streiten, ihn, den jüngsten seiner Söhne, den er am zärtlichsten liebte, und der an Schnelligkeit der Schenkel alle seine Brüder übertraf. Itzt aber rannt er, aus jugendlichem Muthwillen, seine Behendigkeit zu zeigen, hervor durchs Vordertreffen, bis er sein Leben verlor. Ihn, der schnell vorüberlief, traf der geschwindfüßige Achill mit einem Wurfpfeil mitten in den Rücken, wo die goldnen Häfte des Gurts sich schlossen und der Panzer doppelt zusammenlief; und die Spitze des Wurfspießes fuhr wieder vorn unterm Nabel heraus. Mit gellendem Schreyn sank er in die Kniee; die schwarze Wolke des Todes umdeckte ihn, und mit den Händen faßte er, vorgebeugt, die herausfallenden Eingeweide zusammen. Als Hektor seinen Bruder, Polydorus, hingestreckt auf der Erde, die Eingeweide mit beiden Händen halten sah, bewölkte Finsterniß seine Augen, und er konnte sich nicht halten, länger fern davon zu verweilen, sondern trat, einer Feuerflamme gleich, schwingend

den scharfen Speer, dem Achill entgegen. Aber als dieser ihn sah, sprang er fröhlich empor und rief frohlockend also:

Nah ist mir der nun, der mein Innerstes verwundet und den trautesten Freund mir getödtet hat. Ha! nicht wollen wir einer vor dem andern zitternd durch die Schlachtordnungen fliehn.

So sprach er, und redte noch also dräuend zu Hektorn: Komm näher, damit du bald die Pfade des Todes wandelst!

Unerschrocken versezte der streiterfahrne Hektor: Hoffe nicht, Sohn des Peleus, mich, gleich einem jungen Knaben, mit Worten in Furcht zu jagen; auch mir ists leicht, Lästerreden und Schimpf auszustoßen. Zwar weiß ich, daß du wacker bist, und ich an Kraft dir weichen muß; aber noch steht es bey den Göttern, ob nicht ich, den du so weit übertriffst, mit dem Speere die Seele dir entreiße; denn auch mein Geschoß ist scharf an der Spitze.

Er sprachs und schleuderte den schwingenden Speer aus; aber mit lindem Hauche trieb ihn Miverva von dem glorreichen Achill ab, daß er wieder zum edlen Hektor zurückprallte und vor den Füßen ihm niederfiel. Mit brennender Streitgier stürzte nun Achilles auf Hektorn, ihn zu tödten bestrebt, und schrie fürchterlich; aber Apoll entrückte plözlich, als Gott, ihn, und webte finstern Nebel umher. Dreimal rannt Achilles noch mit dem ehernen Speer ihm nach; und indem er, kühn als ein Gott, das viertemal heranstürzte, rief er drohend die geflügelten Worte:

Schon wieder bist du, Schnöder, dem Tod entronnen: nahe war das Verderben dir; aber dich rettete Phöbus Apollo, dem du, wenn du ins Geschwirre

der

der Wurfpfeile dich wagst, allemal Gelübde bringst. Aber ich werde doch wieder auf dich treffen und dich wahrlich noch erlegen, wenn einst auch mir einer der Götter beistehn wird. Itzt will ich indeß andre Trojaner verfolgen; vielleicht daß ich einen ereile!

So sprach er, und schoß dem Dryops einen Wurfpfeil mitten in den Nacken, daß er vor seinen Füßen niederfiel. Diesen verließ er, und hielt den Demuchus, Philetors großen streitbaren Sohn, dem er mit seinem Speere das Kniee durchstach, zurück von der Flucht, und hieb dann mit dem großen Schwert auf ihn, daß er entseelt dahinsank. Ungestüm stürzte er nun des Bias Söhne, Laogonus und Dardanus, heraus aus ihrem Wagen, indem er einen fernher mit dem Speer, und mit dem Schwert den andern durchbohrte. Auch Tros, den Alastoriden, erlegte er; dieser gerieth auf ihn und umfaßte flehend seine Kniee, daß er seiner schonen, und ihn, weil er gleiches Alters mit ihm war, lebendig möcht entkommen lassen; der Thor, er wußte nicht, daß Achill unerweichlich blieb. Denn nicht leutselig und nachgebend, sondern grausam und hartnäckig war der Sohn des Peleus. Mit beiden Händen hielt jener schon seine Kniee umschlungen und bat flehentlich; aber Achill stach ihm sein Schwert, nah an der Leber, in den Leib, daß diese heraustrat, schwarzes Blut, ihr nach, in seinen Schoos strömte, und Nacht des entseelten Augen umwölkte. Dem Mukius, dem er nun nahetrat, stieß er den Speer am Ohr in den Kopf, und die eherne Spitze drang wieder heraus durchs andre Ohr. Agenors Sohne, dem Echeklus, zerspaltete der Held mit seinem großgriffigen Schwerte den Kopf; das ganze Schwert ward warm von Blut, und jenen umgab der schwarze Tod und das gewaltige Schicksal.

Schicksal. Dem Deukalion stach er mit der ehernen Spitze des Speers durch den Arm, da, wo die Sehnen des Ellbogens sich verbinden; dieser blieb, mit gelähmter Hand, schon dem Tode nah, stehn; und Achill durchhieb ihn mit dem Schwerte den Nacken, daß das Haupt samt dem Helm heruntersprang; aus dem Knochen sprizte das Mark, und ausgestreckt lag er da auf der Erde. Und nun ereilte Achill den Rhigmus, des Pireus Sohn, der aus dem fruchtbaren Thrazien kommen war; diesem bohrte er das Erz mitten in den Unterleib; er sank herab vom Wagen; und seinem Begleiter Areithous, der mit den Rossen schon umlenkte, trieb er den Speer in den Rücken, daß auch er aus dem Wagen fiel, und die Rosse scheu wurden. Wie gräßlichloderndes Feuer in den tiefen Waldthälern eines trocknen Berges wüthet; überall brennt der dicke Forst, und der Wind treibt die Lohe gegen alle Seiten umher; so rannte Achill itzt, einer Gottheit gleich, wüthend mit seinem Speer einher, und sezte würgend allen nach; der schwarze Boden strömte von Blut. Wie, wenn ein Feldmann zween breitgehörnte Stiere zusammenjocht, um auf der ebnen Tenne weiße Gerstenähren auszutreten, diese bald und leicht unter den Füßen der brüllenden Stiere zermalmt werden; so zertraten die harthufigen Rosse des großen Achilles, Schild und Leichname, und die ganze Axe unterhalb und auch der Ring am Sitze waren mit Blute beschwemmt, das von den Hufen der Rosse und von den Naben der Räder in Tropfen aufsprizte. Großen Ruhm strebte der Pelide itzt zu erringen; und selbst seine kraftvollen Hände waren mit Blute besprizt.

Der

Der Ilias

Einundzwanzigstes Buch.

Als die fliehenden nun an den schönrollenden wirbelvollen Xanthus kamen, den der unsterbliche Zevs gezeugt hat, trennten sie sich; einige verfolgte der Pelide durchs Gefilde zur Stadt, da, wo den vergangnen Tag, an dem Hektor so mächtig wüthete, die Achiver in großer Verwirrung geflohn waren; und die andern zerstreuten zitternd sich nebenwärts umher. Juno breitete vor ihnen eine düstre Wolke aus, sie aufzuhalten; und die Hälfte stürzte sich in den tiefen silberhellen Fluß: mit großem Geräusch fielen sie hinein; die hohen Wellen und die Ufer weit umher hallten laut wieder; und kreischend schwammen sie nun, fortgetrieben vom Wirbel der Flut, hie und da im Wasser. Wie Heuschrecken, von der Gewalt des Feuers aufgetrieben, das schnell und unerlöschlich umherlodert, an einen Fluß entfliehn, und alle, voll Furcht, hinab ins Wasser fallen; so waren nun die weithallenden tiefen Wellen des Xanthus, durch Achills Gewalt, mit Rossen und Männern angefüllt. Itzt ließ dieser seinen Speer, an einen Tamariskenbusch gelehnt, am Borde stehn, und sprang, mit dem Schwert allein, hinein in den Fluß. Verderben ging vor ihm her; überall wüthete sein Schwert; gräßliches Aechzen erhuben alle, die er traf, und das Wasser ward roth von Blut. Wie aus Furcht vor dem größern Delphine die Fische fliehend und zitternd in den tiefsten Höhlen der geräumigen Bucht sich verbergen; denn alle, die er erschnappt, schlingt er würgend hinunter; so verbargen itzt die Trojaner schreckenvoll sich in den

Tiefen des strömenden Flusses. Da zog Achilles, des Niedermetzelns müde, zwölf edle Jünglinge lebendig aus den Wellen herauf, die für den Tod seines Patroklus ihm büßen sollten. Als er sie herauszog, starrten alle vor Schrecken, und zitterten, wie junge Rehe; er aber band ihnen mit gleichgeschnittnen Riemen, die sie selbst an den Ringeln ihrer Panzer trugen, die Hände auf den Rücken zusammen, und überantwortete sie seinen Mitstreitern, daß sie zu den Schiffen sie brächten. Er aber sprang wieder, auf Mord erpicht, mit Ungestüm zu dem Flusse. Da betrat er Lykaon, des Dardaniden Priamus Sohn, der aus dem Fluß entfloh. Diesen hatt er selbst einst auf den Ländereyen seines Vaters, die er zur Nachtzeit überfiel, gefangen genommen; an einem wilden Feigenbaume stand er, und schnitt die frischen Aeste ab, sie zu Radschienen zu biegen; aber unvermuthet überraschte ihn da der edle Achill, führte ihn hinweg, und verkaufte ihn ins volkreiche Lemnus an den Sohn des Jason. Von diesem erkaufte Eetion, sein Gastfreund, gegen großes Lösegeld ihn wieder, und sandt ihn ins schöne Arisbe. Von da entwischte er, und kam wieder zurück in seines Vaters Haus. Eilf Tage, seit seiner Rückkehr aus Lemnus, ergözte er daheim sich mit seinen Freunden; aber am zwölften trieb ihn eine Gottheit dem Achill wieder in die Hände, der ihn nun gewaltsam in den Orkus schicken sollte. Als der behendfüßige edle Sohn des Peleus ihn ersah, bloß, ohne Schild, Helm und Speer; — dieß alles hatt er hingeworfen zur Erde, Angstschweiß ermattete ihn, und seine Kniee waren unterhalb entkräftet; — da sprach er unwillig also zu seiner großen Seele:

Götter, welch Wunder seh ich mit diesen meinen Augen!

Augen! Bald werden die wackern Trojaner alle, die ich tödtete, aus des Todes schwarzen Finsternissen wieder auferstehn! Schon ist dieser, der dem Tage des Verderbens noch entrann, und den ich jüngst doch ins heilige Lemnus verkaufte, wiedergekommen, und die graue salzige Meerflut, die viele, wider Willen, daheimhält, hat ihn nicht aufgehalten. Doch, itzt soll er die Spitze meines Speers fühlen, damit ich seh und erfahre, ob er eben so vom Tode wiederkehren, oder ob die kühle Erde, die tapfere selbst fest einschließt, auch ihn ewig bergen werde.

So sprach er, fern stehend, zu sich selbst. Zitternd kam ihm jener nah, und wollte seine Kniee berühren; sehnlich wünschte sein Herz, dem Tode zu entkommen. Aber Achilles schleuderte schon den langen Speer, ihn zu durchbohren, eilig lief jener vor ihn hin, fiel ihm vor die Kniee, und umklammerte sie; und der Speer fuhr, dürstend nach Menschenblut, hinter ihm in den Boden. Flehend hielt er mit einer Hand des Peliden Kniee, und mit der andern den Speer fest, und sprach jammernd die geflügelten Worte:

Vor deinen Knieen bitt ich dich, Achilles; sieh auf mich, und erbarm dich meiner; flehend lieg ich, du Zögling des Zevs, hier vor dir; erhöre du mein Seufzen! Schon ehedem hab ich bey dir die Früchte des Ceres gekostet, an dem Tage, da du auf den wohlbestellten Feldern mich griffst, und mich, von meinem Vater und meinen Freunden fern, ins heilige Lemnus verkauftest. Ein Lösegeld von hundert Stieren hab ich dir eingebracht; und nun wirst du noch für mich dieß dreifach empfahen. Dieß ist die zwölfte Morgenröthe erst, daß ich, nach mancherley Fährlichkeiten, wieder gen Ilium kommen bin; und schon führt das verderb-

liche

liche Schicksal mich dir wieder in die Hände. Mich haßt Vater Zevs, der mich dir abermal überliefert. Mich hat meine Mutter Laothoe, die Tochter des greisen Altes, der über die streitbaren Leleger herrscht, und das hohe Pedasus am Satniois bewohnt, zu kurzem Leben gezeugt. Sie, unter allen ihren Schwestern allein des Priamus Gemahlin, hat ihm zween Söhne geboren, die du beide bald wirst ertödtet haben. Denn den göttergleichen Polydorus, den dein scharfer Speer traf, hast du schon unter dem Troß der Fußvölker erlegt, und hier erwarte ich nun den Tod von dir; deinen Händen werd ich schwerlich wieder entrinnen, da selbst eine Gottheit mich dir zugeführt hat. Doch sag ich dir, beherzige dieß Wort: tödte mich nicht; ich bin kein mütterlicher Bruder des Hektors, der deinen tapfern leutseligen Freund ermordet hat!

So redte des Priamus edler Sohn mit demüthigen Worten ihm zu; aber er vernahm die grausame Antwort:

Du Thor, rechne mir kein Lösegeld her! Ehe Patroklus noch im Tod erblich, schonte ich der Trojaner zuweilen noch, und griff viele lebendig, und verkaufte sie; von nun an aber soll keiner aus dem ganzen trojanischen Heer, und vornehmlich keiner von Priamus Söhnen, den mir ein Gott hier vor Ilium in die Hände treibt, dem Tod entrinnen. Stirb auch du, Freund; wozu wehklagst du so vergeblich! Auch Patroklus starb, der doch mehr galt, als du. Sieh, welch ein Mann, wie schön, wie groß ich bin, ich, den ein glorreicher Vater gezeugt, und eine Göttin geboren hat; und doch wird auch über mich bald Tod und Schicksal kommen; Morgens, oder Abends, oder um den Mittag: auch mir wird einer mit dem Erze die

Seele

Seele entreißen, es sey, daß er mit dem Speer, oder mit einem Pfeile, von der Senne geschnellt, mich durchbohre!

Er sprachs, und Kraft und Leben wichen jenem schon aus Herz und Knieen; er ließ den Speer fallen, und sank, beide Hände ausgestreckt, nieder. Achill aber zückte sein scharfes Schwert, hieb ihn ins Schlüsselbein am Nacken; und das zweischneidige Schwert drang ganz hindurch. Nun lag er, vorwärts hingestreckt, an der Erde, und schwarzes Blut rann von ihm, und benezte den Boden. Achill faßte den Leichnam beym Fuß, schleuderte ihn hinab in den Strom, und rief rühmend die geflügelten Worte nach:

Liege nun dort unter den Fischen, die friedselig das Blut deiner Wnnden auflecken werden! Dich wird deine Mutter nicht auf der Todtenbahre beweinen, sondern der wirbelvolle Skamander hinaus in den weiten Schoos des Meers führen. Durch die Fluten wird über die schwärzliche Fläche der Wasser ein hüpfender Fisch hertaumeln, und Lykaons feistes Fleisch verzehren. Verderbt alle auf der Flucht, eh euer heiliges Ilium noch erobert ist; ich will, hinter euch her, euch alle niedermetzeln. Auch der breitrollende silberhelle Fluß, dem ihr oft Hekatomben von Stieren opfertet, und oft harthufige Rosse lebendig preisgabt, wird euch nicht retten. Ihr werdet dennoch schmählichen Todes sterben, bis der Tod meines Patroklus, und das Ende der vielen Achiver, die ihr, in meiner Abwesenheit, bey den flüchtigen Schiffen würgtet, an euch allen gerochen ist!

So sprach er. Aber der Flußgott ergrimmte darob zornvoll im Herzen, und überlegte mit seiner Seele, wie er den edlen Achill von den Arbeiten des Streits ru-

hen machen, und von den Trojanern Tod und Verderben entfernen wolle. Indeß sezte der Pelide den langen Speer in der Hand, auf den Asteropäus, Pelegons Sohn, ihn zu tödten bestrebt. Seinen Vater hatte der breitströmende Axius mit Periböa, der ältesten unter Acessamens Töchtern, der der mächtige Flußgott beilag, gezeugt. Auf diesen fiel Achill itzt mit Ungestüm los; aber er trat heraus aus dem Fluß ihm entgegen, und schwenkte zween Speere; denn Xanthus, den der Tod der vielen jungen Krieger schmerzte, die Achilles in seinen Wassern, sonder Erbarmen, gemordet hatte, gab diesem Muth ins Herz. Als beide nun schon auf einander trafen, redte der geschwindfüßige edle Achilles jenen zuerst also an:

Wer, und von wannen bist du, der du es wagst, dich mir zu widersetzen? Nur der Unglücklichen Söhne stellen meiner Stärke sich entgegen!

Und Pelegons edler Sohn antwortete: Heldenmüthiger Sohn des Peleus, warum forschest du nach meinem Geschlechte? Ich bin aus dem fruchtbaren weitentlegnen Päonien geboren, und ein Führer der Päonier mit den langen Speeren. Heut ists die zwölfte Morgenröthe, seit ich gen Ilium kommen bin. Ich stamme vom breitrollenden Axius ab, der unter allen Flüssen des Erdkreises das schönste Wasser führt. Dieser zeugte Pelegon, den Lanzenbrecher, und Pelegon mich. Doch, edler Achill, itzt laß uns kämpfen!

So sprach er dräuend: Achilles erhub seinen eschnen Speer, und auch Held Asteropäus schleuderte beide Lanzen aus. Mit der einen schoß er in des Peliden Schild; aber er durchbohrte ihn nicht, denn das Gold, mit dem Vulkan ihn ausgelegt hatte, machte sie zurückprallen; aber mit der andern streifte er an

den Ellbogen des rechten Armes; schwarzes Blut spritzte aus der Wunde; und die Lanze stach, dürstend nach Menschenblute, hinter ihm in den Boden. Dann schoß auch Achill, auf Mord erpicht, seinen geradfliegenden Speer gegen den Asteropäus; aber ihn verfehlend traf er ins hohe Ufer; und der eschne Speer drang bis zur Hälfte hinein ins Erdreich. Nun zückte er sein scharfes Schwert von der Hüfte, und sprang mit entbrannter Seele auf ihn. Jener wollte den Speer des Peliden mit mächtiger Faust aus der Erde ziehn; dreimal schüttelte er daran, und dreimal verließ ihn seine Kraft; und nun wollt er den gekrümmten eschnen Speer des Aeaciden zerbrechen; aber itzt fiel Achill auf ihn, und entseelte ihn mit seinem Schwerte. Er stach ihm am Nabel in den Leib, daß er all sein Eingeweide zur Erde schüttete, und Finsterniß die brechenden Augen umgab. Achilles sprang auf seine Brust, zog die Rüstung ihm ab, und rief rühmend also:

Hier liege nun! Ja, schwer ward dirs, mit den Söhnen des allgewaltigen Zevs zu streiten, obgleich du eines Flußgottes Enkel bist! Du rühmtest dich, vom breitrollenden Axius abzustammen; aber ich rühme auch, aus dem Geschlechte des erhabnen Zevs geboren zu seyn. Mich hat Peleus, der Aeacide, gezeugt, der über viele Myrmidonier gebeut; und Aeakus war aus Jupitern entsprossen. Jupiter ist mächtiger, als alle Flüße, die ins Meer strömen; auch ist Jupiters Saame mächtiger, als der des Flusses. Mit dir war der große Fluß, wenn dirs nur geholfen hätte; aber gegen Jupitern wagte er nicht sich zu erheben. Ihm ist Achelous, der König der Flüße nicht gleich, ja selbst der weitrauschende große Ocean nicht, aus dem doch alle Ströme, das ganze Meer, alle Quellen und Brunnen kom-

men: auch er fürchtet den Blitz und die furchtbaren Donner des großen Gottes, der die Himmel zittern macht!

Er sprachs, und zog seinen ehernen Speer selbst heraus aus dem Rasen. Jenen aber ließ er entseelt im Sand ausgestreckt liegen; und schon bespühlten ihn die schwarzen Wellen; schon versammleten allerley Fische sich um ihn her, und nagten gierig an dem Fette seiner Nieren. Achill aber brach nun unter die ritterlichen Päonier, die, als sie ihren tapfern Führer von des Peliden Händen und Schwerte bezwungen sahn, längs dem wirbelvollen Fluß zerstreut entflohn. Itzt erlegte er den Thersilochus, den Myrdon, Astypylus, Mnesus, Thrasius, Aenius und Opheleste: und er hätte der Päonier noch vielmehr getödtet, wenn nicht selbst der mächtige Flußgott mit eines Menschen Stimme heraus aus seinen Tiefen also zornvoll ihm zugerufen hätte:

O! Achilles, kein Sterblicher ist an Tapferkeit, keiner an verderblichen Thaten dir gleich; denn die Götter selbst stehn dir immer zur Seite! Hat aber Saturns Sohn dir alle Trojaner zu würgen verliehn, so treibe sie doch heraus aus meinen Wassern ins Feld; denn meine schönen Wellen sind schon mit Leichnamen angefüllt, und ich kann, durch die vielen Leichen gehemmt, meine Fluten nicht mehr ins weite Meer ausströmen. Und du hörst auch nicht auf zu würgen. O! laß endlich ab, König der Schaaren; denn mich ergreift beklemmende Angst!

Ihm versezte der schnellfüßige Achilles: Es soll geschehn, o! Skamander, Zögling des Zevs, was du gebeutst! Doch eher werd ich nicht aufhören die bundbrüchigen Trojaner zu würgen, als bis ich in ih-

re

re Stadt sie eingeschlossen, und mit Hektorn im Kampfe versucht habe, ob ich ihn, oder er mich bezwingen kann.

Er sprachs, und stürzte wieder, einer Gottheit gleich, unter die Trojaner. Itzt rief der tiefwirbelnde Fluß also dem Apollo zu:

Ach! Sohn des Zevs, du Gott des silbernen Bogen, du führst Jupiters Rathschluß nicht aus, der dir ernstlich anbefahl, so lange bey den Trojanern zu bleiben und sie zu schützen, bis die Abendsonne untergeht, und Finsterniß die fruchtbaren Gefilde beschattet!

So sprach er, und Achilles brach indeß, vom Bord her, mitten unter sie. Aber wüthend schwoll der Fluß auf wider ihn, und erhub trüb alle seine Wellen. Viele Leichname derer, die Achill getödtet hatte, und die seinen Lauf verdämmten, warf er, brüllend wie ein Stier, heraus ans Land, und rettete die noch lebenden in seinen Wassern, und verbarg sie, in den tiefen hohen Wirbeln. Furchtbare brausende Fluten umgaben den Sohn des Peleus; er drängte mit seinem Schilde sie zurück, und vermochte doch nicht, fest auf den Füßen zu stehn. An einen begrünten hohen Ulmbaum klammerte er mit den Händen sich an; aber der brach aus seiner Wurzel, zerschellte den ganzen Bord, hemmte mit seinem dichten Gezweige die heranströmenden Wasser, und bebrückte sie. Achilles riß sich nun heraus aus dem Wirbel, und flog, voll Angst, mit eilenden Füßen durchs Feld; aber noch ließ der mächtige Flußgott nicht ab, sondern erhub sich schwärzlich, und strömte rauschend ihm nach, ihn von den Arbeiten des Kriegs ruhen zu machen, und die Trojaner aus dem Verderben zu retten. Mit starken Sprüngen entfloh ihm der Pelide, eines Speerwurfs weit, und schnell,

 wie

wie ein schwarzer raubsichtiger Adler, der unter allem Geflügel der behendeste tapferste ist. So rannte Achilles dahin; fürchterlich erklang das Erz um seine Brust; eilig floh er und suchte schräg auszubeugen; aber mit großem Geräusche strömte der Fluß noch immer hinter ihm her. Wie ein Gärtner, mit der Spate in der Hand, durch Pflanzen und Fruchtbäume, aus der schwarzrieselnden Quelle einen rinnenden Bach leitet, und alles aus dem Wege räumt, was den Abfluß hemmt; über die rollenden Kiesel hin ergießt das Wasser sich, eilt murmelnd dem Graben nach und überholt seinen Leiter; so erreichten itzt des Flusses Wellen den Achill, ob er gleich schnell vor ihm floh. So oft der behendfüßige wackre Sohn des Peleus still stehn und sehn wollte, ob ihn die Götter alle, die den weiten Himmel bewohnen, mit Gewalt zur Flucht trieben; so oft strömte der gottgeborne Fluß ihm hinan bis über die Schultern; er sprang, kummervoll in seiner Seele, hoch empor; reißend zwang der Fluß unterhalb seine Kniee dann, und leckte den Staub auf unter ihm; er aber schrie, hinauf gen Himmel schauend:

Vater Zevs, will denn keiner der Unsterblichen es wagen, mich elenden aus dem Fluß zu retten? Gern will ich dann alles erdulden! Keiner der Himmlischen ist doch so sehr in Schuld, als meine Mutter, die mit Lügen mich verlockt hat. Sie sprach, ich sollt unter Trojas hohen Mauern von Apolls fliegenden Pfeilen fallen. O! hätte mich Hektor, der tapferste seines Volks, getödtet; so wär ich wackrer doch von einem wackern erlegt und ausgezogen worden! Aber nun soll ich hier, eingeschlossen vom großen Fluß, eines ruhmlosen Todes sterben; dem Miethlinge bey der Heerde gleich, der zur Zeit des Regens durch einen ange-

schwollnen Strom wathet und fortgerissen und ersäuft wird!

So sprach er, und urplözlich eilten Neptun und Minerva, in Menschengestalt, hinab zu ihm, reichten ihm Hand in Hand und trösteten ihn. Also aber begann der Erderschütterer Neptun:

Sohn des Peleus, fürchte dich nicht zu sehr und sey nicht niedergeschlagen; ich und Pallas Minerva kommen, auf Jupiters Geheiß, als Helfer zu dir. Dein Schicksal ists nicht, hier vom großen Fluß bezwungen zu werden; er wird bald ablassen zu wüthen; du selbst wirst es sehn. Weislich rathen wir dir, wenn du nur gehorchst, nicht eher deine Hände vom gefahrvollen Streite ruhn zu lassen, als bis du die Trojaner alle, die dir entfliehn konnten, innerhalb Iliums heiligen Mauern eingeschlossen hast. Ist dann auch Hektor, unter deinen Händen entseelt, gefallen, dann kehre wieder zurück zu den Schiffen; denn wir verleihen dir großen Ruhm.

Nach diesen Worten eilten sie selbst zu den andern Himmlischen zurück. Achill schritt, vom Gebote der Götter angereizt, hinaus durchs Feld, das nun ganz von dem ausgetretnen Wasser überschwemmt war. Waffen und Leichname der im Streit erwürgten Krieger schwammen in den Wellen daher; Achilles aber erhub seine Kniee dem anströmenden Fluß entgegen; ihn hielten nun seine Wasser nicht auf, denn Minerva hatt ihm große Kraft verliehn. Auch Skamander ließ nicht ab von seinem Grimm, sondern schwellte, gegen den Peliden bittrer entrüstet, seine Fluten hoch empor, und rief also zum Simois:

Theurer Bruder, wir beide werden doch die Gewalt dieses Mannes aufhalten können! Er wird Pria-

mus Königsstadt bald verheeren; denn die Trojaner werden im Streit ihn nicht länger bestehn. Auf! und hilf mir eilig; mehre meine Wasser aus deinen Quellen, wiegle deine Bäche auf, erhebe dich mit gewaltiger Flut und wälze rauschend viele Steine und Baumstämme daher, damit den ungestümen Mann zu bändigen, der lang schon siegend tobt, und Thaten eines Gottes denkt. Ihm werden seine Stärke, seine Gestalt, und die schönen Waffen nicht frommen, die bald im tiefsten Wirbel, unter Schlamme verdeckt, liegen werden. Ja, selbst ihn will ich im Sande verschütten, und Gries und Kiesel über ihn hinwälzen. Seine Gebeine sollen die Achiver nicht auffsammlen können; so tief will ich mit Schlamm und Steinen ihn bedecken. Unter meinen Wellen soll sein Grab seyn, und sein Leichnam, wenn die Söhne der Achiver ihm die Leichenfeyer begehn werden, keines Grabhügels bedürfen.

Er sprachs, und brauste trüb und thürmend dem Achill entgegen, und seine Wellen murmelten von Schaum, Blut und Leichnamen. Hoch standen itzt die Fluten des gottgebornen Flusses und umströmten den Peliden ganz. Juno, die für ihn besorgt war, und schon fürchtete, der große wirbelvolle Fluß möcht ihn ungestüm dahinreißen, schrie jammernd auf, und rief ihrem Sohne Vulkan also:

Erhebe, mein Sohn, erhebe dich in deinem Vermögen! Ich glaube, der wirbelvolle Xanthus wird im Streit dir nicht überlegen seyn. Leiste schleunig Hülfe; laß alle deine Flammen lodern. Ich will hingehn und des Zephyr und behenden Notus verderbliche Stürme empören, die, das verzehrende Feuer daherwehend, den Trojanern Waffen und Häupter versengen sollen. Brenne du nur an den Ufern des Xanthus die Bäume an, wirf

wirf deine Flammen in sein Wasser, und laß dann weder durch liebliche Worte, noch durch Drohungen, dich erbitten. Auch höre nicht eher zu wüthen auf, als bis ich schreyend dir ein Zeichen gebe; dann aber lösche schnell wieder die flammende Glut.

Sie sprachs, und Vulkan schleuderte schon seine lodernden Flammen. Erst brannte das Feuer im Feld und verzehrte viele Leichname, die, vom Achill entseelt, haufenweis lagen. Alles Gefild umher ward ausgetrocknet, und alles Wasser versiegte. Wie Boreas im Herbst einen frischdurchwässerten Garten trocknet, und der ihn bebaut hat, deß sich freut; so verdorrte jezt das ganze Feld, und alle Leichen verbrannten; und nun kehrte Vulkan die flammende Lohe selbst gegen den Fluß. Alle Ulmbäume, die Buchweiden, und Lotus und wilde Cypressen, die den schönen Strom dicht beschatteten, brannten nieder, und alle Fische und Aale, die in des Flusses Wassern auf und nieder schwammen, ängstete der Odem des feurigen Gottes. Selbst der Fluß fühlte die glühende Hitze und rief also:

Vulkan, dir kann keiner der Götter widerstehn, und auch ich vermag nicht, gegen deine brennenden Lohen zu streben! Laß ab vom Streit; mag doch der edle Achill die Trojaner gleich aus ihrer Stadt werfen; was gehn Streit und Hülfe mich an!

Er sprachs, überall in Feuer brennend; denn seine schönen Wellen siedeten. Wie ein Kessel, in dem das Fett eines gemästeten Ferkels ausgekocht wird, von vielem Feuer erhizt, inwendig siedet, und ringsumher aufsprudelt, wenn unter seinem Bauche dürre Reiser lodern; so brannte jezt der schöne Fluß, und seine Wasser sprudelten im sieden. Er konnt auch nicht fortfliessen, sondern stand still; und der glühende Dampf, den

der erfindsame Gott umhersprühte, beängstete ihn. Zur Juno rief er flehend die geflügelten Worte:

Juno, warum tobt dein Sohn rasend in meinen Wellen, mich vor allen andern zu mishandeln? Sind nicht alle Götter, die den Trojanern beistehn, eben so sehr in Schuld als ich? Doch ich will nicht ferner Theil nehmen, wenn du es gebeutst; laß aber auch diesen aufhören. Ich schwöre noch überdieß, daß ich nie, durch meinen Beistand, die Trojaner vom Verderben will retten helfen, selbst dann nicht, wenn ganz Troja in feindlichem Feuer aufgehn, und die wackern Söhne der Achiver sie verheeren werden.

Als die weißarmige Juno dieß hörte, redte sie flugs also zu ihrem Sohne:

Laß ab, Vulkan, mein ruhmvoller Sohn; unrecht ists, einen unsterblichen Gott der Sterblichen halber so lange zu quälen.

So sprach sie; Vulkan löschte das brennende Feuer; und alsbald strömten die Wasser wieder in ihre Bäche zurück. Als Xanthus nun in seiner Kraft bezwungen war, ruhten diese; und Juno hielt, obgleich selbst erbittert, sie zur Eintracht an.

Aber unter den andern Himmlischen begann schwere unselige Zwietracht; denn diese waren alle noch getheilt in ihre Partheyen. Mit lautem Getöse fielen sie zusammen; der breite Erdkreis brüllte, alle Himmel hallten wieder, und Jupiter, der auf dem Olymp saß, hörte es, und lachte, fröhlich im Herzen, als er die Götter im Streit handgemein werden sah. Nicht mehr standen sie entfernt von einander; Mars, der Durchbohrer der Schilde, hub den Kampf an, und stürzte, den ehernen Speer in der Hand, auf Minerven. Schmähend sprach er zu ihr:

Warum,

Warum, o! schaamlose, bringst du, dreister Frechheit voll, die Götter in Streit? Dein Uebermuth hat dich mächtig aufgereizt! — Weißt du noch, wie du jüngst den Tydiden Diomedes anfeuertest, daß er mich verwundete? Du selbst faßtest da den blitzenden Speer, schleudertest ihn gerad auf mich und zerfleischtest meinen schönen Körper. Daher, hoff ich, sollst du nun wieder leiden, was du an mir gethan hast!

Er sprachs, und schoß ihr den Speer in die furchtbare reichbequastete Aegis, die selbst Jupiters Blitz nicht zu zerschmettern vermag; dahin traf izt der blutbesprizte Mars mit seinem langen Speere. Minerva trat zurück und ergriff mit starker Hand einen großen rauhen schwarzen Stein, der im Felde lag, dahingewälzt von Männern voriger Zeit zur Grenzscheide; diesen warf sie dem ungestümen Mars in den Nacken, daß er in die Kniee sank; sieben Hufen bedeckte er, weit ausgestreckt; Staub entweihte sein Haar, und seine Rüstung erklang um ihn. Pallas Minerva lachte darob, und sprach frohlockend die geflügelten Worte:

Du Thor, weißt du nun noch nicht, wie viel ich streitbarer bin als du, da du in deiner Stärke dich mir entgegensteztest? So ergehe denn über dich jede Verwünschung deiner Mutter, und die Qualen, die sie dir im Grimme bereitet, darum, daß du die Achiver verlassen und dich zu den bundbrüchigen Trojanern hülfreich gewendet hast.

So sprach sie, und kehrte die leuchtenden Augen weg. Aber den Mars faßte Venus, Jupiters Tochter, bey der Hand und führte ihn fort, indem er tief ächzte und mühsam Athem zog. Als die große weißarmige Juno Minerven ersah, redte sie die geflügelten Worte:

Fürwahr,

Fürwahr, unbezwingliche Tochter des gewaltigen Zevs, schon wieder führt jene schaamlose den Menschenwürger Mars aus dem brennenden Streite durchs Gewühl; auf! und verfolge sie!

Sie sprachs; Minerva stürzte eilig nach; fröhlich pochte ihr Herz; sie fiel auf die Venus los und schlug ihr mit der starken Hand auf die Brust, daß sie gleich ohnmächtig zu Boden sank. Hier lagen beide nun auf der fruchttragenden Erde; und Minerva rief rühmend die geflügelten Worte:

So sollten alle seyn, die die Trojaner schützen, wenn diese mit den wohlgerüsteten Achivern kämpfen; kühn und abgehärtet sollten sie seyn, wie Venus, die jezt, dem Mars beizustehn, wider meine Kraft sich erhub; o! da wäre des Streits lang ein Ende, und das prächtige Ilium schon eingestürzt!

Also redte sie, und die hohe weißarmige Juno lächelte. Aber der Erderschütterer sprach itzt also zum Apollo:

Phöbus, warum stehn wir noch fern? Dieß ist uns Vorwurf, da andre schon begonnen haben; und schändlich wärs doch, wenn wir, ohne Streit, zum Olymp, in Jupiters erzgegründeten Palast, zurückkehrten. Fang du an; du bist jünger als ich; denn mir ziemt es nicht so, weil ich der ältere bin und mehr schon erfahren habe. Du Thor! wie so unberathen ist dein Herz! Denkst du denn nicht mehr an alle das Ungemach, das wir beide allein einst in Ilium litten, als wir dem stolzen Laomedon, auf Jupiters Geheiß, um bedungnen Lohn ein Jahr lang arbeiteten, und dieser uns freventlich Befehle gab! Ich baute den Trojanern die Stadt und hohe schöne Mauern auf, die sie unüberwindlich machten; und du, Phöbus, weidetest in

den Bergthälern des dickbewaldeten Ida die breitgehörnten Rinder. Als aber die holdseligen Horen den Tag brachten, an dem unser Lohn uns werden sollte, da betrog uns der boshafte Laomedon mit Arglist und Gewalt um den ganzen Betrag, und ließ uns mit Drohungen von sich. Dir drohte er, Hände und Füße zu binden, und dich in weitentlegne Eilande zu verkaufen, und vermaß sich noch, uns beiden die Ohren abzuschneiden. Wir gingen von dannen, zornig in der Seele, und härmten uns um den Lohn, den er uns versprochen und doch nicht gegeben hatte. — Und darum bist du jezt diesem Volke so zugethan? Und darum vereinigst du dich nicht mit uns zu dem Verderben und Untergange der treulosen Trojaner, ihrer Kinder und züchtigen Frauen?

Ihm erwiederte König Apollo, der Weitschleuderer: Neptun, du selbst würdest mich unweise nennen, wenn ich mit dir der elenden Sterblichen halber streiten wollte, die, gleich den Blättern des Waldes, bald frisch sind und die Früchte der Erde genießen, und bald wieder entseelt dahinsterben. Laß uns ablassen vom Streit; jene mögen selbst unter sich kämpfen.

So sprach er, und trat zurück; denn er scheute sich, mit seinem Blutsverwandten handgemein zu werden. Aber darob bescholt ihn seine Schwester, Diana, die Königin des Gewildes, mit Bitterkeit, und sprach die stechenden Worte:

Fliehst du schon, Weitschleuderer? Hast du dem Neptun so willig den Sieg überlassen und ungestraft ihm Ruhm gegeben? Du feigherziger, wozu trägst du den unnützen Bogen? Nicht ferner werd ich in den Behausungen unsers Vaters dich rühmen hören, wie du sonst unter den Unsterblichen thatst: daß du mit gleicher Kraft wider Neptun streiten wollest! Sie

Sie sprachs, und der fernzielende Gott versezte nichts. Aber Jupiters glorreiche Gemahlin redete zornvoll zu der Pfeilschützin Diana die Schmähworte:

Wie kannst du schaamlose nun es wagen, hervorzutreten wider mich? Es wird dir schwer werden, mir mit Kraft zu widerstehn, obgleich du die Geschosse trägst, und von Jupitern zu einer Löwin unter den Frauen gesezt bist, und von ihm die Macht hast, zu tödten, wen du willst. Besser ists, du jagst im Gebirge Wild und Hirsche, als daß du rüstig hier mit mächtigern streitest. Doch willst du es wagen, so sey es; so wirst du doch sehn, wie weit ich im Kampfe dir überlegen sey.

Sie sprachs, faßte mit der Linken ihre beiden Hände am Gelenke, riß ihr mit der Rechten den Köcher von der Schulter, und schlug sie lächelnd damit an den Kopf, daß sie kreisend sich herumdrehte und die schnellen Pfeile herausfielen. Weinend floh die Göttin nun; gleich einer Taube, die aus Furcht vor dem Adler zur hohlen Klippe fliegt und sich in einem Felsenritze verbirgt; — denn noch nicht soll er sie fangen; — so floh diese weinend und ließ ihren Köcher dahinten. Jtzt redte der Götterbote, der Tödter des Argus, Latonen also an:

Latona, mit dir will ich nicht streiten; denn es ist schwer, mit den Beischläferinnen des wolkensammlenden Zevs zu kämpfen. Daher kannst du immer unter Unsterblichen dich rühmen, du habst im Gefecht auch mich bezwungen.

Also sprach er, und Latona hub Bogen und Pfeile auf, die hie und da in den Staub hingefallen waren. Mit diesen Werkzeugen der Jagd ging sie ihrer Tochter nach, die schon den Olymp und Jupiters erzgegründeten

deten Palast erreicht hatte. Weinend saß sie schon auf den Knieen des Vaters, der göttliche Schleyer um sie zitterte, und Saturnius drückte sie an seinen Busen, und fragte, freundlich lächelnd:

Wer unter den Himmlischen hat dich, geliebte Tochter, so schimpflich gemishandelt? Gleich als hättest du offenbar Böses verwürkt!

Und die schönbekränzte Jagdgöttin versezte: Deine Gemahlin, o Vater, die weißarmige Juno, von der immer Zwietracht und Hader auf die Götter kömmt, hat mich so übel empfangen.

So redeten diese jezt gegen einander.

Aber Phöbus Apollo ging nun ins heilige Ilium; denn ihm lag die Mauer der volkreichen Stadt am Herzen, damit die Danaer nicht an diesem Tage, wider des Schicksals Willen, sie zerstörten. Die andern ewigen Götter kehrten alle zurück auf den Olymp, zornvoll einige, und andre ruhmvoll und fröhlich, und sezten alle neben Vater Zevs sich nieder. Achill aber würgte noch die Trojaner und ihre harthufigen Rosse. Wie der Rauch einer brennenden Stadt, die der Zorn der Götter heimsucht, hinauf an den weiten Himmel steigt, und Arbeit und Jammer die Einwohner ängstigt; so ängstete Achill mit Arbeit und Jammer die Trojaner.

Der greise Priamus stand auf der heiligen Warte und beobachtete den großen Achill; denn vor ihm geriethen die Trojaner überall in Flucht und Unordnung, und vermochten nichts. Lautstöhnend stieg er herab von der Warte, den Thorwachten an der Mauer Befehle zu geben. Also sprach er zu ihnen:

Haltet die Thorflügel so lang offen, bis unsre Schaaren alle hereingeflüchtet sind. Achill, der überall sie zerstreut, ist ihnen gewiß allzunahe. Nun werden wir

erst

erst schwere Drangsal erfahren! Doch wenn alle innerhalb der Mauer sind, dann schließt die passenden Thorflügel wieder zu; denn ich fürchte, der verderbliche Krieger möchte eindringen in unsre Stadt.

Er sprachs, und sie schoben die Thorriegel weg und öfneten die Pforten. Diese retteten, nun aufgethan, viele noch vom Verderben. Apollo sprang heraus ihnen entgegen, sie zu schirmen bestrebt. Sie aber flohn, lechzend vor Durst, und mit Staube bedeckt, von der Ebne gerad auf die Stadt und hohen Mauern zu: Achill verfolgte sie tobend mit seinem Speere; noch immer schwellte grausame Wuth sein Herz, und in der Hitze seines Grimms rang er eifrig nach Ruhm. Itzt hätten die Söhne der Achiver das hochpfortige Troja erobert, wenn nicht Phöbus Apollo noch den Agenor, Antenors wackern treflichen Sohn, aufgereizt hätte. Ihm hauchte er Kühnheit ins Herz, trat, bedeckt von den Buchen, hin zu ihm, des Todes schwere Hand von ihm abzuwenden, und ihn selbst verbarg dicke Finsterniß. Als dieser Achilln, den Städteverwüster, nahen sah, blieb er stehn, sein Herz beschloß, ungestüm pochend, mancherley Rath, und seufzend sprach er also zu seiner großen Seele:

Ach! wehe mir! flieh ich, aus Furcht vor dem grausamen Achill, dahin, wo andre zerstreut flüchten, so wird er auch mich greifen und unbewehrt würgen: laß ich aber jene von dem Peliden dahinjagen, und fliehe mit behenden Schenkeln von der Mauer abwärts ins Gefilde, bis ich die Waldthäler des Ida erreiche und im Gebüsch mich verberge; so kann ich abends im Flusse baden, und den Schweiß abkühlen, und wieder zurück gen Ilium kehren. Doch wozu berathschlagt mein Herz dieß? Sieht er, seitab von der Stadt,

mich durchs Gefilde fliehn, so wird er gierig mit behenden Füßen mich verfolgen, und ich dem Tod und Schicksale nirgend entrinnen können: denn er ist tapfrer als alle Sterbliche. Wie aber, wenn ich vor der Stadt ihm entgegenträte? Auch seinen Körper kann scharfes Erz verwunden, nur eine Seele belebt ihn, und er ist sterblich, wie alle; Jupiter Saturnius erhebt ihn itzt nur zu großem Ruhme.

So sprach er, und kehrte um, den Achill zu erwarten; und sein Herz im Busen schlug sehnend nach Streit und Kampf. Wie ein Panther aus dem tiefen Gehölze dem Jäger entgegentritt, nimmer zittert, und nicht vor dem Gebell der Hunde flieht; wird er gleich fernher oder aus der Nähe getroffen, so läßt er dennoch, und wenn auch der Speer ihn durchbohrt hätte, nicht ab von seiner Wuth, bis der Jäger ihn, nach langem Streit, endlich zwingt; so wollt itzt auch Antenors Sohn, der edle Agenor, nicht fliehn, bevor nicht Achill ihn bestanden hätte. Den geründeten Schild schwang er vor sich, zielte mit dem Speer auf ihn und rief laut:

Schon wähntest du, glorreicher Achill, diesen Tag noch die Stadt der ruhmvollen Trojaner zu verwüsten: du Thor! um sie wird viele Trübsal dich treffen! Noch sind innerhalb ihrer Mauer viele tapfre Männer, die, für Väter, Kinder und Frauen streitend, Ilium mächtig beschirmen. Dich wird, so ein furchtbarer kühner Krieger du bist, hier doch das Schicksal ereilen.

Er sprachs, schleuderte den spitzigen Speer aus der Hand, und fehlte nicht, sondern traf ihn ins Schienbein unterm Knie; fürchterlich erklang der neue zinnerne Fußharnisch; aber das Erz prallte wieder ab, ohn ihn zu durchbohren; denn Vulkans Geschenk hielt es auf. Und nun erhub Achill sich wider den götterglei-

chen Agenor; doch ließ ihn Apollo nicht Ruhm erärnten; er entrückte ihn, in dicken Nebel verhüllt, und bracht ihn ruhig aus dem Kampfe.

Auch den Peliden entfernte der weitzielende Gott durch List von den trojanischen Schaaren; denn er selbst nahm Agenors Gestalt an, und trat ihm vor die Füße, und eilend sezte Achill ihm nach. Indeß ihn Achill aber durch die waizentragenden Felder, längs dem tiefen Skamander, verfolgte; — nur in einem kleinen Zwischenraume lief er vor ihm her, denn Apollo berückte ihn mit List, daß er immer ihn nun zu erreichen hofte; — indeß flüchteten die andern Trojaner in gedrängten Haufen ruhig zur Stadt hin, und die ganze Stadt ward angefüllt von den fliehenden. Keiner wagte es, außerhalb der Mauer, den andern zu erwarten, und zu sehn, wer entflohn oder im Streit umkommen war; eilend stürzten sich alle herein, alle, die ihre Schenkel und Füße gerettet hatten.

Der Ilias

Zweiundzwanzigstes Buch.

So erholten sich diese nun, zitternd, wie Rehe, durch die Stadt zerstreut, vom Schweiße wieder, und tranken, hingelehnt an die schönen Brustwehren, und bezwangen den lechzenden Durst. Aber die Achiver rückten, ihre Schilde über den Schultern, heran an die Mauer. Hektorn hielt das verderbliche Schicksal, wie angefesselt, draußen vor Ilium und dem skäischen Thore zurück. Den Peliden aber redte Phöbus Apoll also an:

Warum, Sohn des Peleus, setzest du Sterblicher mir, einem unsterblichen Gotte, mit behenden Füßen nach? Noch weißt du wohl nicht, daß ich ein Gott bin; denn du wüthest ohn Unterlaß. Du hast der Trojaner ganz vergessen, die vor dir entflohn, und nun in ihre Stadt eingeschlossen sind, und hast hieher von ihnen dich verirrt. Aber mich wirst du nicht tödten, da ich nicht sterblich bin.

Voll Unwillen versezte der behendfüßige Achilles:

Du hast mir geschadet, Weitschleuderer, verderblichster der Götter, der du hieher von der Mauer mich abbrachtest! Noch hätten viele in die Erde geknirscht, ehe sie Ilium erreichten. Nun aber hast du mir großen Sieg entrissen, und jene gerettet; denn du fürchtest künftige Rache nicht. Fürwahr, ich würde mich rächen an dir, wenn ichs vermöchte!

Er sprachs, und stürzte, voll hohen Muths, zur Stadt. So rennt ein Roß, das im Wettlaufe siegt, mit dem Wagen dahin, der reißend das Feld durchläuft.

Ihn sah der greise Priamus zuerst, daherstürzend durchs Blachfeld, in dem Schimmer des Sterns, der im Herbste sichtbar wird; leuchtend glänzen seine flammenden Stralen unter andern Gestirnen in finstrer Nacht; der Hund des Orion heißt er; weit schimmert sein Glanz, aber er ist ein verderbliches Zeichen; denn er bringt den armen Sterblichen große Hitze: so stralte das Erz um des laufenden Brust. Der Alte wehklagte, schlug mit ausgebreiteten Händen auf sein Haupt, und rief mit kläglichem Geschrey bittend seinem Sohne zu; denn dieser stand vorm Thor, und war entbrannt, mit dem Achill zu streiten. Mit ausgestreckten Armen rief ihm jammervoll der greise Vater:

Hektor, mein Sohn, erwarte nicht, ohn andrer Hülfe, diesen Mann allein, damit du nicht, von ihm bezwungen, alsbald Todes erbleichst; denn er ist an Kraft dir weit überlegen. Der unbarmherzige, wär er den Göttern doch so lieb, wie mir; ihn fräßen hingestreckt gleich Hunde und Geyer auf: und so würde mein Herz des vielen schweren Kummers entladen! Er hat mir viele wackre Söhne geraubt; sie getödtet, oder in weitentlegne Eilande verkauft. Schon wieder vermisse ich, da die Trojaner nun alle in der Stadt sind, ihrer zween, den Lykaon und Polydorus, die Laothoe, die schönste der Frauen, mir geboren hat. Sind sie, lebend noch, im Lager der Griechen, so will ich wohl einst mit Erz und Golde sie wieder erlösen; in meinem Palast ist deß die Fülle; denn der edle greise Altes gab seiner Tochter eine große Mitgift. Sind sie aber schon todt, und in des Orkus Wohnungen, o! da trift neuer Harm mein und ihrer Mutter Herz, die wir sie gezeugt haben. Mein Volk wird deßhalb minder wehklagen, wenn nur du nicht auch, vom Achill bezwungen,

gen, umkommst. O! tritt herein in unsre Mauern, daß du die Trojaner und ihre Frauen rettest, und nicht dem Peliden großen Ruhm, und selbst dein Leben dahingebest! Erbarme dich mein auch, der ich bey so vielen Widerwärtigkeiten noch gesunden Sinnes bin, den Jupiter an der Schwelle des Alters lauter Ungemach auflegt, und in Elend und Leiden vergehn läßt. Schon sah ich meine Söhne getödtet, meine Töchter weggeführt, die Betten der Ehe verlassen, die jungen Kinder in grausamen Mord auf den Boden hingeschleudert, und meine Schnuren von den Händen der Achiver dahinschleppen. Auch mich werden vielleicht am Ende gefräßige Hunde vor den Thoren meines Palasts zerfleischen, nachdem einer der Feinde, nah oder fernher, mit dem scharfen Erze mich durchbohrt und meine Glieder entseelt hat: sie, die ich groß zog, die von meinem Tische Speise empfiengen, und vor meinen Thoren wachten, werden, trunken von meinem Blut, in rasender Tollheit vor den Vorhöfen sich hinstrecken. Einem jungen Mann ists allerdings rühmlich, im Streite vom Erze zerfleischt, auf der Erde zu liegen; denn alles, was im Tod ihm wiederfährt, ist schön und ehrenvoll: aber wenn eines getödteten Alten graues Haupt und grauen Bart und Schaam die Hunde mishandeln; dieß ist das schmählichste von allem, was Sterbliche treffen kann!

So sprach der Greis, und raufte sich mit den Händen die weißen Haare vom Haupt; aber Hektorn rührte er das Herz nicht. Auch seine Mutter wehklagte, entblößte den Busen, riß die Brust hervor, und rief ihm, thränend, die geflügelten Worte zu:

Hektor, mein Sohn, merk auf mich und erbarme dich meiner, wenn ich je dir die Brust reichte, die dein

Winseln stillte! Daran denk itzt, geliebter Sohn, komm herein in unsre Mauern, entreiße dich diesem feindseligen Mann, und tritt ihm nicht zum Kampf entgegen. Du Tollkühner, wenn er dich tödtet, werde weder ich, die ich, holder Zweig meiner Ehe, dich gebahr, noch deine Gemahlin, die dir solch eine reiche Mitgift zubrachte, dich auf dem Bette des Todes beweinen können; denn fern von uns werden bey den Schiffen der Achiver die schnellen Hunde dich verschlingen!

So redten diese klagend zu ihrem geliebten Sohne, und baten flehend ihn; aber sie bewegten sein Herz nicht. Trotzig erwartete er den großen Achill, der sich ihm schon näherte. Wie ein gräulicher Drache, von giftvollen Kräutern gesättigt, vor seinem Lager den kommenden Wandrer erwartet; bittrer Zorn ergreift ihn, er blickt dräuend umher, und wälzt sich ringelnd vor dem Eingange der Höhle; so wich Hektor itzt, unauslöschlichen Muthes voll, nicht von dannen; seinen leuchtenden Schild lehnte er hin an den hervorragenden Wartthurm, und sprach unwillig also zu seiner großen Seele:

Ach! was beginn ich? Geh ich hinein in die Pforten und Mauern, so beschüttet Polydamas mich alsbald mit bittern Vorwürfen. In jener heillosen Nacht, als der edle Achill wieder zum Streite sich erhub, rieth er mir, die Trojaner zurück in die Stadt zu führen; aber ich gehorchte nicht, so heilsam mirs war. Nun, da ich durch thörigen Eigensinn das Volk hingerichtet habe, muß ich befahren, daß die Trojaner und ihre schöngekleideten Frauen, daß mancher verzagterer, als ich, sprechen wird: Hektor opferte, trotzend auf seine Stärke, das Volk auf! So wird mancher sagen; und o! wie viel besser dann, ich hätte mit Achilln gekämpft,

und ihn getödtet, oder wäre selbst hier vor der Stadt rühmlich von seinen Händen gefallen! Wie, wenn ich meinen erhabnen Schild und den starken Helm hinlegte, den Speer an die Wand lehnte, ginge selbst dem treflichen Achill entgegen, und verspräche, Helenen, die Ursache des Kriegs, samt allen Schätzen, die Paris mit ihr auf den Schiffen gen Troja brachte, den Atriden auszuliefern, die Achiver aber aus dem Vermögen unsrer Stadt zu befriedigen? Durch Eide wollt ich die Trojaner alle verpflichten, nichts von der Haabe, die innerhalb unsrer geliebten Vaterstadt aufbewahrt ist, zu verbergen, sondern alles gleich zu theilen. — Aber, wozu beschließt mein Herz dieß? Wenn ich auch hingeh, und bitte, wird er mein sich doch nicht erbarmen, wird er nicht verschonen; tödten wird er mich unbewehrten, wie ein Weib, wenn ich meine Waffen hier ablege. — Itzt ist es nicht Zeit, vom Felsen und der Eiche, wie Mädchen und Jünglinge pflegen, zu plaudern; Mädchen und Jünglinge mögen sich Mährlein erzählen; hier ists besser, Kampf zu beginnen, um bald zu erfahren, wem Jupiter Siegsruhm beschieden hat.

Also sprach er, stillstehend, zu sich selbst. Und nun trat Achill, dem furchtbaren Kriegsgotte gleich, ihm entgegen, und schwenkte den mördrischen Speer an der rechten Schulter; und das Erz um ihn blizte, dem Schimmer brennenden Feuers oder der aufgehenden Sonne gleich. Als Hektor ihn ersah, befiel Zittern seine Glieder; nicht länger mehr hielt er Stand, sondern ließ die Thore hinter sich, und entfloh schreckenvoll. Pelides aber stürzte, der Schnelligkeit seiner Schenkel gewiß, hastig ihm nach. Wie ein Stößer, der behendste der Vögel, die furchtsame Taube verfolgt; sie

flieht schräg vor ihm hin; er aber schießt mit lautem Gekreisch, immer ihr nahe, nach, und verfolgt, und strebt, sie zu fangen; so stürzte Achill itzt hitzig ihm nach; Hektor rannte zitternd längs der trojanischen Mauer dahin, und bewegte schnell die flüchtigen Kniee. Die Warte und den hohen wilden Feigenbaum vorbey, flogen sie auf der Heerstraße, pfeilschnell unter der Mauer dahin, bis sie die zwo schönen Quellen erreichten, aus denen der rauschende Skamander entspringt. Eine dieser strömt warmes Wasser aus, daß von ihr ein Dampf, wie brennenden Feuers, aufstäubt; aber die andre fließt mitten im Sommer so kalt, wie Schloßen, oder kältender Schnee, und gefrornes Eiß. Nahe vor diesen waren zwey schöne marmorne Becken, in denen, zur Zeit des Friedens, eh die Söhne der Achiver noch landeten, die Frauen und holden Töchter der Trojaner ihre Kleider wuschen. Diese rannten sie schnell vorüber, fliehend der eine, und der andere hinterher verfolgend: voraus lief ein tapfrer, und ein noch viel tapferer verfolgte; nicht um ein Opferthier, nicht um eine Rindshaut, die Preise der Männer im Wettlaufe, liefen sie; sondern um das Leben Hektors, des Rossebändigers. Wie harthufige siegende Rosse schnell das Ziel umjagen, wenn, bey der Leichenfeyer eines Todten, ein Dreifuß, oder eine Schöne zum Preise ausgesezt ist; so rannten diese dreimal im Kreise mit fliegenden Füßen um Priams Stadt; die Unsterblichen alle sahn herab auf sie, und der Vater der Götter und Menschen begann unter ihnen also:

Ach! wahrlich, izt seh ich mit meinen Augen einen mir werthen Mann um die Mauern herumjagen! Mein Herz bricht Hektors halber, der mir oft auf den Gipfeln des hüglichen Ida, oft auch auf den Zinnen der

Stadt,

Stadt, viele feiste Schenkel von Farren opferte: ihn verfolgt itzt der göttliche Achill mit geschwinden Füßen um Priams Stadt. Auf! berathschlagt unter euch, ihr Götter, ob wir vom Tod ihn erlösen, oder den wackern lieber unter des Peliden Händen bezwingen wollen?

Hierauf versezte die blauäugige Pallas: o Vater, Regierer der Blitze, Sammler der schwarzen Wolken, was hast du geredet? Willst du einen sterblichen Mann, der vordem schon dem Tode bestimmt war, nun dem unerbittlichen Schicksal entreißen? Thu es, wir Götter werden nicht alle dir beifallen.

Und Zevs, der Wolkensammler, erwiederte: Sey getrost, Tritonia, meine Tochter; was ich itzt redte, ist nicht ganz mein ernstlicher Wille; dir will ich willfahren. Thue, sonder Weile, was dein Herz vorhat.

So sprach er, und trieb Minerven an, die für sich selbst schon darnach strebte, daß sie die Zinnen des Olympus eilig hinunterfuhr. Unabläßig verfolgte der schnelle Achill Hektorn noch. Wie ein Hund im Gebirg ein junges Reh, das er aus seinem Lager scheuchte, vor sich her durch Thäler und Dickig jagt; verbirgt es sich gleich, aus Furcht vor ihm, im Gehölze, so läuft er dennoch so lange der Witterung nach, bis er es aufspürt; also blieb Hektor itzt dem behendfüßigen Achill immer vor Augen. So oft er gegen die dardanischen Thore zu den hohen Warten hin sich retten wollte, und von den Geschossen der Seinen oberhalb Hülfe suchte; so oft kam auch Achill ihm zuvor, und trieb ihn wieder hinaus ins Feld; er selbst aber sprang immer nach an der Mauer dahin. Wie man im Traume keinen fliehenden ereilen, keiner dem andern entrinnen, und auch nicht einholen kann; so konnte dieser jenen

nicht erreichen, und jener auch nicht entfliehn. Aber wie hätte Hektor dem Schicksale des Todes noch enteilen können, wenn nicht endlich Apoll ihm entgegengeeilt wäre, und neue Kraft und Behendigkeit ihm verliehn hätte? Seinen Schaaren verbot der edle Achill, auf Hektorn tödtliche Geschosse zu werfen, damit kein andrer ihn träfe und Ruhm erjagte, und er erst als der zweete dazukäme. Nun, als sie das viertemal zu den Quellen des Skamander kamen, zog Jupiter die beiden goldnen Wagschaalen auf, und legte die zwey Schicksale des ewig einschläfernden Todes hinein; für Achilln das eine, und für Hektorn, den Rossebändiger, das andre. Jetzt zog er in der Mitte sie hervor, Hektors verderbliche Schaale sank tief hinab zum Orkus; und Phöbus Apollo verließ ihn nun. Aber zu dem Peliden trat die blauäugige Pallas, und sprach, ihm nahestehend, die geflügelten Worte:

Nun hoffe ich, edler Achill, Liebling des Zevs, wir werden großen Ruhm zu den Schiffen der Achiver zurückbringen, und Hektorn tödten, ob er gleich unersättlich im Streit ist. Uns wird er nicht mehr entrinnen, und wenn auch Apollo, der Weitschleuderer, seinethalben vor Jupiters Füße sich hinstreckte, und noch so sehr sich mühte. Steh du still, und hole frischen Athem; ich will dann mit dir hingehn zu ihm, und ihn bereden, daß er im Streite wider dich Stand halte.

So sprach Minerva; er gehorchte, fröhlich in seiner Seele, und stand still, auf den eschnen erzbeschlagnen Speer hingelehnt. Sie aber verließ ihn, und eilte, dem Deiphobus an Gestalt und Stimme gleich, dem edlen Hektor nach. Ihm nahe stehend sprach sie die geflügelten Worte:

Theurer Bruder, dich ängstet der schnelle Achill,

der um Priams Stadt mit flüchtigen Füßen dich verfolgt. Auf! laß uns stehn, und ihn erwarten und zurücktreiben!

Ihr antwortete der große streiterfahrne Hektor: Deiphobus, du warst mir sonst schon, unter allen Brüdern, die Priamus und Hekuba zeugten, der liebste; nun aber liebe und ehre ich dich destomehr, da du meinethalben es gewagt hast, allein heraus aus den Mauern zu kommen, indeß alle andre noch drinnen harren.

Und die blauäugige Minerva versezte wieder: Theurer Bruder, flehend baten mich dein Vater und die große Mutter, indem sie mit noch vielen meiner Freunde meine Kniee umfaßten, daß ich bey ihnen bliebe; — so groß ist aller Furcht; — aber mein Herz im Busen peinigte zu schwerer Harm. Itzt laß uns beide voll hitzigen Muths kämpfen, und der Geschosse nicht schonen, und sehn, ob Achill uns erlegen, und blutigen Raub wegbringen, oder ob dein Speer ihn bezwingen werde.

Sie sprachs, und schritt rüstig vor ihm einher. Als beide nun schon zum Kampfe sich nahe standen, redte der große streiterfahrne Hektor also den Peliden an:

Nicht mehr will ich, Sohn des Peleus, vor dir entfliehn; dreimal floh ich vor dir her um Priams Stadt, und wagte nicht, dich daherrennenden zu erwarten; aber nun treibt mein Muth mich, dir entgegenzutreten, ich mag nun getödtet werden, oder selbst tödten. Auf! laß uns die Götter zu Zeugen anrufen; — sie sind die treuesten Zeugen und Bewahrer jedes Vertrags; — daß ich, wenn mir Jupiter Sieg verleiht, und ich dich entseele, deinen Leichnam nicht grau-

sam

sam mishandeln, sondern, wenn ich dein schönes Rüstzeug ihm abgezogen, ihn den Achivern wieder überantworten wolle; thue du, Achilles, desgleichen.

Aber mit grimmigen Blicken antwortete der Sohn des Peleus ihm: Hektor, du, mein bitterster Feind, denke mir an keinen Vertrag. Wie Löwen und Menschen nie sich verbünden, und Lämmer und Wölfe nimmer einträchtig beisammen wohnen, und ewig sich feindselig verfolgen; so darf auch zwischen mir und dir keine Freundschaft seyn: eher wird keiner von uns mit dem andern Verträge schließen, als bis einer, hingestreckt auf den Boden, den unbezwinglichen Kriegsgott mit seinem Blut sättigen wird. Itzt brauch alle deine Tapferkeit, und wüthe mit deinem Speer als ein kühner versuchter Krieger. Nicht mehr wirst du entrinnen können; bald wird Pallas Minerva mit meinem Speer dich bezwingen, und du wirst alle Schmerzen meiner Genossen, die dein Speer würgte, wiederleiden.

Er sprachs, und schleuderte schon den langen Speer aus; Hektor sah es, und entging ihm; denn er beugte sich vorsichtig nieder, daß der eherne Speer über ihn hinweg in den Boden fuhr. Aber Pallas Minerva riß ihn wieder aus der Erde und gab ihn dem Achill zurück, ohne daß Hektor, der Hirt der Völker, sie bemerkte. Dieser rief dem treflichen Peliden also zu:

Du hast gefehlt, göttergleicher Achill, und mein Schicksal nicht so ganz von Jupitern erfahren, als du sprachst; geschwätzig und arglistig bist du, und willst, daß ich auf dein Dräuen meiner Kraft und Stärke vergessen soll. Aber, nicht fliehn werd ich, und du mir nicht den Speer in den Rücken jagen; immer muth-

muthvoll will ich dir gerad entgegentreten, und so durchbohre mir die Brust, wenn Zevs dirs verliehn hat. Doch itzt weiche meinem ehernen Speer aus; o! daß er schon ganz in deinem Körper haftete! So würde, nachdem du todt wärst, der Krieg für die Trojaner alle minder gefährlich seyn; denn du bist ihr größtes Verderben.

Er sprachs, schoß den langen Speer dahin, und traf, ohne zu fehlen, mitten auf des Peliden Schild; aber der Speer prallte weit zurück vom Schild, und Hektor ward innig erbittert, daß das Geschoß seiner Hand vergebens entflogen war. Mit niedergeschlagnen Augen stand er nun da, und hatte keinen andern Speer; den Deiphobus, der einen weißen Schild trug, rief er lautschreyend, und heischte seinen Speer; aber dieser war nicht mehr bey ihm. Hektor merkte den Trug und sprach:

Ach! nun haben die Götter mich in den Tod gerufen! Ich wähnte, Held Deiphobus stehe zur Seite mir; aber dieser ist innerhalb der Stadtmauer, und mich hat Minerva berückt! Nun sind Tod und Verderben nicht mehr fern, und nirgend ist Rettung für mich! Sonst entrückten Jupiter und sein fernzielender Sohn mich mit willigen Herzen aus allen Gefahren; aber nun ereilt mich das Schicksal. Doch nicht feig und ungerühmt will ich sterben; eine große That will ich thun, die selbst der Afterwelt kund sey.

So sprach er, zückte sein scharfes Schwert, das, groß und schwer, an der Hüfte hing, und stürzte dahin; dem Adler gleich, der durch schwarzes Gewölk herabschießt ins Feld, ein zartes Lamm oder einen furchtsamen Hasen zu greifen. So rannte jezt Hektor, das scharfe Schwert schwingend, dahin. Auch Achilles erhub

erhub sich; wüthender Zorn füllte sein Herz; er hielt den schönen kunstvollen Schild vor die Brust; sein leuchtender Helm winkte mit allen vier Spitzen, und der prächtige goldne Busch, den Achill darüber dicht ausgebreitet hatte, wallte wehend herab. Wie in finstrer Mitternacht Hesperus, der schönste von allen Sternen des Himmels, durch den Aether leuchtet; so ging Schimmer aus von der scharfen Spitze des Speers, den Achill in der Rechten schwenkte. Dem göttlichen Hektor bedräute er mit Unglück; denn er suchte sich einen Fleck an seinem Körper aus, der am leichtesten zu verwunden wäre. Alle Theile des Körpers deckte die eherne schöne Rüstung, die er dem getödteten Patroklus abgezogen hatte; aber noch war ein Theil des Halses, unweit der Kehle, blos; ein Ort, gefährlich für die Seele. Da hinein schoß ihm der edle Achill muthvoll den Speer, uud die Spitze drang hinten im weichen Nacken wieder heraus. Doch nnversehrt blieb die Gurgel vom scharfen Erze, daß er noch reden und antworten konnte. Er sank hin in den Staub, und der edle Achill rief nun rühmend über ihn:

Hektor, als du den getödteten Patroklus auszogst, fürchtetest du nichts für dein Leben, und in keinem meine Rache; du Thor! sein weit tapfrer Rächer war da nur noch bey den hohlen Schiffen zurück, ich, der ich nun in die Kniee dich sinken machte. Dich werden hier Vögel und Hunde schmählich zerfleischen, aber jenen die Söhne der Achiver feyerlich bestatten!

Und mattherzig versezte der streiterfahrne Hektor: Demüthig bitt ich dich, bey deinem eignen Leben, bey deinen Knieen und Aeltern, laß nicht vor den Schiffen die Hunde der Achiver mich zerreißen und aufzehren!

ren! Nimm für mich Erz und Gold die Fülle zum Lösegeld an, das mein Erzeuger und die theure Mutter dir darbieten werden, und laß meinen Leichnam abfolgen in meine Vaterstadt, daß die Trojaner und ihre Frauen auf dem Scheiterhaufen mich feyerlich verbrennen!

Aber mit grimmigen Blicken antwortete der behendfüßige Achilles: Bitte mich, schnöder, nicht demüthig bey meinen Knieen und Aeltern! O! daß rasende Wuth mich selbst anreizte, dein Fleisch zerstückt aufzuzehren; da du so viel Ungemach mir zugefügt hast. Dein Haupt soll keiner den Hunden entreißen, und brächten deine Aeltern zehn- und zwanzigfache Geschenke dar, und gelobten sie deren noch mehr. Ja, wollte mir Priamus noch so viel Gold für dich geben; dich soll die Mutter, die dich gebar, doch nicht auf der Todtenbahre beweinen, sondern Vögel und Hunde zerfleischen.

Sterbend erwiederte der streitbare Hektor noch: Fürwahr, schon vorher kannte ich dich wohl, und wußte, daß ich dich nicht bewegen würde; denn ein eisernes Herz schlägt in deinem Busen. Sieh nun zu, daß ich nicht dann die Ursache des Zorns der Götter wider dich sey, wenn Paris und Phöbus Apollo dich tapfern unter dem skäischen Thore tödten werden!

So sprach er, und der Tod umfing ihn; seine Seele floh aus den starken jugendlichen Gliedern hinab in den Orkus, ihr Schicksal bejammernd; und Achilles rief dem sterbenden noch also nach:

Stirb hin! Auch mich mag das Schicksal dann ereilen, wenn Jupiter und die andern Himmlischen mirs also verhängen!

Er sprachs, und riß den ehernen Speer aus dem Leichname. Diesen warf er aus der Hand, und zog

nun

nun die blutige Rüstung von des getödteten Schultern. Um ihn her versammleten die Söhne der Achiver sich, und betrachteten mit Verwundrung den Wuchs und die göttliche Bildung Hektors; denn vorher konnte keiner ihm, ohne Wunde, sich nähern. Also aber sprach einer zu dem nächststehenden:

Ihr Götter, itzt ist Hektor doch weicher anzutasten, als da er brennendes Feuer in die Schiffe warf!

So sprach ihrer einer, und trat hin, und gab ihm noch eine Wunde. Als aber der behendfüßige Achilles die ganze Rüstung ihm ausgezogen hatte, sprach er, stehend unter den Achivern, die geflügelten Worte:

Freunde, Führer und Befehlshaber der Argiver, da nun die Götter uns den Mann haben bezwingen lassen, der allein mehr Unheil gestiftet hat, als alle seine Schaaren, so laßt uns ferner um die Stadt her unsre Waffen prüfen, und sehn, was nun die Trojaner vornehmen, ob sie, nachdem dieser todt ist, ihre Stadt verlassen, oder, auch ohne Hektorn, wider uns Stand halten wollen? Doch wozu rede ich dieß alles? Noch liegt ja der Leichnam meines Patroklus, unbeerdigt und unbeweint, bey den Schiffen! Sein kann ich nicht vergessen, so lang ich in diesem Leben wandle, und meine Kniee sich regen! Und deckt auch Vergessenheit die Todten im Orkus, so will ich dort dennoch meines geliebtesten Freundes eingedenk seyn. Itzt, ihr Jünglinge der Achiver, stimmt einen Päan an, und kehrt zurück zu den Schiffen, und haltet, ihn tragend, einen Leichenzug. Wir haben großen Ruhm erärntet, und den edlen Hektor erlegt, dem die Trojaner in der Stadt, als einem Gotte, Gelübde thaten.

Er sprachs, und unternahm gegen Hektorn schmähliche Mishandlung. Beide Füße durchstach er ihm

hinten

hinten von der Ferse zu den Knöcheln, zog dann Riemen von Rindshaut durch, und ließ das Haupt auf der Erde schleifen; er aber bestieg seinen Wagen, hub die herrliche Rüstung empor, und peitschte die Rosse, daß sie, selbst fliegenden Laufs, schnell dahinjagten. Wirbelnder Staub stieg auf unter dem hingeschleppten Leichname, seine schwärzlichen Locken kehrten den Boden, und im Staube lag sein ganzes sonst so zierliches Haupt; denn Jupiter ließ es nun auf seines Vaterlands Erde vom Feinde mishandeln. So ward dieser itzt hingeschleift im Staube. Seine Mutter raufte das Haupthaar sich aus, warf den weichen Schleyer weit von sich, und erhub, sehend auf ihren Sohn, Geschrey und Wehklagen. Auch der zärtliche Vater jammerte leidvoll; und sein Volk um ihn her füllte mit Geheul und Aechzen die ganze Stadt. Itzt erscholl ein Jammern, als ob ganz Ilium schon in feindlichem Feuer aufginge. Kaum erhielten seine Bürger den verzweiflungsvollen Greis, daß er nicht hinausging zu dem dardanischen Thore. Hingewälzt in den Staub, bat und beschwor er alle namentlich:

Entfernt euch, sprach er, meine Freunde, und laßt mich allein aus der Stadt zu den Schiffen der Achiver wandeln. Ich will hingehn und den fürchterlichen grausamen Mann fußfällig bitten. Vielleicht hat er Achtung für meine Jahre, und erbarmt meines Alters sich. Auch er hat einen Vater, der alt ist, wie ich, und ihn zum Verderben unsrer Stadt gezeugt hat. Ach! viel Unglück hat er allen, und mir vornehmlich, bereitet! Wie viele Söhne hat er mir nicht schon in der Blüthe der Jugend entrissen! Aber aller Verlust schmerzt mich so bitterlich nicht, als ich diesen einzigen, meinen Hektor, bejammere. Mein Gram über ihn

wird mich ins Grab bringen. Ach! warum ist er nicht in meinen Armen gestorben! So hätten wir uns doch über ihn satt geweint, ich, und die unglückselige Mutter, die ihn ins Leben gebar!

Also sprach er thränend, und seine Bürger seufzten mit ihm. Auch Hekuba begann unter den Trojanerinnen tiefstöhnend die Klagen:

Ach! mein Sohn, warum lebe ich Elende noch, da, nach so vieler Trübsal, auch du mir gestorben bist! Du warst daheim immerdar mein Stolz und meine Zier, und ein großer Hort allen Trojanern und Trojanerinnen in unsrer Stadt, die stets, wie einen Gott, dich empfingen! Du wärst, wenn du noch lebtest, ihr einziger Ruhm; aber nun umgeben dich Tod und Schicksal!

So sprach sie weinend. Aber Hektors Gemahlin hatte von allem noch nichts vernommen; noch hatt ihr kein Bothe kundgethan, daß ihr Gemahl ausserhalb der Stadtthore geblieben war. Im innersten Zimmer des hohen Palasts saß sie, webte ein doppelfaches feines Gewand, und würkte mancherley Stickwerk darein. Schon hatte sie den schönlockigen Zofen befohlen, unter einem großen Dreifuß Feuer anzufachen, damit Hektor, wenn er wiederkehrte vom Streit, gleich ein warmes Bad bereitet fände. Die unberathne! sie wußte nicht, daß, fern vom Bade, die blauäugige Pallas ihn unter Achills Händen bezwungen hatte. Als sie das Jammern und Klaggeschrey vom Thurm her vernahm, zitterten alle ihre Glieder, die Wurfspindel entfiel ihr, und urplözlich rief sie den schönlockigen Zofen:

Kommt, begleitet mich zwo, daß ich sehe, was draußen geschieht! Ich hörte die Stimme meiner ehr-

würdigen Schwieger, und schon hüpft mir das Herz im Busen zum Mund empor, und unterhalb erstarren meine Kniee. Priams Söhne sind gewiß in grosser Gefahr! O! käme dieß nie vor mein Ohr; aber ich fürchte, daß vielleicht der edle Achill den verwegnen Hektor von der Stadt abgeschnitten hat, und im Feld umherjagt, und von seiner verderblichen Kühnheit, die ihn sonst überall beherrschte, ihn ruhen macht; denn nimmer blieb er stehn in den Geschwadern der seinen, sondern stürzte, trotzend auf seine Stärke, weit voraus vor allen.

Sie sprachs, und rannte, gleich einer rasenden, durch den Palast; heftig pochte das Herz ihr, und die Zofen folgten eilig ihr nach. Als sie zur Warte kamen im Gedränge des Volks, stieg sie die Mauer hinan, und sah, umherschauend, ihren Gemahl schon um die Stadt schleifen; denn Achills Rosse schleppten ihn grausam hin zu den Schiffen der Achiver. Jtzt umnachtete schwarze Finsterniß Andromachens Augen, sie sank rückwärts, und die Seele wich von ihr. All ihren prächtigen Schmuck warf sie vom Haupte, die Stirnspangen, das Netz und die Haarflechte, und auch den Schleyer, den die goldne Venus ihr an dem Tage gab, als der streiterfahrne Hektor sie, um große herrliche Brautgaben, in Eetions Palast ehlichte. Ihre Verwandtinnen standen alle herum um sie, und hielten die ohnmächtige, die vor Schmerz sterben wollte. Sobald sie wieder zu sich kam, und wieder Leben sammlete, begann sie, weinend und stöhnend, also unter den Trojanerinnen:

Hektor! ach! ich unglückliche! So sind wir beide doch zu einerley Schicksale geboren; du in Troja, im Palaste des Priamus, und ich zu Theben, im umwal-

deten Hypoplakus, in Eetions Behausungen, der, selbst unglücklich, von Kindheit an mich unglückliche auferzog! O! hätt er mich nie gezeugt! — Du gehst nun schon unter der Erde Kerker, in des Orkus Wohnungen hinab, und verlässest mich als Wittwe daheim in großer Trauer. Noch ist der Sohn, den wir unglückselige zeugten, unerzogen; und du, Hektor, wirst nicht ferner sein Beschützer seyn; denn du bist todt: auch er wird der deine nicht seyn! Entkömmt er gleich den Gefahren dieses thränenvollen Kriegs, so wird dereinst doch eitel Mühseligkeit und Ungemach ihn treffen; und andre werden seine Ländereyen listiglich an sich reißen. Der Tag, an dem ein Knabe verwaißt, entfernt schon alle seine Gespielen von ihm; schon da schlägt er kummervoll die Augen nieder, und seine Wangen sind naß von Thränen. Dürftig geht er die Freunde seines Vaters an, faßt einen beym Mantel, und beym Unterkleide den andern; und kaum reicht einer ihm aus Mitleid einen kleinen Becher hin, daraus er seine Lippen wohl nezt, aber nicht den Gaumen erquickt. Ein andrer, der selbst noch Aeltern hat, stößt ihn gar weg vom Gasttische, schlägt ihn mit beiden Händen, und spricht schmähend: Fort von hier; nicht mehr schmaust dein Vater mit uns! — Und weinend kömmt der Knabe dann zurück zu seiner verwittweten Mutter: so kömmt mein Astyanax dann, der sonst auf dem Schooße seines Vaters nur Mark und das Fette vom Lamm aß, und, wenn ihn der Schlaf befiel und er aufhörte zu spielen, auf dem weichen Bette, mit Leckereyen gesättigt, im Arme der Säugerin schlummerte. Aber nun, da sein Vater ihm entrissen ist, wird Astyanax viele Trübsal erdulden müßen; Astyanax, ein Name, mit dem die Trojaner ihn nennen;

denn du, o Hektor, vertheidigtest allein ihre Thore und hohen Mauern! — Bald werden bey den krummen Schiffen, von deinen Erzeugern fern, kriechende Würme dich fressen, nachdem die Hunde schon an dir nackenden sich gesättigt haben. Nackend liegst du draussen; und ich habe doch im Palaste genug weiche köstliche Kleider, von den Händen der Frauen gewürkt. Sie will ich alle mit flammendem Feuer verbrennen; denn dir nutzen sie ferner nicht, und du wirst darinn nicht liegen. Trojaner und Trojanerinnen sollen mit Staunen sie sehn!

So sprach sie weinend, und die Frauen seufzten alle klagend mit ihr.

Der Ilias

Dreiundzwanzigstes Buch.

Also stöhnten diese durch die Stadt. Die Achiver aber, die nun ihr Schifflager und den Hellespont wieder erreicht hatten, zerstreuten sich unter den Schiffen. Doch die Myrmidonier ließ Achill nicht aus einander gehn, und begann unter seinen streitbaren Genossen also:

Ihr Myrmidonier, meine trauten ritterlichen Genossen, laßt uns itzt unsre harthufigen Rosse noch nicht abspannen von den Wagen, sondern selbst mit Rossen und Wagen näher zusammenrücken, und den Patroklus beweinen; denn dieß ist das Ehrengeschenk der Todten. Haben wir aber in genug Wehklagen unser Herz wieder erquickt, dann laßt uns die Rosse ausspannen und hier das Abendmahl halten.

Er sprachs; alle wehklagten laut, und Achilles ging selbst wehklagend ihnen vor. Dreimal fuhren sie, stöhnend, mit den schönmähnigen Rossen um den Leichnam herum, und Thetis erweckte in ihren Herzen süße Sehnsucht nach Trauern. Der Sand und die Waffen der Männer wurden von ihren Thränen benezt; so sehr beweinten sie den treflichsten der Helden. Der Sohn des Peleus hub seufzend von neuem zu klagen an, legte die menschenwürgenden Hände auf seines Freundes Brust und rief:

Heil, Patroklus, auch in des Orkus Wohnungen dir! Alles will ich nun vollführen, wozu ich einmal mich vermaß; Hektorn will ich hieherschleppen, und den Hunden hinwerfen, daß sie sein Fleisch zerreißen; und auch zwölf edle trojanische Jünglinge will ich,

noch über deinen Tod ergrimmt, vor dem Scheiterhaufen abschlachten!

So sprach er, und bereitete dem edlen Hektor schmähliche Mishandlung; denn an des Patroklus Leichenbahr streckte er ihn mit dem Angesicht in den Staub aus. Jene legten alle nun die ehernen stralenden Rüstungen ab, und spannten die stolzen Rosse von den Wagen. Um des behendfüßigen Aeaciden Schiff lagerten sie sich haufenweis umher; und er richtete nun ein herrliches Todtenmahl zu. Viele weiße Stiere röchelten, am Halse vom Eisen durchstochen, und schon fielen viele Schaaf' und blökende Ziegen. Viele weißzähnige feiste Schweine wurden über die Flammen Vulkans zum Sengen ausgestreckt; und überall umfloß Blut den Leichnam. Den behenden edlen Sohn des Peleus führten die vornehmsten der Achiver zum König Agamemnon; und schwer ließ er, seines getödteten Freundes halber noch innig erbittert, sich dazu bewegen. Sobald sie zum Zelte des Atriden kamen, gebot er den lautrufenden Herolden, unter einem hingestellten großen Dreifuß Feuer anzuzünden, und hofte, den Peliden zu erbitten, daß er von dem blutigen Schmutze sich säuberte. Aber er schlug es hartnäckig aus, und schwur noch den Eid:

Nein, beym Zevs, dem höchsten und besten aller Götter! an mein Haupt soll eher kein Bad kommen, als bis ich den Patroklus auf den brennenden Scheiterhaufen gelegt, ihm einen Grabhügel aufgeworfen, und mein Haupthaar selbst abgeschoren habe: denn so lang ich noch unter den Lebenden wandle, wird nie wieder so großer Schmerz meine Seele treffen. Doch, vorher laß uns das traurige Todtenmahl halten! Morgen, o König der Schaaren, gebeut den deinen, einen

Holzstoß zusammenzuführen und aufzuthürmen; so, wie ein Todter ihn haben muß, der in öde Nacht hinabwandeln soll; damit ihn das verzehrende Feuer schnell vor meinen Augen verbrenne, und die Völker wieder an ihre Geschäfte zurückkehren können.

Er sprachs, und jene merkten auf seine Rede und gehorchten. Eilig ward das Abendmahl bereitet, und alle schmausten und genossen der gebührenden Speisen. Als sie nun Durst und Hunger gestillt hatten, ging jeder hin in sein Zelt, der Ruhe zu pflegen. Achilles aber lag noch am Gestade des weitrauschenden Meers, auf dem ebnen Borde, den die Wellen bespülten, und seufzte stöhnend unter vielen seiner Myrmidonier; bis der Schlaf ihn umfing, der alle seine Sorgen hemmte, und sanft sich über ihn ergoß: — denn seine schönen Glieder waren äußerst abgemattet durch sein Verfolgen Hektors vor dem hohen Ilium. — Und itzt erschien ihm die Seele des armen Patroklus, an Leibesgröße, Schönheit der Augen, und Kleidung und Stimme durchaus ihm ähnlich. Ueber seinem Haupte stehend, redte der Schatten die Worte zu ihm:

Du schläfst, Sohn des Peleus, und hast meiner vergessen? Im Leben wohl, aber im Tode nun denkst du mein nicht mehr! O! beerdige mich bald, daß ich zu den Pforten des Orkus eingehn könne! Mich halten die Seelen, die Schatten der Todten, noch immer zurück, und lassen nicht, jenseit des Flusses, unter ihre Versammlung mich mischen; denn noch irre ich unstet vor des Orkus hohen Thoren umher. Gieb mir, ich beschwöre dich, deine Hand darauf: nachher werd ich nicht mehr aus der Hölle wiederkehren, wenn du nur einmal mich den Flammen hingegeben hast. Nicht mehr werden wir in diesem Leben, von unsern Genossen fern,

einsam sitzen und Rath pflegen; denn mich hat das verhaßte Schicksal hinabgeschlungen, das schon am Tage meiner Geburt mir ward. Auch du, göttergleicher Achill, wirst bald, nach des Verhängnisses Willen, unter den Mauern der edlen Trojaner fallen. Aber noch leg ich etwas dir auf; vollführe das: laß meine Gebeine nicht, von deinen getrennt, bestatten. Ich ward ja von der Zeit an mit dir in einem Hause auferzogen, als Menötius mich, einen Knaben, aus Opus in deines Vaters Wohnungen brachte, weil ich den Sohn des Amphidamas, mit dem ich beym Würfelspiele mich überwarf, unvorsichtig und ohne Vorsatz, ermordet hatte; da nahm der ritterliche Peleus gütig mich auf, erzog mich mit Sorgfalt, und ernannte mich zu deinem Begleiter. Darum sollen auch unsre Gebeine nun beisammen in der goldnen Urne liegen, die dir deine große Mutter einst schenkte.

Hierauf versezte der schnellfüßige Achilles: Warum, trauteste Seele, bist du hieher kommen, mir dieß anzudeuten? Ich werde alles genau vollbringen, und deinem Befehle gehorchen. Aber tritt näher, daß wir uns noch einmal flüchtig umarmen, und in banger Sehnsucht uns letzen können!

Er sprachs, und griff mit ausgebreiteten Armen nach dem Schatten; aber er erfaßte ihn nicht; denn die Seele fuhr, wir ein Rauch, wieder zischend zur Erde hinab. Achilles sprang staunend auf, schlug die Hände zusammen und rief kläglich:

Ihr Götter, so lebt doch auch in des Orkus Wohnungen noch einer Seele Schattenbild; aber leer ists, und ohne Gefühl! Denn um Mitternacht schwebte der Geist des unglücklichen Patroklus über mir, und gebot

mir, weinend und jammernd, alles, was ich thun solle; ihm selbst war er zum Erstaunen ähnlich.

So sprach er, und erweckte nur Lust zu trauern in aller Herzen. Sie fand die rosenfingrige Aurora jammernd vor dem Leichname. König Agamemnon aber sandte Männer und Mäuler vom Lager aus, Holz anzuführen; und der wackre Meriones, des erhabnen Idomeneus erster Begleiter, war ihr Führer. Diese gingen, und trugen Aexte zum Holzhauen, und starkgewundne Seile in Händen; vor ihnen trabten die Mäuler einher; weit schweiften sie herum, über Höhen und Tiefen, und vorwärts und seitwärts. Als sie aber zu den Waldthälern des quellenreichen Ida kamen, hieben sie die hohen dickbelaubten Eichen eilig mit dem scharfgeschliffnen Eisen um, und die fielen krachend zur Erde. Dann zerspalteten die Achiver sie, luden sie den Mäulern auf, und durch Hecken und Gebüsch trabten diese, die Ebne zu erreichen bestrebt, dahin über den Boden. Die Holzfäller trugen alle Pfähle auf den Schultern; — so hatt es Meriones geordnet; — und warfen sie dann einer nach dem andern hin aufs Gestade, da, wo Achill dem Patroklus, und auch sich selbst, die Grabstäte bezeichnet hatte.

Als sie nun einen ungeheuren Holzhaufen zusammengeworfen, sazten sie da gedrängt sich nieder. Achilles gebot alsbald den streitbaren Myrmidoniern, die Waffen anzulegen, und die Rosse vor die Wagen anzuschirren. Und eilig standen diese auf, legten ihre Rüstungen an, und bestiegen alle, Fuhrmann und Streiter, die Wagen. Vorn standen die Wagenfahrer, und hinten eine dicke Wolke von Fußknechten; und in deren Mitte trugen die Genossen des Patroklus den Leichnam. Ihn bewarfen sie ganz mit dem Haupthaar, das sie sich abschoren; und hinten folgte der edle Achilles, und trug trauernd

das

das Haupt in seinen Händen; denn er schickte seinen geliebten Freund mit großem Gepränge zum Orkus.

Als sie auf dem Platz kamen, den ihnen Achill angewiesen hatte, sezten sie die Bahre nieder, und thürmten einen großen Holzstoß auf. Itzt beschloß der geschwindfüßige edle Sohn des Peleus ein andres in seiner Seele; fern vom Scheiterhaufen stehend, schnitt er die langen blonden Locken sich ab, die er dem Flußgott Sperchius geweiht hatte, und sprach, die Augen aufs schwarze Meer gewandt, seufzend also:

O! Sperchius, vergebens hat Vater Peleus dir angelobt, daß ich, nach meiner Rückkehr in meine geliebte Vaterlandserde, dir mein Haupthaar abscheeren, eine heilige Hekatombe opfern, und überdieß noch an den Quellen, wo dein heiliges Feld und dein geruchvoller Altar steht, funfzig junge Widder dir abschlachten soll. Dieß gelobte der Greis zwar, aber du lässest sein Gelübde nicht erfüllt werden! Nun, da ich nie wieder in mein Vaterland heimkehren soll, will ich mein Lockenhaar hier dem Helden Patroklus mit ins Grab geben.

Er sprachs, und legte sein Haupthaar in die Hände des geliebten Leichnams. Neues Trauern begann überall; und unter Wehklagen wäre ihnen die Sonn untergangen, wenn nicht Achill alsbald also zum Agamemnon geredt hätte:

Atrides, du, dessen Worten das Volk der Achiver am ersten gehorcht, laß uns klagend zu andrer Zeit uns sattweinen: itzt gebeut allen, daß sie vom Scheiterhaufen sich entfernen, und jeder seine Mahlzeit bereite. Alles, was hier zu thun ist, wollen wir ausrichten, wir, denen die Bestattung des Todten vornehmlich obliegt; die Führer der Schaaren können bey uns verweilen.

Als König Agamemnon dieß vernahm, ließ er die Völker alle zu den Schiffen zurückkehren; aber die Leichenbestatter blieben allda, bauten den Scheiterhaufen auf, und richteten ihn hundert Fuß im Gevierte empor. Oben auf legten sie, voll innigen Harms, den Leichnam. Vor dem Scheiterhaufen schlachteten sie viele feiste Schaafe und breitgehörnte Rinder, weideten die Bäuche aus, und zogen die Felle herunter. Aus allen nahm der heldenherzige Achill das Fett, bedeckte den Leichnam damit vom Haupt bis zu den Füßen, und warf die abgehäuteten Körper rings herum. Nah an die Todtenbahre sezte er auch große Mulden voll Honig und Oel, und warf vier hochmähnige Rosse, eilig und unter tiefem Seufzen, hinein in den Scheiterhaufen. In seinem Gezelt hatte er neun Hunde, die seinen Tisch umgaben; auch deren warf er zween, abgestochen auf den Holzstoß. Dann durchbohrte er noch — eine grausame That! — zwölf edle Söhne wackrer Trojaner mit dem Schwerte, zündete den Scheiterhaufen mit wüthenden Flammen an, erhub Klaggeschrey, und rief seinen trauten Genossen mit Namen:

Heil dir, Patroklus, Heil auch im Orkus dir! Nun vollbring ich alles, was ich dir gelobte. Zwölf edle trojanische Jünglinge hab ich abgewürgt, daß sie das Feuer alle mlt dir verzehre: aber Hektorn will ich nicht den Flammen, sondern den Hunden zum Raube geben!

So rief er dräuend; doch, jenen bissen die Hunde nicht an. Venus, Jupiters Tochter, entfernte sie bey Tag und Nacht von ihm, und salbte den Leichnam mit rosenhaftem ambrosischen Oele, daß er im Hinschleifen nicht zerstümmelt wurde. Auch Phöbus Apollo verbreitete lazurblaues Gewölk himmelab über den Erdboden, und beschattete den ganzen Platz, auf dem der Leichnam

nam lag; und so konnte die Sonnenhitze nicht Haut und Glieder dörren.

Noch brannte der Scheiterhaufen des entseelten Patroklus nicht; daher beschloß der erhabne Sohn des Peleus ein anders in seiner Seele. Weggekehrt vom Holzstoße stand er, und flehte den zween Winden, Boreas und Zephyr, und versprach ihnen herrliche Gaben. Aus einem goldnen Kelche goß er Opferwein aus, und bat sie, daß sie kämen, und den Leichnam und das Holz umher schnell in Glut jagten. Iris hörte ihn flehn, und eilte urplötzlich selbst zu den Winden hin, die jezt in der Grotte des starkwehenden Zephyr versammlet saßen und schmausten. Eilig betrat Iris die steinerne Schwelle; sie sahn sie, standen flugs auf, und riefen sie jeder zu sich. Aber sie weigerte sich niederzusitzen, und sprach nur:

Nicht sitzen will ich; denn bald flieg ich wieder, hin über die Fluten des Weltmeers, zu den Aethiopiern, die den Unsterblichen itzt Hekatomben opfern, und eile, selbst noch an dem Mahle Theil zu nehmen: aber Achilles bittet den Boreas und den pfeifenden Zephyr, und gelobt herrliche Gaben, daß sie kommen, und den Scheiterhaufen in Flammen setzen, auf dem Patroklus liegt, den alle Achiver beseufzen!

Sie sprachs, und entwich wieder: eilig, mit heulendem Geräusch, stürzten ihr die Winde nach, und trieben vor sich her die Wolken aus einander. Wehend erreichten sie das Meer itzt; und von den heftigen Windstößen schwollen die Wogen hoch empor. Aber als sie hinabfuhren ins fruchtbare Troja, bliesen sie mit Macht in den Scheiterhaufen, und das brennende Feuer flammte rauschend auf. Die ganze Nacht hindurch jagten sie, lautheulend, die Lohe des Scheiterhaufens

umher;

umher; und auch der behende Achilles schöpfte die ganze Nacht aus einem goldnen Geschirre mit dem rundbäuchigen Kelche Wein, goß ihn, den Boden netzend, zur Erde, und rief der Seele des unglücklichen Patroklus. Wie ein Vater wehklagt, wenn er die Gebeine seines Sohns verbrennt, der als Bräutigam starb, und durch seinen Tod den Aeltern untröstliches Leid macht; so stöhnte Achilles itzt, als seines Freundes Gebeine brannten, und kroch, jammernd und weinend, immer herum um den brennenden Holzstoß. — Als aber Lucifer, der Bothe des Lichts, der Erde sichtbar ward, nach dem Aurora bald im goldfarbigen Gewande sich ausbreitet über den Ocean, da erlosch der Scheiterhaufen, und keine Flamme loderte mehr. Die Winde kehrten wieder über das thrazische Meer, das unter ihnen in schwellenden Wogen brauste, zurück zu ihrer Grotte; und Pelides sank, seitab von der Brandstäte, vor Müdigkeit hin, und erquickte sich in süßem Schlummer. Indeß versammleten die andern alle sich um den Atriden, und Lärm und Geräusch begleitete sie. Auch Achilles stand wieder auf, ging hin, und begann nun unter ihnen also:

Sohn des Atreus, und ihr, Führer des Heers, löscht erst die ganze Brandstelle, so weit das Feuer umhergereicht hat, mit rothem Wein aus, und dann laßt uns die Gebeine des Patroklus aufmerksam auflesen; sie werden vor andern leicht kennbar seyn; denn er lag mitten im Holzstoß, und umher um den Rand brannten Jünglinge und Rosse vermischt durch einander. In einem goldnen Aschenkruge bewahrt sie zwischen doppeltgelegtem Fett, so lange, bis auch ich hinunterwalle zu den Todten. Keinen hohen, sondern nur mittelmäßigen Grabhügel richtet dann ihm auf;

nach=

nachdem könnt ihr Achiver, die ihr nach mir bey den wohlberuderten Schiffen übrig seyn werdet, einen höhern und breitern uns beiden aufwerfen.

So sprach er; und sie gehorchten dem schnellfüßigen Sohne des Peleus. Mit rothem Weine löschten sie die Brandstäte so weit, als die Flamme gereicht, und Asche gebrannt war. Weinend sammleten sie dann die weißen Gebeine des leutseligen Genossen in eine goldne Schaale, legten doppelt Fett dazwischen, sezten sie hin ins Zelt, und deckten ein feines Tuch darüber. Und nun stachen sie im Zirkel den Grabhügel ab, umgaben die Brandstelle mit festem Grunde, schütteten weiche Erde darüber, und gingen, als der Grabhügel aufgeworfen war, wieder von dannen. Aber Achilles behielt das Volk allda noch zurück, und hieß sie in einem weiten Kreise sich lagern; itzt kam er, und brachte aus seinen Schiffen allerley Siegspreiße; Kessel, Dreifüße, Rosse, Mäuler, breitköpfige Rinder, schöngegürtete Dirnen und blinkendes Eisen. — Den Wagenfahrern sezte er den ersten Preiß aus; eine schöngebildete kunstvolle Dirne und einen gehenkelten Dreifuß, der zwanzig Maas hielt, dem ersten Sieger; dem andern eine sechsjährige Stute, die mit einem Maulthiere trächtig ging; dem dritten einen schönen blanken, vier Maas fassenden Kessel, den noch kein Feuer berührt hatte; zwey Talente Goldes dem vierten, und dem fünften eine doppelfache, noch neue Schaale. Jezt stand er auf, und sprach also zu den Argivern:

Atrides, und all ihr fußgeharnischten Achiver, hier sind die Preise, die die Sieger im Wagenrennen erwarten. Wetteiferten wir Achiver um andre, da trüge gewiß ich den ersten davon: denn ihr wißt, wie viel

an Kraft meine Rosse vermögen: sie sind auch unsterblich; Neptun schenkte sie meinem Vater Peleus, und ich empfieng sie von diesem. Ich aber will ruhn, und die harthufigen Rosse mit mir, denn sie haben ihren treflichen milden Regierer verloren, der oft, wenn er im rinnenden Wasser sie geschwemmt hatte, feuchtes Oel über ihre Mähnen goß; um ihn ächzend, stehn sie traurig da, herabgefallen auf den Boden sind ihre Mähnen, und ihr Herz füllt nagender Harm. Ihr alle, die ihr auf eure Rosse und auf die festen Wagen euch verlassen könnt, gürtet euch nun zum Wettrennen!

So sprach der Sohn des Peleus, und die behenden Wagenregierer stunden auf; zuerst Eumelus, Admets Sohn, ein König der Völker, im Rosselenken erfahren; dann trat Diomedes, des Tydeus wackrer Sohn, auf, und jochte die trojanischen Rosse zusammen, die er einst vom Aeneas erbeutet, als Apollo diesen dem Tod entrückte: nach ihm erhub sich der blonde, gottgeborne Menelaus, und schirrte die schnellen Rosse, die agamemnonische Aethe und seinen Podargus, an: Aethen schenkte Echepolus dem Agamemnon, daß er nicht gen Ilium ihm folgen durfte; denn er besaß daheim im weiten Sicyon großes Vermögen, und wollt es in Friede genießen. Antilochus, des Neleiden Nestors treflicher Sohn, war der vierte; schnelle pylische Rosse zogen seinen Wagen, und sein greiser Vater stund auf, und gab ihm, der selbst schon Erfahrenheit hatte, den guten ersprieslichen Rath:

Antilochus, dich haben Jupiter und Neptun von Kindheit an geliebt, und in allen Künsten des Wagenfahrens unterwiesen; daher darf ich nicht sehr dich belehren. Du weißt selbst allzu gut, das Ziel zu umfahren; aber deine Rosse sind träg im Laufe; daher

fürchte ich Nachtheil für dich. Jener ihre sind weit geschwinder; doch, ihre Regierer wissen nicht so gut, wie du, durch Kunstgriffe sich zu helfen. Höre daher, Geliebter, auf meinen Rath, damit dir durch keinen Zufall der Preis entgehe. Kunst nützt dem Zimmermanne mehr, als Kräfte; durch Kunst regiert der Steuermann auf schwarzem Meer sein Schiff mitten im großen Sturm, und durch Kunst kann auch ein Fuhrmann dem andern weit zuvorkommen. Wer auf Roß und Wagen sich allein verläßt, lenkt ohne Klugheit bald da, bald dorthin aus, und die Rosse rennen zügellos hin durch die Laufbahn: aber der erfahrnere verliert, auch mit schlechtern Rossen, nie das Ziel aus den Augen, er kömmt ihm immer näher, und vergißt nie, wie er gleich anfangs mit den Lenkseilen die Rosse gerichtet hat; er hält immer denselben Lauf, und sucht den, der vor ihm voraus ist, immer einzuholen. Ich will dir das Ziel deutlich sagen; du kannst es nicht verfehlen. Dort steht ein alter trockner Pfahl über der Erde; von einer Eiche vielleicht, oder von einem Pechbaume, den kein Regen faulen macht; zu beiden Seiten stehn zween weiße Steine; vor ihm verengt sich der Weg, aber weitumher ists eben. Diesen Pfahl, der vielleicht schon den Männern voriger Zeit ein Wahrzeichen war, hat der edle Achill itzt zum Ziele bestimmt. Ihm suche mit deinen Rossen und Wagen immer näher zu kommen; du selbst aber biege dich auf dem schöngezimmerten Sitz etwas gegen die Linke; sporne das rechte Roß an mit dräuenden Zuruf, laß ihm die Zügel schießen, und jage das linke nahe ans Ziel hin, so, daß die Radaxe den Stein zu berühren scheint. Hüte dich aber, an den Stein selbst anzurennen, damit du nicht die Rosse verwundest, oder den Wagen zertrümmerst.

Andern erweckte dieß Hohnlachen, dir selbst aber Schande. Sey daher, mein Sohn, klug und vorsichtig. Hast du das Ziel einmal umjagt, so wird keiner so schnell dich erreichen, oder gar überholen; selbst nicht, wenn er den Arion, Adrasts behenden Zelter, der göttlichen Ursprungs war, oder die Rosse Laomedons, die treflichsten dieses Landes, hinter dir herjagte.

So sprach Nestor, und sezte wieder unter den Zuschauern sich nieder, nachdem er seinen Sohn weislich in allem unterwiesen hatte.

Meriones fuhr, als der fünfte, mit seinen schönhaarigen Rossen daher. Und nun bestiegen alle die Sitze, und warfen Loose in einen Helm. Achill schüttelte den Helm, und des Neleiden Antilochus Loos sprang zuerst heraus; nach ihm kam König Eumelus, dann Menelaus Atrides, und nach diesem Meriones. Dem Tydiden, dem tapfersten aller, fiel das lezte Loos. Jtzt standen sie da nach der Reihe; Achilles zeigte fern im Flachfelde das Ziel, und stellte da den göttergleichen Phönix, den Waffenträger seines Vaters, zum Wächter hin, daß er aufmerksam die fahrenden beobachtete, und die Wahrheit aussagte.

Alle zugleich erhuben die Peitschen über die Rosse, schlugen sie mit den Lenkriemen, und reizten sie, nach dem Ziele strebend, durch Zuruf an. Eilig jagten diese, weitab von den Schiffen, durchs Feld; unter ihren Bäuchen stieg wallender Staub, einer Wolke oder einem Windwirbel gleich, empor, und die Mähnen flatterten auf im wehenden Winde. Bald berührten die Wagen den fruchtbaren Boden, und bald hüpften sie wieder hochschwebend dahin. Jedes Herz pochte, vor Verlangen nach Sieg, und jeder befeuerte seine Rosse, die in wirbelndem Staube schnell das Gefilde durch-

durchflogen. Als die behenden Rosse nun schon, herum ums Ziel, wieder zurück gegen das graue Meer jagten, da ward jedes Behendigkeit erst offenbar; nun beschleunigten die Rosse fliegend ihren Lauf, und des Eumelus leichtfüßige Stuten überholten die andern mit ihrem Wagen, und hinter ihnen folgten gleich des Tydiden trojanische Zelter: nicht fern, sondern immer nahe, flogen sie dem Eumelus nach, und immer schien es, als wollten sie hinauf in seinen Wagen springen. Ihr warmer Aushauch befeuchtete den Rücken und die breiten Schultern des Königs, denn ihre Häupter schwebten immer über ihm. Und des Tydeus Sohn wäre vorgekommen, oder hätte den Sieg zweifelhaft gemacht, wenn nicht Phöbus Apollo, zornig auf ihn, die flimmernde Peitsche seinen Händen entschlagen hätte. Thränen ergossen sich aus den unwilligen Augen, als er jene weit schneller ihm vorlaufen, und die seinen, vom Gotte scheu gemacht, ohne Peitsche nachrennen sah. Minerva bemerkte bald, wie Phöbus Apollo den Diomedes bevortheilte, lief eilig dem Hirten der Völker nach, gab ihm die Peitsche wieder, und hauchte seinen Rossen neue Kraft ein. Dann nahte sie dem Sohne des Admetus sich, und zerbrach ihm das Joch, daß die Rosse zu beiden Seiten ausrissen vom Wege, und die Deichsel zur Erde fiel. Er selbst stürzte, hart am Rade, vom Sitz, und zerschmetterte sich Ellbogen, Mund und Nase. Die Stirne fiel er bis zu den Augbraunen sich auf; Thränen füllten seine Augen, und seine Sprache stockte. Tydides lenkte nun die harthufigen Rosse vorüber vor ihm, und überholte die andern weit; denn Minerva verlieh seinen Rossen Kraft und ihm Siegsruhm. Menelaus Atri-

des sezte schnell ihm nach, und Antilochus rief den Rossen seines Vaters zu:

Strengt euch an, und beschleunigt eilig den Lauf! Mit den Rossen des streitbaren Diomedes dürft ihr nun nicht ferner wetteifern, denn ihnen hat Minerva Schnelligkeit, und Sieg ihrem Regierer verliehn: aber des Atriden seine verfolgt fliegenden Laufs, und laßt nicht von ihnen, damit Aethe, die Stute, nicht schmähend euch vorwerfe: warum bleibt ihr dahinten, ihr rüstigen? Ich sag euch, und erfülle es: nicht ferner werdet ihr bey Nestorn, dem Hirten der Völker, Pflege finden, sondern mit scharfem Erze gemordet werden, wenn ich durch euer Säumen den geringern Preis erjage. Auf! verfolgt und eilt! Ich selbst werde schlau mich mühn, im engen Wege vorauszukommen, und mich nicht berücken lassen.

Er sprachs, und sie liefen, die Drohungen ihres Regierers fürchtend, einige Zeit behender; und itzt ersah Antilochus die Enge des hohlen Wegs. Denn mitten im Erdreiche war eine Spalte, vom winterlichen Regen ausgespühlt und vertieft. Dahin fuhr Menelaus, das Zusammenstoßen der Räder zu verhüten. Aber Antilochus jagte die harthufigen Rosse schnell neben ihm hin, und fuhr, ihm ausbeugend, vorüber. Den Sohn des Atreus ergriff Furcht, und er rief dem Antilochus zu:

Antilochus, du jagst unbesonnen hin; halt deine Rosse doch an; hier ist der Weg schmal, aber bald kömmt ein weitrer, auf dem du vorbeifahren kannst. Siehe zu, daß du nicht uns beide beschädigst, und Wagen an Wagen stößest!

So sprach er; aber Antilochus jagte nun desto eiliger fort, peitschte ohn Unterlaß, und that, als höre

er nichts. So weit eine Wurfscheibe fliegt, die ein Jüngling, seine Jugendkraft zu zeigen, aus aufgehobener Hand hinschleudert; so weit liefen diese vor; aber die Rosse des Atriden blieben dahinten; denn er lenkte sie mit Willen nicht weiter, und fürchtete, seine Rosse möchten auf dem Wege mit jenen zusammenstoßen, den schönen Wagen umstürzen, und, mitten in der Hitze des Siegs, selbst hingleiten in den Staub. Scheltend rief itzt der blonde Menelaus ihm:

Antilochus, kein Sterblicher ist schadenfroher, als du! Hebe dich weg von mir! Fälschlich hielten wir Achäer dich sonst für weise: doch, nicht sonder Eid, sollst du vor mir den Preiß empfangen. Und seinen Rossen rief er ermunternd:

Säumt nicht, und steht nicht traurig da! Jenen werden Füße und Kniee eher ermatten, als euch; denn jene sind beide nicht mehr jugendlichen Alters!

Er sprachs, und sie strengten, den Zuruf des Königs scheuend, sich eifriger an, und holten jene wieder ein.

Im Kreise saßen indeß die Argiver, und sahn dem Laufe der Rosse zu, die, Staub erregend, durchs Feld flogen. Idomeneus, der Führer der Kreter, erkannte die Rosse zuerst; denn er saß, außerhalb der Versammlung, hoch auf einer Warte. Als er, obgleich fern, das Rufen des scheltenden hörte, kannt er ihn gleich, und bemerkte das äußerste kennbare Roß, das, fahl am ganzen Körper, ein weißes rundes Maalzeichen, dem Vollmonde gleich, auf der Stirn hatte. Er stund auf, und begann unter den Achivern also:

Freunde, Führer und Befehlshaber der Argiver, erkenne ich die Rosse allein, oder auch ihr? Andre Rosse mit einem andern Fuhrmanne scheinen mir voraus

zu seyn, und jene, die bisher die schnellsten waren, sind vielleicht im Gefilde zu Schaden kommen. Erst sah ich sie das Ziel umfahren, aber itzt werde ich sie nirgend gewahr, ob meine Augen gleich überall in die trojanischen Ebnen ausschaun. Vielleicht sind dem Fuhrmanne die Zügel entfallen, oder er hat am Ziele nicht gut angehalten, und umgelenkt, und ist herausgefallen aus dem Wagen, hat ihn zertrümmert, und die scheuen Rosse von der Bahn ab dahinjagen lassen. Aber, steht auch ihr auf, und seht; ich kann den vorauseilenden nicht genau genug erkennen; doch scheint mirs des rossezwingenden Tydeus wackrer Sohn, Diomedes, der Führer der Argiver, zu seyn.

Hierauf versezte Ajax, der Oilide, die schmähenden Worte: Idomeneus, warum plauderst du ohn Unterlaß? Jenes Stuten rennen noch immer mit flüchtigen Füßen durchs Feld. Du bist nicht mehr unter den Argivern der jüngste, deine Augen sehn nicht scharf mehr in die Weite, und dennoch schwatzest du immer. Schäme dich deiner Plaudersucht! Noch sind andre scharfsichtigere da. Die Stuten des Eumelus sind, wie vorher, noch immer die ersten, und er jagt, die Zügel in der Hand, flüchtig daher.

Zornvoll antwortete der Führer der Kreter ihm: Ajax, du Schmähredner, im Hader bist du groß unter den Achivern, und weit geringer in jedem andern, und übermüthigen Herzens. Auf! laß uns um einen Dreifuß, oder Kessel wetten, und den Atriden Agamemnon zum Schiedsrichter machen, und sehn, welche Rosse die ersten sind; du wirst, wenn du die Wette verlierst, dann wohl überzeugt werden.

Er sprachs, und des Oileus behender Sohn erhub entrüstet sich wieder, und hätte unglimpflicher ihn ange-

angeredt, wenn nicht Achill selbst auftrat und also begann:

Streitet, Ajax und Idomeneus, nicht ferner mit schnöden beißenden Worten: dieß beschimpft euch; ihr würdet einem andern, der solches thäte, selbst übel sprechen. Sezt euch beide wieder hin in der Versammlung, und beobachtet das Wettrennen: bald werden sie selbst, um den Sieg eifernd, hieher zurückjagen, und dann werdet ihr alle sehn, welche die lezten, oder die ersten sind.

Indeß Achill dieß sprach, fuhr Diomed immer näher herwärts, unaufhörlich klatschend über die Schultern, und seine Rosse sprangen, hochfliegend, die Bahn schnell daher. Staub überschüttete den Fuhrmann, der Wagen, mit Gold und Zinn prächtig ausgelegt, folgte schnell den flüchtigen Rossen, und hinter ihm ließen die Naben der Räder kaum ein Gleis im Staube zurück; so leicht flog er dahin. Als er die Schranken wieder erreichte, troff vieler Schweiß den Rossen vom Nacken und Brust; er selbst sprang vom glänzenden Sitze zur Erde, lehnte die Peitsche hin ans Joch, und ohne Säumen erhub der tapfre Sthenelus sich, und nahm die Siegspreise. Seinen wackern Genossen überantwortete er die Dirne und den gehenkelten Dreifuß, daß sie beides hinbrächten zu den Schiffen; er selbst aber schirrte die Rosse ab. Nach ihm rannte Antilochus nun daher, der durch List, nicht durch Schnelligkeit, dem Menelaus zuvorkam: aber nicht weit waren hinter ihm des Atriden Rosse. So weit ein Roß, das seinen Regierer auf dem Wagen hinschleppt durchs Feld, entfernt ist vom Rade; immer berühren die hintersten Haare seines Schweifs die Naben, immer läuft es nahe vor dem Wagen einher,

und nur ein kleiner Zwischenraum trennt es den ganzen Weg über vom Wagen; so weit nur war Menelaus zurück vom Antilochus, ob er vorher gleich eines Scheibenwurfs weit dahinten gewesen war, eh er ihn wieder erreicht, und Agamemnons schönhaarige Aethe wieder kraftvoll sich angestrengt hatte. Und wären beide noch weiter vorwärts gefahren, so hätte er ihn gewiß überholt, und den Sieg erjagt. Meriones, der wackre Begleiter des Idomeneus, kam eines Speerwurfs weit dem Menelaus nach; denn seine schönmähnigen Rosse waren die trägsten, und er selbst im Wagenrennen minder erfahren. Aber des Admetus Sohn kam mit den seinen ganz zulezt. Als der behendfüßige edle Achill ihn sah, fühlte er Mitleiden, und sprach unter den Argivern die geflügelten Worte:

Der treflichste Wagenfahrer kömmt mit seinen harthufigen Rossen zu allerlezt. Aber dennoch soll er den zweeten Preiß empfahn; und Diomedes den ersten.

Er sprachs, und alle gaben seinem Ausspruche Beyfall. Und er hätte, nach dem Willen aller Achiver, ihm die Stute gegeben, wenn nicht Antilochus, des heldenmüthigen Nestors Sohn, auftrat und dem Peliden mit Recht also antwortete:

O! Achilles, bitter würde ich zürnen auf dich, wenn du dieß Wort vollführtest, und darum meinen Preis mir entreißen wolltest, weil jene, durch einer Gottheit Widerstand, mit Wagen und Rossen, beschädigt wurden. Hätt er den Unsterblichen Gelübde gethan, er wäre nicht hinter allen zurückblieben. Willst du aber, aus Mitleid gegen sein Schicksal, ihn dennoch beschenken, so hast du ja in deinen Zelten noch genug Gold, Erz, Schaafe, Dirnen und harthufige Rosse: davon gieb ihm nachher, oder itzt, ein noch größres Geschenk;

und

und die Söhne der Achiver werden alle dich rühmen. Aber das meinige werde ich nicht hingeben; jeder, der da will, komm und kämpfe darum mit mir!

So sprach er; der göttliche Achill lächelte, freute sich über den Antilochus, den er mit treuer Freundschaft liebte, und gab ihm zur Antwort die geflügelten Worte:

Antilochus, weil du mir auferlegst, dem Eumelus ein andres Geschenk herzubringen, so will ichs thun. Ich will ihm den ehernen Panzer geben, den ich dem Asteropäus abzog, um den ein Zirkel von blankem Zinn ringsumher läuft, und der ihm gewiß theuer seyn wird.

Er sprachs, und gebot seinem geliebten Avtomedon, den Panzer aus dem Zelt herzutragen; dieser ging hin, brachte ihn, und gab ihn dem Eumelus, der freudevoll ihn annahm.

Itzt stund Menelaus, gegen den Antilochus innig erbittert, auf in der Versammlung: der Herold reichte den Zepter ihm, und hieß das Volk schweigen; und er begann nun also:

Antilochus, was hast du, der du sonst immer wohlgesinnt dachtest, an mir itzt gethan? Du erniedrigtest meine Kraft, und brachtest meine Rosse von ihrem Lauf ab, indem du mit deinen, die doch weit geringer sind, mir zuvorkamst. Auf! ihr Führer und Hauptleute der Achiver, sprecht unter uns beiden Recht; aber keinem zu Gunsten; daß keiner der erzgeharnischten Achiver sage: Menelaus hat den Antilochus durch Afterreden überwältigt, und ihm die Stute entrissen; obgleich seine Rosse so weit geringer waren, als er selbst in allerley Tugend und mächtiger Kraft jenen übertrifft. Ich selbst will ein Urtheil sprechen, das, weil es gerecht ist,

kein andrer verwerfen wird. — Komm her, Antilochus, Zögling des Zevs, tritt hin vor deine Rosse und Wagen, ergreife die schallende Peitsche, mit der du sie antriebst, berühre die Rosse, und schwöre mir bey dem Erdumfasser Neptun, daß du nicht mit Willen und listiglich meinen Wagen aufgehalten habst.

Einsichtsvoll erwiederte Antilochus: Ertrage dieß, König Menelaus; denn ich bin viel jünger als du, und du älter und treflicher. Du weißt, wie leicht ein Jüngling strauchelt: seine Entschließungen sind schnell, aber ohne Nachdenken und klugen Rath. Daher ertrag es dein Herz; ich selbst will die Stute dir geben, die ich empfieng. Und heischtest du noch viel größres aus meiner Haabe, so wollt ich lieber den Augenblick dirs geben, als von dir, Zögling Jupiters, immerdar vergessen, und an den Göttern zum Frevler werden.

So sprach Nestors Sohn, führte die Stute her, und überantwortete sie dem Menelaus: da ergoß sich wieder Freude durch sein Herz. Wie Thau, wenn die Felder, voll Getreide, rauschen, die Aehren der keimenden Saat nezt; so strömte dir, Menelaus, itzt Freude durchs Herz. — Mit lauter Stimme versezte er jenem die geflügelten Worte:

Nun, Antilochus, will ich selbst in meinem Zorne dir nachgeben; denn du warst sonst nie leichtsinnig und muthwillig, und nur dießmal hat deine Jugend dein Herz überwältigt. Aber hüte dich in Zukunft, erfahrnere zu überlisten; mich hätte kein anderer Achiver so bald wieder zufrieden gestellt. Du, dein guter Vater, und dein Bruder haben meinethalben vieles gethan und gelitten; darum will ich auf dein Bitten dir nachgeben; auch die Stute, die mein mit Recht ist, sollst du wiederhaben, damit alle sehn, daß mein Herz nicht selbstsüchtig und unerweichlich sey. Er

Er sprachs, gab dem Begleiter des Antilochus, Noemon, die Stute wieder, und empfieng nun für sich den stralenden Kessel. Meriones trug, als der vierte im Wettrennen, die zwey Talente Goldes weg, und den fünften Preiß, die zweihenkliche Schaale, die noch übrig war, trug Achilles selbst durch die Versammlung Nestorn, als ein Geschenk, zu, trat hin vor ihn, und sprach also:

Nimm hin, o Greis, und bewahre dieß zum Andenken der Leichenfeyer meines Patroklus! Ihn wirst du nie wiedersehn unter den Argivern. Ich gebe dir dieß Geschenk freiwillig, denn du wirst weder im Faustkampfe, noch im Ringen, noch im Speerschwingen und Wettlaufe mitstreiten, da schon schweres Alter dich drückt.

So sprach er, und reichte ihm die Schaale dar. Er nahm sie freudevoll an, und versezte die geflügelten Worte:

Alles, mein trautester, was du sagtest, ist Wahrheit. Meine Glieder und Füße sind nicht so fest mehr, und nicht mehr bewegen meine Arme sich so leicht und schnell an den Schultern. O! würde ich wieder so jung und mächtig an Kraft, wie damals, als die Epeer ihren König Amaryncеus zu Buprasium bestatteten, und seine Söhne bey den Leichenspielen Preise aussezten. Damals kam keiner unter den Epeern, und selbst unter den Pyliern und heldenherzigen Aetoliern keiner mir gleich. Im Faustbalgen bezwang ich den Klytomedes, Enops Sohn, im Ringen den Ancäus aus Pleuron, im Wettlaufe rannte ich dem geschwinden Iphiklus vor, und übertraf im Speerschleudern den Phyleus und Polydorus. Im Wagenrennen allein überholten die beiden Aktoriden mich; denn ihrer waren

waren zween, und beide misgönnten mir den Sieg, weil dafür die größten Preiße standen. Sie waren Zwillingsbrüder; der eine lenkte die Rosse sicher, ja, sicher lenkte er die Rosse, und der andre trieb mit der Peitsche sie an. — So war ich ehedem; nun mögen jüngre derley Thaten thun; ich muß itzt in mein Alter mich ergeben; aber damals war ich groß unter den Helden. Geh, und vollbringe durch Wettkämpfe nun die Leichenfeyer deines Patroklus. Willkommen ist dein Geschenk mir, und mein Herz freut sich, daß du meiner, als deines liebevollen Freundes, noch eingedenk bist, und nimmer vergissest, welcher Hochachtung ich unter den Argivern würdig bin. Die Götter mögen dirs reichlich vergelten!

So sprach er, und Pelides wandelte wieder, als er die ganze rühmliche Rede des Greises vernommen hatte, durch die Schaaren. Itzt sezte er für die Kämpfer im harten Faustbalgen Preiße aus; ein sechsjähriges, noch ungebändigtes Lastthier ließ er im Kreise der Zuschauer für den Sieger anbinden, und sezte dem überwundnen einen runden Doppelkelch. Dann stand er auf unter den Argivern, und sprach:

Atriden, und ihr andern fußgeharnischten Achiver, diese Preiße sollen den zween Männern anheimfallen, die wacker mit erhobnen Faustkolben sich schlagen werden: der, dem Apollo Sieg verleiht, soll das lastbare Maulthier wegführen in sein Zelt, und den runden Kelch der überwundne empfahn.

Er sprachs, und alsbald erhub sich ein großer, tapfrer Mann, Epeus, des Panopeus Sohn, der des Faustschlagens kundig war. Dieser berührte das Maulthier mit der Hand, und hub also an:

Itzt trete einer hervor, der den runden Kelch gewinnen

winnen will: das Lastthier soll wohl kein andrer Achiver wegführen, und mich bezwingen; denn im Faustkampfe bin ich der wackerste. Ists nicht genug, daß ich im Streit andern nachstehe? Unmöglich ists, daß ein Mann in allem erfahren sey. Aber ich sag, und es geschieht; dem, der wider mich sich erhebt, werde ich den ganzen Körper und alle Knochen zerschmettern; daher mögen die Leichenbestatter immer hier verweilen, daß sie, wenn er unter der Kraft meiner Hände erliegt, ihn alsbald hinwegtragen können.

Er sprachs, und alle saßen erstummt. Endlich trat der göttergleiche Euryalus allein hervor wider ihn; Euryalus, ein Sohn des Mecisteus, und des Königs Talaus Enkel, der einst gen Theben zu den Leichenspielen des verstorbnen Oedipus ging, und alle Kadmeer besiegte. — Diomedes sprach ihm großen Muth ein; denn er wünschte den Sieg ihm. Er warf ihm auch einen Gurt zu, und gleichgeschnittne Riemen von Rindshaut. Als nun diese zum Kampf sich gegürtet hatten, traten sie hervor in die Mitte der Versammlung, huben beide die starken Fäuste rüstig empor, fielen herzhaft sich an, und schlugen die schweren Hände kreuzend durch einander; heftig krachten ihre Kinnladen, und überall troff Schweiß von den Gliedern. Epeus rannte hitzig auf jenen, und schlug ihm, indem er umherblickte, in die Wange, daß er hinwankend in die Kniee sank. Wie bey dem ersten Hauche des Boreas ein Fisch gegen das beschilfte Gestade taumelt, und die schwarzen Wellen ihn bedecken; so taumelte dieser vom Schlage nieder. Aber der heldenmüthige Epeus richtete wieder mit seinen Händen ihn auf; und alsbald traten seine Genossen um ihn herum, und führten mit wankenden Füßen ihn durch die Versammlung; er spie geronnen Blut,

sein

sein Haupt hing herunter auf eine Seite; sie aber sezten den ohnmächtigen zwischen sich nieder, und gingen dann hin und empfingen den runden Pokal.

Und nun sezte der Pelide die dritten Preiße für Ringer aus, und zeigte sie den Achivern allen: dem Ueberwinder einen großen Dreifuß, den alle zwölf Stiere werth schäzten, und eine kluge geschickte Dirne, die vier Stiere galt, dem überwundnen. Stehend unter den Achivern, begann er:

Steht auf, die ihr auch in dieser Art von Wettstreit eure Kräfte prüfen wollt!

Er sprachs, und alsbald erhuben sich Ajax, Telamons Sohn, und der weise verschlagne Ulyß. Gegürtet um die Lenden, traten sie in den Kreis hervor, und umschlangen sich mit nervigen Armen; den Dachbalken eines hohen Hauses gleich, die ein erfahrner Werkmeister fest in einander paßte, daß sie der Wuth aller Winde trotzen. Ihre Rücken krachten, von den starken Fäusten mächtig zusammengezogen; Schweiß rann von den Körpern, und an Seiten und Schultern liefen hohe blutige Schwielen auf. Aber noch immer rangen diese um den Sieg und den schöngehämmerten Dreifuß. Ulyß konnte jenen nicht unter sich bringen, und hinstrecken auf den Boden; auch Ajax konnt es nicht; denn Ulyß strebte mit mächtiger Kraft ihm entgegen. Als aber die wackern Achiver nun des Zuschauens müde waren, da redte der große Ajax also zum Ulyß:

Edler Sohn des Laertes, schlauer Ulyß, entweder hebe du mich empor, oder ich dich; Jupiter wird das folgende fügen.

So sprach er, und hub ihn in die Höhe. Doch, Ulyß vergaß seiner Listen nicht, und stieß ihn in die

Knie

Kniebeuge, daß er niederstürzte: rücklings fiel er hin, Ulyß mit ihm auf seine Brust; und die Völker sahn es, und staunten. Nun hub ihn der edle arbeitselige Ulyß selbst wieder empor; aber ganz richtete er ihn nicht auf, sondern bewegte nur wenig vom Boden ihn, und schlug ihm wieder das Knie unter, daß beide neben einander hinstürzten zur Erde, und im Staube sich wälzten. Und sie wären das drittemal aufgestanden, und hätten von neuem gerungen, wäre nicht Achill selbst hervorgetreten, ihnen Einhalt zu thun.

Ringt nicht ferner, rief er, und ermattet euch nicht allzusehr; ihr habt beide gesiegt, nehmt beide gleiche Geschenke, und macht andern zu anderm Streite Raum!

Er sprachs, und sie merkten auf seine Rede und gehorchten; wischten den Staub sich ab, und thaten wieder ihre Kleider an.

Darauf stellte Achill einen Preis zum Wettlaufen aus; einen silbernen prächtigen Weinkrug, der sechs Maaß hielt, und keinem auf dem ganzen Erdboden an Schönheit wich: sidonische Künstler hatten ihn gearbeitet, und Phönizier übers schwarze Meer geführt, ihn in den Häfen ausgestellt, und dann dem Thoas geschenkt; und für Lykaon, den Sohn des Priamus, hatte ihn Euneus, der Jasonide, dem Helden Patroklus zum Lösegelde gegeben: diesen sezte Achill itzt zum Preiße, damit ihn, zur Ehre seines getödteten Freundes, der empfinge, der im Wettrennen am flüchtigsten liefe. Dem zweeten bestimmte er einen großen feisten Stier, und ein halbes Talent Gold dem leztern. Also aber sprach er zu den Achivern:

Steht auf, die ihr auch in dieser Art von Wettstreit eure Kräfte prüfen wollt!

So sprach er, und alsbald trat der behende Ajax,

des Oileus Sohn, und der kluge Ulyß, und Nestors Sohn, Antilochus, hervor; denn diese übertrafen an Schnelligkeit alle. Itzt standen sie in gleicher Reihe; Achilles zeigte das Ziel; und fliegend liefen alle aus von den Schranken. Ajax war schnell voraus, und Ulyß verfolgte ihn, ihm immer nahe, mit eilenden Füssen. Wie die Spindel einer schöngegürteten Frau, die am Rocken spinnt, immer, hieher und dorther von ihren Händen geworfen, ihrer Brust nahe bleibt; so lief Ulyß itzt dem Ajax immer nahe; und schier trat er hinterher eher in seine Fußtapfen, als der Staub noch sie wieder verschüttete. Er hauchte im eiligen Rennen ihm hinten ans Haupt; und alle Achiver riefen dem sieggierigen zu, und entflammten ihn noch mehr in seinem Nachstreben. Als sie nun das Ziel ihres Laufs erreichten, da flehte der edle Ulyß zur blauäugigen Pallas also in seiner Seele:

Erhöre mich, Göttin, und komm, und verleihe Geschwindigkeit meinen Füßen!

Er riefs; und ihn hörte Pallas Minerva, und machte seine Glieder und Füße, und die Arme oberhalb, behend und leicht. Itzt, da beide schon dem Preiße zuflogen, fiel Ajax, von Minerven verleidet, mitten im Laufe nieder; denn er glitt aus auf dem schmutzigen Boden, da, wo die brüllenden Rinder bey des Patroklus Leiche geschlachtet und ausgeweidet waren; und Mund und Nase wurden ihm voll Unflath. Der arbeitselige göttliche Ulyß, der nun weit ihm zuvorkam, nahm den Weinkrug: er aber faßte die Hörner des Stiers, und sprach, Unflath speyend, also unter den Argivern:

Ach! fürwahr, mir hat die Göttin, die, gleich einer Mutter, dem Ulyß immer zur Seite steht, und ihm hilft, die Füße ausgleiten gemacht! Er

Er sprachs, und alle lachten heimlich über ihn. Antilochus erlief den lezten Preis, und redte lächelnd also zu den Argivern:

Euch allen, ihr Freunde, wiederhole ich, was ihr selbst schon wißt: auch izt bringen die Unsterblichen noch den ältern zu Ehren. Ajax ist zwar nur etwas älter als ich; aber jener ist noch von Menschen voriger Zeit geboren, und harten Alters; keiner der Achiver, als allein Achill, darf an Schnelligkeit der Füße mit ihm wetteifern.

So sprach er, den behendfüßigen Peliden zu erheben: und dieser versezte:

Antilochus, dein Lob sey nicht leer gesagt; aber, noch will ich ein halbes Talent Gold dir hinzulegen.

Er sprachs, gab es ihm in die Hand, und frohlockend empfing es dieser. Jzt sezte der Pelide einen langen Speer, und Schild und Helm, die Waffen Sarpedons, die Patroklus von ihm erbeutet hatte, zu neuen Preißen aus, und stund auf und begann also:

Zween der tapfersten sollen izt ihre Waffen anlegen, die scharfen Speere fassen, und vor der Versammlung um dieses kämpfen. Wer des andern schönen Körper zuerst trift, und durch Rüstung und schwarzes Blut hindurch ihm eine Wunde giebt, dem will ich dieß schöne silberbeschlagne thrazische Schwert geben, das ich vom Asteropäus erbeutete; die andern Waffen mögen sie beide gemeinsam hinnehmen, und ich selbst will in meinem Zelt sie köstlich speisen.

Er sprachs, und alsbald stund der große Ajax Telamonius und Diomedes, des Tydeus Sohn, auf. Als beide, fern vom Gedränge, sich zum Lanzenbrechen gerüstet hatten, traten sie mit grimmigen Blicken, erpicht auf Streit, hervor in die Mitte; und Staunen ergriff

alle Achiver. Sobald sie zusammen stießen, griffen sie dreimal sich an, und kämpften, sich nahestrebend. Da durchstach Ajax endlich jenes gerundeten Schild; aber er berührte den Körper nicht; denn jenen schüzte der Panzer inwendig. Aber noch immer strebte Diomedes mit der Spitze des leuchtenden Speers über den großen Schild hinweg seinen Nacken zu treffen; doch die Achiver, die nun um den Ajax besorgt waren, hießen beide den Streit enden, und gleiche Preiße nehmen. Dem Tydiden gab Held Achill noch überdieß ein großes Schwert mit Scheide und Wehrgehenke.

Itzt sezte der Sohn des Peleus eine starke gegoßne Wurfscheibe, die ehedem Eetion mit mächtiger Stärke warf; ihn hatte der behendfüßige Achill getödtet, und die Scheibe samt viel andrer Beute auf den Schiffen hergeführt; mit dieser stund er auf und sprach:

Erhebt euch nun, die ihr auch in dieser Art von Wettstreit eure Kräfte zeigen wollt. Hat der sie gewinnt, auch noch so weitläuftige fruchtbare Ländereyen, so wird diese doch fünf volle Jahre zu allerley Brauch zureichen, und kein Hirt und kein Pflüger wird nach Eisen in die Stadt gehn dürfen, und daran immer genug haben.

So sprach er, und urplözlich stunden Polypötes, ein wackrer Krieger, und der starke göttergleiche Leonteus, und Ajax Telamonius und der edle Epeus auf. Itzt standen sie in gleicher Reihe; Epeus faßte die Scheibe, schleuderte schwingend sie dahin, und alle Achiver lachten. Nach ihm warf sie Leonteus, der Zweig des Mars, und Ajax Telamonius, als der dritte, jagte sie nach ihm aus der starken Faust, und kam weiter, denn beide. Als aber der wackre Polypötes sie ergriffen hatte, trieb er sie so weit über den bezeichneten Raum hinaus, als ein Hirt seinen Stab wirft,

daß

daß er schwingend durch die weidenden Rinder fliegt. Alle schrien; und des tapfern Polypötes Genossen stunden auf und trugen den ersiegten Preiß zu den hohlen Schiffen hin.

Für die Bogenschützen sezte nun Achill schwarzes Eisen; zehn Aexte und zehn Beile. Fernhin ließ er im Sand einen hohen Mast aufrichten, und an dessen Spitze eine zahme Taube mit dem einen Fuß anbinden, und gebot, darnach zu schießen. Wer die Taube selbst traf, sollte die Aexte nehmen, und die Beile der, der, den Vogel verfehlend, die Schnur zerschoß.

Jtzt stunden Teucer und Meriones, des Jdomeneus wackrer Begleiter, auf. Beide warfen vorher Loose in einen ehernen Helm und schüttelten sie; und Teucern fiel das Loos zuerst. Er schnellte gleich mit Kraft seinen Pfeil vom Bogen; aber er gelobte zuvor dem Apoll keine Hekatombe seiner erstgebornen Lämmer; und darum verfehlte er die Taube; denn Apollo misgönnte den Sieg ihm: er traf die Schnur nur, an der der Vogel mit dem Fuß hing; und der bittre Pfeil durchschnitt sie ganz. Auffliegend floh die Taube himmelan, die Schnur fiel herab, und die Achiver jauchzten ihm Beifall. Meriones riß dem Teucer den Bogen aus der Hand, hielt zielend den Pfeil schon, und gelobte dem Weitschleuderer eine Hekatombe von den Erstlingen seiner Heerden: und nun spähte er die schüchterne Taube unter den Wolken auf, und schoß sie, indem sie kreisend umherflatterte, mitten in den Flügel. Der Pfeil durchriß ihn, und fiel vor des Meriones Füßen wieder herab zur Erde. Aber die Taube sezte sich auf den Mastbaum, ließ den Nacken herunterhängen, nnd spreitete die dichten Flügel aus: und bald entflog ihr das Leben; sie fiel, weitab vom Mast, zur Erde herab, und

die Völker sahn es mit Verwundrung und staunten. Meriones empfing nun die zehn Aexte, und die zehn Beile trug Teucer zu den hohlen Schiffen hin.

Noch sezte Achill einen langen Speer, und einen Kessel, den kein Feuer berührt hatte, und der einen Stier werth war, in der Versammlung auf; und gleich erhuben sich Männer, die den Wurfspieß werfen wollten; zuerst Agamemnon Atrides, der König der Schaaren, und dann Meriones, des Idomeneus wackrer Genosse. Pelides aber begann selbst unter ihnen also:

Atrides, wir alle wissen, wie sehr du jedem überlegen, und in Kraft und im Speerschwingen mächtiger bist, denn alle. Nimm darum diesen Preiß zu deinen Schiffen hin; der Speer soll dem wackern Meriones zufallen, wenn es dir so gefällt; denn ich schlage dieß nur vor.

Er sprachs, und König Agamemnon stimmte bey; dem Meriones gab er den ehernen Speer, und seinen eignen Preiß dem Herolde Talthybius.

Der

Der Ilias

Vierundzwanzigstes Buch.

Nun endete mit den Spielen die Versammlung sich, und die Völker eilten alle wieder zu den schnellen Schiffen hin, das Abendmahl zuzurichten, und dann des erquickenden Schlummers zu pflegen. Aber Achill weinte noch immer um seinen Genossen, und der Schlaf, der alles bezähmt, konnte seiner sich nicht bemeistern. Unruhig warf er auf dem Lager sich hin nnd her, dachte und vermißte seinen Patroklus, seine Lebhaftigkeit und sein großes Herz, und erinnerte sich von neuem an alles, was er mit ihm vollbracht, und für Gefahren im Streit und auf dem ungestümen Meere mit ihm bestanden hatte. Deß gedachte er itzt, vergoß häufige Zähren, legte sich bald auf die Seiten, bald rücklings, und bald wieder aufs Antliz, stund endlich auf, und irrte kummervoll längs dem Gestade des Meers hin. Aurora fand ihn am Ufer, als sie dem Meer entstieg; und dann schirrte er die schnellen Rosse wieder an seinen Wagen, band Hektors Leichnam hinter den Rädern an, schleifte dreimal ihn um den Grabhügel des beerdigten, und ruhte dann wieder in seinem Zelte sich aus: aber den Leichnam ließ er draußen im Staub ausgestreckt liegen Doch Apollo, der des Helden auch im Tode sich erbarmte, bewahrte den Leichnam vor jeder Beschimpfung, und umdeckte ihn ganz mit der goldnen Aegis, daß er im Hinschleifen ihn nicht zerfleischte.

So mishandelte dieser im Zorne den edlen Hektor: die seligen Götter sahn es mitleidig an, und ermunterten den schlauen Merkur, den Leichnam wegzustehlen.

Alle Götter wollten dieß; nur nicht Juno, Neptun und die blauäugige Jungfrau: denn diese beharrten noch in ihrem Grolle gegen das heilige Ilium, und den Priamus und sein Volk, wozu Paris freventlich sie gereizt hatte, als er die Göttinnen, die selbst zu seiner Hütte kamen, schimpflich verschmähte, und der allein den Preiß gab, die zu verdammlicher Wollust ihn verlockte. Doch, als endlich schon die zwölfte Morgenröthe aufging, da redte Phöbus also zu den Unsterblichen:

Grausam seyd ihr, ihr Götter, und allzu rachsüchtig! Hat euch Hektor nicht ehedem so viele feiste Schenkel von Farren und auserlesnen Ziegen verbrannt? Ihn, der schon todt ist, wollt ihr auch nun nicht retten, und nicht zugeben, daß seine Gemahlin, sein Sohn, sein Vater Priamus und sein Volk ihn wiedersehn, und auf dem brennenden Holzstoß ihm die Ehre der Bestattung entrichten? Noch immer seyd ihr dem heillosen Achill zugethan, der harten unerweichlichen Herzens ist, und dem wilden grausamen Löwen gleicht, welcher in seinem Uebermuthe, trotzend auf seine Stärke, unter die Heerden der Menschen fällt, daß er Speise sich raube. So hat Achilles alles Mitleid aus seiner Seele verbannt, und alle Schaam, die Männern bald heilsam, bald nachtheilig wird. Hat auch einer einen weit geliebtern verloren; seinen leiblichen Bruder oder seinen Sohn; so giebt er doch, wenn er gnug um ihn geweint hat, nicht ferner Raum dem Harme; denn das Schicksal hat des Menschen Herz abgehärtet zu mancherley Leiden. Aber dieser schleppt den edlen Hektor, dem er die Seele schon entrissen hat, noch immer, angebunden an den Wagen, herum um den Grabhügel seines geliebten Genossen: dieß ist ihm nicht ehrenhaft, nicht ersprieslich; wir werden darob alle wider ihn, so ta-

pfer

pfer er ist, im Zorn ergrimmen; denn er mishandelt fühllosen Staub in seiner Wuth.

Unwillig versezte ihm die weißarmige Juno: dein Wort, du Führer des silbernen Bogen, wäre Wahrheit, wenn ihr Hektorn und Achilln gleiche Ehre zugestündet. Hektor ist sterblich, und hat eines Weibes Brust gesogen; aber Achill ist einer Göttin Sohn, die ich selbst genährt und auferzogen, und dem edlen Peleus, den die Unsterblichen so von ganzem Herzen liebten, zur Gemahlin gegeben habe. Ihr Götter wart alle ja bey der Hochzeitfeyer zugegen; und du, verderblicher, treuloser, schmausteſt selbst, die Zither in der Hand, unter uns.

Ihr erwiederte der wolkensammlende Zevs: Juno, zürne nicht so bald auf die Götter. Beiden soll nicht gleiche Ehre werden: aber Hektor war doch auch unter allen, die in Ilium wohnen, den Unsterblichen lieb; mir vornehmlich: denn nie vergaß er, mir Gaben zu bringen; nie gebrach es meinem Altar an Speisen, Trankopfern und Wohlgerüchen, die hienieden unser Theil sind. Aber auch nicht heimlich wollen wir den kühnen Hektor, wider Wissen Achills, wegstehlen lassen: Tag und Nacht sizt seine Mutter Thetis bey ihm; wie, wenn einer der Unsterblichen sie zu mir riefe, und ich ihr weislich riethe, daß Achill vom Priamus Lösegeld annähme, und Hektorn wieder auslieferte?

Er sprachs, und die windschnelle Iris erhub sich, ihr dieß zu verkünden. Zwischen Samus und dem rauhen Imbrus fuhr sie hinab ins schwarze Meer, daß alle Wellen rauschten. Einer bleyernen Kugel gleich, die, am Horn eines Rindes befestigt, hinabsinkt, und den gierigen Schiffen Tod bringt, senkte die Göttin sich hinunter in den Grund. In der geräumigen Grotte

fand sie die Thetis, herum um sie saßen die Meernymphen versammlet, und sie selbst in deren Mitte beweinte das Schicksal ihres treflichen Sohns, der ihr, fern von seiner Heimath, im fruchtbaren Troja sterben sollte. Iris trat hin vor sie und begann also:

Steh auf Thetis; Jupiter, der ewige Rathschlüße hegt, läßt dich rufen!

Und die silberfüßige Göttin versezte: Wozu gebeut der erhabne mir, dahin zu kommen? Ich scheue mich, wieder unter den Chor der Unsterblichen zu treten; denn mein Herz ist unnennbaren Kummers voll. Doch ich will gehn, und vollführen das Wort, das er reden wird.

Sie sprachs, und ergriff einen Schleyer von unvergleichlicher Schwärze. So wandelte sie fort; Iris mit den windschnellen Füßen ging voraus vor ihr, und um die Göttinnen trennten die Wasser sich. Als sie das Ufer bestiegen hatten, erhuben sie schnell sich himmelauf. Sie fanden den hochdonnernden Sohn Saturns, von der Versammlung der seligen Götter umgeben. Thetis sezte sich dem Vater Zevs zur Seite, und Minerva wich: Juno reichte ihr einen goldnen Kelch hin, und tröstete sie mit Worten; Thetis gab ihn, als sie getrunken hatte, wieder zurück; und der Vater der Götter und Menschen hub unter ihnen nun also an:

Du kömmst, Göttin Thetis, hieher auf den Olymp, ob du gleich, innig betrübt, unvergeßlichen Harm in deinem Herzen nährst; auch ich weiß dieß; aber noch will ich dir sagen, weßhalb ich hieher dich beschied. Neun Tage schon streiten die unsterblichen Götter um den Leichnam Hektors und um Achilln, den Städteverwüster. Einige riethen, Merkur soll ihn heimlich

weg-

wegstehlen; aber ich will, aus Achtung und stetiger Freundschaft zu dir, diesen Ruhm dem Achill überlassen. Steige du nur eilig ins Schifflager hinab, und verkünde deinem Sohne: die Götter zürnten auf ihn, und allermeist ich, daß er in rasender Wuth Hektorn noch bey den hohlen Schiffen behält, und um kein Lösegeld ihn zurückgegeben hat: trüg er Scheue vor mir, so sollt er alsbald ihn loskaufen lassen. — Ich will indeß die Iris zu dem großherzigen Priamus abschicken, daß er hingehe zu den Schiffen der Achiver, und durch Gaben und Geschenke, die Achills Herz zufrieden stellen, seinen Sohn erlöse.

So sprach er, und die silberfüßige Thetis gehorchte ihm. Eilig fuhr sie die Zinnen des Olympus hinunter, und erreichte bald das Zelt ihres Sohnes. Drinn saß er, weinend und stöhnend, und um ihn her waren seine Genossen geschäftig, von einem großen wolligen Schaafe, das sie gleich geschlachtet hatten, ein Mittagsmahl zuzurichten. Nahe neben ihm sezte seine große Mutter sich nieder, streichelte mit der Hand ihn und sprach:

Mein Sohn, wie lange willst du noch in Weinen und Klagen das Herz dir abhärmen, und Speise und Beischlaf vergessen? Es ist doch gut, der Liebe der Frauen zu pflegen. Du wirst ohnedieß nicht lang mehr leben; denn Tod und Schicksal sind dir allzunahe. Merk aber itzt auf meine Worte: Jupiter sendet mich zu dir, dir anzudeuten, daß die unsterblichen Götter, und allermeist er, entrüstet sind wider dich, darum, daß du in rasender Wuth Hektorn noch immer bey den hohlen Schiffen aufhältst, und ihn nicht auskaufen lässest. Auf! gieb ihn zurück, und nimm das Lösegeld an für den Todten!

Hierauf antwortete der schnellfüßige Achilles: So komm einer, der ein Lösegeld bringe, und den Leichnam hinwegführe, wenn der erhabne Zevs mir in der That also gebeut.

So redten im Geschwader der Schiffe Mutter und Sohn gegen einander. Saturnius aber schickte die Iris hinab ins heilige Ilium.

Eile, sprach er, behende Iris, verlaß den Olymp, flieg hinab gen Ilium, und verkünde dem heldenmüthigen Priamus, daß er hingeh ins Schifflager der Achiver, seinen Sohn zu erlösen, und dem Achill Geschenke darbringe, die sein Herz befriedigen. Aber allein soll er gehn, und kein andrer Trojaner ihn begleiten, als etwan ein alter Herold, der die Mäuler und den rollenden Wagen regiere, und den Todten, den Achilles erlegt hat, zurückführe zur Stadt. Nicht Schrecken, nicht Todesfurcht ängste sein Herz; denn ich will ihm den wachsamen Merkur zum Begleiter geben, der ihn führen, und dem Achill darstellen soll. Wird er nun sein Zelt betreten, so soll dieser ihn nicht tödten; alle andre wird er entfernen von ihm; denn er ist nicht unklug, nicht tollkühn und pflichtvergessen; leutselig wird er den flehenden aufnehmen, und seiner schonen.

Er sprachs, und Iris sprang schnell auf, die Bothschaft fortzutragen. Als sie den Palast des Priamus erreichte, vernahm sie nichts, als Klaggeschrey und Jammern. Im Vorhofe saßen die Söhne herum um den Vater, und nezten ihre Kleider mit Thränen. Er selbst saß in ihrer Mitte, in einen weiten Mantel gehüllt, und überall an dem greisen Haupt und Nacken klebte Schmutz, mit dem er selbst, im Staube wälzend, mit seinen Händen häufig sich beworfen hatte. Inner-

halb

halb seines Palasts wehklagten Töchter und Schnuren, und gedachten aller der tapfern noch, die, von den Händen der Achiver bezwungen, entseelt lagen. Die Bothin des Zevs trat hin vor ihn, der durch alle Glieder erzitterte, und begann mit schwacher Stimme also:

Sey getrost, Priamus, und fürchte dich nicht; ich komme nicht, dir Unheil zu verkünden; lauter Gutes denkt meine Seele. Mich sendet Jupiter zu dir, der, obgleich fern, für dich sorgt, und dein sich erbarmt. Er gebeut dir, den edlen Hektor loszukaufen, und dem Achill Gaben darzubringen, die sein Herz besänftigen. Aber allein sollst du gehn, und kein andrer Trojaner dich begleiten, als etwan ein alter Herold, der die Mäuler und den rollenden Wagen regiere, und den Todten, den Achill erlegt hat, zurückführe zur Stadt. Nicht Schrecken, nicht Todesfurcht ängste dein Herz; er will dir den wachsamen Merkur zum Geleiter geben, der dich führen, und dem Achill darstellen soll. Wirst du sein Zelt betreten haben, so wird er dich nicht tödten; denn er ist nicht unklug, nicht tollkühn und pflichtvergessen; leutselig wird er dich flehenden aufnehmen, und deiner schonen.

So sprach Iris, und entwich wieder. Priamus gebot alsbald seinen Söhnen, einen leichten Wagen, mit Mäulern bespannt, herzuführen, und oben darauf eine Kiste festzubinden. Er selbst aber stieg hinauf, in ein geruchvolles cedernes hochgetäfeltes Zimmer, wo viel kostbares Geräth und Kleidungen verwahrt lagen, und rief Hekuba herein, und sprach:

Unglückliche, Jupiter hat die Bothin Iris zu mir gesandt, daß ich hingehn zu den Schiffen der Achiver, meinen geliebten Sohn erkaufen, und dem Achill Gaben anbieten soll, die sein Herz befriedigen. Aber sage,

was dünkt dir? Mich treibt mein Herz sehr, hinzugehn ins weite Lager der Griechen.

So sprach er; seine Gemahlin schrie wehklagend auf, und versezte: Ach! wo ist deine Klugheit hin, die sonst unter auswärtigen, und unter denen, die du beherrschest, dein Ruhm war? Wie willst du allein zu den Schiffen der Achiver dich wagen, und einen Mann unter Augen treten, der dir so viele wackre Söhne getödtet und ein eisernes Herz hat? Wird der grausame, treulose dich ersehn und fassen, o! dann wird er dein sich nicht erbarmen, und nicht Scheue tragen vor dir. Laß uns einsam in unsern Behausungen hier sitzen und weinen; denn schon, als ich Hektorn gebahr, hat ihm die Parze verhängt, daß er, von seinen Aeltern fern, bey einem unbarmherzigen Manne die Hunde sättigen soll. O! daß ich gleich seine Leber mit meinen Zähnen zerfleischen könnte! So hätt ich gerochen an ihm, was er meinem Sohne gethan hat! Ihn hat er nicht auf feiger Flucht in zaghaftem Ausweichen, sondern stehend vor den Trojanern und ihren reichgebrüsteten Frauen, ertödtet.

Hierauf versezte der göttergleiche Priamus: Halt mich nicht auf, da ich einmal nun gehn will, und sey selbst mir nicht Weißagerin des Bösen; ich werde dir nicht willfahren. Hätt einer der Erdensöhne, ein Seher, Vogeldeuter, oder Priester, mich gehn heißen, so würde ich ihn Lügen strafen und verachten; aber, da ich die Göttin selbst gesehn und gehört habe, will ich getrost mich aufmachen, und nicht leere Worte geredt haben. Will das Schicksal, daß ich bey den Schiffen der erzgeharnischten Achiver umkommen soll, so will auch ichs. Mich mag Achill immerhin tödten, wenn ich nur meinen Sohn noch einmal umarmt, und mich über ihm satt geweint habe.

So

So sprach er, und öfnete die schönen Deckel der Kisten. Zwölf prächtige Schleyer, zwölf einfache Oberröcke, nebst so vielen Mänteln und Unterkleidern nahm er heraus: auch wog er zehn Talente Goldes ab, nahm zween blinkende Dreifüße, vier Kessel, und einen herrlichen Weinkelch, den ihm einst die Thrazier schenkten, als er gesandt war zu ihnen; itzt aber schonte er auch dessen nicht; denn er wünschte zu sehr, seinen geliebten Sohn loszukaufen. Alle Trojaner entfernte er aus den Hallen, und rief ihnen die schmähenden Worte zu:

Hebt euch weg von hier, ihr heillosen, schnöden! Habt ihr daheim selbst keinen Kummer, daß ihr hieher kommt, mir noch mehr Leid zu machen? Dünkt euch dieß ein kleines, daß Saturnius mir auferlegt hat, meinen tapfersten Sohn zu verlieren? Aber, ihr werdet dieß bald selbst empfinden; euch werden die Achiver nun, da er todt ist, weit leichter niedermetzeln; doch, eh ich Ilium mit meinen Augen werde zerstört und verödet sehn, bin ich schon in des Orkus Wohnungen hinabgefahren!

Er sprachs, und trieb sie fort mit seinem Zepter. Alle verließen, von dem Greise weggejagt, die Hallen, und er wandte sich scheltend nun zu seinen Söhnen, dem Helenus, Paris, Agathon, Pammon, Antiphonus, Polites, Deiphobus, Hippothous und Dius. Diese neun redte der Greis also zornig an:

Eilt izt, ihr trägen, schmachvollen! O! wärt ihr allesamt für Hektorn bey den Schiffen getödtet worden! Ach! ich unglückseliger, ich zeugte tapfre Söhne, und nun schon ist deren keiner mir übrig; weder der göttliche Mastor, noch Troilus, der Wagenstreiter, noch auch Hektor, der ein Gott unter Menschen war,

und keines sterblichen Mannes, sondern eines Gottes Sohn zu seyn schien. Alle diese hat Mars hingerichtet, und ihr alle, ihr Lügner, Tänzer, ihr Weichlinge und öffentliche Räuber der Schaafe und Böcke, seyd zu meiner Schmach noch übrig. Werdet ihr mir denn eilig den Wagen herführen, und dieß alles aufladen können, damit ich geschwind von dannen fahre?

Er sprachs, und sie scheuten den Zuruf ihres Erzeugers, führten einen schönen neugezimmerten leichten Wagen her, banden den Wagenkorb darauf, und langten ein Joch von der Wand, das von Buchsbaumholze gefertigt, und mit erhabnen Verzierungen und Ringen geschmückt war. Auch brachten sie einen Jochriemen, neun Fuß lang, befestigten ihn geschickt an der Vorderspitze der glattgehobelten Deichsel, und hingen den Ring in den Nagel der Deichsel. Dreimal schlungen sie die Riemen an die Hervorragungen herum, und knüpften sie dann in eine Schleife zusammen. Aus dem Gemache holten sie die unschätzbaren Gaben für Hektors Haupt, und legten sie im Wagen übereinander. Zulezt schirrten sie die harthüfigen Zugmäuler an, die Priamus einst aus Mysien zum Geschenk empfangen hatte. Für den Priamus führten sie Rosse zum Joch, die der Greis selbst an der Krippe gefüttert; und diese spannten Priamus und der Herold, beide voll weisen Raths, im Vorhofe des Palasts, selbst an. Hekuba trat, innig betrübt, hin zu ihnen, und hielt einen goldnen Becher voll süßen Weins in der Rechten, mit dem sie noch vor ihrer Abfahrt Trankopfer verrichten sollten. Stehend vor den Rossen, sprach sie die Worte:

Nimm hin, und opfre demüthig dem Vater Zevs, daß du wohlbehalten wiederkehrst von dem Peliden, da

dein Herz nun, wider meinen Willen, dich hintreibt zu den Schiffen. Flehe dem erhabnen idäischen Zevs, der, über ganz Troja wachend, herabschaut, und erbitte von ihm den Vogel zum Bothen, den er vorzüglich liebt, und der an Stärke alle übertrifft, daß du zur Rechten ihn auffliegen siehst, und, bestärkt durch sein Zeichen, getrost unter die Schiffe der ritterlichen Danaer gehn könnest. Sendet dir der weitdonnernde Zevs seinen Bothen nicht, so wollt ich nicht sehr dir rathen, daß du, ob du gleich einmal darauf gefaßt bist, noch hingingest ins Schifflager der Argiver.

Der göttergleiche Priamus antwortete: O! Gemahlin, gegen dieß dein Gebot will ich mich nicht weigern; denn es ist gut, die Hände zu Jupitern aufheben, daß er sich erbarme.

So sprach der Greis, und gebot einer der Haushälterinnen, ihm reines Wasser über die Hände zu gießen. Diese trat hin zu ihm, beides das Waschbecken und den Gießkelch in der Hand. Und als er sich nun gewaschen hatte, nahm er den Becher seiner Gemahlin, schüttete Weihetropfen aus, und flehte, himmelan schauend, also mit lauter Stimme:

Vater Jupiter, der du vom Ida gebeutst, du glorreichster, größter, gieb, daß ich dem Achill in seinem Zelte willkommen sey, und Erbarmung finde! Sende du mir den Vogel zum Bothen, den du vorzüglich liebst, den stärksten alles Geflügels, daß er mir auffliege zur Rechten, und ich, von diesem Zeichen bestärkt, sicher zu den Schiffen der ritterlichen Danaer gelange!

Also flehte der Greis, und ihn erhörte der allsehende Zevs, und sandte einen großen raubgierigen Adler, den zuverläßigsten aller Wahrsagervögel. So weit die

Thor-

Thorflügel eines hohen Zimmers im Palast eines Gewaltigen sich aufthun; so weit verspreitete der Adler seine Fittige; rechter Hand flog er auf über der Stadt; alle sahn ihn, und Freude durchdrang aller Herzen.

Eilig bestieg der Greis nun den geglätteten Wagen, und fuhr hinaus aus dem Vorhof und den wiedertönenden Hallen. Vor ihm her zogen die Mäuler den vierrädrigen Lastwagen, den Idäus regierte, und hinterher folgten die Rosse, die der Greis selbst mit der Peitsche durch die Stadt trieb. Ihm folgten alle seine Freunde nach, und wehklagten, gleich als ging er von ihnen in den Tod. Als er hinauskam vor die Stadt, und hinfuhr durchs Flachfeld, da kehrten sie alle, seine Söhne und Eidame, gen Ilium zurück. Jupiter, der Donnerer, sah ihn und seinen Begleiter, und erbarmte sich seiner. Also sprach er zu seinem Sohne Merkur:

Merkur, du bist am liebsten der Gefährte deß, den du erhören willst; eile jezt, und bringe den Priamus hin zu den Schiffen der Achiver, ohne daß ein andrer ihn seh und bemerke, bevor er zu dem Peliden kömmt.

So sprach er, und der Götterbothe gehorchte. Urplözlich band er die ambrosischen goldnen Fittige an seine Füße, die über Meer und Land mit dem Hauche des Windes ihn hintragen; auch faßte er seinen mächtigen Stab, mit dem er die Augen der Menschen, je nachdem er will, einschläfert, oder weckt aus ihrem Schlummer. Den Stab in der Hand, flog er von dannen, und erreichte bald Troja und den Hellespont; einem jungen Königssohne gleich, der noch blüht in der Schöne seiner Jugend. Jene, die nun schon das alte Grabmal des Ilus vorbey waren, hielten mit den Mäulern und Rossen an, sie im Flusse zu tränken;

denn

denn schon breitete die Abenddämmerung sich aus über die Erde. Der Herold ersah den Merkur in der Ferne, und sprach also zum Priamus:

Hab Acht, Dardanide, jezt ist kluger Rath vonnöthen. Ich seh fernher einen Mann nahen, der schnell uns ermorden kann. Auf! laß uns mit den Rossen entfliehn, oder auch hier verweilen, und vor seinen Knieen ihn bitten, daß er unser schone.

Er sprachs, und der Greis erschrak innig, und furchte sich sehr; alle seine Haare sträubten auf den Gliedern sich empor; zitternd stand er da; und nun kam Merkur näher, erfaßte des Alten Hand, und sprach, ihn fragend, die Worte:

Wohin, Vater, treibst du deine Mäuler und Rosse jezt in stiller Nacht, da alle Sterbliche schlafen? Fürchtest du die kühnen muthvollen Achiver nicht, die deine Feinde und dir so nahe sind? Wie wenn einer in unsteter Nacht bey der vielen Haabe dich sähe? Was hast du vor? Du selbst bist ja kein Jüngling mehr, und ein Greis ist auch der, der dich begleitet; wie willst du den, der zuerst dich anfällt, abwehren? Doch ich will kein Leid dir thun, und auch andre entfernen von dir; denn ich liebe dich, einem zärtlichen Vater gleich.

Ihm versezte der alte göttergleiche Priamus: Alles ist wahr, geliebter Sohn, was du sagst; aber mich schirmt einer der Unsterblichen mit mächtiger Hand, der auch dich zum Geleiter mir zugesandt hat, dich friedseligen, der du wunderbar von Gestalt und Bildung, und weisen Herzens, und von seligen Aeltern gezeugt bist.

Hierauf antwortete der Götterbothe: Alle deine Worte, Greis, sind Wahrheit; aber sag und erzähle mir, schikst du die vielen kostbaren Geschenke irgend-

wohin in fremdes Land, sie zu retten? Oder flüchtet ihr alle schon in banger Furcht aus Ilium, da nun dein tapferster Sohn umkommen ist, der im Streit keinem Achiver nachgab?

Ihm erwiederte der greise göttergleiche Priamus: Wer bist du, trautester? von welchen Aeltern gebohren, du, der du mir an den Tod meines unglücklichen Sohns gedenkst?

Und Merkur versezte wieder: Du versuchst mich, Greis, und forschest nach dem edlen Hektor: ihn habe ich oft im ruhmvollen Streite mit meinen Augen gesehn, oft auch, als er die Achiver zu den Schiffen hintrieb, und mit mördrischem Erze sie niederbohrte. Wir alle standen und bewunderten ihn; denn Achill ließ, weil er noch erbittert war auf den Atriden, uns nicht streiten. Ich bin einer seiner Genossen, und mit ihm auf einem Schiff hieher kommen; ein Myrmidonier bin ich, und Polyktor ist mein Vater. Reich ist er, aber schon ein Greis, wie du; sechs Söhne hat er, und ich hier bin der siebente. Wir alle loosten, und mich traf das Loos, dem Achill zu folgen. Ich komme von den Schiffen hieher ins Feld; denn morgen werden die Söhne der Achiver umher um eure Stadt Streit beginnen. Sie sind des langen Harrens müde, und kaum können ihre Führer sie aufhalten in ihrer Streitsucht.

Ihm erwiederte der Greis: Wenn du einer von des Peliden Genossen bist, wohlan! so sage mir, ob mein Sohn noch bey den Schiffen liegt, oder ob Achill ihn den Hunden schon stückweis zum Raube vorgeworfen hat?

Merkur antwortete: Nein, Greis, ihn haben weder Hunde noch Vögel gefressen; noch liegt er hingeworfen im Zelt Achills; zwölf Tage schon liegt er, und

den.

dennoch fault sein Leichnam noch nicht, und keine Würme, die die Körper der im Streit erschlagnen sobald aufzehren, haben ihn angenagt. Um den Grabhügel seines Freundes schleppt Achill grausam ihn mit jeder Morgenröthe; aber dennoch zerfleischt er ihn nicht. Erstaunen solltest du, wenn du sähst, wie frisch er da liegt, wie rein von Blut, nirgend befleckt, und wie alle seine Wunden, deren er so viele empfing, geschlossen sind! So sehr tragen die unsterblichen Götter selbst Sorge für den Leichnam deines Sohns; denn sie lieben ihn alle von ganzem Herzen.

Er sprachs, und der Greis freute sich des, und antwortete: Ja, mein Sohn, heilsam ists doch, den Unsterblichen Gaben zu bringen! Nie vergaß mein Hektor, als er in unsrer Stadt noch lebte, der olympischen Götter; und daher gedenken sie seiner auch itzt im Tode noch. Wohlan! nimm diesen schönen Kelch von mir zum Geschenk an, und schütze und geleite mich, bis ich, mit Hülfe der Götter, des Peliden Zelt erreicht habe!

Aber Merkur versezte: Du willst, o Greis, mich jüngern in Versuchung führen; du wirst mich nicht bereden. Du gebeutst mir, ohne Wissen Achills von dir Geschenke anzunehmen; aber ich fürchte und scheue mich allzusehr, ihm etwas zu rauben; mir könnt in Zukunft dieß Gefahr bringen. Führen will ich dich, und wenn du bis gen Argos, im Schiff oder zu Lande, reisen wolltest; und niemand soll, deinen Begleiter verachtend, dich anfallen!

Er sprachs, und sprang urplözlich zu ihm in den Wagen; hurtig ergriff er Peitsche und Lenkseile, und hauchte den Rossen und Mäulern frische Kraft ein. Als sie nun die Brustwehren und den Graben ums

Schifflager erreichten, fanden sie die Wachten noch bey dem Abendmahle beschäftigt. Merkur goß Schlummer über aller Augen, öfnete die Pforte, schob die Riegel zurück, und führte den Priamus, und die herrlichen Geschenke im Wagen, hinein. Dann kamen sie zu den hohen Zelten des Peliden, die die Myrmidonier ihm von gezimmerten Tannenholz erbaut, und mit Schilfmatten, das sie im Sumpfe gemäht, bedachet hatten. Auch eine große Umzäunung von dichtstehenden Pfählen hatten sie herumgeführt, und ein einziger Riegel von Tannenholz verwahrte das Thor: drey Achiver schoben ihn jedesmal vor, und drey öfneten das große Thor wieder; Achill aber schob den Riegel allein weg. Merkur, der Mehrer des Gewinns, that dem Greise das Thor auf, führte die herrlichen Geschenke für den Sohn des Peleus hinein, sprang dann vom Wagen zur Erde und begann also:

O! Greis, ich bin Merkur, ein unsterblicher Gott; Jupiter hat mich zu dir gesandt, dich auf deinem Wege zu geleiten. Nun aber will ich wieder zurückkehren, und nicht den Achill mich sehn lassen; denn ungeziemend wärs, wenn ein Unsterblicher einem Menschen so offenbar zur Seite stünde. Geh hinein zu dem Peliden, umfasse seine Kniee, und bitte ihn bey seinem Vater, bey seiner schönlockigen Mutter, und seinem Sohne, damit du sein Herz erweichest.

So sprach Merkur, und flog wieder himmelan. Priamus sprang vom Wagen zur Erde, und ließ den Idäus bey den Mäulern und Rossen stehn. Er aber ging gerade dahin, wo Achilles saß; im Innersten des Zelts fand er ihn; seine Genossen saßen in einiger Entfernung, und allein Avtomedon und Alcimus, ein Zweig des Mars standen vor ihm und bedienten ihn; —

denn

denn er hatte erst zu schmausen aufgehört, und noch stand der Tisch da. Keiner sah den Priamus hereintreten; er aber trat hin vor den Achill, umschlang seine Kniee, und küßte die furchtbaren mördrischen Hände, die schon so viele Söhne ihm getödtet hatten. Wie ein Mann, der eine Frevelthat begangen, und in seinem Vaterland einen andern ermordet hat, nun in eine fremde Stadt entflieht, in eines reichen Mannes Hause aufgenommen wird, und alle staunend ihn ansehn; so staunte Achill itzt, als er den göttergleichen Priamus ersah. Auch seine Genossen staunten, und blickten stumm einander an; Priamus aber redte flehend die Worte zu ihm:

Göttergleicher Achill, erinnre dich deines Vaters; er ist von meinen Jahren, und steht, wie ich, schon auf der Schwelle des Alters. Ach! vielleicht drückt auch ihn itzt ein feindlicher Nachbar, und er hat keinen, der Unheil und Gefahr von ihm abwende. Vernimmt er nur, daß du noch lebst, so freut doch sein Herz sich wieder, und er hoft alle Tage, seinen geliebten Sohn von Troja wiederkehren zu sehn. Aber unglückselig bin ich! Ich zeugte im weiten Troja viele tapfre Söhne; aber mir ist, als hätt ich alle verloren! Funfzig Söhne hatte ich, als die Achiver ankamen; neunzehn gebar mir eine Mutter, und Beischläferinnen die andern; und diese hat der ungestüme Mars meist alle hingeopfert. Noch war ein einziger mir übrig, der meine Stadt und mein Volk beschüzte; Hektor, den du jüngst im Streite fürs Vaterland getödtet hast. Seinethalben bin ich ins Schifflager der Achiver kommen, und bringe große Geschenke, von dir seinen Leichnam loszukaufen. Scheue die Götter, Achill, erinnre dich deines Vaters, und habe mit mir Erbarmung!

Ich bin der bejammernswürdigste; ich thue, was noch kein Sterblicher auf Erden that; ich küße die Hände deß, der meine Söhne mir ermordete.

So sprach Priamus, und erweckte in Achills Herzen schmerzliche Sehnsucht nach seinem Vater. Er faßte des Greises Hand, und hielt ihn mit einem sanften Stoße von sich ab. Beide weinten nun häufige Thränen; dieser, vor Achills Füßen hingewälzt, um Hektorn, den Menschentödter, und jener um seinen Vater und um den Patroklus. Ihr Stöhnen und Seufzen durchhallte das Zelt. Aber als der edle Achill sich satt geweint hatte, und Sehnsucht und Harm aus seinem Herzen entwichen, da stund er auf von seinem Sitze, hub den Alten bey der Hand auf, und redte, voll Erbarmung gegen sein graues Haupt und graues Kinn, mit lauter Stimme die geflügelten Worte:

Ach! Unglücklicher, schon viele Leiden hat dein Herz erduldet! Wie konntest du wagen, allein zu den Schiffen der Achiver, vor eines Mannes Angesicht zu treten, der dir so viele wackre Söhne getödtet hat? Eisern muß dein Herz seyn! — Auf aber, setze dich nieder, laß unsre Wehmuth uns beide besiegen; denn Klagen und Trauern bringen keinen Gewinn. Die unsterblichen Götter haben es über die Menschen einmal verhängt, daß sie leben in steter Betrübniß; sie selbst aber sind ohne Sorge. Im Saale des Zevs stehn zwo Urnen, aus denen er jedem sein Theil, Böses dem einen, und dem andern Gutes, ausspendet: wem er beides vermischt giebt, den trift itzt Leid, itzt wieder Heil; aber wem er allein Böses zutheilt, der lebt in steter Drangsal; Unheil und Jammer verfolgen ihn überall auf Erden, und unstet irrt er umher, weder von Göttern noch Menschen geliebt. — So gaben

ben die Götter auch meinem Vater Peleus von dem Tage seiner Geburt an allerley herrliche Gaben; er ward vor allen Menschen mit Reichthum und Gütern gesegnet, der Myrmidonier Herrscher, und ihm ward, obgleich er ein sterblicher Mann war, eine Göttin zur Gattin. Aber auch das Unglück verhing Zevs über ihn, daß kein Nachkomme von ihm nach ihm herrschen, und der einzige Sohn, den er erzeugt, frühen Todes sterben soll. Ihn, der nun so betagt ist, kann ich selbst nicht pflegen; fern von meinem Vaterlande, sitz ich hier in Troja, dir und deinen Söhnen zum Jammer. — Auch du, o Greis, saßest ehedem in Ueberfluß und Reichthümern; alles, was Lesbus, Makars Sitz, was Phrygien und der breite Hellespont in sich faßt, war dein: alle Güter und Einwohner dieser Länder standen unter deinem Gebote. Aber seitdem die Himmlischen solch Leid und Drangsal über dich verhängt haben, siehst du nichts, als Streit und Mord um deine Stadt umher. Doch, ertrag es, und klage nicht immerdar in deiner Seele. Was helfen dir alle Thränen um deinen Sohn? Du wirst damit ihn doch nicht wieder vom Tod erwecken. Hab Acht, daß nicht über dich selbst größres Ungemach komme!

Hierauf antwortete der greise göttergleiche Priamus: Heiß nicht, Zögling Jupiters, mich niedersetzen, so lange mein Hektor noch im Zelt unbegraben liegt! Gieb mir ihn wieder, daß ich bald mit meinen Augen ihn sehe: nimm an die großen Geschenke, die ich dir darbringe; genieß ihrer, und kehre wohlbehalten zurück in dein Vaterland, darum, daß du mich leben und das Licht der Sonne noch sehen lässest.

Ihn blickte der behendfüßige Achill scheel an und versezte: Alter, reize mich nicht zum Zorn; ich selbst

bin für mich bereit, deinen Sohn dir zurückzugeben; meine Mutter, die Tochter des alten Meergotts, hat diesen Befehl mir vom Zeus gebracht. Doch, Priamus, ich seh offenbar, daß auch dich einer der Götter hieher zu den schnellen Schiffen der Achiver geführt hat; denn kein Sterblicher, selbst der jüngste nicht, könnte sich einschleichen in unser Lager; ihn bemerkten die Wachten gar bald, und die Thorriegel würde er so leicht nicht aufschieben können. — Errege durch keine Klagen mein Herz; sonst möcht ich hier in meiner Behausung dein, ob du gleich bittend zu mir kömmst, nicht ferner schonen, und wider Jupiters Gebot mich versündigen.

Er sprachs, und der Greis fürchtete sich, und gehorchte. Der Pelide sprang, einem Löwen gleich, hinaus vors Zelt, und Held Avtomedon, und Alcimus, die er, nach dem getödteten Patroklus, unter allen seinen Genossen am meisten liebte, begleiteten ihn. Diese spannten die Mäuler und Rosse aus, führten den Herold des Greises herein, hießen auf einem Sessel ihn niedersitzen, und packten die prächtigen Gaben für Hektors Haupt vom Wagen. Aber zween Mäntel, und ein schöngewürktes Unterkleid ließen sie darauf liegen, um den Leichnam bey der Rückkehr damit zu bedecken. Den Sklavinnen gebot Achill, den Leichnam Hektors, bevor Priamus ihn sähe, zu waschen und zu salben, damit er nicht bey dem Anblicke seines Sohns im Zorn ergrimmte, und Achill, darob selbst aufgebracht, ihn umbrächte und Jupiters Gebot entheiligte. Als die Zofen ihn gewaschen, und mit Oel gesalbt hatten, warfen sie den Mantel und das Unterkleid über ihn, Achill selbst legte ihn auf die Bahre, und seine Genossen huben ihn hinauf auf den Wagen. Und itzt

erseufzte

erseufzte Achill, und rief seinem erblichnen Freunde mit Namen:

Zürne nicht, Patroklus, wenn du vielleicht im Orkus es hörst, daß ich Hektorn seinem Vater wieder überantwortet habe! Viele herrliche Gaben brachte er dar für ihn; auch dir will ich davon mittheilen, was du willst!

Er riefs, und trat wieder herein ins Zelt. Auf dem Stuhle, von dem er vorher aufgestanden war, sezte er sich nieder, und sprach also zum Priamus:

Schon, o Greis, ist dein Sohn nach deinem Willen ausgeliefert! Er liegt schon im Wagen, und mit anbrechender Morgenröthe sollst du selbst ihn sehn und wegführen. Itzt laß uns Abendmahl halten. Auch die schönlockige Niobe vergaß der Speise nicht, ob sie gleich zwölf Kinder, sechs Töchter und sechs blühende Söhne verloren hatte. Diese tödtete Apoll mit seinem silbernen Bogen, und jene Diana, die Pfeilschützin, zornig auf Nioben, die der schönwangigen Latona sich gleichgestellt hatte. Rühmend sprach sie: nur zwey hat jene, und ich viele geboren; und diese zwey tödteten ihre Kinder alle. Neun Tage lang lagen sie in ihrem Blut ausgestreckt, und niemand war, der sie begrub; denn Saturnius hatte alles Volk versteinert. Am zehnten Tage endlich begruben sie die himmlischen Götter. Und doch dachte Niobe, nachdem sie in Klagen und Thränen sich abgemattet hatte, wieder an Speise. Nun aber steht sie im öden Gebirg unter Klippen, in Sipylus, wo die Nymphen wohnen, die den Achelous in Reihen umtanzen, versteinert, und nährt den Gram noch immer, den die Götter ihr auferlegten. — Laß, edler Greis, auch uns itzt speisen, und weine dann über deinen geliebten Sohn, wenn du ihn

gen Ilium wirst gebracht haben: er wird dich noch genug Thränen kosten.

So sprach Achill, stund auf, und schlachtete ein weißes Schaaf: seine Genossen häuteten es ab, zerstückten es, hefteten es an Spieße, und ließens braten. Avtomedon nahm Brod, und vertheilte es aus einem schönen Korbe über den Tisch; und Achill legte das Fleisch vor. Hungernd streckten sie die Hände nun aus nach den zugerichteten Speisen; und nachdem beide gesättigt waren, und dem Durste gewehrt hatten, betrachtete Priamus den Achill erst, und bewunderte seine Größe und Bildung; denn er schien Göttern ähnlich. Auch Achilles bewunderte des Dardaniden edles Angesicht, und hörte verwundrungsvoll seine Reden. Itzt, da beide in ihrem Anschaun sich geweidet hatten, hub der göttergleiche Priamus zuerst wieder also an:

Laß, Zögling des Zevs, nun bald mich schlafen gehn, uud uns beide in süßem Schlummer Erquickung finden: denn seitdem mein Sohn von deinen Händen entseelt ist, haben sich noch nie meine Augenlieder geschlossen; mit unaufhörlichen Stöhnen und Wehklagen habe ich im Vorhofe meines Palasts mich im Staube gewälzt. Nun endlich habe ich das erstemal wieder Speise gekostet, und mit Wein meinen Gaumen genezt; vorher aber hatte ich deren keines gekostet.

Er sprachs, und Achilles gebot seinen Genossen und Sklavinnen, unterm Vorzelt ein Lager zuzurichten, und purpurne Matten, Decken und wollige Teppiche darüber auszubreiten. Eilig gingen diese, mit Fackeln in den Händen hin, und bereiteten zwey Betten. Achill aber sprach, dem Priamus Furcht einzujagen, also:

Lege

Lege draußen dich nieder, o Greis; denn oft kommen bey Mitternacht die Führer und Rathgeber der Achiver hieher zu mir, mit mir Rath zu pflegen. Sieht dich einer, so wird es bald dem Hirten der Völker, Agamemnon, kund werden, und die Auslösung des Leichnams Verzug leiden. Sage mir auch, wie viele Tage du Hektors Begräbniß feyern willst, damit ich solang selbst vom Streite ruhe, und auch die Schaaren zurückhalte?

Der alte göttergleiche Priamus versezte: Willst du, Sohn des Peleus, in der That zugeben, daß ich Hektors Leichnam bestatte, so wird es mir große Freude seyn. Du weißt, wie wir alle in unsre Stadt eingeschlossen sind, wie weit wir das Holz vom Gebirge herfahren müssen, und wie sehr die Trojaner alle sich fürchten. Gestatte daher, daß wir neun Tage ihn daheim beweinen, ihn am zehnten begraben, und das Leichenmahl halten, und den eilften ihm den Grabhügel errichten: den zwölften wollen wir wieder streiten, wenn es die Noth erheischt.

Und der edle Achill antwortete: Es gescheh, o Greis, alles, wie du willst! Ich werde solang ablassen vom Streite.

Also sprach er, und faßte die Rechte des Alten, ihn aller Furcht zu entledigen. Und nun legten Priamus und der Herold, die beide voll weisen Raths waren, im Vorzelt sich zur Ruhe; Achill aber schlief in dem Innersten des Zelts, und die schönwangige Briseis an seiner Seite.

Alle Götter und die kriegenden Menschen schlummerten die Nacht hindurch in süßem Schlafe; Merkur allein wachte schlaflos, und berathschlagte mit seiner Seele, wie er den König Priamus, ohne daß die

heiligen

heiligen Wachten es bemerkten, wieder aus dem Geschwader der Schiffe herausführen wollte. Er trat ihm vors Haupt hin, und sprach:

O! Greis, du schläfst so ruhig hier unter deinen Feinden, und denkst an keine Gefahr, weil Achill dir so glimpflich begegnet, und für dein großes Lösegeld den Sohn dir wiedergegeben hat. Aber für dich würden deine Söhne, die noch leben, wohl dreimal so viel hingeben müßen, wenn Agamemnon und die andern Achiver dich hier ertappten.

So sprach er; den Greis ergriff Furcht; er weckte den Herold auf; Merkur spannte die Mäuler und Rosse wieder an, und fuhr selbst eilig durchs Lager hinaus, ohne daß einer es merkte.

Als sie wieder an den schönrollenden wirbelvollen Xanthus kamen, den der unsterbliche Zevs gezeugt hat, da wich Merkur von ihnen zurück gen hohen Olymp, und die Morgenröthe breitete schon ihr goldfarbiges Gewand aus über die Gefilde. Unter Jammern und Seufzen trieben jene die Rosse zur Stadt, und die Mäuler trugen den Leichnam. Keiner der Trojaner und ihrer schöngegürteten Frauen ersah sie eher, als Kassandra, die an Schönheit der goldnen Venus glich. Diese stand auf der Zinne von Pergamus, und sah ihren geliebten Erzeuger und den lautstimmigen Herold herfahren, und den Leichnam auf den Mäulern eingehüllt liegen. Wehklagend lief sie durch die ganze Stadt, und schrie:

Kommt, Trojaner und Trojanerinnen, und seht, Hektorn, wenn ihr ihn im Leben je mit Freude vom Streit wiederkehren saht! Denn er war unsrer Stadt und des ganzen Volks großer Helfer!

Sie sprachs, und kein Mann und kein Weib blieb

daheim

daheim in der Stadt; nagender Schmerz ergriff alle, und alle liefen zum Thor, wo der Leichnam hereingeführt ward. Seine Gemahlin, und die zärtliche Mutter stürzten voraus zum Wagen hin, rauften ihr Hauptkaar aus, und umfaßten sein Haupt; und weinend stand die Menge umher. Den ganzen Tag bis zu Niedergange der Sonne hätten sie thränend hier um Hektorn geklagt, wenn nicht der Greis selbst vom Sitze aufstand, und also zum Volke redete:

Macht mir Platz, daß ich die Mäuler hindurchtreibe! Ihr werdet, wenn ich ihn erst in den Palast gebracht habe, genug weinen können über ihn.

So sprach er; alle traten zu beiden Seiten auseinander, und machten dem Wagen Raum. Sobald sie nun in den prächtigen Palast kamen, legten sie den Leichnam auf ein Bette, mit Schnitzwerk ausgelegt, und stellten Sänger hin, die Trauergesänge anstimmten; unter Stöhnen und Seufzen begann ihr klagendes Lied, und die Frauen ächzten jammernd ihnen nach. Unter ihnen begann die weißarmige Andromache, das Haupt des menschenmordenden Hektor in ihren Händen haltend, mit Jammergeschrey:

O! mein Erkohrner, als Jüngling ergriff schon der Tod dich! Mich hast du zur Wittwe gemacht, und der Knabe, den wir unglückselige zeugten, ist noch Kind, und wird die Jünglingsjahre nimmer erreichen: denn diese Stadt wird alsobald verheert dahinsinken! Du, ihr einziger Hort, bist nun todt, du, der du sie, und die Frauen und Kinder der Trojaner, so mächtiglich schirmtest. Bald werden sie, und ich unter ihnen, auf den hohlen Schiffen weggeführt werden; und auch du, mein Sohn, wirst mich begleiten, und zu schnöder Arbeit, einem grausamen Herrn unter-

than,

than, verdammt seyn; oder dich wird einer der Achiver fassen, und hinabschleudern von einem Thurm in den Tod, noch zornig auf Hektorn, der ihm vielleicht den Vater, oder einen Sohn im Streite ermordet hat; denn von Hektors Händen knirschten ihrer viele in den Boden, und dein Vater war im gefahrvollen Streite nicht weichherzig! Darum beweinen ihn auch itzt die Bürger dieser Stadt. — Ach! unnennbaren Jammer hast du, Hektor, deinen Aeltern gemacht, aber allermeist mir. Du strecktest sterbend die Hände nicht vom Lager aus zu mir, und sagtest mir zulezt kein weises Wort, dessen ich bey meinen Thränen mich Tag und Nacht erinnern könnte.

Sie sprachs, weinend, und die Frauen alle stöhnten mit ihr. Auch Hekuba begann lautjammernd also:

Hektor, du, vor allen meinen Kindern meines Herzens Liebling, lebend warst du von den Göttern geliebt, und auch im Tode vergaßen sie dein nicht. Alle meine Söhne, die Achill fieng, verkaufte er übers Meer, nach Samus, oder gen Lemnus; aber, nachdem er mit dem scharfschneidigen Erze dich entseelt hatte, schleifte er dich oft um den Grabhügel seines Patroklus, den du tödtetest; doch damit konnt er nicht vom Tod ihn erwecken. Und nun liegst du frisch und unversehrt in unsern Behausungen, dem gleich, den Apollo, der Gott des silbernen Bogen, mit seinen sanften Pfeilen aus diesem Leben entrückte.

So sprach sie, thränenvoll, und bewegte alle zu Jammer. Auch Helena fieng noch also zu klagen an: Hektor, du geliebtester aller meiner Schwieger; — denn Paris, der göttlichschöne, ist mein Gemahl, und hat mich hieher nach Troja gebracht; o! daß er umkommen

kommen wäre! — schon sinds zwanzig Jahre, daß ich aus meinem Vaterland entwichen, und hieher kommen bin; und seit dieser Zeit habe ich nie ein böses schimpfliches Wort von dir gehört! Ja, verunglimpfte mich eine meiner Verwandtinnen, oder einer meiner Schwieger — denn Priamus war immer, als ein Vater, gütig gegen mich, — da brachtest du ihn alsbald durch deine Leutseligkeit und dein friedliches Zureden zum Schweigen. Darum weine ich um dich nun so bitterlich, als über mein eignes Unglück; denn im ganzen Troja ist keiner mehr, der als Freund mich gütig liebt; alle verabscheuen mich!

Sie sprachs, und die Schaar des Volks seufzte laut ihr nach. Priamus aber redte zu den umherstehenden also:

Fahrt nun, Trojaner, Holz zur Stadt her, und fürchtet euch nicht für einen Hinterhalt der Achiver. Achill hat, als er bey den schwarzen Schiffen mich von sich ließ, heilig versprochen, nicht eher, als nach der zwölften Morgenröthe, wieder als Feind uns anzugreifen.

So sprach er, und sie spannten alsbald Mäuler und Rosse vor die Wagen, und versammleten sich ausserhalb der Stadt. Neun Tage lang fuhren sie Holz zusammen; und als die zehnte lichtbringende Morgenröthe anbrach, trugen sie den kühnen Hektor unter Thränen und Klagen hinaus, legten den Leichnam auf den Holzstoß, und zündeten ihn an. Mit der eilften Morgenröthe versammlete sich alles Volk um den Scheiterhaufen. Mit röthlichem Weine löschten sie, so weit das Feuer sich verbreitet hatte, die Glut aus, und seine Brüder und Freunde sammleten die weißen Gebeine, trauerten, und häufige Zähren ergossen sich über

ihre

ihre Wangen: Sie legten sie zusammen in eine goldne Urne, und breiteten einen weichen purpurnen Teppich umher; dann versenkten sie in eine tiefe Grube sie, und wälzten einen hohen Steinhaufen darüber. Eilig warfen sie nun den Grabhügel auf, und stellten ringsumher Wachten aus, damit die fußgeharnischten Achiver sie nicht unversehens überfallen möchten. Sobald der Erdhügel aufgethürmt war, kehrten sie zurück zur Stadt, und feyerten in des göttgebornen Priamus Palast ein herrliches Todtenmahl. — Also bestatteten sie den Leichnam Hektors, des Rossebezähmers.

Ende der Ilias.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus, ca. v8. Jh.

Homers Werke XIII - XXIV

Bd.: 2

Leipzig 1781

A.gr.a. 1095-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10813969-5
VD18 90069005